



# Nachhaltige Entwicklung am Beispiel des Regionalen Naturparks Thal

Strategien der Regionalentwicklung unter besonderer  
Berücksichtigung des Erhalts von ökologischem Kapital





## Impressum

- Titel:** Nachhaltige Entwicklung am Beispiel des Regionalen Naturparks Thal
- Projekt:** Strategien der Regionalentwicklung unter besonderer Berücksichtigung des Erhalts von ökologischem Kapital  
Durchgeführt im Rahmen des Studiengangs „Master in Sustainable Development“, Universität Basel
- VerfasserInnen:** Michael Bühler  
Fabienne Dahinden  
Daniel Eglin  
Evi Eichholzer  
Juri Lienert  
Niklaus Mehring  
Michael Pachlatko  
Stephan Parlow  
Ronald Pfister  
Beni Rohrbach  
Fulvio Santimaria  
Patrick Vogel  
Nikolaus von Frankenberg  
Nadia von Moos  
Nicole Weydknecht
- DozentInnen:** Prof. Dr. Paul Burger  
Dr. Constanze Pietsch
- Datum:** 28. April 2009
- Bildnachweis Titel:** Fotogalerie auf <http://www.naturparkthal.ch> [8. April 2009]



## Inhaltsverzeichnis

<b>Begleitwort</b>	<b>8</b>
<b>I Einleitung</b>	<b>9</b>
1. Anspruch der Untersuchung	9
2. Vorgehen in der Untersuchung	10
3. Nachhaltigkeitskriterien	12
<b>II Akteure</b>	<b>14</b>
1. Einleitung	14
2. Hypothesen und Fragestellung	15
3. Theoretische Grundlagen	15
3.1 Wissensmanagement allgemein	15
3.2 Wissensmanagement in ländlichen Regionen	16
3.3 Das Konzept der Lernenden Region	17
3.4 Charakteristika der Lernenden Regionen	17
3.5 Voraussetzungen für die Entstehung von Lernenden Regionen	18
4. Vorgehen	19
5. Zusammenfassung der Interviews	20
6. Auswertung	22
7. Zielkonflikte	24
8. Divergierende Aussagen	24
9. Fazit	25
<b>III Partizipation und Identifikation</b>	<b>26</b>
1. Anspruch und Zielsetzungen der Untersuchung	26
1.1 Hypothese 1: Grad der Identifikation	27
1.2 Hypothese 2: Identifikationsstiftende Aspekte	27
1.3 Untersuchungsfragen	28
1.4 Methode	28
1.4.1 Befragungsmethode	28
1.4.2 Aufbau des Fragebogens	28
1.4.3 Stichprobe	29
1.4.4 Datenauswertung	29
2. Untersuchungsergebnisse und Diskussion	30
2.1 Beschreibung der Stichprobe	30
2.2 Grad der Identifikation	30
2.2.1 Aspekt 1: Verbundenheit mit dem Thal und mit dem Naturpark	30
2.2.2 Aspekt 2: Aktive Beteiligung am Naturpark	31
2.2.3 Aspekt 3: Chance, vom Naturpark zu profitieren	32
2.3 Identifikationsstiftende Aspekte	34



3.	Zusammenfassung und Fazit	36
3.1	Beantwortung der Hypothesen 1 und 2 sowie der Untersuchungsfragen	36
3.1.1	Hypothese 1	36
3.1.2	Hypothese 2	37
3.1.3	Beantwortung der Untersuchungsfragen	37
3.2	Beantwortung der Hauptfragestellung	37
3.2.1	Soziale Wertschöpfung	38
3.2.2	Ökonomische Wertschöpfung	38
3.2.3	Ökologische Wertschöpfung	39
3.2.4	Übersicht über die untersuchten Zielbereiche	39
3.3	Umgang mit Konflikten	41
3.4	Fazit: Beitrag des Naturparks zur nachhaltigen Entwicklung	41
<b>IV</b>	<b>Agrarprodukte</b>	<b>42</b>
1.	Einleitung	42
2.	Fragestellung und Hypothesen	42
2.2	Ist-Zustand der landwirtschaftlichen Produktion	43
2.3	Potenziale der landwirtschaftlichen Produktion (Naturpark Thal)	44
3.	Projektbeschreibung	44
4.	Methode	45
5.	Untersuchungsergebnisse	47
5.1	Produzenten	47
5.1.1	Einleitung	47
5.1.2	Interviewergebnisse der Produzenten	48
5.1.3	Ergebnisse Landwirtschaftsamt Solothurn	50
5.1.4	Interviewergebnisse MIBA	50
5.2	Anbieter	51
5.2.1	Einleitung	51
5.2.2	Interviewergebnisse der Anbieter	51
5.3	Bevölkerung	52
6.	Regionale Produkte bei Coop	53
7.	Diskussion der Ergebnisse	53
8.	Schwierigkeiten und Konflikte	55
9.	Anregungen	56
10.	Fazit	57
<b>V</b>	<b>Holzwirtschaft</b>	<b>60</b>
1.	Anspruch und Zielsetzung der Untersuchung	60
1.1	Hypothesen	60
1.2	Untersuchungsfragen	60
1.3	Cases	60
1.4	Methoden	60



2.	Untersuchungsergebnisse Waldwirtschaft	61
2.1	Fläche und Holzvorrat	61
2.2	Holznutzung	62
2.3	Holzsortimente und -preise	62
2.4	Kostenaufwand	63
2.5	Bilanz des öffentlichen Haushaltes	64
2.6	Partizipation	65
2.7	Zielkonflikte	66
2.8	Zwischenfazit	67
3.	Untersuchungsergebnisse Holzhandwerk	68
3.1	Zieldimension Wirtschaft	68
3.2	Einkommen und Arbeitsmarktsituation	69
3.3	Potenziale für die ökonomische Wertschöpfung	70
3.4	Status Quo	71
3.5	Mängel und daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen	71
3.6	Zielkonflikte	72
3.7	Zieldimension Gesellschaft	74
3.8	Zieldimension Ökologie	76
3.9	Zwischenfazit	76
4.	Untersuchungsergebnisse Holzenergie	77
4.1	Potenziale der Wertschöpfungskette	78
4.2	Ökonomische Wertschöpfung	78
4.3	Ökologische Wertschöpfung	79
4.4	Soziale Wertschöpfung	80
4.5	Zielkonflikte	81
4.6	Zwischenfazit	81
5.	Fazit	82
<b>VI</b>	<b>Naturwerte</b>	<b>85</b>
1.	Einführung	85
1.1	Anspruch und Zielsetzung der Untersuchung	86
1.2	Hypothesen	87
1.2.1	Unterhypothesen Wirtschaft	87
1.2.2	Unterhypothesen Ökologie	87
1.2.3	Unterhypothesen Gesellschaft	87
1.3	Projekte und Untersuchungsfragen	88
1.3.1	Artenförderung Vögel	88
1.3.1.1	Ziele	88
1.3.1.2	Massnahmen	88
1.3.1.3	Akteure	89
1.3.1.4	Finanzierung	90
1.3.1.5	Untersuchungsfragen	91



1.3.2	Artenvielfalt im Wald	91
1.3.2.1	Ziele	91
1.3.2.2	Massnahmen	92
1.3.2.3	Akteure	92
1.3.2.4	Finanzierung	93
1.3.2.5	Untersuchungsfragen	94
1.4	Methoden	94
2.	Resultate	94
2.1	Artenförderung Vögel	94
2.1.1	Förderung der Heidelerchebestände	95
2.1.2	Aufwertung der Beringungsstation Subigerberg	100
2.2	Artenvielfalt im Wald	100
3.	Beurteilung und Diskussion	103
3.1	Trägt der Naturpark zu einer Erhaltung und Vermehrung der Naturwerte bei?	103
3.1.1	Beurteilung des Projektes Artenförderung Vögel	104
3.1.2	Artenvielfalt im Wald	106
3.2	Sind die ergriffenen Massnahmen zur Erhaltung und Vermehrung der Naturwerte im Thal nachhaltig?	107
4.	Fazit	111
4.1	Naturwerte	111
4.2	Nachhaltigkeit	111
5.	Anregungen	112
<b>VII</b>	<b>Tourismus und kulturelle Identität</b>	<b>114</b>
1.	Anspruch und Zielsetzung der Untersuchung	114
1.1	Einführung	114
1.1.1	Zielsetzung	114
1.1.2	Ausgewähltes Projekt	114
1.1.3	Beitrag zur Gesamtforschung	114
1.2	Fragestellung	115
1.3	Definitionen	115
1.4	Herleitung der Hypothesen	116
1.5	Sample	117
1.6	Methodik	119
2.	Diskussion der Untersuchungsergebnisse	120
2.1	Resultate pro Hypothese	120
2.2	Beurteilung anhand der Kriterientabelle	123
2.3	Beantwortung der Gesamthypothesen	126
2.4	Lücken in der gesamten Untersuchung	126
2.5	Zielkonflikte	127
3.	Fazit	127



---

<b>VIII Gesamtfazit</b>	<b>129</b>
1. Stärkung der lokalen Wirtschaft	129
2. Ökologische Aufwertung	129
3. Verbesserung der sozialen Wertschöpfung	130
4. Zielkonflikte	130
5. Fazit	131
<b>IX Literaturverzeichnis</b>	<b>132</b>
1. Einleitung	132
2. Akteure	132
3. Partizipation und Identifikation	133
4. Agrarprodukte	134
5. Holzwirtschaft	135
6. Naturwerte	136
7. Tourismus und kulturelle Identität	138



## Begleitwort

Mit dem seit dem Wintersemester 2005/06 an der Universität Basel angebotenen Master in Arts and Science in Sustainable Development (MSD) werden drei übergeordnete Lernziele verfolgt. Studierende sollen sich erstens spezifische auf die Thematik der nachhaltigen Entwicklung ausgerichtete wissenschaftliche Kompetenzen aneignen. Sie sollen sich zweitens in einem fachlichen Bereich vertiefen (in der Regel in ihrer Herkunftsdisziplin) und sie sollen drittens Kompetenzen erwerben, die es ihnen ermöglichen, erfolgreich und produktiv interdisziplinär arbeiten zu können. Der studentische Projektkurs bildet im Rahmen des Lehrprogramms für den MSD das Gefäss, in dem diese drei Kompetenzen zugleich gefordert als auch gefördert werden. Die Studierenden sollen ein konkretes Thema / ein konkretes Problem auf wissenschaftliche Weise und in interdisziplinärer Kooperation untersuchen und dabei gegebenenfalls über ihre Arbeit auch einen Input für das untersuchte gesellschaftliche Projekt / Thema beisteuern.

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse eines derartigen zum „Naturpark Thal“ durchgeführten Projektkurses vor. Die anvisierten Lernziele finden sich darin gespiegelt. So hat die Gruppe einen allgemeinen Rahmen geschaffen, auf den hin die Teilergebnisse bezogen worden sind (Interdisziplinarität). Inhaltlich zeichnet sich dieser Rahmen durch dessen Orientierung an Nachhaltigkeit aus (Hypothesenmenge, Bewertungsschema, Nachhaltige Regionalentwicklung). In den einzelnen Teiluntersuchungen waren schliesslich die spezifischen disziplinären Kompetenzen gefordert.

Die äusseren Rahmenbedingungen des Kurses – Herbstsemester, Dauer von 4 Monaten, resp. auch der Entwicklungsstand des Naturparks Thal selbst – erlaubten nicht in jedem Fall, das Optimum aus den Möglichkeiten heraus zu holen. So standen nicht immer die im Prinzip wünschenswerten Daten (z.B. zur Entwicklung der Wertschöpfung) zur Verfügung oder zur Beurteilung erforderliche Daten konnten in der verfügbaren Zeit nicht erhoben werden (z.B. über eine ökologische Feldstudie). Deswegen plädieren die AutorInnen in ihrem Bericht immer wieder für Vorsicht bezüglich der erarbeiteten Ergebnisse. Ungeachtet dieser Einschränkung bietet der vorliegende Bericht aber einen wissenschaftlich orientierten kritisch-produktiven Blick auf Potenziale resp. mögliche Problemfelder des Naturparks Thal als Beitrag für eine nachhaltige Regionalentwicklung des Thals.

Dieser Bericht wurde am 28. 04. 2009 anlässlich der Präsentation der Ergebnisse den Projektverantwortlichen im Thal übergeben. Wir bedanken uns ganz herzlich für die uns seitens des Naturparks Thal entgegengebrachte Unterstützung für die Durchführung unseres Projektkurses. Weiter bedanken wir uns auch bei allen Studierenden für die produktive, in jeder Hinsicht unproblematische Zusammenarbeit.

Basel, im April 2009

Paul Burger, Kursleiter

Constanze Pietsch, Kursleiterin



## I Einleitung

Das vorliegende Dokument ist der Abschlussbericht des Projektkurses *„Strategien der Regionalentwicklung unter besonderer Berücksichtigung des Erhalts von ökologischem Kapital“* an der Universität Basel. Unter der Leitung von Prof. Dr. Paul Burger und Dr. Constanze Pietsch arbeiteten 16 Studierende aus dem Masterprogramm für Nachhaltige Entwicklung (MSD) und dem Lizenziatsnebenfach Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU) von September 2008 bis Januar 2009 an diesem Projekt mit.

Der Bericht besteht aus Beiträgen von allen Studierenden und orientiert sich in seiner Struktur am Forschungslayout des Projekts. So werden im Anschluss an das Einführungskapitel die 6 Teilgruppen des Projekts ihren Forschungsbeitrag skizzieren und ihre Teilergebnisse diskutieren, welche schliesslich im letzten Kapitel in Form eines Fazits zusammengefasst werden.

### 1. Anspruch der Untersuchung

Der Anspruch der Untersuchung war es, eine Analyse der Regionalentwicklung, wie sie durch den Naturpark Thal eingeschlagen wurde, zu liefern. Zur Analyse hinzugezogen wurde das Konzept der Neuen Regionalpolitik (NRP), ungeachtet der Tatsache, dass der Naturpark Thal rein formell nicht in das NRP-Konzept eingebunden ist. Dabei standen insbesondere jene Zielsetzungen im Vordergrund, welche in der Botschaft zur NRP aufgestellt werden. Es sind dies die Stärkung der Innovation und die Steigerung der Wertschöpfung und Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen Regionen als Beitrag zur Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen in den betreffenden Gebieten (SECO 2007, §1.1). Dieser vorab streng ökonomisch ausgerichtete Wachstumsansatz wird jedoch ergänzt von fünf Grundsätzen, welche die einzuschlagenden Strategien in ihren Grundzügen festlegen. Von besonderem Belang für unsere Untersuchung waren dabei die ersten vier derselben:

1. Die Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung werden berücksichtigt.
2. Die Regionen entwickeln eigene Initiativen zu Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und zur Erhöhung der Wertschöpfung.
3. Die regionalen Zentren bilden die Entwicklungsmotoren.
4. Die Kantone sind die zentralen Ansprechpartner des Bundes und stellen die Zusammenarbeit mit den Regionen sicher.

Insbesondere der erste Grundsatz war Anstoss für die Erweiterung des Blickfelds unserer Analyse auf alle drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung (Ökonomie, Ökologie, Sozialsphäre). Zur Analyse standen demnach nicht bloss die Veränderungen in der Wirtschaftssphäre, wie sie im Wachstumsansatz angesprochen sind, sondern zudem die Berücksichtigung der sozialen Wertschöpfung und der Erhaltung des natürlichen Kapitals.

Das Label Naturpark lässt sich zwischen den Kategorien Nationalpark und Naturerlebnispark einordnen, wobei bei allen drei Definitionen Natur und Landschaft wichtige Elemente darstellen. Beim Nationalpark wird dieser Aspekt am stärksten gewichtet und der Schwerpunkt liegt auf der freien Entwicklung der Natur und Landschaft, mit einem minimalen Eingriff durch den Menschen. Im Gegensatz dazu ist der Naturerlebnispark in der Nähe von dicht besiedelten Regionen zu finden und wird von der Bevölkerung mehr oder weniger intensiv zur Naherholung genutzt. Der Naturpark liegt bezüglich der Nutzungsziele für die



Natur dazwischen, weist aber zusätzlich explizit Kulturfläche auf und bezieht die Aktivitäten der Menschen in die Entwicklung des Gebiets mit ein (BAFU 2008a).

Definition Regionaler Naturpark:

Der Regionale Naturpark ist ein grösseres, teilweise besiedeltes ländliches Gebiet, das sich durch hohe Natur- und Landschaftswerte besonders auszeichnet und dessen Bauten und Anlagen sich in das Landschafts- und Ortsbild einfügen (BAFU 2008a).

Jeder Naturpark hat die folgenden vier strategischen Ziele (vgl. BAFU 2008b):

1. Erhaltung und Aufwertung der Qualität von Natur und Landschaft (Art. 23 g Abs. 2 Bst. a NHG)
2. Stärkung einer nachhaltig betriebenen Wirtschaft (gemäss Art. 23 g Abs. 2 Bst. b NHG)
3. Sensibilisierung und Umweltbildung (gemäss Art. 21 Bst. c PÄV)
4. Management, Kommunikation und räumliche Sicherung  
(Dieses Ziel soll die nötigen Voraussetzungen zur Erreichung der inhaltlich-strategischen Ziele 1 bis 3 und des langfristigen Erfolgs des Parks schaffen.)

Ein Naturpark hat also nebst dem nachhaltigen Schutz von Naturwerten auch explizit eine endogene Wirtschaftsentwicklung und die Pflege und Weiterentwicklung des kulturellen Lebens zum Ziel. Der von uns hergestellte Zusammenhang zwischen NRP und Naturparks ist somit in den Konzepten mit angelegt.

Für nähere Informationen zum Regionalen Naturpark Thal sei hier auf die Website des Naturparks verwiesen: [www.naturparkthal.ch](http://www.naturparkthal.ch)

## **2. Vorgehen in der Untersuchung**

---

Die Öffnung des Untersuchungshorizonts war der erste entscheidende Schritt in unserem Forschungslayout. Die so entwickelte Problemstellung wurde in folgender, für die gesamte Untersuchung leitenden, Hypothese formuliert:

Gesamthypothese

- Die Realisierung des Projekts "Naturpark Thal" trägt zu einer nachhaltigen Entwicklung im Thal bei.

Durch die Auswahl der Region Thal als Untersuchungsgegenstand musste die Analyse den wesentlichen Bedingungen struktureller, geographischer und ökologischer Art gerecht werden. Insbesondere zu nennen wären hierbei:

- Demographische Veränderung (Bevölkerungsrückgang)
- Kultureller und wirtschaftlicher Strukturwandel
- Geringer Fremdenverkehr
- Landschaftstypische Besiedelung (wenige kleine bis sehr kleine Siedlungen)

- Spezifische Lage im Dreieck Basel, Olten, Solothurn
- Bestandteil der kantonalen Juraschutzzone
- Vorhandensein von wertvollem Naturkapital (Trockenwiesenstandorte, grossflächige Bewaldung, Biodiversität)

Wird die Gesamthypothese für die drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung ausdifferenziert und den spezifischen Gegebenheiten der untersuchten Region angepasst, ergeben sich daraus folgende Arbeitshypothesen:

Hypothesen in den drei Zieldimensionen:

- Die Realisierung des Projekts "Naturpark Thal" trägt zu einer Stärkung der lokalen Wirtschaft bei (z.B. im Bereich Landwirtschaft, Naherholungstourismus, Gewerbe).
- Die Realisierung des Projekts "Naturpark Thal" trägt zu einer ökologischen Aufwertung bei (Erhaltung und Vermehrung des natürlichen Kapitals).
- Die Realisierung des Projekts "Naturpark Thal" trägt zu einer Verbesserung der sozialen Wertschöpfung bei (z.B. Wohnorte mit guter sozialer Durchmischung, kulturelle und gesellschaftliche Angebote, lokale Identität).

Diese drei leitenden Hypothesen stellten den groben Forschungsrahmen dar, in welchem sich die sechs Teilgruppen mit ihren spezifischen Fragestellungen bewegten. Die nachfolgenden Ergebnisse in den Kapiteln II-VII sollen als Beiträge zur Prüfung dieser Hypothesen verstanden werden. Die jeweiligen untersuchten Projekte des Naturparks werden dabei explizit auf die drei Nachhaltigkeitsdimensionen befragt und die Resultate dementsprechend zusammengefasst.

Es wurde zudem speziell Wert darauf gelegt, zu den jeweiligen Spannungsfeldern innerhalb der drei Wertsphären Erkenntnisse zu generieren. Dies erfolgte in den Teilberichten anhand der Analyse von Zielkonflikten. Solche Konflikte können auf verschiedenen Ebenen auftauchen: sowohl im Projekt Naturpark selber, als auch innerhalb der Grundsätze der NRP und schliesslich auch zwischen den drei Nachhaltigkeitsdimensionen insgesamt.

Die Projektgruppe legte sich auf eine weitere Ausdifferenzierung der Hypothese in Teilgruppen fest, welche sich thematisch an den Projekten des Naturparks orientieren. Jede der sechs Teilgruppen fokussierte sich demnach auf eines oder mehrere Projekte, anhand welcher sie eine bestimmte Menge an Teilhypothesen prüfte, deren Beantwortung ihrerseits wiederum einen Beitrag zur Untersuchung der Gesamthypothesen bilden. Die Wahl der theoretischen und methodischen Instrumente blieb dabei den Teilgruppen überlassen. Die verschiedenen akademischen Hintergründe der Teilnehmenden (Wirtschafts-, Sozial- und Naturwissenschaften) wurden jedoch für die unterschiedlichen Perspektiven des Forschungsprojekts fruchtbar gemacht. Insofern stellt diese Analyse eine interdisziplinäre Untersuchung dar.

In einem mehrstufigen Auswahl- und Entscheidungsprozess wurden sechs Themenblöcke festgesetzt (Kapitel II-VII). Für dieses zeitaufwendige Vorgehen aber auch zur detaillierten Festlegung des Projektmanagements hat sich dabei das Konzept eines intensiven 1½-tägigen Start-up-Workshops bestens bewährt.



Eine weiterführende Untersuchung anhand einer integrativen Systemmodellierung wurde aufgrund der zu geringen Anzahl Studenten verworfen. Im Oktober 2008 fand eine Exkursion der Projektgruppe in die untersuchte Region statt.

### **3. Nachhaltigkeitskriterien**

---

Die Prüfung der Teilhypothesen sollte in unserer Untersuchung anhand eines einheitlichen Systems von Nachhaltigkeitsindikatoren geschehen. Dadurch wird sowohl eine bessere Übersicht als auch eine bessere Vergleichbarkeit der Resultate gewährleistet. Als geeignetes Indikatorensystem erschien uns dabei der Cercle Indicateurs (ARE 2005).

Dieser ist vom Aufbau her sehr stark mit unserem Forschungslayout vergleichbar. Es wird ebenfalls die Definition der nachhaltigen Entwicklung auf die drei Zieldimensionen ausdifferenziert und innerhalb dieser weiter konkretisiert. Ausserdem stellt der Cercle Indicateurs wegen seiner vergleichsweise bescheidenen Anzahl Kriterien und seiner einfachen und verlässlichen Datenverfügbarkeit ein übersichtliches, griffiges und mitunter deswegen in der Politik breit abgestütztes Indikatorensystem dar.

Ein Indikatorensystem wird klassischerweise für das Monitoring oder die Zustandsbeschreibung eines Systems verwendet. Aufgrund der kurzen Zeit seit der Implementierung des Naturparks erschien die Generierung einer rückblickenden Zeitreihe als wenig sinnvoll. Auch ein Monitoring musste wegen der kurzen Untersuchungsdauer von einem Semester ausgeschlossen werden. Die Indikatoren dienen folglich nicht als Messgrössen für quantifizierbare Resultate, z.B. im Stile eines Nachhaltigkeitskoeffizienten. In unserer ex-ante-Analyse wird das Kriteriensystem hingegen dazu benutzt, auf der Basis einer gegenwärtigen Zustandserhebung Entwicklungen für die nahe Zukunft abzuschätzen und mit grösstmöglicher Objektivität zu beurteilen. Die einzelnen Kriterien sind demnach vielmehr als Zielbereiche zur Bewertung von Tendenzen, Potenzialen und Gefahren von Entwicklungen zu verstehen.

In der folgenden Tabelle ist die getroffene Auswahl aus dem Cercle Indicateurs dargestellt.



Zielbereich	Ideen für Thal	Begründung
<b>Umwelt</b>		
<b>U2: Natur und Landschaft</b>	Trockenrasenstandorte, Lebensräume erhalten und vermehren. Biodiversität erhöhen	Zu einem erklärten Ziel des Naturparks wird genannt, dass die Einzigartigkeit der Landschaft erhalten werden muss.
<b>U3: Energiequalität</b>	Anteil erneuerbarer Energien, Minergie-Häuser. Mobilität	Ausschlaggebend für das Thal ist die Nutzung lokal verfügbarer Energiequellen
<b>U6: Rohstoffverbrauch</b>	Abfallmenge, Recycling, Verbrauchsniveau $\leq$ Regenerationsniveau von erneuerbaren Rohstoffen	Wird in einschlägiger Literatur genannt und betrifft unsere Projekte (Bspweise Tourismus, Energien, Holz)
<b>U8: Wasserqualität</b>	Dünger (Nitrat) im Wasser (Eutrophierung), Chemische Rückstände	Vermutlich Impact durch Intensive Landwirtschaft und Tourismus.
<b>U9: Bodenverbrauch</b>	Verdichtung, Versiegelung, Ökosystemdienstleistungen vom Boden erhalten	Durch eine nicht nachhaltige Landwirtschaft, Neubauten und Tourismusattraktionen können grossen Flächen beeinträchtigt werden.
<b>U10: Bodenqualität</b>	Dünger (Nitrat) im Wasser (Eutrophierung), Chemische Rückstände	Vermutlich Impact durch Intensive Landwirtschaft und Tourismus.
<b>U 11: Luftqualität</b>	Holzheizungen, Wintersmog	Das Thal befindet sich in einer Kluse, es kann zu Wintersmog kommen.
<b>Wirtschaft</b>		
<b>W1: Einkommen</b>	Verdienstmöglichkeiten, gut bezahlte Jobs	Regionalentwicklung geht einher mit höheren Einkommen, Wohlstand und besseren Verdienstmöglichkeiten
<b>W3: Arbeitsmarkt</b>	Schaffen und vernichten von Arbeitsplätzen, Verringerung von Arbeitslosigkeit	Regionalentwicklung produziert mehr Jobs
<b>W4: Investitionen</b>	Verbesserung regionaler Infrastruktur, physische Erschliessung (Strom, Wasser, Mobilität...) mit moderner Infrastruktur	Investitionen sind zukunftsgerichtet und erhöhen die Standortqualitäten
<b>W5: Kostenwahrheit</b>	Verursachergerchte Abgaben, Beteiligung an öffentlicher Infrastruktur der Profitierenden	Verursachergerchte Abgaben
<b>W6: Ressourceneffizienz</b>	Produktelebensdauer, Auslastung der Infrastruktur, «Output»	Lokal produzierte Produkte sollen an betrachts der Knappheit (Zieldimension IX) produziert werden. An betrachts der starken saisonalen Schwankungen in einem Tourismusgebiet wäre dieser Indikator sinnvoll. Zieldimension X, Wirtschaften der öffentlichen Hand nicht auf Kosten zukünftiger Generationen.
<b>W7: Innovationen</b>	Erfinden neuer Produkte (erweiterung Wertschöpfungskette) und Dienstleistungen.	Einfluss auf andere Zielbereiche.
<b>W8: Wirtschaftsstruktur</b>	Arbeitsplätze in wertschöpfungsstarken Branchen, Umweltbelastende Betriebe.	Grosse Akzeptanz u. Übereinstimmung, Beschäftigte sind aber eine ausagkräftigere Grösse als die Unternehmen
<b>W10: Öffentlicher Haushalt</b>	Einnahmen & Ausgaben (=Bilanz) der Gemeinde, Neuverschuldung	Handlungsfähigkeit der Gemeinden (Gesundheit der Gemeindefinanzen) erhalten.
<b>Gesellschaft</b>		
<b>G1: Lärm-/Wohnqualität</b>	Lärmemissionen und Landschaftsbild	Neue Bautätigkeiten können die Attraktivität des Wohnortes verschlechtern und damit Abwanderung provozieren.
<b>G2: Mobilität</b>	Ausbau des öffentlichen Verkehrs	Wichtig sowohl für Tourismus als auch für die Bevölkerung
<b>G4: Sicherheit</b>	Schutz vor Naturkatastrophen	Neue Bautätigkeiten und die Nutzung des Naturraumes können zu Naturgefahren führen. Deckung mit Ziel XI (Gesundheit und Sicherheit des Menschen in umfassenden Sinne fördern). Naturkatastrophen stellen soeziein in einem Tal eine zrosse Gefahrenquelle dar.
<b>G6: Partizipation</b>	Beteiligung am öffentlich Leben, Handlungschancen & Identifikation der Bevölkerung	Wichtiger Aspekt der Nachhaltigen Entwicklung
<b>G7: Kultur und Freizeit</b>	Kulturangebot (Touristisches und ernsthaftes), Kulturausgaben der Gemeinden als auch der Besucher. Erhalten des Kulturellen Erbes.	Ziele XII (Entwicklung und Entfaltung) sowie XIII (Kultur). Zum einen ist es wichtig, dass die Menschen im Thal ihre Traditionelle Kultur beibehalten können, zum anderen muss auch Raum für neues da sein. Kulturangebot lässt sich touristisch nutzen und dient der Identifikation. Ziel XIII (Kultur) - Die Lokale Kultur stellt eine wichtige Ressource für den Tourismus dar. Sie muss deshalb erhalten bleiben
<b>G8: Bildung</b>	Lehrstellen u. Ausbildungsangebot Erwachsenenbildung und nichtberufliche Weiterbildung. Umweltbildung	Ziel XII (Bildung und Entwicklung) und XIII (Erhaltung und Entwicklung gesellschaftlicher Werte) zeigen, dass es wichtig ist, über ein genügendes Ausbildungsangebot im Thal zu verfügen. Vermittlung von Know-How.
<b>G11: Chancengleichheit</b>	Paritätische Besetzung von öffentlichen Ämtern und Kaderpositionen Unterstützungsleistungen für Familien	Voraussetzung und Potential für die Partizipation und die Demokratie.



## II Akteure<sup>1</sup>

### 1. Einleitung

Damit Regionalentwicklungsprojekte wie das Projekt Naturpark Thal reibungsfrei umgesetzt werden können, ist eine gute Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen den beteiligten Akteuren wichtig. Ein auf die Region angepasstes Wissensmanagement kann die Kommunikation und den Informationsfluss optimieren und helfen, sowohl Entwicklungschancen als auch Konfliktpotenziale frühzeitig erkennen zu können.

Auch im Zusammenhang mit der Neuen Regionalpolitik des Bundes (NRP) und der wachsenden Bedeutung von spezifischem Standortmarketing für Regionen ist die vermehrte Entstehung unterschiedlicher regionaler und interregionaler Netzwerke zu beobachten: gute Kooperation durch gute Vernetzung gilt als wichtiges Element der Regionalentwicklung (vgl. BOTSCHAFT ZUM MEHRJAHRESPROGRAMM DES BUNDES 2008-2015 <http://www.admin.ch/ch/d/ff/2007/2445.pdf>).

Die sozialen Beziehungen zwischen den Akteuren bestimmen mit, ob Zusammenarbeit, Informationsaustausch und Wissensmanagement funktionieren. Denn gute Kommunikation und Information stehen für Transparenz, vermitteln Zuverlässigkeit, sorgen für Vertrauen und unterstützen dadurch die Zusammenarbeit, weshalb gemäss dem Förderprogramm von *regiosuisse* künftig innerhalb von Regionalentwicklungsprojekten in der Schweiz mehr in Wissensmanagement investiert werden soll (vgl. *Wie kommt die NRP in die Regionen?* <http://www.regiosuisse.ch>).

Weil Kommunikation und Information in Regionalentwicklungsprojekten gemäss der Botschaft zur NRP des Bundes zu unterstützen und zu fördern sind, soll die Rolle von Kommunikation und Koordination im Projekt Naturpark Thal genauer unter die Lupe genommen werden. Das Parkprojekt integriert lokal eine Vielfalt an Akteuren: Vertreter aus der Gastronomie, der Landwirtschaft, der Tourismusbranche, der Industrie oder dem Naturschutz sind in die Teilprojekte eingebunden. Des Weiteren arbeiten Vertreter aus unterschiedlichen Ebenen der Verwaltung zusammen: Vertreter der Bundesämter, der Kantone und der Gemeinden teilen sich Aufgabenbereiche. Daher wurden Kommunikation und Koordination zwischen den unterschiedlichen Vertretern im Projekt Naturpark Thal auf ihre Qualität und die enthaltene Anwendung von Ansätzen aus verschiedenen Regionalentwicklungskonzepten überprüft. Dies insbesondere auf horizontaler Ebene, also zwischen Vertretern verschiedener Branchen (für Informationen zur vertikalen Kommunikation und Kooperation siehe GLANZMANN 2008).

Als Basis für die Untersuchungen der horizontalen Kommunikation und Kooperation dient ein Theorieexkurs, der Wissensmanagement im Allgemeinen und im Speziellen in der Regionalentwicklung, sowie das Konzept der lernenden Region erklärt. Die darin aufgeführten Elemente von gutem Wissensmanagement, den Voraussetzungen für die Entstehung von lernenden Regionen sowie die genannten Charakteristika von funktionierenden lernenden Regionen haben massgeblich den Fragebogen der explorativen Interviews beeinflusst, welcher für die Eruierung von Kommunikation und Kooperation im Projekt Naturpark Thal erstellt wurde. Mit dieser Basis wird untersucht, ob und wenn ja wie, das Wissensmanagement der Region durch den Start des Projektes Naturpark Thal

<sup>1</sup> Verfasst von Nikolaus von Frankenberg und Nicole Weydknecht.

ausgebaut wurde. Zusätzliche vertrauensbildende und kooperationsfördernde Massnahmen werden analysiert, um Stärken und mögliche Mängel identifizieren zu können.

## **2. Hypothesen und Fragestellung**

---

Allgemeine übergeordnete Projekthypothese ist, dass die Realisation des Projektes Naturpark Thal zu einer nachhaltigen Entwicklung der Region beiträgt.

Die Neue Regionalpolitik des Bundes (NRP) legt besonderen Wert auf die Förderung von regionaler Unabhängigkeit – insbesondere wirtschaftliche – und strebt eine Förderung des Standortmarketings an, um so zur nachhaltigen Entwicklung einzelner Regionen beizutragen. Denn mehr Unabhängigkeit bedeutet, bisher eher schwache Regionen – oft im ländlichen Raum – wettbewerbsfähig und autonom funktionierend zu gestalten. So sind Massnahmen zur Unterstützung und zum Ausbau der regionalen Unabhängigkeit ein Schwerpunkt in Regionalentwicklungsprojekten, die im Rahmen der NRP entstehen (vgl. Die neue Schweizer Regionalpolitik NRP, *regiosuisse*). Daher wurde die Teilhypothese aufgestellt, dass mehr Unabhängigkeit einer Region zu einer nachhaltigen Entwicklung beiträgt, und daraus resultierend, dass eine hohe Selbstorganisation der relevanten Akteure im Thal die Unabhängigkeit der Region fördert. Es gilt die Annahme, dass für eine gut funktionierende Selbstorganisation einer Region gute Koordination und Kommunikation wichtig sind. Es folgt daher die letzte Hypothese: eine gute Koordination und Kommunikation auf horizontaler Ebene im Projekt Naturpark Thal fördern die Selbstorganisation der Region. Um den Kreis zu schliessen, kann aus der ersten Hypothese (die Realisation des Projektes Naturpark Thal trägt zu einer nachhaltigen Entwicklung der Region bei) und der letzten Hypothese (eine gute Koordination und Kommunikation auf horizontaler Ebene im Projekt Naturpark Thal fördern die Selbstorganisation der Region) die letzte Hypothese abgeleitet werden: eine gute Koordination und Kommunikation auf horizontaler Ebene im Projekt Naturpark Thal trägt zu einer nachhaltigen Entwicklung der Region bei.

Das würde heissen, dass regionale Unabhängigkeit unter anderem von der Qualität der Kommunikation und Koordination beeinflusst wird.

## **3. Theoretische Grundlagen**

---

### **3.1 Wissensmanagement allgemein**

Gute Kommunikation und guter Informationstransfer spielen in unterschiedlichsten Bereichen, nicht nur in der Regionalentwicklung, eine wichtige Rolle. So wird in grösseren Einheiten wie Organisationen oder Unternehmen einerseits individuelles Wissen gespeichert, andererseits finden eigenständige organisatorische Lernprozesse durch Wissenssysteme statt, welche verschiedene Personen und Organe verbinden. Eine gemeinsame Wissensbasis ermöglicht erst das Zusammenspiel aller betroffenen individuellen Akteure innerhalb einer Organisation und führt so zu einer effizienten Strategieentwicklung und Arbeitsweise (vgl. HAUN 2005).

Gemäss Haun besteht ganzheitlich orientiertes Wissensmanagement aus folgenden Prozessen: Wissensentwicklung, Wissensspeicherung, Wissensverteilung und Wissensanwendung.

Wissensmanagement sollte interne und externe Transparenz schaffen, was aber oft nicht der Fall ist: selten ist klar, welche Experten wo erreichbar sind und welche Teilprozesse innerhalb eines Projektes alle laufen.

Der Wissenstransfer lässt sich in der Theorie in direkten und indirekten Wissenstransfer unterteilen, wobei wir uns bei der Untersuchung des Wissensmanagements im Projekt Naturpark Thal auf die Untersuchung des direkten Wissenstransfers beschränken. Damit sind diejenigen Massnahmen gemeint, die speziell auf den Wissenstransfer ausgerichtet sind und wo Wissenstransfer nicht bloss als Nebenerscheinung von anderen Prozessen auftritt (vgl. HAUN 2005).

### 3.2 Wissensmanagement in ländlichen Regionen

Um eine gemeinsame Wissensbasis zu haben, müssen die unterschiedlichen Akteure der ländlichen Regionalentwicklung das für die Regionalentwicklung in ihrer Region wichtige Wissen identifizieren und ermitteln können, wo welches Wissen vorhanden ist, respektive durch externe Unterstützung Zugang zu diesem Wissen erhalten. Wissen kann unterschiedlich verstanden werden: für die ländliche Regionalentwicklung müssen

1. Verfahrenswissen zur Projekt- und Teilprozessumsetzung, 2. Organisationswissen für die Struktur der Projektorganisation, 3. Kenntnisse über Experten der unterschiedlichen involvierten Branchen, 4. Wissen über alle involvierten Akteure sowie deren Fachwissen und Fähigkeiten auf ihrem Gebiet und 5. Wissen über lokale Besonderheiten als Hauptpunkte beachtet werden. Zu bedenken ist, dass in ländlichen Regionen das vorhandene Wissen oft als implizites, an Personen gebundenes Wissen vorhanden ist, welches für gute Zusammenarbeit überprüft und weiterkommuniziert respektive zugänglich gemacht und gesichert werden kann (vgl. GOTTSCHALK 2003).

Wenn die im Projekt involvierten Akteure wissen, wo sie welche Informationen erhalten und wer was weiss, können einerseits Prozessabläufe vereinfacht werden und andererseits die Transparenz und die Kooperation zwischen den Akteuren verbessert werden. Gemäss Granovetter führt in einer auf Partizipation ausgerichteten ländlichen Regionalentwicklung ein gutes Informationsmanagement zu mehr Motivation der Akteure aus unterschiedlichen Branchen wie Tourismus, Gastronomie, Industrie oder Landwirtschaft und senkt das Konfliktpotenzial. Umgekehrt folgen aus schlechtem Informationsmanagement, das beispielsweise Akteure von Informationen ausschliesst oder Unklarheiten aufkommen lässt, schnell Konflikte; Motivation, Interesse und Loyalität nehmen ab (vgl. GRANOVETTER 2005).

Kooperationsverbindungen respektive Netzwerke für besseren Informationstransfer können horizontal zwischen Akteuren auf der gleichen Ebene, oder vertikal, also zwischen Akteuren auf unterschiedlichen Ebenen (im Falle der NRP der Schweiz zwischen Bundesämtern, Kantonalen Behörden, Gemeindevertretern und Vertretern aus den lokalen Branchen wie Tourismus, Gastronomie, Industrie, Landwirtschaft) sein (vgl. BÄR 2006).

Das Funktionieren von solchen Netzwerken hängt insbesondere auf horizontaler Ebene stark von der gemeinsam bewohnten Region ab: Es besteht eine Grundverbindung durch die gemeinsame Geschichte der Region, typische Traditionen und Kulturen, und unter Umständen auch gemeinsame regionstypische Werte (vgl. SCHEFF 1999). Innerhalb solcher sozialer Netzwerke können durch Zusammenlegung von Ressourcen – seien dies Fähigkeiten, Finanzen, Kontakte, Qualifikationen, der Status oder Wissen – Synergieeffekte bewirkt werden, durch welche die Erfolgchancen eines Projektes bedeutend verbessert werden können (vgl. SARETZKI, WINKEL, WÖHLER 2002).

### 3.3 Das Konzept der Lernenden Region

Für die Untersuchung der Koordination und Kommunikation im Projekt Naturpark Thal wurde als theoretische Grundlage das Prinzip der "Lernenden Region" verwendet. Das Konzept der Lernenden Region versucht, Entstehung und Ablauf von Innovationsprozessen darzustellen sowie Verbesserungsmöglichkeiten zu bieten für Regionen, in denen Innovationsprozesse gestört werden.

Der Begriff „Lernende Region“ steht für die Fähigkeit von Gesellschaften, durch kollektives Lernen innovativ sein zu können. So kann neues Wissen - hauptsächlich praktisches Know-how – generiert werden. Anwendung findet das Konzept bei eher kleinen sozialen Einheiten (wie Regionen, Ortschaften oder Städten) wo Akteure die Möglichkeit haben, miteinander zu interagieren und zu kooperieren (vgl. SCHREIBER, STAHL 2003).

Es gibt zwei Ansätze des Konzepts der Lernenden Region: erstens derjenige der Sozialwissenschaften, welcher die Lernende Region analog zu einer Lernenden Organisation versteht und zweitens der wirtschaftliche Ansatz, welcher das Konzept der Lernenden Region als Erweiterung des Netzwerkansatzes aus der Ökonomie versteht (vgl. HASSINK 2001). Weil das Augenmerk bei den Untersuchungen im Zusammenhang zu Kommunikation und Koordination im Projekt Naturpark Thal auf regionale Netzwerke gelegt wurde, ist der ökonomische Ansatz in diesem Falle passender. Der Begriff „Regionales Netzwerk“ wird verwendet, wenn Mitglieder von einer kooperativ zusammenarbeitenden Gruppe ausschliesslich aus einer bestimmten Region sind (vgl. SARETZKI, WILKEN, WÖHLER 2003).

### 3.4 Charakteristika der Lernenden Regionen

Auf regionaler Ebene ist Wissensmanagement auf folgende Schwerpunkte ausgerichtet: 1. die zielorientierte Gestaltung von Wissensprozessen mit systematischer Überprüfung und Identifizierung des für spezifische Prozesse wichtigen regionalen Wissens (allgemein: Entwicklung und Bewahrung des Wissens siehe Abschnitt „Wissensmanagement allgemein“), 2. dessen Weiterentwicklung und zweckmässige Aufbereitung für die konkrete Verwendung des Wissens, und 3. dessen sinnvolle, transparente Weiterleitung an die beteiligten Akteure.

Lernende Regionen sind vorwiegend kleinere Einheiten wie Regionen, Städte oder Ortschaften, weil diese einfacher koordinieren können und flexibler sind als grössere z.B. nationale Einheiten, und daher einfacher speziell auf die Region angepasste Lösungen für Probleme finden. Ausserdem ist in kleineren Regionen durch viele persönliche Kontakte zwischen den Akteuren das an die Region gebundene Identitätsgefühl stärker. Die gemeinsame Umgebung, gemeinsam genutzte Institutionen, personelle Verbindungen und die gemeinsame Geschichte verbinden und motivieren zu mehr Engagement, als es auf unpersönlicher Ebene in Projekten mit breiterem Rahmen der Fall ist. Allerdings können diese verbindenden Faktoren auch bewirken, dass Akteure einer Region einen derart geschlossenen, sozialen Kreis bilden, dass sie Neuem gegenüber ablehnend eingestellt sind. Dadurch könnten sie grössere Projekte blockieren, welche Experten von aussen, höhere Ämter, andere Regionen mit einbeziehen (Schreiber, Stahl 2003).

Neben der Grösse sind im Konzept der Lernenden Region folgende Charakteristika festgelegt, welche ein erfolgreiches Wissensmanagement garantieren sollen (vgl. STARK 2006):

- Selbstorganisation der Region, d.h. selbstorganisierte Netzwerke und zwar ausgehend von Bottom-up-Prozessen, also nicht von einer übergeordneten Führungsstelle aufgezwungen.
- Offene, horizontale Netzwerke mit räumlicher Nähe, Direktkommunikation und Face-to-Face-Beziehungen.
- Das Netzwerk wird von einem unabhängigen Verantwortlichen gemanagt und moderiert. Das Management sorgt auch dafür, dass Netzwerkaktivitäten alle unterschiedlichen Branchen integrieren.
- Maximale Anzahl von Schnittstellen in Projekten zwischen unterschiedlichen Branchen, um Innovationsprozesse zu fördern.
- Rückkopplung von Lernprozessen in systematischen Feed-back-Schleifen, z.B. Erlernen von Abläufen.

Ziel einer Lernenden Region ist, gemeinsam ein Systemverständnis für regionale Prozesse sowie gemeinsame Problemlösungsansätze zu schaffen. Auch Synergieeffekte für die Entwicklung von neuem Wissen werden angestrebt, und zwar aus den unterschiedlichen Wissensbereichen der Vertreter verschiedener Branchen (vgl. MOLÉS MOLÉS 2001).

Im Falle des Projektes Naturpark Thal steht im Hinblick auf dessen Beitrag zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung die Verbindung von wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Zielen und deren erfolgreiche Umsetzung im Zentrum. Sie bildet die Herausforderung im Wissensmanagement.

### 3.5 Voraussetzungen für die Entstehung von Lernenden Regionen

Gerade bei Regionalentwicklungsprojekten, die noch in den Kinderschuhen stecken, sind die Voraussetzungen zu beachten, welche für die Entstehung einer Lernenden Region entscheidend sind. Übergeordnete Bedingungen sind gemäss Saretzki, Wilken & Wöhler (2003) zwei Dinge: einerseits die Kooperationsbereitschaft der Akteure der Region, welche einbezogen werden sollen. Andererseits die Entwicklung geeigneter, auf die Region angepasster Instrumente und Methoden für den Wissensaustausch unter den Akteuren. Diese sollten unter anderem zielorientiert, zeitsparend respektive einem klaren Zeitplan folgend, und vernetzungsfördernd sein. Es liegt auf der Hand, dass die richtige Wahl der Instrumente die Kooperationsbereitschaft der Akteure massgeblich beeinflussen kann.

Für die Sicherung der Kooperationsbereitschaft sind gemäss Saretzki, Wilken und Wöhler vertrauensbildende Massnahmen im Vorfeld und während des gesamten Verlaufs des Projektes unabdinglich (vgl. SARETZKI, WILKEN, WÖHLER 2003):

- Es muss eine regionale Identität als Grundlage für ein regionales Zusammengehörigkeitsgefühl vorhanden sein.
- Die Kooperationspartner müssen sich gegenseitig vertrauen und bereit sein, sich aufeinander zu verlassen und somit auch die individuelle Unabhängigkeit zurückzustellen.
- Es braucht die allgemeine Einsicht, dass durch Zusammenarbeit mehr erreicht werden kann, Risiken geteilt werden können und positive Synergieeffekte möglich sind.
- Eine gemeinsame Strategie und die Bereitschaft zur Arbeitsteilung.

#### 4. Vorgehen

---

Es wurden qualitative Telefon-Interviews mit acht Personen durchgeführt, welche verschiedene Posten in Betrieben oder der behördlichen Administration belegen. Diese Posten liegen an den Schnittstellen horizontaler und vertikaler Kommunikationswege.

Die für diese Untersuchung relevanten Akteure im Thal sind nicht alle in gleichem Masse in den Projektgruppen des Naturpark Thal vertreten, allerdings scheinen nach jetzigem Informationsstand fast alle im Gewerbe Beschäftigten, in irgendeiner Form, involviert zu sein.

Zur Veranschaulichung dieser Situation und um eine aussagekräftige, auch unabhängig vom Projekt Naturpark Thal geltende Akteursbestimmung möglich zu machen, wurde die vertikale Struktur der Naturpark-Projektgruppen ignoriert und stattdessen vor allem die gewerbliche und soziale Struktur des Thals auf horizontaler Ebene betrachtet.

Die Bestimmung der zu befragenden Personen erfolgte anhand der Auswertung verfügbarer Dokumente, Zeitungsartikel und bereits vorgenommener Studien (vgl. GLANZMANN 2008).

Um die Anbindung an das Projekt zu gewährleisten, wurden Repräsentanten aus verschiedenen Gewerben und administrativen Gremien bestimmt. Die Zusammensetzung dieses Akteur-Netzwerkes bezieht sich auf Charakteristika der Lernenden Region: verschiedene Branchen sind integriert, das Management wie auch Vertreter der administrativen Behörden werden mit einbezogen (vgl. STARK 2006).

Mit Hilfe explorativer Interviews wurde ermittelt, ob und inwiefern die Struktur und Arbeitsweise des "Naturparks Thal" eine positive Auswirkung auf die Selbstorganisation der Region hat, und ob sich daraus Hinweise auf eine nachhaltige Entwicklung ergeben.

Das Wissen der befragten Personen [über das übergeordnete Projekt, Anm. d. Verf.] ist dabei zweitrangig, wichtiger sind ihre Beziehungen zu den Personen, mit welchen sie zusammenarbeiten (vgl. JANSEN 1999, ARMBRUSTER 2006).

Die Befragung untersuchte:

- Einrichtungen für Wissenstransfer und Information (Foren, regelmässige Treffen, Koordinationsstelle, Wissenssammlungen, Expertenverzeichnisse)
- Das Projektverständnis und Systemverständnis mit wichtigen Knotenpunkten zwischen verschiedenen Branchen
- Rolle der Expertenhilfe
- Verbesserungsvorschläge von Seiten der Befragten
- Allgemein das Empfinden der Befragten betreffend Unabhängigkeit der Region
- Konfliktpotenziale aus Sicht der Befragten

Die Befragung soll nach ihrer Auswertung Aussagen erlauben, wie vernetzt die Betriebe aus unterschiedlichen Branchen, respektive unterschiedlichen Interessensvertretern sind und wie die verbindenden Kommunikations- und Kooperationsvorgänge aussehen.

In Bezug auf die Ausgangshypothese sowie auf die soziale und wirtschaftliche Wertschöpfung soll die Formulierung von Tendenzen zu einer nachhaltigen Entwicklung möglich werden.

## 5. Zusammenfassung der Interviews

---

Die folgenden Ergebnisse der Telefon-Interviews wurden aus den Antworten zusammengefasst. Zur Vereinfachung werden sie hier mit den Grundfragen, aus welchen die Fragebögen abgeleitet wurden, wiedergegeben.

Konflikte und markante divergierende Aussagen werden im Anschluss in separaten Kapiteln erläutert.

*Gab es vor der Gründung des Projekts bereits organisierte Strukturen der gewerblichen und administrativen Zusammenarbeit?*

Die Bildung einzelner, übergeordneter Strukturen (ViThal, Einkaufsthal) förderte die planmässige Kooperation bereits im Vorfeld der Gründung des Naturparks.

Die Vernetzung zwischen einzelnen Betrieben war bereits vor dem Bestehen des Naturparks vorhanden. Freundschaften, gemeinsame wirtschaftliche Interessen spartenverwandter Gewerbe, sowie geographische Nähe waren die bestimmenden Faktoren. Die Kooperation fand allerdings unregelmässig und unorganisiert statt (z.B. Austausch von Material).

*Gab es spezielle gemeinsame Anlässe zum Projektstart wie z.B. Versammlungen, Informationsanlässe, Workshops etc?*

Es gab diverse Anlässe zur Präsentation des Projekts, für den Informationsaustausch, Förderung von Vernetzung und dem Abbau von Ängsten gegenüber dem Projekt. Ähnliche Anlässe werden auch gegenwärtig und in Zukunft durchgeführt.

Zum Projektstart wurden die Ziele und die angestrebten Strategien kommuniziert und ein gemeinsames Projektverständnis geschaffen.

*Hat die Gründung des Projekts zu einer besseren Zusammenarbeit innerhalb der Region geführt?*

Durch die Arbeiten rund um das Projekt Naturpark Thal wurde das Regionsbewusstsein gefördert und eine tendenzielle Orientierung nach Innen verstärkt. Die Kommunikation auf individueller Ebene und im kleineren gewerblichen Rahmen war bereits vor dem Start des Projekts sehr gut und teilweise organisiert (Einkaufsthal, ViThal).

Das Projekt hat geholfen, diese Kommunikation und Kooperation zu kanalisieren, systematisieren und institutionalisieren.

Der Tourismus und die Gastronomie sehen im Projekt Naturpark Thal eine Chance für mehr Kundschaft und erkennen eine Zunahme von konstruktiver Kommunikation und Kooperation. Es ist mehr Informationsmaterial vorhanden, vor allem auch von neuen, bisher unbekanntem Betrieben. Dadurch kann die Tourismusbranche das Angebot besser präsentieren und liefert der Gastronomie mehr Kundschaft.

Insbesondere auch innerhalb der Branchen ist man sich durch die verstärkte Förderung von Austausch und Zusammenarbeit deutlich näher gekommen.

*Bestehen Kontakte mit Vertretern anderer, vergleichbarer Projekte (z.B. andere Naturparks, Weltkulturerbe-Projekte, Regionalentwicklungsprojekte)?*

Die Interregionale Vernetzung mit anderen, vergleichbaren Park-Projekten entsteht vor allem auf der Organisationsebene der Park-Verwaltung. Bei den ansässigen Betrieben ist davon wenig zu spüren, das Interesse ist auch nicht besonders vorhanden.

Es gibt nationale, vom BAFU unterstützte Bestrebungen, ein Netzwerk an Naturparks zu errichten. Bisher wurde dies allerdings eher auf private Initiative einzelner Mitarbeiter vollzogen.

*Gab oder gibt es seit der Gründung des Naturparks Thal Weiterbildungen/Kurse von externen Beratern und externen Spezialisten (z.B. Uni, Bund, Kanton), die bei neuen Plänen und deren Umsetzung helfen?*

Der Bund informierte bei einzelnen Projekten, ansonsten wurde und wird nach wie vor auf regionales Know-How vertraut. Diese Tatsache wird auch aktiv von der Organisation des Naturpark Thal unterstützt. Es gab zu Beginn Berater-Stellen, welche mit externen Spezialisten besetzt wurden, aber generell ist man bestrebt, aus der Region stammende Spezialisten einzubinden oder sogar zurückzuholen und das Wissen so im Thal zu verankern.

Bei Problemen und Fragen wendet man sich vornehmlich an ansässige Fachpersonen, für externe Beratung sieht man keine Notwendigkeit.

*Gibt es Interessenkonflikte im Thal, was Ressourcen und Bewirtschaftung angeht?*

Unter den Gewerbevereinen gab es im Vorfeld keinerlei Kooperation, das Projekt und seine kooperativen Ansätze werden deshalb kritisch betrachtet. Die Vereine treten zueinander in Konkurrenz, aus Angst vor einer Dominanz der grösseren Zentren und kommunizieren untereinander kaum noch. Die Konfliktfronten sind verhärtet, die unterschiedlichen Standpunkte der Gewerbevereine werden scharf verteidigt. So stehen sich z.B. Naturschutz-Massnahmen, welche touristische Ziele erhalten sollen und die Förderung von Gewerbeerweiterungen im Sinne wirtschaftlicher Wertschöpfung gegenüber. Die Kommunikation zwischen den einzelnen Gewerbevereinen und der Naturpark-Organisation wird dagegen von allen Gewerbevereinen sowie auch von Seiten der Naturpark-Organisation als gut bewertet.

*Hat die Region durch die Gründung des Naturparks an Unabhängigkeit gewonnen?*

Die Unabhängigkeit der Region hat traditionelle und geographische Ursachen und wird nur bedingt mit dem NP in Verbindung gebracht. Das Thal war dank seiner Abgeschiedenheit lange auf eine gewisse Unabhängigkeit gegen aussen angewiesen. Damit das Kleingewerbe (Lebensmittelhandel, manuelle Dienstleistungen) überlebensfähig bleibt, ist es auf die regionale Zusammenarbeit angewiesen.

Neu ist, dass diese traditionelle Unabhängigkeit durch den Naturpark Thal nun ein Label und dadurch zusätzliche Unterstützung erhält.

*Gibt es Verbesserungspotenzial an spezifischen Stellen?*

Die Zusammenarbeit und vor allem Information seitens der Naturpark-Organisation wird allgemein als ausbaufähig bezeichnet. So könnten Gerüchte vermieden und Ängste frühzeitig abgebaut werden.

Die Partizipation der Bevölkerung wird (noch) als zu gering eingestuft. Nur dort, wo sich die Mitwirkenden einen Gewinn errechnen, wird der Wille zur Partizipation auch in die Praxis



umgesetzt. Andernorts steht man dem Projekt indifferent gegenüber und nimmt es kaum wahr.

Die praktische Umsetzung der Projekt-Vorgaben wie z.B. der Ausbau ökologischer Erhaltungsmassnahmen steht teilweise in der Kritik. Man wünscht sich konkrete wirtschaftliche Hilfe für die kleinsten Ortschaften und die Vermittlung realistischer Ziele. Insbesondere der Ausbau der Industrie soll nicht behindert werden<sup>2</sup>.

## 6. Auswertung

---

Gemäss der unter Punkt 2 formulierten Hypothese, ist eine gute Kommunikation und Kooperation zwischen individuellen Akteuren die Basis für das Funktionieren eines übergeordneten Regionalentwicklungsprojektes. Daher trägt die Förderung und Stärkung von Kommunikation und Kooperation grundlegend zur sozialen Wertschöpfung im übergeordneten Projekt Naturpark Thal bei.

Die geographische Abgeschiedenheit des Thals, abgetrennt von der umliegenden Landschaft durch die Züge des Solothurner Juras, bringt eine traditionell enge, innere Kommunikation und Kooperation mit sich. Die Region besitzt also schon gute Voraussetzungen für ein Regionalentwicklungsprojekt, was durch die Aussagen aller Beteiligten bestätigt wurde: die persönliche Kommunikation zwischen individuellen Akteuren in der Region sei bereits stark ausgeprägt.

Seit der Gründung des Naturpark Thal ist von allen Befragten ein positiver Effekt auf die innerregionale Kommunikation und Kooperation festgestellt worden, sowohl branchenintern als auch branchenübergreifend. Nebst einer Systematisierung der bereits bestehenden Kommunikations- und Kooperationskanäle wurde auch eine verstärkte Orientierung nach Innen wahrgenommen und direkt mit dem Projekt in Verbindung gebracht. An Personen gebundenes Wissen - wie es in kleinen, ländlichen Regionen oft vorgefunden wird – konnte durch Kommunikationsprozesse erfolgreich zugänglich gemacht werden und fliesst nun in die gemeinsame Wissensbasis.

Es können diverse Charakteristika der „Lernenden Region“ ausgemacht werden: Räumliche Nähe, Direktkommunikation und Face-to-Face-Beziehungen, sowie unabhängige Verantwortliche, welche für branchenübergreifende Interaktionen sorgen und so Innovationsprozesse ankurbeln können.

Somit gibt es eine erfolgreiche Förderung der regionalen Identität, des Zusammengehörigkeitsgefühls und der Loyalität unter den am Projekt beteiligten Akteuren.

Aufbauend auf dieser soliden Basis eines regionalen Zusammenhalts wurde mittels Informationsanlässen ein allgemeines Projektverständnis und eine gemeinsame Wissensbasis geschaffen – beides Grundlagen für eine effiziente Strategieentwicklung und für ein erfolgreiches Wissensmanagement.

Bezogen auf die Ausgangs-Hypothese und die Erfüllung der allgemeinen Bedingungen für gutes Wissensmanagement darf folgendes Fazit gezogen werden: die Gründung des Naturpark Thal hat sich positiv ausgewirkt auf Kommunikation und Kooperation, Selbstorganisation und Unabhängigkeit innerhalb der Region und somit zur sozialen

---

<sup>2</sup> Vgl. 7. Zielkonflikte



Wertschöpfung der Region beigetragen. Dies ist ein Indiz dafür, dass das Naturparkprojekt die nachhaltige Entwicklung der Region fördert.

Aus wirtschaftlicher Sicht wird in einzelnen Branchen eine klar positive Tendenz formuliert. Die Tourismus- und Gastronomiebetriebe nehmen einen deutlichen Anstieg an vor allem brancheninterner, aber auch externer Zusammenarbeit wahr. Dies wurde durch die oben genannten Massnahmen zur Kommunikations- und Kooperationsförderung ausgelöst.

Koordiniert über die Organisation des "Naturpark Thal" wird mehr Informationsmaterial zur Verfügung gestellt und interessierten Gästen kann so ein umfangreicheres und vielfältigeres Angebot gemacht werden. Es besteht die konkrete Hoffnung auf grössere Touristenströme und damit wirtschaftlichen Aufschwung. Dies ist direkt verbunden mit der Identifikation der Akteure mit einem regional übergeordneten Naturpark-Label und dem dazugehörigen Produkte-Label. Gastronomie und Tourismus kooperieren so zunehmend erfolgreich unter einem gemeinsamen Label. Dies zeigt, dass die Kooperationspartner Vorteile in der Zusammenarbeit sehen, Arbeitsteilung befürworten und allfällige gegenseitige, innerregionale Abhängigkeit nicht als negativ einordnen. Ganz im Sinne einer "Lernenden Region" werden gemeinsame Strategien und potenzielle Synergie-Effekte angestrebt, was die Selbstorganisation und Unabhängigkeit der Region fördert.

Die Kanalisierung der Kommunikation über die Projekt-Organisation wird begrüsst, insbesondere da sie bereits früher bestehende Anstrengungen systematisiert. Dies ist wiederum ein Indiz für die erfolgreiche Anwendung des Konzeptes der „Lernenden Region“: Praktisches Know-How wird ausgetauscht und neu generiert, in der Interaktion findet ein kollektiver Lernprozess statt und macht innovative Entwicklungen – wie die Implementierung eines Naturpark- oder Produkte-Labels - möglich.

Anders sieht die Situation bei den Gewerbevereinen aus. Ausnahmslos wird das Projekt kritisch betrachtet, vor allem aufgrund der Befürchtung, dass nur das Gewerbe in den grösseren Ortschaften des Thals gestärkt würde, was die Zentrierung der lokalen Wirtschaft und das Ende von Betrieben in den kleineren Ortschaften bedeuten könnte. Die Bestrebungen der Projekt-Leitung für mehr Kooperation untereinander werden sehr skeptisch betrachtet.

Dies ist ein Indiz für mangelndes Vertrauen unter den Gewerbevereinen, es besteht keine Bereitschaft zur Zusammenarbeit, die eigene Unabhängigkeit steht bei den Gewerbeverbänden an erster Stelle. Grundlegende Voraussetzungen im Sinne des Prinzips der Lernenden Region konnten in diesem Falle also nicht entwickelt werden.

Unsicherheiten und Ängste bestehen auch dahingehend, dass die Ausbaupläne der Industrie gehemmt oder gar beendet werden könnten, durch Ansätze des Projektes, die auf ökologischen und naturschützerischen Grundlagen basieren.

Die Idee, die Region als touristisch interessantes Naherholungsgebiet zu verkaufen, empfinden Gewerbevertreter als Standort-gefährdend für die Bereiche wie die Holzindustrie. Dies wäre in ihren Augen ein Rückschlag in der Regionalentwicklung und entsprechend hart verteidigen sie ihren Standpunkt. Die Fronten sind verhärtet, es findet keine Kommunikation statt. Dies ein Indiz für mangelnde Kommunikation, Ängste konnten noch nicht genügend ausgemerzt und Unklarheiten nicht geklärt werden.

Zwischen den Gewerbevereinen scheint die Bereitschaft zu konstruktiver Problemdefinition und entsprechender Lösungssuche stagniert zu haben, was durch den Start des Projekts

nicht positiv beeinflusst werden konnte, das Projekt generiert sogar zusätzliche Skepsis, da es den Fokus auf Zusammenarbeit legt und die Konfliktherde so immer wieder offenbart.

Es ist allerdings wichtig zu betonen, dass die Konflikte nicht durch die Gründung des "Naturpark Thal" ausgelöst wurden, die entsprechenden Kommunikationsdefizite gab es bereits im Vorfeld.

In Bezug auf die wirtschaftliche Wertschöpfung im Industriebereich sind die in der Ausgangshypothese genannten Voraussetzungen für mehr Selbstorganisation und Unabhängigkeit im Sinne des Konzeptes einer Lernenden Region nicht gegeben. Es kann deshalb aus Sicht wirtschaftlicher Wertschöpfung keine Tendenz in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung festgestellt werden.

Aufgrund der Konzentration der gruppenspezifischen Untersuchung auf konkrete Kommunikations- und Kooperationsvorgänge zwischen den bestehenden Betrieben im Thal, sind ökologische Konzepte in diesem Kapitel untervertreten. Es gibt Einrichtungen im Thal, welche sich mit entsprechenden Bereichen befassen, aber sie sind hauptsächlich in den einzelnen Projektgruppen des "Naturpark Thal" vertreten, welche nicht Ziel dieser Untersuchung waren. Aufgrund der hohen Übereinstimmung der Aussagen, was die Rückbesinnung auf die Region durch die Arbeit in und am Projekt betrifft, kann von einer hohen Identifikation mit den ökologisch wertvollen Aspekten des Thals ausgegangen und somit eine vorsichtige Aussage gemacht werden, dass die ökologische Wertschöpfung grundsätzlich als wichtiger Faktor betrachtet wird.

Im nachfolgenden Kapitel wird detaillierter auf "Identifikation und Partizipation" eingegangen und es werden Aussagen zu entsprechenden Tendenzen gemacht.

Darüber hinaus wird in den Kapiteln zu den einzelnen Branchen näher auf den entsprechenden Stellenwert ökologischer Wertschöpfung eingegangen.

## **7. Zielkonflikte**

---

Die verhärteten Fronten zwischen einzelnen Gewerbevereinen sind klar der grösste Konflikt, welcher aus den Befragungen erkennbar wurde. Kleinere Gemeinden befürchten eine Bevorzugung des Zentrums Balsthal in Bezug auf das Mitspracherecht bei Belangen, welche die ganze Region betreffen. So wird z.B. der vom Naturpark-Zentrum in Balsthal erhobene Wert der Region als Naherholungsgebiet angezweifelt und es werden schönere Destinationen ausserhalb des Thals erwähnt. Lieber sähe man weniger Erhaltungsmaßnahmen von Naturkapital in den kleineren Gemeinden und dafür konkrete Anstrengungen, was den Gewerbe- und Industrieausbau betrifft.

Auf kleingewerblicher Ebene ist kaum von Konflikten die Rede und wenn, wird jeweils betont, dass konstruktiv nach Lösungen gesucht wird und keinesfalls von verhärteten Fronten die Rede sein kann.

## **8. Divergierende Aussagen**

---

Insgesamt gleichen sich die Aussagen in den relevanten Punkten sehr genau.

Am deutlichsten geht die Meinung in Bezug auf ein regionales Informationsnetzwerk auseinander: die Hälfte der Befragten misst dem Internetauftritt des Projekts keine

Bedeutung bei und sieht keine Notwendigkeit für ein Informationsforum: Ein Grossteil ist nicht einmal informiert, dass etwas Entsprechendes bereits existiert. Der starke persönliche Kontakt mache übergeordnete Informationsorgane überflüssig, der Internet-Auftritt sei eher für Gäste und Externe gedacht.

Demgegenüber stehen die Aussage, dass es bereits ein gut genutztes Internetforum für Problemlösungen, Fragen und Anregungen gibt, sowie die Beschwerde der Gewerbevereine, dass ihr Auftritt auf der Homepage des Naturparks viel zu klein sei.

## 9. Fazit

---

Die weitgehend übereinstimmenden Aussagen der Interviewteilnehmer weisen darauf hin, dass im Thal die in der verwendeten Theorie formulierten Voraussetzungen für ein erfolgreiches Wissensmanagement und die Entstehung einer Lernenden Region bestehen. Durch die geographische Lage besteht eine gute Situation für die Bildung erfolgreicher Regionalentwicklungsstrategien. Das Thal ist von natürlichen Grenzen umgeben, Entwicklungen können gut beobachtet und bewertet werden. Es bietet vielseitige Ansatzpunkte für Strategien, seien dies Erhaltungsmassnahmen oder der Ausbau von Infrastruktur. Die Gründung des „Naturpark Thal“ hat in der Meinung der Befragten auch vorwiegend positive Effekte auf diese Entwicklung gehabt, die Themen werden rege diskutiert, mit grosser Anteilnahme der Beteiligten.

Abstriche müssen klar bei übergeordneten, gewerblichen Strukturen gemacht werden, wie auch der Anteilnahme der nicht direkt betroffenen Bevölkerung.

Aufgrund der relativ kleinen Zahl von Befragten ist die Repräsentativität nicht gesichert.

Im direkten Gespräch erwies es sich zudem als schwierig, die ursprünglich erhofften Ziele der Fragestellung für die Interview-Partner verständlich zu formulieren. Eine „Übersetzung“ in weniger wissenschaftliche Formulierungen hätte bei der Auswertung allerdings zu ungleich höherem Interpretationsspielraum geführt. Aus diesem Grund konnte die Verknüpfung zwischen Untersuchungsergebnissen und ursprünglichen Fragezielen nicht überall lückenlos vollzogen werden.



### III Partizipation und Identifikation<sup>3</sup>

#### 1. Anspruch und Zielsetzungen der Untersuchung

Ein wesentlicher Aspekt der nachhaltigen Entwicklung ist die Einbindung der relevanten Akteure. Darunter wird unter anderem das Bedürfnis der Bevölkerung verstanden, an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen teilzunehmen; aber auch die Wahrnehmung von Partizipationsmöglichkeiten durch die Individuen ist ein Teil von Partizipation (CERCLE INDICATEURS 2005, 42). Bereits in der Agenda 21 wird betont, dass die Erreichung der Ziele einer nachhaltigen Entwicklung den vollen Einsatz aller Gruppen der Gesellschaft braucht (KEATING 1998, 42). In der Folge widmet die Agenda 21 der Stärkung der Partnerschaften einen eigenen Abschnitt, der die Einbindung einzelner Menschen, Gruppen und Behörden betont (vgl. KONFERENZ DER VEREINTEN NATIONEN FÜR UMWELT UND ENTWICKLUNG 1992, 275ff).

Partizipation wird weiter als „gesellschaftliche Gestaltungsmethode für nachhaltige Transformationsprozesse“ (JONUSCHAT ET AL. 2007, 25) angesehen. Es liegt also unter anderem in den Händen der Gesellschaft – und im weiteren Sinne in denen von Einzelpersonen – die nachhaltige Entwicklung zu gestalten und zu fördern.

Es existieren verschiedene Formen von Partizipation, die von der manipulativen bis zur interaktiven Partizipation und zur Selbstmobilisierung reichen. Während die manipulative Partizipation einem instrumentellen Zweck dient, steht bei der interaktiven Partizipation die aktive Beteiligung der Bevölkerung im Vordergrund (WALLNER 2005, 19ff in Anlehnung an Pimbert und Pretty). Beim Projekt des Naturparks Thal sind die Formen der funktionalen und interaktiven Partizipation vertreten. Zum einen beteiligt sich die Bevölkerung an einzelnen Projektzielen, ist aber bei den übergeordneten Zielen nur indirekt mit involviert (funktionale Partizipation). Zum anderen sind lokale Vertreter in die Analyse und Entwicklung der Projekte involviert und partizipieren dadurch auch interaktiv.

Die Identifikation mit dem Projekt Naturpark Thal ist im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Entwicklung von Bedeutung, da Identifikation unter anderem betrachtet werden kann als Ausmass der positiven Bewertung des Objekts respektive der Verbundenheit mit der Region durch die Person (MÜHLER UND OPP 2004, 15ff). Weiter bezeichnet Identifikation eine (emotionale) Beziehung zu einem Objekt (MÜHLER UND OPP 2004, 15ff), in diesem konkreten Fall das Thal bzw. der Naturpark Thal. Raumbezogene Identität wiederum kann sozial stimulierend wirken und schafft somit eine Voraussetzung zur Bildung von sozialem Zusammenhalt (WEICHHART 1990, 48).

Aufgrund der genannten Ausführungen legt der folgende Bericht im Bezug auf die Haupthypothese<sup>4</sup> zum einen Ergebnisse zur Partizipation der Bevölkerung im Projekt Naturpark Thal vor. Zum anderen wird überprüft, welche Aspekte identifikationsstiftend wirken und ob der Naturpark zu diesen Aspekten gehört. Weiter betrachtet wird ein möglicher statistischer Zusammenhang zwischen Partizipation, Identifikation und Entwicklungschancen. Da die Aspekte der Identifikation und Partizipation insbesondere für das Gesamtprojekt Naturpark Thal von Bedeutung sind, beziehen sich die Untersuchungen auf den Naturpark Thal als Ganzes und nicht auf einzelne Teilprojekte. In einem

<sup>3</sup> Verfasst von Fabienne Dahinden und Evi Eichholzer.

<sup>4</sup> Die Haupthypothese lautet: Die Realisation des Projektes Naturpark Thal trägt zu einer nachhaltigen Entwicklung im Thal bei.

abschliessenden Schritt wird weiter beurteilt, ob und inwiefern der Naturpark einen Beitrag zur sozialen, ökonomischen und ökologischen Wertschöpfung leistet. Diese Einschätzung lässt schliesslich Rückschlüsse zu, ob der Naturpark zur nachhaltigen Entwicklung beiträgt.

In jüngerer Vergangenheit wurden bereits andere Arbeiten zum Naturpark Thal in verwandten Themenbereichen geschrieben. Es sind dies – soweit uns bekannt – die Seminararbeit „Wahrnehmung von Regionalen Naturparks in der Schweiz“ (TOSCAN 2006) und die Diplomarbeit „Akzeptanz von Regionalen Naturparks bei der lokalen Bevölkerung in der Schweiz“ (TOSCAN 2007). Da sich diese Arbeiten jedoch nicht auf Partizipation und Identifikation fokussieren und somit nur am Rande mit der vorliegenden Untersuchung zusammenhängen, wird nicht näher auf die Studien oder ihre Resultate eingegangen.

Im Folgenden werden die Hypothesen (Kapitel 1.1 und 1.2), die Fragestellung (Kapitel 1.3) und die gewählten Methoden (Kapitel 1.4) vorgestellt. In einem zweiten Schritt präsentieren und diskutieren wir die Ergebnisse (Kapitel 2) und drittens fassen wir die wichtigsten Punkte zusammen und ziehen ein Fazit (Kapitel 3).

### **1.1 Hypothese 1: Grad der Identifikation**

Unsere Hypothese ist, dass drei Aspekte den Grad der Identifikation mit dem Naturpark zeigen. Der erste Aspekt umfasst dabei die positive Bewertung und die Verbundenheit einer Person mit dem Naturpark. Ein weiterer Aspekt bezieht sich auf das Engagement, das eine Person bezüglich des Naturparks zeigt, das heisst, ob und in welcher Form sie an den Projekten bzw. am Naturpark selbst partizipiert. Der dritte Aspekt der Identifikation zeigt sich darin, wie gross der persönliche Mehrwert aus eigener Sicht für die Betroffenen ist und welche Chancen sie im Naturpark für sich selber sehen. Dabei wird erwartet, dass sich am meisten Personen mit dem Naturpark verbunden fühlen, es aber weniger sind, die partizipieren. Zu diesem Schluss kommen wir aufgrund der Tatsache, dass persönliches Engagement zeit- und energieaufwendig ist und daher eher weniger Personen partizipieren. Im Kontext der Bewertung, ob der Naturpark Thal einen Beitrag an die nachhaltige Entwicklung leistet, ist vor allem zu beachten, ob die Thaler einen persönlichen Mehrwert wahrnehmen respektive eine Chance sehen, dass sie vom Naturpark profitieren können. Dieser Aspekt hat für die Untersuchung demnach eine zentrale Bedeutung.

### **1.2 Hypothese 2: Identifikationsstiftende Aspekte**

Im Zusammenhang mit der Identifikation mit einer Region stellt sich im Weiteren die Frage, welches überhaupt identifikationsstiftende Aspekte sind. Unsere Hypothese ist, dass es verschiedene Elemente gibt, die zur Identifikation einer Person mit der Region beitragen können. Als identifikationsstiftende Aspekte unterscheiden wir folgende Punkte:

- Aufgewachsen in der Region
- Soziales Netzwerk (Verein, Freunde etc.)
- Ansprechendes kulturelles Angebot
- Arbeitsmöglichkeiten
- Schöne Natur / Landschaft
- Naturpark

Die ersten fünf Punkte werden in Anlehnung an SCHUHBAUER (1996, 70 und 206) gewählt und mit dem sechsten Punkt (Naturpark) für die Untersuchung ergänzt.

### 1.3 Untersuchungsfragen

Aus den Hypothesen leiten sich folgende Untersuchungsfragen ab:

- Inwiefern identifiziert sich die Bevölkerung mit dem Naturpark Thal?
- Wie hoch ist der Grad der Partizipation?
- Inwiefern korrelieren Verbundenheit, Partizipation und Entwicklungschancen?

### 1.4 Methode

Um herauszufinden, inwiefern der Naturpark Thal einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leistet, wurde eine quantitative Untersuchung durchgeführt.

#### 1.4.1 Befragungsmethode

Um zu erheben, inwiefern die Thaler Bevölkerung am Naturpark partizipiert und welches identifikationsstiftende Aspekte sind, konnte nicht auf ein bestehendes geprüftes Erhebungsinstrument zurückgegriffen werden, da die Fragestellung zu spezifisch ist. Aus diesem Grund haben wir uns entschieden, ein eigenes Instrument zu entwickeln und haben einen standardisierten Fragebogen erarbeitet. Bei der Auswahl und Formulierung der Fragen haben wir uns wo möglich auf bereits bestehende und in der Praxis durchgeführte Fragebogenstudien abgestützt. So wurden einerseits der Fragebogen von SCHUHBAUER (1996, 206ff) und andererseits die Interviewfragen von MÜHLER UND OPP (2004, 42) für die Ausarbeitung beigezogen.

Um sicherzustellen, dass die Fragen verständlich und eindeutig zu beantworten sind und dadurch der Fragebogen auch aussagekräftige Antworten geben kann, wurde ein Vortest durchgeführt. Der Fragebogen wurde von mehreren Drittpersonen in Bezug auf Verständlichkeit und Konsistenz überprüft. Bei den Drittpersonen handelte es sich einerseits um zwei informierte Personen, das heisst Personen, die mit dem Naturpark-Projekt und den lokalen Gegebenheiten vertraut sind, und andererseits um zwei nicht informierte Personen.

#### 1.4.2 Aufbau des Fragebogens

Im Zusammenhang mit der Auswahl der Fragen und den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten haben wir uns daran orientiert, zu den folgenden Zielbereichen, die als Kriterien für eine nachhaltige Entwicklung definiert wurden (vgl. Einleitung), eine Aussage zu machen:

Soziale Wertschöpfung:

- Zielbereich G6: Partizipation (Fokus)
- Zielbereich G1: Lärm-/Wohnqualität (nur partiell)
- Zielbereich G7: Kultur und Freizeit (nur partiell)

### Ökonomische Wertschöpfung

- Zielbereich W3: Arbeitsmarkt (nur partiell)

### Ökologische Wertschöpfung

- Zielbereich U2: Natur und Landschaft (nur partiell)

Der Fragebogen umfasst insgesamt 20 Fragen. Dabei können die Fragen in folgende vier Themenbereiche gegliedert werden:

#### 1. Hypothese 1 – Grad der Identifikation:

Fragen zur Verbundenheit mit dem Thal und mit dem Naturpark, Partizipation am Naturpark, Mithilfe beim Aufbau und Verantwortungsgefühl für die Zukunft des Naturparks und Mehrwert durch den Naturpark sowie persönliche Chance, vom Projekt zu profitieren.

#### 2. Hypothese 2 – Identifikationsstiftende Aspekte:

Frage zu den Gründen, warum das Thal als eigene Region betrachtet wird.

#### 3. Soziographische Daten:

Fragen zum Alter, Geschlecht, Arbeit im Thal und wie lange schon im Thal wohnhaft.

#### 4. Andere:

Fragen für die Gruppen Wald- und Holzwirtschaft und Agrarprodukte.

### 1.4.3 Stichprobe

Die Stichprobe umfasst 101 befragte Personen. Die Befragungen wurden aus zeitlichen Gründen nur an zwei Standorten in Balsthal (vor dem Migros und vor dem Coop) durchgeführt. Bei der Stichprobe handelt es sich somit nicht um eine repräsentative Zufallsstichprobe, welche die Bevölkerung aller Thaler Gemeinden abbildet. Entsprechend sind die Resultate mit dem Vorbehalt zu versehen, dass lediglich Tendenzen feststellbar sind, wie die Bevölkerung des Thals sich zum Beispiel mit dem Naturpark identifiziert oder sich aktiv daran beteiligt.

### 1.4.4 Datenauswertung

Die Auswertungen wurden mit dem Statistikprogramm SPSS durchgeführt.

Um Antworten zu erhalten, wie stark sich die Thaler mit dem Thal und dem Naturpark verbunden fühlen, am Naturpark partizipieren, einen Mehrwert sehen, vom Naturpark zu profitieren, sowie welches identifikationsstiftende Aspekte sind, wurden Häufigkeitsauszählungen durchgeführt.

Mit Hilfe von Kreuztabellen und dem Chi-Quadrat-Test wurde weiter überprüft, inwiefern signifikante Zusammenhänge zwischen verschiedenen Items bestehen.

## 2. Untersuchungsergebnisse und Diskussion

Im vorangegangenen Kapitel wurde festgehalten, welches die Hypothesen und die Fragestellungen für die Untersuchungen sind, sowie welches methodische Vorgehen gewählt wurde. Im folgenden Kapitel geht es darum, eine Übersicht über die wichtigsten Ergebnisse der Auswertung des Fragebogens zu geben und diese zu diskutieren. In einem ersten Schritt wird die Stichprobe beschrieben (Kapitel 2.1). Zweitens werden die Ergebnisse betreffend dem Grad der Identifikation der Thaler Bevölkerung mit dem Naturpark Thal erläutert (Kapitel 2.2) und in einem dritten Schritt wird analysiert, welches identifikationsstiftende Aspekte sind (Kapitel 2.3).

Die Auswertungen mit dem Chi-Quadrat-Test haben gezeigt, dass bei sämtlichen im Folgenden vorgestellten Resultaten zwischen den verschiedenen Items keine signifikanten Zusammenhänge bestehen. Die Resultate zeigen somit lediglich Tendenzen auf, können aber genauso gut zufällig entstanden sein.

### 2.1 Beschreibung der Stichprobe

Insgesamt wurden mittels der Fragebogenerhebung 101 Personen befragt. Dabei ist der Anteil zwischen den befragten Männern und Frauen ausgeglichen (51.5% Frauen, 48.5% Männer). Weiter sind 57% der Befragten gebürtige Thaler und 33% arbeiten im Thal. Die Altersverteilung zeigt folgende Aufschlüsselung: 25% sind jünger als 35 Jahre, 50% sind zwischen 35-60 Jahre alt und 25% der Personen sind älter als 60 Jahre (siehe Abb. 01).

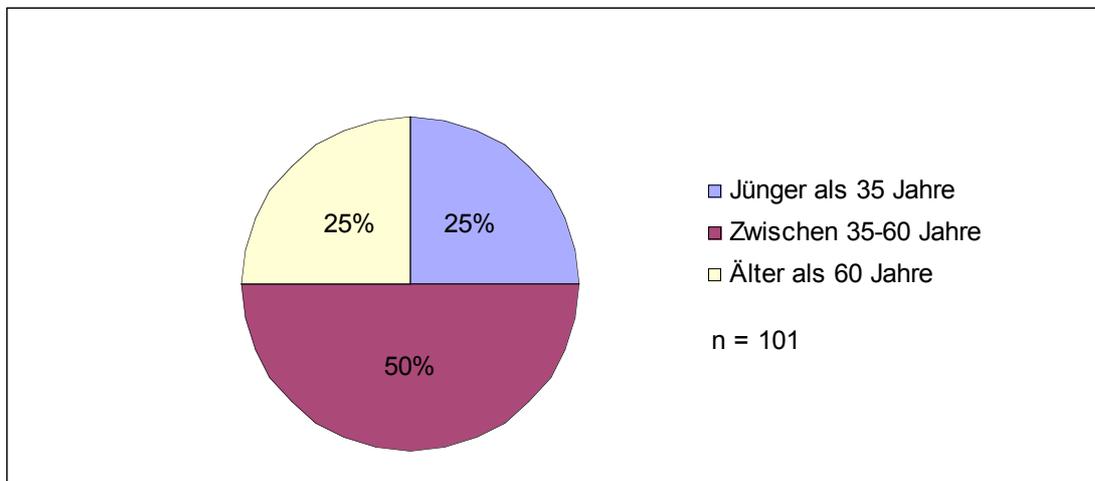


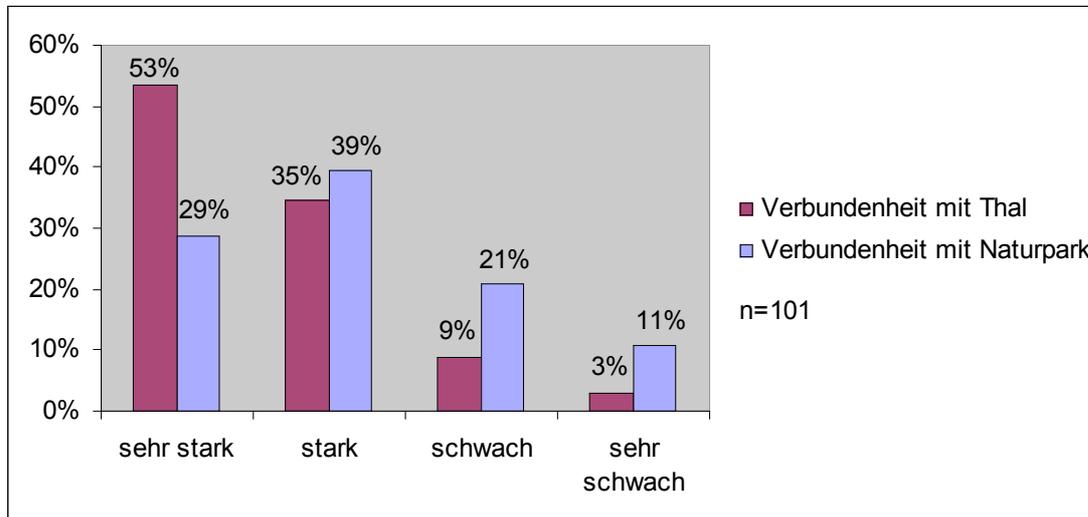
Abb. 01: Stichprobe: Verteilung der Alterskategorien

Quelle: Eigene Berechnung

### 2.2 Grad der Identifikation

#### 2.2.1 Aspekt 1: Verbundenheit mit dem Thal und mit dem Naturpark

Die Auswertung des Fragebogens hat gezeigt (siehe Abb. 02), dass sich über die Hälfte der befragten Personen sehr stark mit der Region Thal und sich fast 30% sehr stark mit dem Naturpark verbunden fühlen. Werden die sehr starke und die starke Verbundenheit zusammengefasst, beträgt die Verbundenheit mit der Region Thal sogar gegen 90% und die Verbundenheit mit dem Naturpark fast 70%.



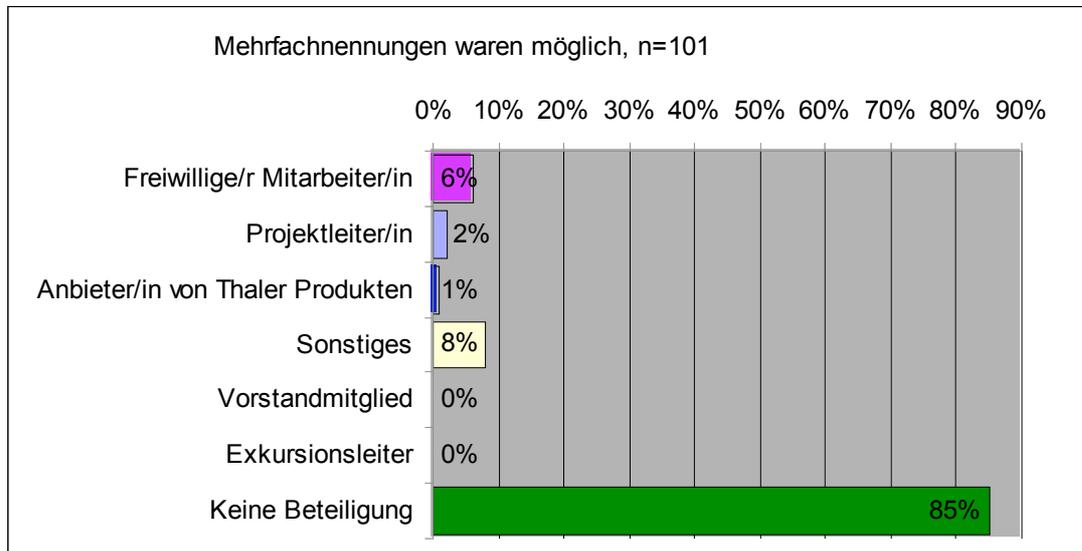
**Abb. 02:** Verbundenheit mit dem Thal und mit dem Naturpark

Die Abbildung zeigt auf der x-Achse die Ausprägung der Verbundenheit mit dem Thal respektive mit dem Naturpark und auf der y-Achse den prozentualen Wert der Personen, welche die jeweilige Antwortkategorie angekreuzt haben. Quelle: Eigene Berechnung

### 2.2.2 Aspekt 2: Aktive Beteiligung am Naturpark

Die Auswertungen zur Partizipation am Naturpark Thal haben gezeigt, dass 15% der Befragten sich aktiv am Naturpark beteiligen. Dabei sind die meisten entweder freiwillige oder sonstige Mitarbeitende. Betreffend der sonstigen Beteiligung hat je ein Befragter angegeben, dass es sich dabei um Mitarbeit im Zusammenhang mit dem Pedibus, mit Walken oder als Delegierte handelt. Ebenfalls eine Person hat angegeben, dass sie einen biologischen Garten angelegt hat und insbesondere auch darauf achtet, dass die Bewirtschaftung Schmetterling-gerecht erfolgt. Weiter arbeiten 2% der Befragten als Projektleiter und 1% bietet Thaler Produkte an (siehe Abb. 03).

Der Wert für die Partizipation ist mit 15% insgesamt sehr hoch und würde sich bei einer grösseren Stichprobe vermutlich relativieren. Laut eines Kenners des Naturparks und des Thals könnte das hohe Ergebnis daraus resultieren, dass als Standort für die Befragung die beiden grösseren Einkaufsläden in Balsthal gewählt wurden. Nach seiner Einschätzung ist der Typ von Personen, der in Balsthal einkaufen geht, auch jener, der sich grundsätzlich aktiver in der Region engagiert und sich auch eher am Naturpark beteiligt. Ob und inwiefern diese Aussage zutrifft, wurde im Rahmen der Untersuchung nicht geprüft.



**Abb. 03:** Aktive Beteiligung am Naturpark Thal

Die Abbildung zeigt auf der x-Achse den prozentualen Wert der Personen, welche die jeweilige Antwortkategorie angekreuzt haben und auf der y-Achse die im Fragebogen vorgegebenen Antwortmöglichkeiten zur Frage, als was sich die Personen aktiv am Naturpark Thal beteiligen.

Quelle: Eigene Berechnung

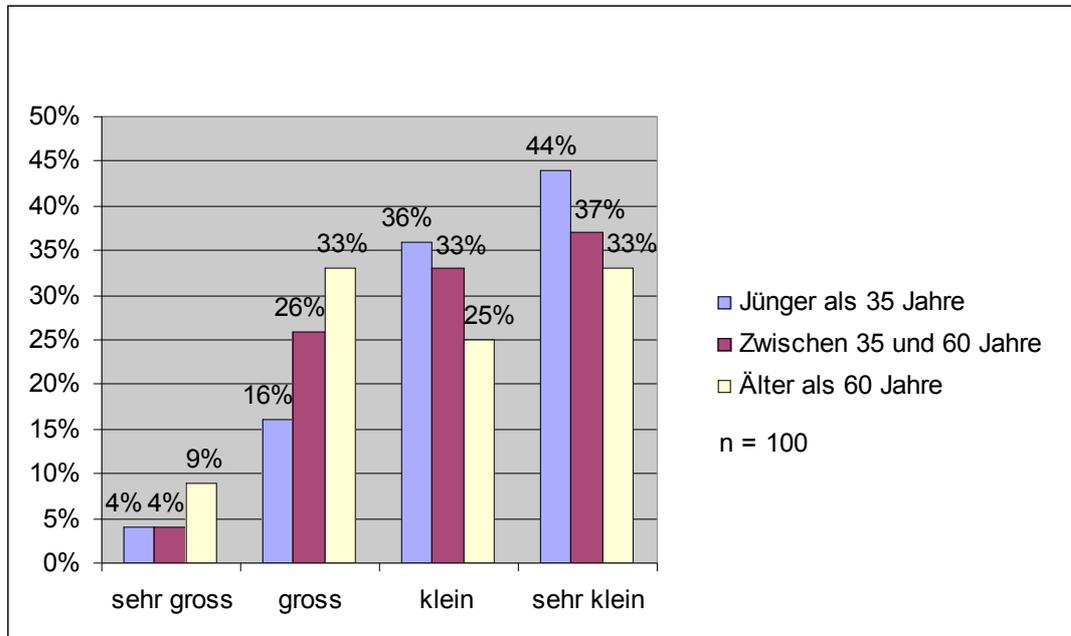
Bei der Verteilung zwischen Frauen und Männern sind keine signifikanten Zusammenhänge auszumachen. Das heisst, Frauen und Männer partizipieren zu gleichen Teilen am Naturpark. Weiter ist auch die Verteilung in den Alterskategorien ausgeglichen. Es sind sowohl jüngere Menschen (bis 35-jährig), als auch Personen zwischen 35 und 60 Jahren und ältere Menschen (über 60-jährig), die sich aktiv am Naturpark beteiligen. Diese ausgeglichene Alterverteilung der partizipierenden Personen und vor allem auch die Tatsache, dass sich die bis zu 35-jährigen aktiv am Naturpark beteiligen, ist im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Entwicklung des Thals positiv zu werten.

Betreffend dem Engagement am Naturpark ist auch die folgende Auswertung spannend: Die Frage, wie stark sich die Personen für die Entwicklung des Naturparks verantwortlich fühlen, haben 7% mit sehr stark und 27% mit stark beantwortet. Somit fühlen sich rund ein Drittel der befragten Personen dafür verantwortlich, wie die Zukunft des Naturparks aussieht.

### 2.2.3 Aspekt 3: Chance, vom Naturpark zu profitieren

Im Zusammenhang mit der Frage nach der Identifikation und der Partizipation steht weiter die Einschätzung von persönlichen Chancen, die sich für die Thaler durch den Naturpark ergeben. Die Auswertung des Fragebogens zeigt, dass 5% der Befragten ihre Chancen als sehr gross und 25% ihre Chance als gross einschätzen. Auch hier ist die Verteilung betreffend Geschlecht und Alter ausgeglichen. Es ist also nicht so, dass es nur die älteren Menschen sind, die eine Chance sehen, sondern es sind auch 20% der bis zu 35-jährigen, die für sich persönlich eine grosse oder eine sehr grosse Chance sehen, dass sie vom Naturpark profitieren können (siehe Abb. 04). Von den jünger als 35-jährigen und den zwischen 35- bis 60-jährigen geben je 4% an, dass sie die Chance, vom Naturpark zu profitieren, als sehr gross einschätzen. Von den über 60-jährigen sind es 9%.

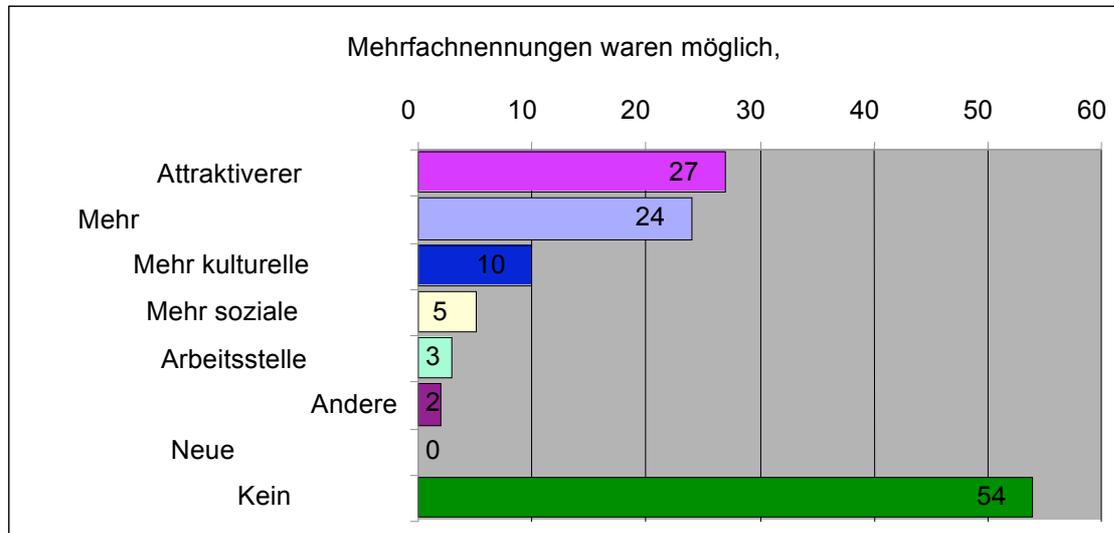
Es gilt zu beachten, dass keine signifikanten Zusammenhänge bestehen zwischen der Verteilung der Alterskategorien und der Einschätzung der persönlichen Chancen, die sich durch den Naturpark ergeben.



**Abb. 04:** Verteilung der Alterskategorien im Zusammenhang mit der Einschätzung der persönlichen Chancen, die sich durch den Naturpark ergeben

Die Abbildung zeigt auf der x-Achse die Beurteilung der persönlichen Chance, vom Naturpark profitieren zu können und auf der y-Achse den prozentualen Wert der Personen, welche die jeweilige Antwortkategorie angekreuzt haben. Quelle: Eigene Berechnung

Weiter haben wir die Personen gefragt, ob sich für sie im Zusammenhang mit dem Naturpark bereits eine Chance ergeben hat, dass sie vom Naturpark-Projekt profitieren können oder ob sich eine solche Chance innerhalb des nächsten Jahres ergibt (siehe Abb. 05). Dabei hat sich herausgestellt, dass 46% der Personen diese Frage positiv beantworteten. Als Gründe für die positive Antwort haben 27% der Befragten angegeben, dass für sie durch das Naturpark-Projekt der Wohnort attraktiver ist und 24% geben an, dass dadurch mehr Freizeitmöglichkeiten genutzt werden. Dass durch das Naturpark-Projekt die Arbeitsstelle erhalten oder neu geschaffen wurde, haben 3% der Befragten als durch den Naturpark geschaffenen Mehrwert angegeben. Auffallend ist, dass sich für keine einzige Person durch den Naturpark eine neue Erwerbsquelle erschlossen hat.



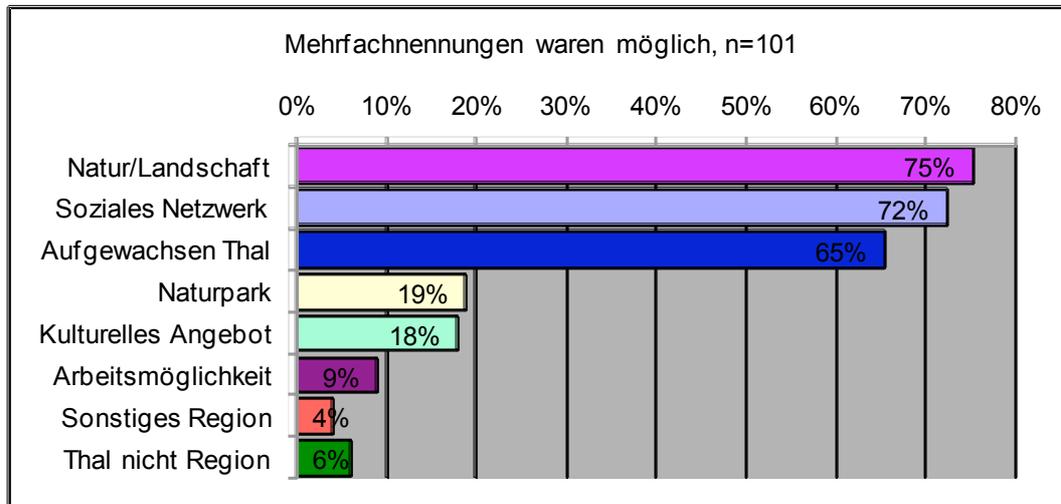
**Abb. 05:** Gründe für persönliche Chance durch den Naturpark

Die Abbildung zeigt auf der x-Achse den prozentualen Wert der Personen, welche die jeweilige Antwortkategorie angekreuzt haben und auf der y-Achse die im Fragebogen vorgegebenen Antwortmöglichkeiten zur Frage, ob sich bis jetzt im Zusammenhang mit dem Naturpark bereits eine Chance ergeben hat, um vom Naturpark-Projekt profitieren zu können oder ob sich eine solche Chance innerhalb des nächsten Jahres ergibt. Quelle: Eigene Berechnung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich ein Grossteil der Befragten mit dem Naturpark Thal stark oder sehr stark verbunden fühlt (68%). Die aktive Beteiligung am Naturpark beträgt 15% und 30% der Personen sehen für sich persönlich grosse oder sehr grosse Chancen, vom Naturpark profitieren zu können.

### 2.3 Identifikationsstiftende Aspekte

Die Fragen zu den identifikationsstiftenden Aspekten haben einige deutliche Ergebnisse hervorgebracht (siehe Abb. 06). So betrachtet ein sehr grosser Anteil der Bevölkerung das Thal als ihre Region. Lediglich 6% haben angegeben, dass das Thal nicht ihre Region sei. In der gleichen Frage wurde auch ermittelt, welche Aspekte dazu beitragen, dass die Leute das Thal als ihre Region betrachten, um so auf identifikationsstiftende Elemente rückschliessen zu können. Eine grosse Mehrheit (75%) hat hier die Natur/die Landschaft als Grund angegeben. Das soziale Netzwerk (72%) und dass sie im Thal aufgewachsen sind (65%) sind weitere wichtige Faktoren. Ein deutlich geringerer Anteil, aber immerhin fast ein Fünftel, sieht den Naturpark als einen Grund für die Verbundenheit mit dem Thal. Ähnlich abgeschnitten hat mit 18% das kulturelle Angebot. Nur wenig identifikationsstiftend wirkt dagegen der Punkt Arbeitsmöglichkeiten. Selbst von den 33% der Personen, die im Thal selbst arbeiten, geben lediglich 19% an, dass die Arbeitsmöglichkeiten ein Grund sind, das Thal als ihre Region zu betrachten. Daraus lässt sich schliessen, dass eine Beschäftigung im Thal grundsätzlich nur in geringem Ausmass zur Identifikation beiträgt. Das kann daran liegen, dass die Arbeitsmöglichkeiten nicht im Vordergrund des Bewusstseins stehen und deshalb nicht angegeben wurden. Es scheint, dass zum jetzigen Zeitpunkt die Arbeitsmöglichkeiten nicht entscheidend sind für die Verbundenheit mit dem Thal.

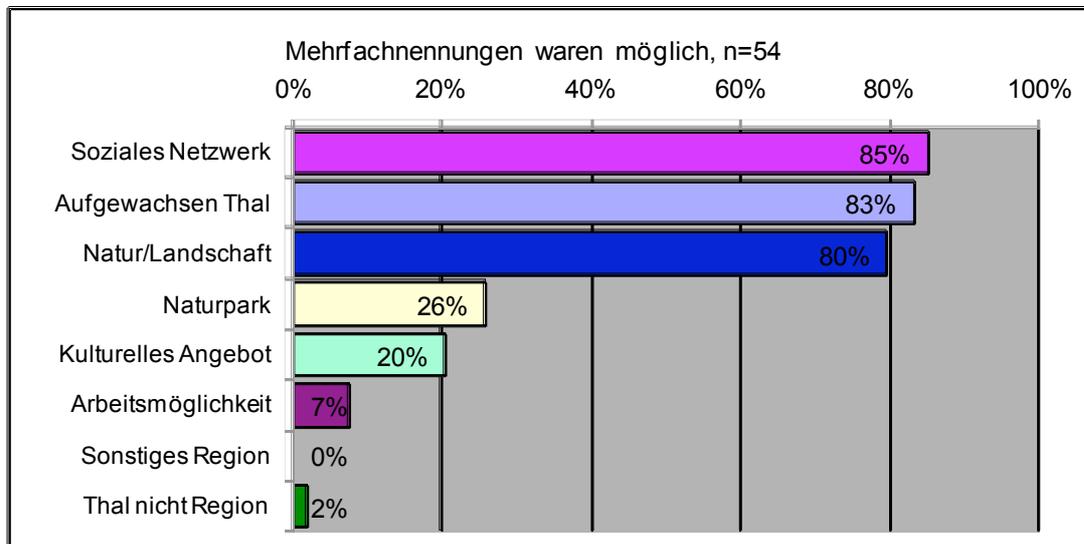


**Abb. 06:** Identifikationsstiftende Aspekte

Die Abbildung zeigt auf der x-Achse den prozentualen Wert der Personen, welche die jeweilige Antwortkategorie angekreuzt haben und auf der y-Achse die im Fragebogen vorgegebenen Antwortmöglichkeiten zur Frage, welches die Gründe sind, warum die Leute das Thal als ihre Region betrachten.

Quelle: Eigene Berechnung

In einem zweiten Schritt wurde verglichen, welche Aspekte für die Leute, welche sich nach eigenen Angaben mit dem Thal sehr stark verbunden fühlen (53%), ein Grund sind, das Thal als ihre Region zu betrachten (siehe Abb.07). Allgemein kann hier festgehalten werden, dass die Resultate zu den einzelnen Aspekten noch deutlicher ausfallen als bei der Gesamtstichprobe. Ebenso haben die gleichen Elemente hoch abgeschnitten, obwohl hier die Natur/Landschaft erst an dritter Stelle rangiert. Bei den Personen, die sich stark mit dem Thal verbunden fühlen, sind also das soziale Netzwerk und der Umstand, dass sie im Thal aufgewachsen sind, wichtiger als der Aspekt Natur. Auch der Naturpark schneidet bei dieser Gruppe besser ab; immerhin gut ein Viertel der Befragten betrachtet den Naturpark als wichtiges Element. Die Arbeitsmöglichkeit als Grund ist noch etwas niedriger ausgefallen als bei der Auswertung mit allen Befragten.



**Abb. 07:** Starke Verbundenheit mit Thal und identifikationsstiftende Aspekte

Die Abbildung zeigt auf der x-Achse den prozentualen Wert der Personen, welche sich sehr stark mit dem Thal verbunden fühlen und die jeweilige Antwortkategorie angekreuzt haben und auf der y-Achse die im Fragebogen vorgegebenen Antwortmöglichkeiten zur Frage, welches die Gründe sind, warum die Leute das Thal als ihre Region betrachten. Quelle: Eigene Berechnung

Als Zusammenfassung kann festgehalten werden, dass insbesondere drei Aspekte identifikationsstiftend wirken: das soziale Netzwerk, das Verbringen der Kindheit/Jugend im Thal sowie die Natur/die Landschaft. Hingegen sind die Elemente Naturpark und kulturelles Angebot nur bedingt massgebend für die Verbundenheit mit der Region. Die Arbeitsmöglichkeit schliesslich wird nur von einem geringen Teil der Befragten als wichtiger Grund für die Verbundenheit mit der Region betrachtet.

### 3. Zusammenfassung und Fazit

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst und ein Fazit gezogen. In einem ersten Schritt werden die untersuchten Hypothesen und die den Analysen zugrunde liegenden Untersuchungsfragen beantwortet (Kapitel 3.1). Zweitens werden die Schlussfolgerungen zur Hauptfragestellung festgehalten (Kapitel 3.2) und drittens der Umgang mit Konflikten angesprochen (Kapitel 3.3). Schlussendlich wird das Fazit gezogen, welcher Beitrag der Naturpark zur nachhaltigen Entwicklung leistet (Kapitel 3.4).

#### 3.1 Beantwortung der Hypothesen 1 und 2 sowie der Untersuchungsfragen

##### 3.1.1 Hypothese 1

Wie die Auswertungen des Fragebogens gezeigt haben, können unterschiedliche Aspekte der Identifikation ausgemacht werden. Wie erwartet, fühlen sich am meisten Personen mit dem Naturpark stark oder sehr stark verbunden (68%), es sind aber weniger Personen, die sich aktiv am Naturpark beteiligen. Der Wert der am Naturpark Partizipierenden beträgt 15% und darf als gut eingeschätzt werden. Dieser Wert muss aber insofern relativiert werden, als dass im Bezug auf die Standortwahl für die Befragung keine repräsentative Stichprobe

vorliegt.<sup>5</sup> Weiter sieht ein relativ grosser Anteil der Befragten für sich selbst grosse oder sehr grosse Chancen (30%), vom Naturpark profitieren zu können. Dieses Resultat deutet auf einen durch die Bevölkerung wahrgenommenen Mehrwert hin.

Die Hypothese, dass es verschiedene Aspekte von Identifikation gibt und dass diese sich in der Verbundenheit, in der Partizipation und dem persönlichen Mehrwert zeigen, kann somit bestätigt werden.

### 3.1.2 Hypothese 2

Anhand der Auswertungen im Fragebogen kann festgestellt werden, dass die identifikationsstiftenden Aspekte unterschiedlich stark gewichtet werden. Die am stärksten wirkenden Aspekte sind die Natur/Landschaft (75%), das soziale Netzwerk (72%) und das Verbringen der Kindheit/Jugend im Thal (65%). Das kulturelle Angebot (18%) und der Naturpark (19%) tragen im Gegensatz dazu nur wenig zur Identifikation mit dem Thal bei. Die Arbeitsmöglichkeiten (9%) letztlich werden kaum als identifikationsstiftend wahrgenommen.

Die Hypothese, dass es verschiedene identifikationsstiftende Aspekte gibt, kann bestätigt werden. Allerdings tragen nur drei der ursprünglich genannten Elemente massgeblich zur Identifikation mit dem Thal bei.

### 3.1.3 Beantwortung der Untersuchungsfragen

Die Untersuchungsfragen lassen sich wie folgt beantworten:

- *Inwiefern identifiziert sich die Bevölkerung mit dem Naturpark Thal?*

29% der Befragten fühlen sich sehr stark und 39% stark mit dem Naturpark verbunden.

- *Wie hoch ist der Grad der Partizipation?*

15% der Befragten beteiligen sich aktiv am Naturpark.

- *Inwiefern korrelieren Verbundenheit, Partizipation und Entwicklungschancen?*

Zwischen den Items Verbundenheit, Partizipation und Entwicklungschancen konnte kein signifikanter statistischer Zusammenhang festgestellt werden.

## **3.2 Beantwortung der Hauptfragestellung**

Um die Fragestellung, ob die Realisation des Projektes Naturpark Thal zu einer nachhaltigen Entwicklung im Thal beiträgt, zu beantworten, wird im Folgenden auf Basis der Auswertung der Fragebogenstudie jeweils festgehalten, inwiefern mit dem Naturpark-Projekt eine soziale, ökonomische und ökologische Wertschöpfung erreicht wird. Am Schluss wird eine Übersicht über die untersuchten Zielbereiche gegeben.

---

<sup>5</sup> Folgende hypothetische Hochrechnung veranschaulicht diese Aussage: Ausgehend von 14'410 Einwohnern (Stand der gesamten Thaler Bevölkerung per 31.12.2007, AMT FÜR FINANZEN 2008, 5) entsprechen 15% einer Partizipation von 2'162 Personen. Dieser Wert wird als wenig realistisch betrachtet.

### 3.2.1 Soziale Wertschöpfung

Im Zusammenhang mit dem Beitrag des Naturparks an die soziale Wertschöpfung kann einerseits als positiv bewertet werden, dass rund ein Drittel der befragten Personen sich sehr stark oder stark für die Entwicklung und die Zukunft des Naturparks mitverantwortlich fühlt. Ebenfalls als positiv zu werten ist andererseits die Tatsache, dass 30% der Befragten die Chance als gross oder sehr gross einschätzen, dass sie persönlich vom Naturpark Thal profitieren können. Diese Werte lassen den Schluss zu, dass die Thaler einen persönlichen Mehrwert wahrnehmen, der für sie persönlich durch das Naturpark-Projekt geschaffen wird. Der Mehrwert wird in der Steigerung der Attraktivität des Wohnorts (27%) und in der vermehrten Nutzung von Freizeitmöglichkeiten (24%) gesehen.

Weiter zeigen die Auswertungen jedoch, dass der Naturpark nicht oder nur wenig identifikationsstiftend ist. Lediglich 19% aller Befragten geben ihn als Grund an, das Thal als ihre Region zu betrachten. Eine Ursache dafür kann darin liegen, dass es den Naturpark erst seit wenigen Monaten gibt und somit noch zu wenig in das Bewusstsein der Thaler gerückt ist. Obwohl der Naturpark in der Einführungsphase stark thematisiert worden ist und er den meisten Einwohnern ein Begriff ist, haben sich die Auswirkungen des Vorhandenseins des Parks allenfalls noch zu wenig manifestieren können.

Der Umstand, dass sich sehr viele Personen mit dem Naturpark verbunden fühlen und sich zumindest ein relativ grosser Anteil für die Entwicklung des Parks mitverantwortlich fühlt respektive für sich Chancen sieht, zeigt, dass der Naturpark einen hohen Stellenwert hat. Die beiden identifikationsstiftenden Faktoren „Soziales Netzwerk“ und „Aufgewachsen im Thal“ lassen eventuell Rückschlüsse zu, worauf für die Weiterentwicklung des Parks und die Partizipation in der Bevölkerung aufgebaut werden kann. Ebenso sind die Werte für die Verbundenheit und Partizipation verhältnismässig hoch.

Im Hinblick auf die Partizipation trägt der Naturpark, auch wenn die Werte mit Vorsicht betrachtet werden müssen, zur sozialen Wertschöpfung bei. Der hohe Wert der Verbundenheit mit dem Naturpark wird etwas relativiert durch den Umstand, dass der Park nur für knapp einen Fünftel der Befragten ein Grund ist, das Thal als ihre Region zu betrachten. Ebenfalls fällt die Tatsache ins Gewicht, dass die Prozentwerte bei der positiven Einschätzung der Chancen nicht mehr als 30% erreichen. Dies bedeutet umgekehrt, dass 70% der Befragten die Chancen, die sich durch den Naturpark ergeben, als gering oder sehr gering einschätzen. Weiter wird der Naturpark zum jetzigen Zeitpunkt nur bedingt als Identifikationsfaktor wahrgenommen. Aufgrund dieser Ergebnisse schätzen wir den Beitrag zur sozialen Wertschöpfung insgesamt lediglich als potenziell hoch ein.

Somit kommen wir zum Schluss, dass die Teilhypothese (Beitrag des Naturparks an eine soziale Wertschöpfung) teilweise bestätigt wird.

### 3.2.2 Ökonomische Wertschöpfung

In Bezug auf die ökonomische Wertschöpfung des Parks zeigt sich ein deutlich anderes Bild; die Bevölkerung nimmt in diesem Bereich nur wenige Chancen wahr. So haben lediglich 3% der Befragten angegeben, dass durch das Naturpark-Projekt ihre Arbeitsstelle erhalten oder neu geschaffen wurde und niemand der Befragten gibt an, dass sich für sie durch den Naturpark eine neue Erwerbsquelle erschlossen hat.

Diese Angaben lassen die Schlussfolgerung zu, dass die ökonomische Wertschöpfung des Naturparks zum jetzigen Zeitpunkt für die Bevölkerung noch wenig von Bedeutung ist. Hier liegt auch eine grosse Gefahr in Bezug auf die nachhaltige Entwicklung. Da der Aspekt der

wirtschaftlichen Wertschöpfung ein integraler Bestandteil der Nachhaltigkeit ist, darf er auf keinen Fall vernachlässigt werden. Deshalb muss ein stärkerer Fokus auf diesen Bereich gelegt werden, um langfristig auch die ökonomische Entwicklung des Thals durch den Naturpark zu garantieren.

Aus der Sicht unserer Ergebnisse wird die Teilhypothese (Beitrag des Naturparks an eine ökonomische Wertschöpfung) nicht bestätigt. Zu einer differenzierten Gesamtbeurteilung verweisen wir auf die Resultate der anderen Gruppen.

### 3.2.3 Ökologische Wertschöpfung

Zur ökologischen Wertschöpfung können aufgrund der Umfrage nur sehr bedingt Aussagen getroffen werden. Es hat sich jedoch gezeigt, dass die Natur und die Landschaft sehr starke Identifikationsfaktoren darstellen und der Bevölkerung ein Anliegen sind. Die Wichtigkeit dieser Faktoren und der Umstand, dass sich gleichzeitig ein grosser Teil der Personen mit dem Naturpark Thal verbunden fühlt, deuten darauf hin, dass zumindest eine ökologische Wertschöpfung durch die Bevölkerung wahrgenommen wird. Ob der Mehrwert auch objektiv betrachtet vorhanden ist, lässt sich anhand unserer Untersuchung nicht feststellen. Wir verweisen hier auf die Resultate der Gruppe „Naturwerte“.

Die Teilhypothese (Beitrag des Naturparks an eine ökologische Wertschöpfung) wird somit ansatzweise bestätigt.

### 3.2.4 Übersicht über die untersuchten Zielbereiche

Um eine aggregierte Sicht über den Beitrag des Naturparks an die soziale, ökonomische und ökologische Wertschöpfung zu erhalten, werden die wichtigsten Ergebnisse in Bezug auf die untersuchten Zielbereiche mit der Tab.01 noch einmal zusammengefasst.

**Tab.01:** Beitrag des Naturparks an eine nachhaltige Entwicklung (Übersicht)

Soziale Wertschöpfung	<p>Zielbereich G6: Partizipation:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 68% der Befragten fühlen sich stark oder sehr stark mit dem Naturpark Thal verbunden.</li> <li>▪ Hingegen geben nur 19% der Befragten den Naturpark als Grund an, dass das Thal ihre Region ist. Der Naturpark ist demnach (noch) nicht identifikationsstiftend.</li> <li>▪ 15% der Befragten beteiligen sich aktiv am Naturpark.</li> <li>▪ 30% der Befragten beurteilen die Chance, dass sie persönlich vom Naturpark Thal profitieren können als gross oder sehr gross.</li> </ul> <p>Zielbereich G1: Lärm-/Wohnqualität:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 27% der Befragten geben an, dass für sie durch das Naturpark-Projekt der Wohnort attraktiver ist.</li> </ul> <p>Zielbereich G7: Kultur und Freizeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 24% der Befragten nutzen im Zusammenhang mit dem Naturpark mehr Freizeitmöglichkeiten.</li> </ul> <p>→ Der Beitrag des Naturparks an die soziale Wertschöpfung kann als potenziell hoch beurteilt werden. Die Teilhypothese wird somit teilweise bestätigt.</p>
Ökonomische Wertschöpfung	<p>Zielbereich W3: Arbeitsmarkt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Nur 9% der befragten Personen beurteilen den Aspekt der Arbeitsmöglichkeit als identifikationsstiftend.</li> <li>▪ Lediglich 3% der Befragten geben an, dass durch das Naturpark-Projekt ihre Arbeitsstelle erhalten oder neu geschaffen wurde.</li> <li>▪ Für niemanden der Befragten hat sich durch den Naturpark eine neue Erwerbsquelle erschlossen.</li> </ul> <p>→ Der Beitrag des Naturparks an die ökonomische Wertschöpfung wird als gering eingeschätzt. Die Teilhypothese wird somit nicht bestätigt.</p>
Ökologische Wertschöpfung	<p>Zielbereich U2: Natur und Landschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 75% der befragten Personen erachten den Aspekt der Natur / der Landschaft als identifikationsstiftend.</li> </ul> <p>→ Der Beitrag des Naturparks an die ökologische Wertschöpfung kann als ansatzweise vorhanden beurteilt werden. Die Teilhypothese wird somit ansatzweise bestätigt.</p>

Quelle: Eigene Darstellung

### **3.3 Umgang mit Konflikten**

Bei unserer Untersuchung, inwiefern sich die Thaler Bevölkerung mit dem Naturpark identifiziert, daran partizipiert oder eine Chance sieht, dass sie persönlich vom Naturpark profitieren kann und welches identifikationsstiftende Aspekte sind, konnten keine Zielkonflikte festgestellt werden. Die Auswertung des Fragebogens hat einzig gezeigt, dass die ökonomische Wertschöpfung durch das Naturpark-Projekt kaum berücksichtigt wird. Dass dies aber die Folge der potenziell hohen sozialen Wertschöpfung ist, zeigt die Untersuchung nicht respektive wurde nicht erhoben.

### **3.4 Fazit: Beitrag des Naturparks zur nachhaltigen Entwicklung**

Insgesamt kann festgehalten werden, dass der Naturpark Thal potenziell zu einer nachhaltigen Entwicklung beiträgt, wobei der Beitrag bezogen auf die Auswertung des Fragebogens im Moment bei der sozialen Wertschöpfung am grössten ist. Für eine umfassende und ganzheitliche nachhaltige Entwicklung müssen jedoch im Bereich der ökonomischen Wertschöpfung noch deutlich mehr Anstrengungen unternommen werden.

Die Haupthypothese, dass die Realisation des Projektes Naturpark Thal zu einer nachhaltigen Entwicklung im Thal beiträgt, kann teilweise bestätigt werden. Einerseits zeigen die Auswertungen, dass der Naturpark potenziell zu einer sozialen und ansatzweise zu einer ökologischen Wertschöpfung führt. Andererseits kann die Aussage, dass das Naturpark-Projekt zu einer ökonomischen Wertschöpfung beiträgt, nicht bestätigt werden.



## IV Agrarprodukte<sup>6</sup>

### 1. Einleitung

Die Landwirtschaft im Thal besitzt neben der Forstwirtschaft eine besonders wichtige wirtschaftliche Bedeutung. Dabei steht die Grünlandbewirtschaftung aus Standortgründen (Klima und Topographie) im Vordergrund. Darunter versteht man eine landwirtschaftliche Betriebsform, welche auf Grasland Viehhaltung betreibt. Ganzheitlich betrachtet hat es die Landwirtschaft im Thal schwierig, da sie klimatisch bedingt schlecht gestellt ist.

Der „Naturpark Thal“ lässt sich grob in ein Tal und die daran anschliessenden Berghänge aufteilen (Angaben vom Landwirtschaftsamt Solothurn: Talzone, Hügelzone, Bergzone I, Bergzone II, Bergzone III).

Im Tal und den unteren Berghängen ist dabei mehrheitlich eine IP-Produktion (bzw. ÖLN) angesiedelt, während in den oberen Hängen vorwiegend die Produktion nach Biostandard erfolgt. Letztere stellt aber gemessen am Gesamtpotenzial nur eine untergeordnete Rolle dar.

Bei unserer Untersuchung der Agrarprodukte beziehen wir uns auf das Projekt „Thaler Agrarprodukte“ des „Naturpark Thal“. Dieses wurde erst kürzlich überarbeitet und befindet sich noch im Aufbau. Dies ist insofern problematisch, als dass bisher noch keine konkreten Massnahmen ausgearbeitet wurden, welche wir einer Untersuchung unterziehen konnten.

Lediglich das Projekt „Agrovaieur“, welches eine Verbindung von Tourismus und dem Verkauf von Agrarprodukten anstrebt (z.B. Schlafen im Stroh, Biobergkäse usw.), weist schon konkretere Formen auf.

Wir haben daher den bisherigen Stand in Bezug auf die Produktion und den Absatz der Agrarprodukte untersucht und zusätzlich deren Verbesserungspotenziale evaluiert. Dabei zeigten sich auch zahlreiche Schwierigkeiten und Konflikte, auf welche wir detailliert in der Beurteilung der Ergebnisse eingehen werden.

Bei der Untersuchung beschäftigten wir uns hauptsächlich mit den Fleisch- / Wurst- und Milchprodukten, da diese in der Grünlandbewirtschaftung die grösste Bedeutung haben.

Obst und Gemüse werden mehrheitlich direkt ab Hof verkauft und bieten kein grosses Absatzpotenzial. Weiterhin spielen auch gebrannte Schnäpse oder ähnliche Produkte nur eine untergeordnete Rolle in der Wertschöpfung.

### 2. Fragestellung und Hypothesen

Ausgehend von der übergeordneten allgemeinen Fragestellung für den „Naturpark Thal“, formulierten wir eine spezifische Fragestellung für die Thaler Agrarprodukte:

*Inwiefern tragen die geplanten und umgesetzten Massnahmen zur Erreichung des operativen Ziels „Steigerung der Wertschöpfung unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeit“ bei? Und wo ergeben sich Schwierigkeiten, z.B. in der Form von Konflikten?*

<sup>6</sup> Verfasst von Daniel Eglin und Patrick Vogel.

Hieraus formulierten wir Hypothesen, die sich primär an den Indikatoren des „Cercle Indicateurs“ orientieren. Wir versuchten die ökologische, ökonomische und soziale Wertschöpfung zu berücksichtigen, haben uns aber primär für ökonomische und ökologische Indikatoren entschieden. Dabei standen für uns folgende 12 Indikatoren im Vordergrund:

- Anzahl Anbieter von Regionalprodukten (W8)
- Anteil Biobetriebe an Gesamtbetrieben (W8)
- Anzahl Regionalprodukte auf dem Markt (W8)
- Anzahl verkaufter Regionalprodukte (W8)
- Verarbeitungseffizienz (W6)
- Höhe von Subventionen (W1, W3)
- Anzahl Betriebe mit verbesserter materieller Existenzsicherung (W1, W3)
- Häufigkeit des Kaufs von Regionalprodukten (G6)
- Anteil Eigenfutter am Gesamtfutter (W6, U2)
- verwendete Menge an Antibiotika (U2, U8)
- Einhaltung von Tierschutzbestimmungen (U2)
- Anteil biologisch bewirtschafteter Flächen und Ausgleichsflächen (U2, G1)

Unsere Hypothesen teilten wir in zwei Gruppen auf. Auf der einen Seite solche, die sich auf den Ist-Zustand beziehen und andererseits diejenigen mit Bezug auf das Potenzial des Naturparks.

## 2.2 Ist-Zustand der landwirtschaftlichen Produktion

Hypothese 1:

*Die Landwirtschaftsbetriebe im „Naturpark Thal“ produzieren unter ökologischer Verantwortlichkeit und weisen einen hohen Standard beim Tierwohlbefinden auf.*

Hypothese 2:

*Die Effizienz der lokalen Wertschöpfung ist gross (Futtermittelleffizienz bei der Produktion, Verarbeitungseffizienz bei der Veredelung der Rohmaterialien).*

Hypothese 3:

*Bioprodukte stehen für die Nachhaltigkeit der Thaler Landwirtschaft.*

Hypothese 4:

*Die Subventionen überkompensieren den höheren Aufwand der Produktion.*



Hypothese 5:

*Die Bewohner des „Naturpark Thal“ stehen den Regionalprodukten positiv gegenüber und gelten als deren Hauptabnehmer.*

### **2.3 Potenziale der landwirtschaftlichen Produktion (Naturpark Thal)**

Hypothese 6:

*Die Landwirtschaftsbetriebe und Absatzstellen erhoffen sich durch den „Naturpark Thal“ einen gesteigerten Absatz ihrer Regionalprodukte.*

Hypothese 7:

*Der „Naturpark Thal“ und das neue Produktelabel führen zu einer ökologischeren Produktion.*

Hypothese 8:

*Bioprodukte nehmen vermehrt eine wichtige Rolle ein und ihr Markt ist noch ausbaufähig.*

## **3. Projektbeschreibung**

---

Wir konzentrierten uns bei unseren Untersuchungen hauptsächlich auf das Projekt „Thaler Agrarprodukte“. Des Weiteren haben wir uns auch mit dem Projekt „Produktelabel Naturpark Thal“ auseinandergesetzt.

Mit dem Projekt „Thaler Agrarprodukte“ soll die wirtschaftliche Wertschöpfung der Region Thal durch nachhaltig produzierte Agrarprodukte erhöht werden. Ausserdem soll ein nachhaltiger Tourismus durch das vermehrte Angebot von agrotouristischen Dienstleistungen gefördert werden. Um dies zu erreichen, soll die Produktion und der Verkauf von regionalen landwirtschaftlichen Gütern unterstützt werden. Zusätzlich zur Vermarktung bereits bestehender Produkte werden landwirtschaftliche Innovationen und die Ergänzung des bestehenden Sortiments durch neue Produkte angeregt. Langfristig soll sowohl eine hohe Qualität sowie ein klarer Bezug zum Naturpark Thal gewährleistet werden. Durch neue Naturparkprodukte und dem Verkauf in zusätzlichen lokalen Dorfläden soll der Konsum von regionalen und saisonalen Lebensmitteln angekurbelt werden. Dadurch steigt die Wertschöpfung im Thal und die Produzenten sind weniger von Grossabnehmern abhängig. Durch die Sicherstellung einer hohen Produktqualität sollen höhere Verkaufspreise erzielt werden. Auch ausserhalb der Region sollen zusätzliche Verkaufsstellen entstehen. Damit werden die Absatzmöglichkeiten und der Bekanntheitsgrad der Thaler Agrarprodukte weiter ausgebaut.

Im Rahmen des Projekts „Agrovaleur“ soll durch den Aufbau von Infrastruktur und Produktionsketten eine langfristige Wertschöpfung im Bereich Agrotourismus erreicht werden. Durch zahlreiche Angebote, wie „Schlafen im Stroh“, „Ferien auf dem Bauernhof“ oder Schaukäsereien, sollen für die Landwirte Nebenverdienste geschaffen werden, die ihnen eine langfristige wirtschaftliche Perspektive eröffnen.

In Zusammenarbeit mit dem Projekt „Produktelabel Naturpark Thal“ soll die Vermarktung unter einem einheitlichen Label erfolgen. Dadurch soll ein einheitliches Auftreten von Agrarprodukten und anderen Gütern (z.B. Holzhandwerk) aus dem Thal resultieren. Das Naturparklabel soll eine hohe Qualität und einen hohen Wiedererkennungswert garantieren (Naturpark Thal 2008).



Das geplante Produktelabel wird sich stark an den Richtlinien für Regionallabels des Bundesamts für Umwelt (BAFU) orientieren (Angaben aus Interview mit Herrn Michael Bur). Diese beinhalten allgemeine Vorgaben bezüglich Produktion und Verarbeitung. Die landwirtschaftlichen Produkte bzw. alle Zutaten müssen zu 100% aus der entsprechenden Region stammen. Ausnahmen sind möglich, wenn eine Zutat (ausser der Hauptzutat) nicht in der benötigten Menge verfügbar ist. Auch Anforderungen bezüglich eines umweltgerechten Anbaus finden sich im Regelwerk des BAFU. So ist vorgeschrieben, dass 90% der verwendeten landwirtschaftlichen Zutaten eines Labelprodukts zumindest dem ökologischen Leistungsausweis (ÖLN) entsprechen müssen. Auch die Verwendung von gentechnisch veränderten Stoffen ist untersagt (Bundesamt für Umwelt 2007).

Zudem sollen in Zusammenarbeit mit den landwirtschaftlichen Produzenten weitere Anforderungen entwickelt werden. Die Kontrolle und Vergabe des Parklabels wird voraussichtlich von der Parkträgerschaft organisiert (Naturpark Thal 2008).

Die beiden Projekte befinden sich noch in der Entwurfsphase, vieles ist noch im Aufbau, und laufenden Änderungen unterworfen. Konkrete Massnahmen und Umsetzungen sind bisher erst in geringem Ausmass vorhanden (Angaben aus Interview mit Herrn Bur).

#### **4. Methode**

---

Zu Beginn unserer Projektarbeit führten wir ein exploratives Interview mit Herrn Stefan Müller, dem Projektleiter vom „Naturpark Thal“, um Wissenswertes bezüglich unseres Projektes zu erfahren.

Wir gingen daran, einen Fragebogen mit offenen und standardisierten Fragen für die Produzenten und Anbieter des „Naturpark Thal“ auszuarbeiten (siehe Punkt 5.1.2). Dieser sollte die Grundlage für unsere geplanten Telefoninterviews und Vor-Ort-Interviews bilden, sodass wir einem roten Faden folgen konnten. Diese Fragen bezogen sich dabei v.a. auf unsere aufgestellten Hypothesen.

Durch die Liste der Regionalprodukte hatten wir Zugriff auf die wichtigsten Produzenten und Anbieter der Agrarprodukte. Daraus legten wir diejenigen fest, welche wir telefonisch und persönlich befragen wollten. Auswahlkriterien waren dabei einerseits Empfehlungen von Herrn Müller als auch die Repräsentativität und die Wichtigkeit des Akteurs.

Im weiteren Verlauf führten wir 17 Telefoninterviews durch, wohingegen die geplanten Vor-Ort-Interviews v.a. aufgrund von Desinteresse auf Seiten der Interviewpartner nicht durchgeführt werden konnten. Der grösste Teil davon waren Produzenten und Anbieter von IP-Produkten. Die Ergebnisse der Interviews erfassten wir nebst der Mitschrift während des Gesprächs nachträglich in einer Excel-Tabelle, wo wir alle Antworten in eine übersichtliche Form brachten.

Wir erkundigten uns bei Coop über die Richtlinien für Regionalprodukte.

Ansprechpersonen waren dabei: Herr Manuel Mauch, Herr Christian Waffenschmidt sowie Frau Brigitte Bonetti Cusato.

Ausserdem führten wir per E-Mail ein Experteninterview mit Herrn Michael Bur, dem neuen Leiter des Projektes „Agrarprodukte“ und dem „Produktelabel“ sowie mit Herrn Lorenz Eugster vom „Landwirtschaftsamt Solothurn“ durch. Des weiteren befragten wir Herrn Jacques Gygax von der MIBA und Frau Jacqueline Martin von Bio-Suisse.



### Standards und Richtlinien in der Produktion

Für die landwirtschaftliche Produktion existieren eine Vielzahl von nationalen- und internationalen Regelwerken und Richtlinien. Für die landwirtschaftlichen Betriebe der Region Thal sind vor allem der Ökologische Leistungsnachweis (ÖLN), die Integrierte Produktion (IP), sowie die biologische bzw. ökologische Produktion (Bio) von Bedeutung. Diese Produktionsformen unterscheiden sich in der Viehwirtschaft unter anderem auch in der Anwendung der Tierhaltungsprogramme BTS und RAUS.

BTS und RAUS sind Tierhaltungsprogramme auf freiwilliger Basis. Sie stellen Anforderungen, die über jene des Schweizerischen Tierschutzgesetzes hinausgehen.

BTS (besonders tierfreundliche Stallhaltungssysteme) enthält Vorgaben bezüglich Stallhaltung und Aussenklimabereich, die je nach Tierart verschieden sind. So ist beispielsweise die Haltung in Anbindeställen untersagt.

Im RAUS (regelmässiger Auslauf ins Freie) wird die Häufigkeit und Dauer des Auslaufs von Nutztieren geregelt. Für Weidetiere, wie Kühe, Schafe, Ziegen etc. wird der Zugang zu einer entsprechenden Weidefläche für 26 Tage monatlich im Sommer und 13 Tage monatlich im Winter vorgeschrieben.

Der Ökologische Leistungsausweis (ÖLN) beinhaltet diverse Anforderungen für eine umweltverträgliche Landwirtschaft. Es sind dies vor allem Vorschriften über Düngerbilanz, ökologische Ausgleichshaltung, Bodenschutz und Verwendung von Pflanzenschutzmittel. Bezüglich Tierhaltung legt der ÖLN jedoch keine zusätzlichen Anforderungen fest. Die Einhaltung dieser Vorschriften ist die Voraussetzung, um Direktzahlungen vom Bund zu erhalten (WWF et al. 2006).

Landwirtschaftliche Betriebe, die die Anforderungen der Integrierten Produktion (IP) erfüllen, werden mit dem IP-Suisse Label ausgezeichnet. Dazu müssen die Vorschriften des ÖLN eingehalten werden, sowie weiterführende gesamtbetriebliche Anforderungen. Unter anderem sind die Anwendung von Gentechnik und Klärschlamm untersagt. Bezüglich Tierhaltung sind bei den meisten Nutztierarten sowohl RAUS als auch BTS vorgeschrieben. Die Einhaltung der Vorgaben wird durch jährlich durchgeführte, unabhängige Kontrollen sichergestellt ([www.ip-suisse.ch](http://www.ip-suisse.ch)).

Landwirtschaftliche Produkte dürfen in der Schweiz nur dann als ökologisch oder biologisch deklariert werden, wenn sie unter Einhaltung der Schweizer Bio-Verordnung hergestellt werden. Darin sind die Grundsätze des biologischen Landbaus geregelt, insbesondere der Verzicht auf chemische Pflanzenschutz- und Düngemittel. Biologische Betriebe werden mit der Bioknospe, dem Label für biologische Produkte, ausgezeichnet. Die Tierschutzbestimmungen sind bei der Bio-Produktion am stärksten ausgeprägt. Für alle Tierarten ist die Einhaltung der RAUS-Richtlinien obligatorisch, das gleiche gilt, mit wenigen Ausnahmen für BTS. Zudem ist ein Anteil von 80 – 90% des Futters aus biologischer Produktion vorgeschrieben. Auch bei der medizinischen Betreuung der Tiere sind chemisch-synthetische Mittel nur als letzter Ausweg erlaubt ([www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch)).

## 5. Untersuchungsergebnisse

---

Im Folgenden stellen wir die wichtigsten Ergebnisse unserer Untersuchung dar und orientieren uns dabei weitgehend an den aufgestellten Hypothesen, die wir einer Überprüfung unterziehen wollen. Dabei untersuchen wir die ökonomische, ökologische und soziale Wertschöpfung.

Anzumerken ist, dass eine Hypothese nicht immer klar angenommen oder abgelehnt werden kann, oftmals ist nur ein Trend sichtbar.

Alle Angaben stammen aus den durchgeführten Interviews.

### 5.1 Produzenten

#### 5.1.1 Einleitung

Befragte Produzenten waren einerseits die Landwirte direkt und andererseits auch die verarbeitenden Produzenten, wie Käsereien und Metzgereien, die ebenfalls ausführlich Auskunft über ihre Zulieferer geben konnten.

Die Produzenten teilen sich dabei hauptsächlich auf die Integrierte Produktion (IP bzw. ÖLN) und nur in geringem Ausmass auf die Bio-Produktion auf. Ein interviewter Produzent verzichtet hingegen auf eine Labelproduktion und produziert naturnah. Die Labelproduzenten orientieren sich bei ihrer Erzeugung an den Richtlinien von IP-Suisse und Bio-Suisse. Bei der Milchproduktion ist hingegen die Produktion nach ÖLN (früher: IP) im Vordergrund. Die IP-Produktion hat in der Region gegenüber der Bio-Produktion eine viel grössere Bedeutung, da die Anzahl der Biobetriebe gemessen an der Gesamtanzahl der Betriebe relativ klein ist (Angaben gemäss Landwirtschaftsamt Solothurn: Anzahl Biobetriebe: 31, Anzahl Landwirtschaftsbetriebe: 217).

Dies zeigt sich auch darin, dass die wichtigste Käserei und die bedeutsamste Metzgerei nur unter IP produzierte Produkte anbieten.

Was allerdings nicht damit gleichzusetzen ist, dass an den verkauften IP-Produkten keinerlei Bestandteile nach Bio-Norm vorhanden sind. So werden beispielsweise beim Fleisch Biogewürze verwendet.

Die wenigen Bioproduzenten sind in den Berghängen ansässig, während im Tal nur nach IP produziert wird. Dies liegt v.a. darin, dass die Produktionsbedingungen gemäss einem Interviewpartner in den Hängen für eine intensivere Landwirtschaft ungünstig sind und für die dortige Grünlandbewirtschaftung nur ein geringer Mehraufwand für eine Bio-Produktion gegenüber der IP-Produktion notwendig ist.

Die wichtigsten produzierten Agrarprodukte sind Milchprodukte (Milch, Käse) und Fleisch- und Wurstwaren. Als Beispiele seien hier Greyerzer, Geisskäse, Rindfleisch und Emufleisch, sowie Wild- und Knoblauchwürste anzuführen.

Viele der Produkte wurden bereits unter dem Vithal-Projekt angeboten oder wurden auch schon seit Jahren produziert.

Die Grösse der Betriebe kann in landwirtschaftlicher Nutzfläche (LN), in Grossvieheinheiten (GVE) oder der „standardisierten Arbeitskraft“ (SAK) ausgedrückt werden.



Ein Grossteil (60%) der Höfe besitzen dabei 20-30 GVE, 1.5-3 SAK sowie 20-30 ha LN. (Angaben vom Landwirtschaftsamt Solothurn).

### 5.1.2 Interviewergebnisse der Produzenten

<b>Fragen</b>	<b>Antworten</b>
Was für Produkte produzieren Sie?	Fleisch (Rindfleisch, Emufleisch); Thaler Wurst; verschiedene Würste (Wildwurst, Knoblauchwurst); Milchprodukte; Käse (Greyerzer, Geisskäse)
Welche davon waren Teil des Vithal-Produktekatalogs?	gleiche Produkte (4); schon vor Vithal; so-natürlich Produkte
Mit welcher Produktionsform produzieren Sie?	naturnah (1); Bio (1); IP (5)
Welche Vorteile sehen Sie in dieser Produktionsart gegenüber konventioneller Landwirtschaft, hinsichtlich ihrem Einkommen (Kosten, Umsatz) und der Umwelt?	kein Einfluss auf Einkommen; Subventionen; besserer Preis; Abgeltungen nicht fabrikproduziert; natürlich; weniger Dünger; bessere Tierhaltung; Spritzmittel und Dünger eingeschränkt
Welche Vorgaben müssen Sie dabei einhalten?	keine (1); Bio-Suisse-Richtlinien (1); IP-Suisse-Richtlinien (5)
Welche Subventionen erhalten Sie?	keine; Direktzahlungen; Ökobeitrag; Mehrjahresprogramm Kanton Solothurn
Wie trägt die Label-Produktion (IP / Bio) zur Verbesserung Ihrer finanziellen Lage bei?	keine Labelproduktion (1); kaum (1); Subventionen bei Bio zu gering (1); spürbar (2); stark spürbar durch Subventionen (2)
Werden die verursachten Mehrkosten (Aufwand, Opportunitätskosten) der Label-Produktion durch die gezahlten Subventionen überkompensiert?	keine Labelproduktion (1); Ausgleich (2), leicht im Plus (4)
Verwenden Sie Antibiotika oder andere Medikamente in Ihrem Betrieb?	gar nicht (1); praktisch nie; wenn nötig; nicht möglich (Käse)
Wie viele Tage Auslauf haben Ihre Tiere im Jahr?	täglich; 24 h; Sommer und Winter; entscheiden selbst; IP-Suisse, RAUS-Verordnung
Was für Futter verwenden Sie (ökologisches Futter, Eigenfutter)?	praktisch alles Eigenfutter; nur grosse Bauern benötigen viel mehr (Import aus Südfrankreich); Frischfutter + Heufutter (100% eigen); Kraftfutter (Haferflocken), 90-95% Eigenfutter, je nach Winter; nach IP-Suisse produziert (gleiches Dorf); Auflage von Käserei: 90% Eigenfutter; Kraftfutter, Mehl, Getreide, Gras und Heu; Silo im Dorf, Sammelstelle der Firma fenaco, Verkauf an andere Bauern

Wie wird die Einhaltung der Produktionsvorgaben kontrolliert?	keine Kontrollen (1); 10 Kontrollen im Jahr (Restaurant + Landwirtschaft); 3 mal pro Jahr Kontrollen (unangekündigt); 1-2 mal pro Jahr Kontrollen
Mit welchen Umweltproblemen war die landwirtschaftliche Produktion bisher konfrontiert?	Fluglärm (Basel) -> Tourismus; keine bekannt (4); Hitzesommer 03 (nur 1 mal Heu)
Welche positiven Auswirkungen der Label-Produktion stellen Sie bezüglich der Umwelt fest?	keine Labelproduktion (1); Naturschutz (Artenvielfalt); Spritzmittel und Dünger eingeschränkt
Beliefern Sie auch Verkaufsstellen ausserhalb der Region Thal?	Direktverkauf; jetzt schon zu viele Verkaufsstellen beliefert; kein Grosshandel, ausser Globus; Fribourg, Bern, Basel (alles privat -> direkt) (1); Basel, Bern, Zürich (1); Käsespezialitätenläden (1), Hofläden im Thal
Wenn ja: Welche? Was für Anforderungen müssen eingehalten werden?	keine Anforderungen
Wenn nein: Wäre Interesse vorhanden? Könnten Anforderungen (Frequenz, Mindestmenge, Qualität) ev. erfüllt werden?	Produktionsmenge zu gering (3); Aufwand und Ertrag in Missverhältnis (1); Interesse an Erhalt kleiner Strukturen (2), Marge behalten (1)
Was erhoffen Sie sich vom „Naturpark Label“?	kaum Interesse für Labelanmeldung (1); mehr Wanderer (Sommer - Herbst) -> Nachfragesteigerung (1); mehr Aufschwung; Werbewirkung; Zuzug von Familien; aktive Beteiligung, finanzieller Nutzen; traurig, dass Label notwendig (1); Nutzen für Landwirtschaft gering (1)

Bezüglich der Fleischverarbeitung wurde gesagt, dass gesamthaft ca. 50% des Schweinefleisches und ca. 50% des Kalbfleisches im Thal verbleiben und der Rest aus dem Thal hinaus gelangt. Beim Rindfleisch geht hingegen der grösste Teil zur Bell AG in Oensingen zur Weiterverarbeitung, welche auch Kalbfleisch verarbeitet.

Ebenfalls wurde gesagt, dass es jedem Bauern selbst überlassen sei, wo er sein Vieh schlachten lassen und das Fleisch abliefern möchte.

Im Thal soll gemäss einem Interviewpartner ein Überangebot an Bioprodukten (v.a. von Milch und Fleisch) herrschen, was sich ebenfalls negativ auswirkt und die Produzenten weiter abschreckt. Diese Aussage lässt sich aufgrund unzureichender Datenlage beim Landwirtschaftsamt Solothurn nicht überprüfen.

Hinsichtlich des Projektes „Agrovaieur“ wurde von einem Interviewpartner erwähnt, dass das Projekt „Schlafen im Stroh“ Schwierigkeiten aufweist, da viele Kunden keinerlei Agrarprodukte konsumieren würden und nur zur Übernachtung auf den Hof kämen.

Diese Situation würde sich für die Bauern nicht rentieren, wodurch ein Erfolg des Projektes erschwert wird.

### 5.1.3 Ergebnisse Landwirtschaftsamt Solothurn

Ausschlaggebend, ob eine IP- oder Bioproduktion von Seiten der Bauern bevorzugt wird, sind gemäss Angaben vom Landwirtschaftsamt Solothurn folgende Faktoren, wobei v.a. die Frage des Nutzens für die Produzenten im Vordergrund steht:

- Vermarktungsmöglichkeiten
- Vorhandensein einer Nachfrage
- Höhe der zusätzlichen Direktzahlungen
- Höhe der entstehenden Mehrkosten

Gemäss dem Landwirtschaftsamt Solothurn ist ein rückläufiger Trend<sup>7</sup> der Bioproduktion ersichtlich und zwar in allen Kantonen der Schweiz, was neben in Kauf zu nehmenden Erschwernissen auch auf die Verschlechterung der Vermarktungsbedingungen für die Bio-Produktion zurückzuführen ist. So beteiligte sich beispielsweise früher die MIBA an der Vermarktung der Produkte, was heute nicht mehr der Fall ist. Auch sei der Biomilchpreis heute zu gering, im Vergleich zu früher. Des Weiteren seien auch die zusätzlichen im Vergleich zur IP-Produktion gewährten Subventionen zu niedrig, wobei im Frühling 2009 gemäss einem Interviewpartner sogar über die Abschaffung von zusätzlichen Direktzahlungen im biologischen Landbau bezüglich der Flächenbewirtschaftung debattiert wird.

Die Erschwernisse der Bioproduktion im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft sind gemäss dem Landwirtschaftsamt Solothurn: anfallende Mehrkosten in Form von Vorgaben beim Tierzukauf oder auch beim Futtermittelkauf. Letztere können nicht mehr relativ problemlos beim Nachbarbauern besorgt werden, da nur Biofutter verwendet werden darf.

Anzumerken ist nach seinen Angaben aber noch der Punkt, dass viele Produzenten strenger als von den IP-Richtlinien vorgegeben produzieren und teilweise nur knapp unter den Biovorschriften liegen, obige Punkte aber den Ausschlag geben, sich dennoch nicht für Bio zertifizieren zu lassen.

IP-Produktion bedeutet somit nicht, dass nur die Minimalbestimmungen eingehalten werden.

Die wichtigsten Faktoren werden aber bereits durch IP abgedeckt, hinzu kommen unter Bio nur noch Verschärfungen.

### 5.1.4 Interviewergebnisse MIBA

Ein weiteres gravierendes Problem besteht gemäss Herrn Müller in der Milchwertschöpfung im Thal, so verbleiben nur 8% der Milch zur Weiterverarbeitung in der Region Thal, der grösste Teil gelangt via MIBA aus dem Thal hinaus. Entsprechend Herrn Jacques Gygax von der MIBA wird die Milch auf der Ebene der Milchsammlung als Rohmilch gemischt, wodurch sie nicht mehr unterscheidbar ist und somit ihre Regionalität verliert. Die Weiterverarbeitung erfolgt dann bei der Emmi AG oder Migros Estavayer. Deren Einsammlung erfolgt zweitägig. Ansonsten ist nur eine Molkerei, namentlich die Regio-Molkerei Lanz vorhanden, die Milch aus der Region von IP-Betrieben verarbeitet und dabei nachhaltig wirtschaftet.

---

<sup>7</sup> Vermehrte Verabschiedung von der Biozertifizierung, Zunahme an Betrieben gering im Vergleich zu früher.

## 5.2 Anbieter

### 5.2.1 Einleitung

Zur Untersuchung der Absatzstrukturen und der Thaler Agrarprodukte haben wir auch mit diversen Anbietern Kontakt aufgenommen. Wir erhofften uns dadurch auch Erkenntnisse über das Marktvolumen sowie das Potenzial einer Steigerung zu gewinnen.

Bei den erwähnten Anbietern handelte es sich vor allem um lokale Verkaufsstellen, wie Dorfläden, Metzgereien, Käsereien und Restaurants aus den verschiedenen Thaler Gemeinden. Ein weiterer Interviewpartner war die so-natürlich GmbH, die für die Vermarktung und den Vertrieb der Thaler Agrarprodukte auch ausserhalb der Region grösstenteils zuständig ist.

Mit unseren Interviewfragen wollten wir zunächst Informationen über Ausmass und Umfang des Sortiments an regionalen Produkten gewinnen und über Verkaufsstärken einzelner Produkte, auch im Vergleich zu Alternativgütern von ausserhalb der Region. Im Weiteren untersuchten wir die Struktur der Konsumenten, wobei uns besonders interessierte, ob die Produkte vor allem von Einheimischen oder Touristen beziehungsweise Durchreisenden erworben werden. In diesem Zusammenhang untersuchten wir auch, ob seit Lancierung des Naturparkprojektes sich schon Umsatzsteigerungen bemerkbar gemacht hatten, etwa durch vermehrte Besuche durch Touristen, oder ob hierfür ein Potenzial vorhanden sei. Abschliessend erkundigten wir uns nach den Möglichkeiten, Erwartungen und Hoffnungen durch die geplante Vermarktung der Thaler Produkte unter einem gemeinsamen Produktelabel „Naturpark Thal“.

### 5.2.2 Interviewergebnisse der Anbieter

#### Fragen

#### Antworten

Welche regionalen Agrarprodukte bieten Sie an?	Thaler Wurst; verschiedene Würste; Fleisch; Käse; Joghurt
Bieten Sie Agrarprodukte an, die noch nicht im Vithal-Produktekatalog enthalten waren?	viele nicht informiert; einzige Nennung: Tomaten aus Region; gleiche Produkte; weniger; nur zusätzliche bei Ausstellungen und Festen; Thaler Mostbröckli, Jurakette, Rindsmostbröckli
Von wem werden die Produkte gekauft?	nur Einheimische (1); vor allem Einheimische, da abgelegen (2); Einheimische und Auswärtige (3); v.a. Auswärtige (1); grösster Teil aus Region und Umfeld; zusätzlich Region Basel, Zürich, Bern, v.a. Ältere
Wie hoch sind die Verkaufszahlen einzelner Regionalprodukte?	so natürlich: Umsatzzahlen vertraulich; keine Auskunft (3); Thaler Wurst: 6.8 t pro Jahr; läuft gut; Regionalprodukte nur kleiner Teil des Umsatzes (1); 2-3 Thaler Würste pro Monat; 15-20 Thaler Würste pro Monat; 6-8 Mutschli (Käse) pro Monat
Sehen Sie eine gesteigerte Nachfrage nach den Agrarprodukten seit der Lancierung des Naturpark-Projektes?	6 mal nein; unklar; sehr gering (Wanderer); gering (Wanderer, Velofahrer); starker Anstieg (v.a. Apéros), Geschenkkörbe, stetiger linearer Anstieg in den letzten Jahren (unklar ob durch Naturpark) (1)

Gibt es ein angebotenes Produkt, welches sich bezüglich seiner Nachfrage von den anderen abhebt?	alle etwa gleich gut (2); Thaler Wurst (2); Thaler Wurst (verdreifachter Umsatzanstieg); Bergkäse; 4 mal Speisekartenänderung -> unklar; Käse (speziell Mutschli) (2); Eier (1)		
Wie sehen die Verkäufe der Regionalprodukte in Relation zu den Verkäufen alternativer Produkte aus?	kein Unterschied (6); Regionalprodukte bevorzugt; nur regionale Produkte; nur Lamm importiert, Mehrverkauf gering (2)		
Wie regelmässig werden Sie mit den Produkten beliefert?	monatlich 3x	wöchentlich 5x	nach Bedarf 2x
Welche minimale Zulieferungsmenge müssen die Produzenten einhalten, um im Sortiment gelistet zu werden?	keine Minimalmengen (klein bis gross); egal (nicht zuviel); regelmässige Lieferung nach Absprache		
Würden Sie Produkte des Regionallabels verkaufen?	ja (4); Interesse falls Richtlinien weniger streng als bei Vithal; kein Interesse an neuem Label (3); vorwärts schauen, tendenziell ja, kommt aber auf Produkte an (3)		
Erhoffen Sie sich dadurch einen stärkeren Absatz?	nein (2); eher nicht (3); ja (4); je nach Umsetzung; 3-4 % Umsatzsteigerung; mehr Absatzkanäle; noch zu wenige Informationen vorhanden		

Die Erwartungen, die mit dem neuen Produktlabel Naturpark Thal verbunden sind, sind unterschiedlich. Diejenigen Anbieter, die wenig Interesse an der Aufnahme solcher Produkte im Sortiment zeigten, waren konsequenterweise auch skeptisch bezüglich einer möglichen Absatzsteigerung. Es handelte sich dabei vorwiegend um Dorfläden mit einem überwiegend einheimischen Kundenstamm. Diese Kunden würden sowieso schon viele regionale Lebensmittel nachfragen. Ausserdem wüssten sie als Ortsansässige schon bestens Bescheid, woher die Produkte stammen; eine Hervorhebung des Bezugs zur Region durch ein Label wäre in diesem Fall nicht nötig. Andere Anbieter waren optimistischer, und erwarten von dem Label eine Umsatzsteigerung, sowie vermehrte Absatzmöglichkeiten durch zusätzliche Vertriebskanäle.

Einige Anbieter haben keine Erwartungshaltung an den Naturpark im Allgemeinen, sie gehen davon aus, dass alles beim Alten bleibt. Viele erhoffen sich jedoch zusätzliche Besucher, eine Erhöhung des Images der Region und zusätzliche Absatzmöglichkeiten. Es gab aber auch eine skeptische Meinung, nach der ein Erreichen des Naturpark-Status unwahrscheinlich sei. Der zu hohe Fluglärm und die geplanten Windräder würden dies verunmöglichen.

### 5.3 Bevölkerung

In der Umfrage unter der Bevölkerung aus der Region Thal wurde die Frage gestellt, wie oft regionale Agrarprodukte gekauft werden. Die Befragung ergab, dass 20% sehr häufig, 42% häufig, 24% selten und 14% überhaupt nie solche Produkte einkaufen. Daraus ergibt sich, dass 62% der einheimischen Bevölkerung regelmässig regionale Lebensmittel einkaufen und konsumieren (Ergebnisse aus der Umfrage von Fabienne Dahinden und Evi Eichholzer).



## 6. Regionale Produkte bei Coop

---

Bei Coop gibt es gemäss eigenen Angaben hauptsächlich drei Gefässe für regionale Produkte, wobei für uns dabei die regionalen Bioprodukte unter Naturplan interessant sind.

Möchte man unter diesem Label produzieren, sind, gemäss den Angaben von Coop, verschiedene Vorgaben zu erfüllen. Dazu gehören, dass eine regelmässige Belieferung garantiert werden muss (bei Früchten, Gemüse und Past-Milch täglich, bei Käse genügt eine geringere Frequenz). Da es sich um einen regionalen Vertrieb handelt, ist die Distribution der Menge angepasst. Es soll aber eine sinnvolle Mindestmenge (variiert je nach Produktgruppe) gewährleistet werden und eine ganzjährige Verfügbarkeit sichergestellt werden können. In Extremfällen ist die Belieferung von nur 3-4 Verkaufsstellen möglich. Des Weiteren müssen verschiedene Vorgaben erfüllt werden, wie Einhaltung der Bio-Suisse Richtlinien, eine kontrollierte Verpflichtungserklärung zur Regionalität und die Erfüllung der QS-Anforderungen (Qualität und Sicherheit) von Coop.

Wichtig ist, dass die Produkte eine attraktive Zusatzleistung für das bestehende Sortiment darstellen, um aufgenommen zu werden.

## 7. Diskussion der Ergebnisse

---

Die landwirtschaftliche Produktion im Thal genügt schon heute weitgehend den grundlegenden ökologischen Anforderungen, was alleine schon durch die IP (ÖLN)-Produktion gewährleistet wird. Wichtige Richtlinien bezüglich Tierhaltung (RAUS-Verordnung), Tiergesundheit (Antibiotika), Düngung werden somit weitgehend erfüllt, womit eine schonende Produktionsweise erreicht werden kann. Dieser Standard sollte daher unbedingt gehalten werden. In diesem Punkt ist die Produktion schon sehr ökologisch, wenngleich keine Alternativen zu den verwendeten Medikamenten, wie bei der Bioproduktion die „Kügeli“ auf Naturbasis, Anwendung finden.

Hier handeln die Betriebe somit ökologieverträglich und es ist kein grosses Verbesserungspotenzial mehr vorhanden.

→ *Hypothese 1 „Die Landwirtschaftsbetriebe im „Naturpark Thal“ produzieren unter ökologischer Verantwortlichkeit und weisen einen hohen Standard beim Tierwohlbefinden auf“ kann somit angenommen werden.*

Da beim verwendeten Futter hauptsächlich auf Eigenfutter oder Futter aus der Region zurückgegriffen wird, fallen unnötige Transporte weg, was somit auch auf eine hohe Effizienz hindeutet. Nur ein kleiner Teil des Futters (Krafftutter) wird hinzugekauft, was aber unumgänglich ist.

Der Anteil der Milchverarbeitung in der Region Thal ist sehr niedrig, da der grösste Teil der Milch über die MIBA aus dem Thal hinausgelangt, wodurch dieser Punkt nicht besonders effizient ist und einen Verlust an Potenzial bedeutet, da die Regionalität der Milch verloren geht. Hier besteht somit ein Verbesserungspotenzial.

Schweine- und Kalbfleisch verbleiben je zur Hälfte im Thal, wo sie verarbeitet werden. Der Rest geht aus der Region hinaus, beim Rindfleisch ist dieser Anteil sogar sehr hoch.

Die regionale Wertschöpfung bei den Fleischprodukten ist somit deutlich höher als bei der Milch, aber noch nicht optimal, v.a. bei der Rindermast.



Zusätzlich zum Verlust des Wertschöpfungspotenzials sind die entstehenden Transportkosten der Nachhaltigkeit abträglich.

→ *Hypothese 2 „Die Effizienz der lokalen Wertschöpfung ist gross (Futtermittelleffizienz bei der Produktion, Verarbeitungseffizienz bei der Veredelung der Rohmaterialien)“ kann somit für Futtermittel klar angenommen werden, für die Verarbeitung von Schweine- und Kalbfleisch kann sie angenommen werden, für Rindfleisch und Milch muss sie hingegen abgelehnt werden.*

Der Anteil der Bioproduktion an der Gesamtproduktion ist hingegen eher gering, was der ökologischen Aufwertung eher hinderlich ist. Aber wie gesagt ist IP nicht gleich IP und es werden strengere Vorgaben eingehalten, wodurch die Sachlage etwas relativiert wird.

Ein Ausbau der Bio-Produktion wäre dennoch vorteilhaft, um die ökologische Aufwertung der Landwirtschaft noch stärker voran zu treiben, wodurch auch weitere angrenzende Projekte des Naturparks positiv zu beeinflussen wären, wie z.B. im Hinblick auf die Biodiversität.

Das momentane Angebot im Thal von Fleisch und Milchprodukten unter dem Biolabel ist zu gross im Vergleich zu deren Nachfrage.

Auf der anderen Seite weist das gesamtschweizerische Wachstum der Nachfrage nach Bioprodukten gemäss den Angaben von Frau Jacqueline Martin von Bio-Suisse in den letzten zwei Jahren wieder einen positiven Trend auf (Jahr 2007: +7%), nachdem es in den Vorjahren stagniert war, was auch den „Naturpark Thal“ hinsichtlich seiner Bioproduktion positiv treffen sollte. Somit ist Potenzial vorhanden, wenngleich die aktuellen Zahlen erst im Februar / März 2009 verfügbar sein werden.

Es ist somit unklar, ob Bioprodukte in der Zukunft eine wichtigere Rolle als heute einnehmen, wenn die Voraussetzungen nicht verbessert werden und deren Nachfrage nicht gesteigert werden kann.

→ *Hypothese 3 „Bioprodukte stehen für die Nachhaltigkeit der Thaler Landwirtschaft“ kann somit klar abgelehnt werden.*

→ *Hypothese 8 „Bioprodukte nehmen vermehrt eine wichtige Rolle ein und ihr Markt ist noch ausbaufähig“ kann somit weder abgelehnt noch angenommen werden.*

Die heutigen Direktzahlungen (Hochstamm-bäume, Hecken), die Ökoqualitätsverordnung (Rücksichtnahme auf Artenvielfalt) und der Vereinbarungs-naturschutz (Verzicht auf Mähen und Dünger) sind als sehr positiv anzusehen. Das Mehrjahresprogramm des Kantons Solothurn erweist sich in dieser Hinsicht als hilfreich. Einerseits wird die materielle Existenz der Bauern verbessert, wodurch die ökonomische Wertschöpfung gesteigert werden kann, gleichzeitig wird die Produktionsweise schonender, da die Landwirte eine ökologische Verantwortung übernehmen.

Auf der anderen Seite würden viele Bauern gemäss einer Untersuchung von SCHALLBERGER (1999) eine Entlöhnung ihrer Arbeit, z.B. durch einen höheren Milchpreis, der ihren Aufwand abzudecken vermag, den heutigen Direktzahlungen vorziehen. Sie erachten diese Zahlungen als einen Verlust ihrer Unabhängigkeit, da sie unabhängig von der verkauften Menge entlöhnt werden und vom Staat abhängig sind.

Trotzdem scheinen diese Subventionen gegenüber dem zu betreibenden Aufwand nicht optimal zu sein, zumindest für die Bioproduktion, anders ist die zunehmende Verabschiedung von der Biozertifizierung nicht zu erklären.

→ *Hypothese 4 „Die Subventionen überkompensieren den höheren Aufwand der Produktion“ kann für die IP-Produktion angenommen werden, für die Bio-Produktion muss sie hingegen abgelehnt werden.*

Es ist eine relativ starke Identifikation der Thaler Bevölkerung mit regionalen Agrarprodukten vorhanden. Die Befragung der Gesamtbevölkerung ergab, dass 62% der Bevölkerung häufig bis sehr häufig regionale Produkte kaufen. Die entsprechende Wertschöpfung in der Region ist somit hoch. Auch aus den Interviews mit den regionalen Anbietern zeigte sich eine starke Wertschätzung einheimischer Produkte, speziell durch ältere Bewohner des Thals.

→ *Hypothese 5 „Die Bewohner des „Naturpark Thal“ stehen den Regionalprodukten positiv gegenüber und gelten als deren Hauptabnehmer“ kann somit angenommen werden.*

Die Belieferung des Grosshandels, wie z.B. den Detailhändler Coop, war von einer Mehrheit der Produzenten aufgrund zu geringer Produktionskapazität und einem zu hohen Aufwand als ausgeschlossen erachtet oder aus Margenverlustgründen gar als unerwünscht bekundet worden.

Diesbezüglich sollten daher keine grossen Erwartungen entstehen, obwohl teilweise Potenzial im kleinen Massstab vorhanden wäre. Der Punkt, dass Coop in Ausnahmefällen auch die Belieferung von nur 3 - 4 Läden akzeptieren würde, spielte keine grosse Rolle für die Produzenten. Der Vertrieb sollte daher eher auf die kleinen Strukturen ausgerichtet sein, die bereits heute bestehen und welche zu fördern sind.

→ *Hypothese 6 „Die Landwirtschaftsbetriebe und Absatzstellen erhoffen sich durch den „Naturpark Thal“ einen gesteigerten Absatz ihrer Regionalprodukte“ kann somit weder klar angenommen noch abgelehnt werden.*

Wie schon erwähnt wird sich das geplante Produktelabel an den BAFU Richtlinien orientieren. Dementsprechend müssen sämtliche Bestandteile aus der Region Thal stammen, und 90% nach ÖLN produziert werden, damit ein Agrarprodukt besagtes Label zugesprochen bekommt. Es hat sich gezeigt, dass die Thaler Landwirtschaft bereits zu einem grossen Teil nach IP-Standard produziert, welcher die Mindestanforderungen des ÖLN bereits erfüllt. Das Befolgen der BAFU Anforderungen wird deshalb nicht zwangsläufig zu einer ökologischeren Produktionsweise führen. Dies kann nur durch die Integration von zusätzlichen Vorschriften in das Produktelabel des Naturparks geschehen.

→ *Hypothese 7 „Der „Naturpark Thal“ und das neue Produktelabel führen zu einer ökologischeren Produktion“ hängt von der Ausgestaltung des Naturparks ab.*

## **8. Schwierigkeiten und Konflikte**

---

Es bestehen zahlreiche Schwierigkeiten und Konflikte beim Erreichen der Ziele des Naturparks bezüglich regionaler Agrarprodukte:

Einerseits ist eine Förderung und somit Erhöhung der Bio-Produktion erwünscht, andererseits werden die Produzenten aber durch einen zu geringen Nettoertrag abgeschreckt. Daraus resultiert ein abnehmender Trend in der Anzahl der Biobetriebe.



Zusätzlich stellt die politische Realität (geringe Zusatzsubventionen für biologische Produktion und die politische Diskussion über eine Kürzung dieser Subventionen) ein Hindernis dar.

Ausserdem ist das Angebot an Bioprodukten im Thal zu gross, wodurch ein Ungleichgewicht mit der Nachfrage entsteht.

Die erwartete Förderung des Tourismus im Gleichklang mit dem Absatz regionaler Agrarprodukte (Projekt Agrovaleur: Schlafen im Stroh) ist aufgrund nur geringer Konsumation der regionalen Agrarprodukte an den Schlafstätten ins Stocken geraten.

Der Wunsch nach einer Steigerung des Absatzpotenzials und der ökonomischen Wertschöpfung kann aufgrund beschränkter Kapazitäten nicht erfüllt werden.

Eine Möglichkeit der Verbesserung des Vertriebs und der Distribution durch bessere Absatzkanäle für die Produzenten mit genügend grossen Kapazitäten wird durch das Desinteresse an der Zusammenarbeit mit Grossverteilern, wie dem Detailhändler Coop, weiter eingeschränkt.

Ebenfalls wird der Wunsch nach einem Ausbau der Verarbeitung im Thal (Bsp. Milch) durch das Nichtvorhandensein von Kapazitäten (Bsp. Käserei) verunmöglicht.

Es besteht ein Zielkonflikt zwischen der ökonomischen Wertschöpfung und dem Erhalt von natürlichem Kapital. Eine Umstellung auf Biobetriebe ist mit hohen Kosten verbunden, der Markt für Bioprodukte scheint keine höheren Nettoerträge zu versprechen. Eine vermehrte Produktion nach Bio-Standard scheint nicht zu einer Steigerung der ökonomischen Wertschöpfung zu führen und wird deshalb von den Produzenten auch nicht umgesetzt.

Ein ähnlicher Zielkonflikt zeichnet sich auch bei der Ausgestaltung des geplanten Produktlabels ab. Je höher hier die Anforderungen an eine umweltgerechte Produktion ausgearbeitet werden, desto weniger Landwirte werden sich voraussichtlich dafür begeistern. Um als Regionallabel erfolgreich zu sein, d.h. eine Steigerung der Wertschöpfung aus landwirtschaftlichen Produkten zu erreichen, ist eine breite Beteiligung in der Region jedoch wichtig.

## **9. Anregungen**

---

Einen Lösungsansatz bezüglich besserer Milchwertschöpfung zu finden, erweist sich als sehr schwierig. Eventuell könnte die Muttertierhaltung im Thal ausgebaut werden, wodurch mehr Milch für die Kälberaufzucht genutzt werden könnte. Andererseits ist Kalbfleisch aber bezüglich des Tierwohlbefindens nicht optimal, da die Tiere schon in jungen Jahren geschlachtet werden. Auch könnte man einen grösseren Anteil der Milch explizit als regionale Milch vermarkten.

Ganz zentral ist, dass die Bedingungen unter dem Label „Bio-Suisse“ für die Produzenten verbessert werden, insbesondere was den Vertrieb anbelangt. Auch sind die heutigen Anreize für diese Produktionsform zu gering, was ebenfalls zu einer Abnahme der Produzenten führt. In dieser Beziehung müssten allerdings gesamtschweizerisch die Bedingungen verbessert werden, da die Probleme überregional vorhanden sind.

Ein Lösungsvorschlag zur Steigerung der Bioproduktion wäre das Zusammenlegen von Höfen der IP-Produzenten zu Betriebsgemeinschaften, um sich durch die grössere bewirtschaftete Fläche besser der Bioproduktion widmen zu können. Diese weist eine

geringere Produktivität pro bewirtschaftetes Hektar auf und wäre dadurch optimaler bewirtschaftbar.

Dies wäre gemäss dem Landwirtschaftsamt Solothurn aber ebenfalls nicht unproblematisch und ein eher negativer Faktor für die Bio-Produktion. So würde die ganze Betriebssituation viel komplexer werden und zusätzlich helfen, Koordinationsprobleme zu generieren. Auch ein erhöhtes Risikopotenzial bezüglich Produktionsfehlern, welche zur Nichteinhaltung der Biorichtlinien führen, würde daraus resultieren. Sinnvoll wäre dies gemäss dem Landwirtschaftsamt Solothurn nur im spezifischen Fall des Vorhandenseins eines grossen Spezialitätengeschäfts, welches eine genügend grosse Nachfrage nach diesen Produkten generieren könnte.

Da beim Biomarkt im Thal die Angebots- wie auch die Nachfrageseite tangiert sind, ist es problematisch einen Lösungsvorschlag aufzuzeigen. Dieser müsste Angebot und Nachfrage in ein Gleichgewicht bringen und auch halten können.

Der „Naturpark Thal“ kann hier ansetzen und den Vertrieb durch neue Absatzkanäle verbessern, sowie helfen, eine zusätzliche Nachfrage zu generieren. Dies kann durch eine Werbewirkung erzielt werden, welche neue Käufer und Touristen anlockt. Schon alleine das Vorhandensein eines Naturparks und die Berichterstattung in den Medien erzeugt eine Werbewirkung, welche sogar gratis ist.

Durch die Planung weiterer Naturparks, z.B. dem „Jurapark Aargau“, bleibt das Thema aktuell und der „Naturpark Thal“ im Gespräch, nicht zuletzt durch aufgestellte Vergleiche der beiden Naturparks in den Medien. Gleichzeitig büsst der „Naturpark“ dadurch aber seine Einzigartigkeit in der Region ein, wodurch z.B. neue Käuferschichten aus dem naheliegenden Aargau wegbrechen könnten.

## 10. Fazit

---

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass alle drei Nachhaltigkeitsdimensionen in der Projektplanung der Agrarprodukte berücksichtigt werden, wenngleich auch nicht in ausgeglichener Weise.

Da sich das Projekt noch immer in Planung befindet und noch keine konkreten Massnahmen bestehen, ausser denjenigen des Agrovaleur-Projekts, untersuchten wir den Ist-Zustand in Bezug auf die Produzenten und Anbieter von Milch- und Fleischprodukten.

Bei unserer Untersuchung stellten wir fest, dass viele Trends in Richtung Nachhaltigkeit zeigen. Ein Naturpark könnte die Situation diesbezüglich noch weiter verbessern.

Die *soziale Wertschöpfung* wird durch die Identifikation der Bevölkerung mit den regionalen Agrarprodukten, welche sich in einem regelmässigen Kauf derselben ausdrückt, abgedeckt. Diese Ergebnisse erhielten wir mittels Befragung der Bevölkerung durch die Gruppe „Partizipation“. Aber auch in unseren vorgenommenen Interviews kam heraus, dass regionale Produkte sehr gefragt sind. Beim grössten Teil der Käufer handelt es sich um Einheimische.

Verkäufe in Geschäften, Metzgereien, Käsereien und über direkte Hofverkäufe (eigene oder andere) oder die Belieferung einzelner Spezialitätenläden werden vorgenommen. Die auswärtigen Käufer stammen beispielsweise aus den Regionen Basel, Bern, Fribourg, und

Zürich. Der grösste Teil der Produkte, welche aus dem Thal hinausgelangen, wird über die so-natürlich GmbH verkauft.

Bezüglich der *ökologischen Wertschöpfung* stellten wir fest, dass schon hohe Anforderungen durch die IP-Produktion (bzw. ÖLN) oder die Bioproduktion erfüllt werden. Die Produktion unter diesen Labeln erfordert eine mehr oder weniger ökologische Produktionsweise. Geregelt werden dabei auch der Tierauslauf, die medikamentöse Behandlung (Antibiotika) als auch die Verwendung des Futters oder von Spritzmitteln. Beim Futter zeigte sich, dass grösstenteils Eigenfutter Verwendung findet und nur ein kleiner Teil hinzugekauft werden muss. Viele der interviewten Produzenten erachten die Labelproduktion als einen Beitrag zum besseren Wohlbefinden der Tiere sowie zum Natur- und Artenschutz in der Region.

In Bezug auf die *ökonomische Wertschöpfung* stellten wir Folgendes fest:

Auffallend ist, dass die IP-Produktion vorrangig ist und die Bioproduktion einen Abwärtstrend aufweist. Verschiedene Gründe, wie Standortbedingungen (Tal) die hohen Anforderungen (Kosten und Kontrollen) oder zu geringe zusätzliche Subventionen im Vergleich zur IP-Produktion sind dafür verantwortlich. Die Produktionssituation unter Bio hat sich in den letzten Jahren verschlechtert und für die Bauern weniger rentabel gemacht.

Anzumerken ist allerdings, dass viele strenger als unter IP produzieren und nur in einigen Punkten keinen Biostandard aufweisen oder es nicht lohnend finden, diesen zu erreichen. Das Angebot von Bioprodukten wie Milch und Fleisch soll momentan im Thal zu gross sein. Angebot und Nachfrage befinden sich somit in einem Ungleichgewicht. Hier besteht Handlungsbedarf, um die bestehenden Bioproduzenten nicht weiter zu verunsichern.

Massnahmen, wie das Zusammenlegen von Höfen (Betriebsgemeinschaften), um die Situation für eine Bioproduktion zu verbessern, würden aber gemäss einem Interviewpartner das Problem nicht lösen und nur unter ganz spezifischen Umständen Sinn machen.

Die Erwartungen an das neue Produktlabel des Naturparks waren durchmischt; einige erhoffen sich mehr Absatz durch bessere Vertriebskanäle, ein Grossteil fühlt sich aber jetzt schon ausgelastet und könnte nicht davon profitieren. Weitere Interviewpartner erwarten hingegen keinerlei Auswirkungen durch den Naturpark.

Eine Belieferung von Detailunternehmen wie Coop kam für alle nicht in Frage und dies aus teilweise unterschiedlichen Gründen, v.a. aber aufgrund einer zu geringen Produktionsmenge und der Nichtfähigkeit der Einhaltung der Vorgaben.

Das Regionallabel soll v.a. mehr Touristen anlocken, die auch die regionalen Produkte konsumieren werden. Einen negativen Trend weisen diesbezüglich die Projekte „Schlafen im Stroh“ auf, die nicht den erhofften Erfolg brachten, da zu wenige Agrarprodukte gekauft wurden und deshalb teilweise aufgegeben wurden.

Die Subventionen, wie Direktzahlungen, verbessern die materielle Existenz der Betriebe. Viele sind unter den heutigen Marktbedingungen auf diese angewiesen. Die Anreizwirkung der Subventionen bezüglich der Bio-Produktion ist allerdings stark verbesserungswürdig.

Der Naturpark kann diesbezüglich allerdings nicht viel ausrichten, das Problem müsste national angegangen werden. Aber in der Realität ist eher das Gegenteil der Fall, wodurch sich die Bio-Produktionssituation in naher Zukunft weiter verschlechtern könnte.



---

Abschliessend ist zu sagen, dass der Naturpark viel Potenzial für eine nachhaltige Entwicklung in Bezug auf regionale Agrarprodukte aufweist. Zahlreiche Schwierigkeiten sind aber zu überwinden, die nicht nur lokal gelöst werden können.



## V Holzwirtschaft<sup>8</sup>

### 1. Anspruch und Zielsetzung der Untersuchung

Der vorliegende Teilbereich der Untersuchung hat sich mit der Bewertung der Projekte „Holzhandwerk“ und „Holzenergie“, welches während der Untersuchung in „Erneuerbare Energien aus dem Thal“ umbenannt wurde, beschäftigt. Da für die Auswirkungen auf das Naturkapital und für den Anspruch der Projekte, die im Thal reichlich vorhandene Ressource Holz besser zu nutzen, die Thaler Forstwirtschaft eine wichtige Rolle spielt, wurde diese in die Betrachtungen miteinbezogen. Eine Zielsetzung der Untersuchung ist, die Projekte auf ihren Einfluss auf die lokale Wertschöpfung zu untersuchen. Da die Projekte noch in der Startphase sind, kann darüber nur eine Abschätzung gemacht werden.

#### 1.1 Hypothesen

Die Hypothese der vorliegenden Teiluntersuchung lautet:

„Die Holzwirtschaft trägt zu einer nachhaltigen Entwicklung im Thal bei.“

#### 1.2 Untersuchungsfragen

Um die Bedeutung der Holzwirtschaft auf die Regionalentwicklung zu untersuchen, wurden zwei Untersuchungsfragen gestellt.

1. Wie wirken sich die Projekte auf die ökonomische, ökologische und soziale Wertschöpfung aus?
2. Wo bestehen Konflikte mit Zielen des Naturparks?

Diese Fragen wurden jeweils im Bezug auf Waldwirtschaft, Holzhandwerks- und Holzenergiebranche getrennt untersucht.

#### 1.3 Cases

Thaler Holzhandwerk unter der Leitung von Patrick Bussmann

Erneuerbare Energien aus dem Thal unter der Leitung von Michael Bur

#### 1.4 Methoden

Als gemeinsame Grundlage der Analyse dient der Cercle Indicateurs. Ursprünglich ein Kernindikatoren-System für Kantone und Städte, bietet der Cercle Indicateurs eine solide Bewertungsgrundlage, die sich auf den Untersuchungsbereich übertragen lässt. Wie in der Einleitung vorgestellt, berücksichtigt der Cercle Indicateurs die drei Nachhaltigkeitsdimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft.

Um Aussagen über den Zustand und Potenziale der Waldwirtschaft im Allgemeinen und dem Projekt „Thaler Holzhandwerk“ sowie dem Projekt „Holzenergie Thal“ im Speziellen machen zu können, stand zunächst die Frage nach den geeigneten Datenerhebungsmethoden im

---

<sup>8</sup> Verfasst von Michael Bühler, Juri Lienert und Stephan Parlow.

Raum. Die vollständige Bewertung und Abdeckung der Kernindikatoren des C.I. erschien von vornherein genauso unrealistisch wie eine komplette quantitative Datenerhebung der selektierten Indikatoren. Schliesslich einigte man sich auf eine Kombination aus den zur Verfügung stehenden quantitativen Daten und der Generierung von wesentlichen Informationen durch Expertenbefragung. Die Expertenbefragung erscheint aus mehreren forschungsökonomischen Gründen ein sinnvolles Instrument zur Gewinnung von gehaltvollen Informationen zu sein. Zum einen gilt das Experteninterview als ein Mittel zur Abkürzung von aufwendigen Beobachtungsprozessen, bei der durch die Befragung von Personen mit Insider-Wissen eine Vielzahl zu befragender Akteure repräsentiert werden kann (vgl. BOGNER 2005, 7). Des Weiteren führen Interviews und Befragungen von Schlüsselpersonen in einigen Fällen zur Erweiterung des Untersuchungsfeldes und der Identifikation weiterer potenziell wichtiger Gesprächspartner.

Zur Analyse der Wald- und Forstwirtschaft (Kapitel 2) führte Herr Bühler Experteninterviews auf Grundlage eines semi-strukturierten Fragenkataloges.

Die Untersuchung des Projektes „Thaler Holzhandwerk“ durch Herrn Lienert wurde durch eine Unternehmensbefragung auf Basis eines halb standardisierten Fragebogens gestützt<sup>9</sup>.

Zur Untersuchung des Projektes „Holzenergie“ durch Herr Parlow wurde ein halb standardisierter Fragebogen und zusätzlich auf Basis des Fragebogens Telefon-Interviews durchgeführt. Ausserdem wurde von allen Gruppenteilnehmern Literaturrecherche betrieben.

## **2. Untersuchungsergebnisse Waldwirtschaft**

---

Die Hälfte der Fläche des Naturpark Thal ist mit Wald bedeckt. Somit spielt der Wald sowohl für die Erhaltung des natürlichen Kapitals als auch für die Identifikation der Bevölkerung mit dem Naturraum eine wichtige Rolle. Zudem erscheint es sinnvoll, im Rahmen der Betrachtung der Holzwirtschaft im Thal, die Waldbewirtschaftung miteinzubeziehen. Der Wald bietet zahlreiche Güter, Funktionen und Dienstleistungen, wobei Holz, Naherholung und Artenvielfalt aber auch Grundwasserschutz und Landschaftsschutz dazugehören. Ausser Holz sind alle Güter nur eingeschränkt oder gar nicht zu vermarkten.

Somit ist der Wald Basis für potenzielle Zielkonflikte; eine nachhaltige Waldbewirtschaftung im Thal ist auch für die nachhaltige Entwicklung des Naturparks von grosser Bedeutung (KÜBLER 2001, ALLEMANN 2008).

### **2.1 Fläche und Holzvorrat**

Es sind fast 7'000 Hektaren im Thal mit Wald bedeckt, wobei sich 27% in privatem und 73% in öffentlichem Besitz befinden (Bund: 1%; Kanton Solothurn 8%; Gemeinden 64%). Die dominierenden Baumarten sind Buchen (50%), Fichten (21%) und Tannen (13%).

Um 1800 waren die Wälder im Thal (wie auch bundesweit) stark ausgeplündert (unter 100 m<sup>3</sup>/ha) und wurden seit 1850 kontinuierlich aufgeforstet. Die Waldbewirtschaftung war auf Brennholzproduktion ausgerichtet, weshalb Buchen gefördert und wenig Verjüngungs-

---

<sup>9</sup> Im speziellen Fall der von uns betrachteten Projekte bot sich bezüglich des Projektes „Thaler Holzhandwerk“ die Expertenbefragung in Form einer Unternehmensumfrage an, da es sich bei den Unternehmen und ihren Mitarbeitern nicht ausschliesslich um Experten im engeren Sinn, sondern zugleich auch um die Adressaten des Projektes selbst handelt.

und Durchforstungseingriffe getätigt wurden. Daher besteht der Thaler Wald heute zu grossen Teilen aus 100- bis 150-jährigen Buchen von, für deren Alter, geringem Durchmesser (mittleres Baumholz 35-50 cm). Diese eignen sich meist nicht zur Produktion hochwertigen Stammholzes für das Holzhandwerk. Im öffentlichen Wald nahm der Holzvorrat bis 1990 auf 300-350 m<sup>3</sup>/ha zu, seither ist der Vorrat abnehmend. Eine Verjüngung der überalterten, qualitativ minderwertigen Buchenbestände wurde als Ziel der Thaler Forstwirtschaft definiert und ist nur durch einen Vorratsabbau zu erreichen.

Der Privatwald weist einen Holzvorrat von 400 m<sup>3</sup>/ha auf und ist stark unternutzt, was auf die schlechten Holzpreise der letzten Jahre sowie auf fehlende Motivation der Besitzer zurückzuführen ist. Die Erschliessung (des Wegenetzes) im Privatwald ist auch in grossen Teilen ungenügend, was die Holznutzung zusätzlich erschwert (vgl. Tab. 01; W4) (ALLEMANN 2008).

## 2.2 Holznutzung

Die Holznutzung im öffentlichen Wald liegt bei ca. 31'000 m<sup>3</sup> pro Jahr. Hinzu kommen noch etwa 5'000 m<sup>3</sup> pro Jahr im Privatwald, was einer Gesamtnutzung von 36'000 m<sup>3</sup>/a entspricht. Geht man von einem Zuwachs von 6,8 m<sup>3</sup>/ha\*a auf einer bewirtschafteten Fläche von 5'500 ha aus, ergibt sich ein jährlicher Zuwachs von knapp 38'000 m<sup>3</sup>/a. Allerdings ist das nutzbare Zuwachsvolumen um 10-20 Prozent geringer, da ein Teil des Holzes bei der Ernte im Wald liegen bleibt. Geht man von 33'000 m<sup>3</sup>/a Zuwachs nutzbaren Holzvolumens aus, ergibt sich ein Vorratsabbau von 3'000 m<sup>3</sup>/a oder etwas mehr als ein halber Kubikmeter pro Hektare. Betrachtet man den Vorratsabbau im öffentlichen Wald isoliert, ergibt sich allerdings ein etwas deutlicheres Bild. Vergleicht man die Zehn-Jahres-Perioden aus den jeweiligen Wirtschaftsplänen 1985-1995 und 1995-2005, stellt man eine Abnahme von 100'000 m<sup>3</sup> oder 10% fest. Jährlich abgerechnet bedeutet das 10'000 m<sup>3</sup> Übernutzung, was über 2 m<sup>3</sup>/ha entspricht.

Das Kriterium U6 – Rohstoffverbrauch sieht vor, erneuerbare Ressourcen nicht stärker zu nutzen, als diese nachwachsen. Die Holznutzung im Thal liegt deutlich über dem Regenerationsniveau, was aufgrund der Waldstruktur (grosser Vorrat, minderwertige Qualität) teilweise zu begründen ist (vgl. Tab. 03; U6).

Forstwirtschaftliche Ziele müssen über sehr lange Zeiträume betrachtet werden, doch fehlt bisher eine Strategie, den Vorratsabbau, dessen Begründung bei einem Vorrat von 280 m<sup>3</sup>/ha und einem Normalvorrat von 230-280 m<sup>3</sup>/ha noch maximal 20 Jahre gilt, zu beenden und geringere Hiebsätze durch andere Einnahmen zu ersetzen (vgl. Tab. 01; W10) (ALLEMANN 2008).

## 2.3 Holzsortimente und -preise

Zu Beginn des 20. Jh. stand die Nutzung von Brennholz im Vordergrund. Die Bedeutung von Brennholz als Energieträger war durch billig verfügbare fossile Brennstoffe seither stark rückläufig. So verschob sich die Bedeutung der verschiedenen Holzsortimente im Thal auch von Brennholz zu Industrie- und Stammholz.

Stammholz wird an Sägereien geliefert, ist in Qualität anspruchsvoll und erzielt die besten Preise. Der Thaler Wald produziert knapp 15000 m<sup>3</sup> Stammholz pro Jahr (46%), wovon allerdings nur 2'000 m<sup>3</sup> von Sägereien im Thal weiterverarbeitet werden.

Brenn- oder Energieholz ist preislich an zweiter Stelle, wobei die Nachfrage in den letzten Jahren stark zugenommen hat, vor allem durch grosse Stückholzheizungen in der Schweiz und erhöhte Nachfrage aus dem nahen Ausland. Allerdings ist für Brennholz auch ein grösserer Aufwand notwendig, der Nettoholzertrag ist ähnlich dem von Industrieholz. Der Brennholzbedarf im Thal wird hauptsächlich von Privatwaldbesitzern gedeckt, die Brennholznutzung im öffentlichen Wald war in den letzten Jahren konstant bei 2'000 m<sup>3</sup> (7%). Für Pelletholz, wie es im Werk Klus produziert wird, verwendet man ausschliesslich Abfälle, wie Sägespäne oder Sägemehl. Daher kommt dieses Holz in keinem Sortiment vor (vgl. auch Kapitel 3).

Industrieholz, das als Holzschliff oder Zelluloseholz hauptsächlich zur Papierherstellung verwendet wird, hatte in den letzten Jahren eine stabile Nachfrage, allerdings schon immer die niedrigsten Preise. Durch die Schliessung der Zellstofffabrik Borregaard fällt in diesem Sektor der wichtigste Abnehmer weg, weshalb in Zukunft eine Verlagerung in die anderen Sortimente unausweichlich ist. Hier könnte insbesondere die Holzenergie eine Rolle spielen, die mit drei kleinen Schnitzelheizungen in Lautersdorf, Matzendorf und Herbetswil bisher nur sehr gering vertreten ist (ca. 1'000 m<sup>3</sup>/a).

Insgesamt waren die Holzpreise seit 1983 rückläufig und erreichten in der Saison 2003/2004 ihren Tiefpunkt mit durchschnittlichen 60 SFr/m<sup>3</sup>. Seither verbesserte ein Anstieg in allen Sortimenten die Situation. Für 2009 sind stagnierende oder fallende Preise zu erwarten, danach könnten sie wieder steigen, da Holz als Rohstoff gefördert und nachgefragt wird (vgl. Tab. 01; W6, W7).

## 2.4 Kostenaufwand

In der Waldwirtschaft sind unterschiedlich hohe Aufwendungen für Pflege (1. Produktionsstufe), Verwaltung und die Holzernte, also Holzerei und Rücken notwendig. In den letzten Jahren gab es verschiedene Bestrebungen, durch Rationalisierungen und Einsparungen die Kosten zu senken. Die Einsparungen im Bereich der Pflege sind mit einem Rückgang von 180 SFr/ha auf 40 SFr/ha am deutlichsten. Diese Einsparungen verbessern zwar die Bilanzen, allerdings sollten die Versäumnisse im Bereich Wegunterhalt und Jungwaldpflege bei besseren Holzpreisen nachgeholt werden. Andernfalls kann langfristig kein qualitativ hochwertiges Holz produziert werden, wie heute schon im Privatwald beobachtbar.

Die Verwaltung wurde seit 1994 stark rationalisiert. So sank der Aufwand für Verwaltung von 140 SFr/ha auf unter 90 SFr/ha. Dies ist vor allem auf die Zusammenlegung von Betrieben und die Auflösung von Forstkommisionen zurückzuführen. Dies erhöhte die Flexibilität und senkte die Kosten, allerdings sind weniger Arbeitsplätze im Thal und auch verschlechterte Informationsflüsse negative Folgen dieser Massnahmen. Es gibt viel weniger Akteure, die über die Waldbewirtschaftung informiert sind, weshalb es einen zusätzlichen Aufwand bedürfte, um die Bevölkerung zu informieren. Hierin steckt wiederum Potenzial für den Naturpark (vgl. Tab. 01 & Tab. 02; W6, W10, G6 & G8).

Der Aufwand für Holzerei und Rücken konnte durch zunehmenden Einsatz von modernen Holzerntemaschinen ebenfalls verringert werden. Er fiel seit dem Jahr 2000 um fast 10 SFr/m<sup>3</sup>, was für den Forstkreis Einsparungen von 200'000 SFr pro Jahr bedeutet (vgl. Tab. 01; W6).

Der Einsatz dieser schweren Erntemaschinen (Vollernter und Forwarder) birgt allerdings ein gewisses Risiko der Bodenverdichtung, welches im Thal aufgrund der flachgründigen Böden

gering ist. Es gibt aber auch tiefgründigere Böden, welche man entweder gar nicht, oder nur bei trockenen Bedingungen befahren sollte, da sonst irreversible Schäden entstehen. Heute liegt diese Entscheidung im Ermessen des Försters und vermutlich werden länger geplante Einschläge nicht aufgrund von kurz zuvor aufgetretenen Niederschlägen abgesagt. Eine Klassifikation von verschiedenen Böden, mit konkreten Anweisungen zu Abständen der Rückegassen sowie eine Ausscheidung von Flächen, die nie oder nur bei trockenen Bedingungen befahren werden dürfen, würde die Handhabung vereinheitlichen und Schäden vorbeugen (vgl. Tab. 03; U9).

## 2.5 Bilanz des öffentlichen Haushaltes

Der Erfolg oder Misserfolg im Gesamtbetrieb hängt hauptsächlich von der Holzproduktion und damit indirekt vom Holzpreis ab. Allerdings verzeichneten Nebenbetrieb und Betriebs- und Periodenfremdes (Naturschutz, Erholung u.a.) in den letzten Jahren Gewinne und nahmen an Bedeutung zu. So schloss der Gesamtbetrieb in den Jahren 04/05 und 05/06, im Gegensatz zum Holzproduktionsbetrieb, positiv ab.

Der Holzproduktionsbetrieb war ohne Subventionen in den letzten 20 Jahren defizitär, allerdings wies der subventionierte Betrieb, dank steigender Holzpreise, in den letzten Jahren immer geringere Defizite auf.

Um die überhöhten Hiebssätze mittelfristig reduzieren zu können, sollte die Wertschöpfung in den nächsten Jahren diversifiziert und erhöht werden. Dabei sollte qualitativ hochwertigeres Holz produziert und andere Güter und Dienstleistungen besser vermarktet werden. Nur so kann bei geringerer Holzproduktion ein verlustfreier Haushalt erreicht werden (vgl. Tab. 01; W10).

**Tab. 01:** Bewertung der Indikatoren zum Teilbereich Wirtschaft

Kriterium	Vorteile	plus	Nachteile	minus	Bewertung
W3: Arbeitsmarkt	Prognose Arbeitsplätze Forstwirtschaft stabil	"+"	Wenige Arbeitsplätze; Auslagerung an grosse Unternehmen	"_"	"0"
W4: Investitionen	Erschliessung Wegenetz;	"++"	Privatwald	"_"	"+"
W6: Ressourceneffizienz	Rationalisierung von Verwaltung und Holzernte; Flexibilität	"++"	Privatwald; Abhängigkeit von Holzpreis;	"_"	"+"
W7: Innovationen	Potenzial Holzenergie;	"+"	Schliessung Papierfabrik	"_ _"	"_"
W10: öffentlicher Haushalt	positive Bilanz der letzten Jahre; effiziente Verwaltung	"+"	Übernutzung; Entscheidungsprozesse; Perspektive (Holzpreis)	"_ _"	"_"

## 2.6 Partizipation

Als Schwachstelle wurden vor allem die mangelnde Teilnahme der Bevölkerung an Entscheidungsprozessen und der abnehmende Bezug derselben zum Wald identifiziert.

Der Wald wird von vielen verschiedenen Gruppen genutzt und die Gemeinden, also auch die Bürgerinnen und Bürger, sind zumeist die Besitzer des Waldes. In der Vergangenheit war der Bezug der Bevölkerung zum Wald daher sehr hoch. Durch die Zusammenlegung von Gemeinden, was bedeutet, dass sich weniger Vertreter mit Waldbau beschäftigen sowie andere gesellschaftliche Veränderungen, haben sich die Informationsflüsse auf vielen Ebenen verschlechtert. So waren Waldexkursionen, die vom Verein „Region Thal“ durchgeführt wurden, sehr schlecht besucht (0-7 Besucher). Die Unternutzung im Privatwald kann teilweise durch mangelhaften Bezug der Besitzer zum Wald erklärt werden. Ein hoher Identifikationsgrad der Bevölkerung mit dem Wald ist für das Gesamtprojekt Naturpark allerdings durchaus von Bedeutung.

**Tab. 02:** Bewertung der Indikatoren zum Teilbereich Gesellschaft

Kriterium	Vorteile	plus	Nachteile	minus	Bewertung
G1: Wohnqualität	Erholungsfunktion des Waldes; Potenzial für Naturpark	"+"	Kahlschläge; Belastung für Forstbetrieb;	"-"	"o"
G4: Sicherheit	Schutzwald	"+"		"o"	"+"
G6: Partizipation	Potenzial Naturpark	"+"	abnehmender Bezug zum Wald; Entscheidungsprozesse; Privatwald	"-_-"	"-"
G8: Bildung	Potenzial Naturpark	"+"	fehlende Information bei Bürgern und Entscheidungsträgern	"-_-"	"-"

Bei der Entscheidungsfindung in den Bürger- bzw. Einwohnerräten der Gemeinden spielt Information und Partizipation eine wichtige Rolle. Die Revierförster stehen den Ratsmitgliedern hierbei beratend zur Seite, ihnen kommt eine erhebliche Bedeutung zu. Ein Haushaltsdefizit ist in der Regel nicht durchsetzbar, obwohl kurzfristige Verluste aus langfristiger Perspektive möglicherweise sinnvoll wären. So wird zum Beispiel häufig bei fallenden Holzpreisen die Schlagmenge erhöht, um ein Defizit zu vermeiden. Das mag bei den momentanen Vorräten noch zu vertreten sein, wird in Zukunft aber sicherlich immer schwieriger zu rechtfertigen sein (vgl. Tab. 01; W10).

Der Streit um die Bewirtschaftungsform verdeutlicht die Probleme: Die Bürgerinitiative „Waldwegweiser“ setzt sich aus landschaftsästhetischen Gründen für einen Dauer- oder Plenterwald als Bewirtschaftungsform ein. Bisher findet dies bei Entscheidungsträgern kaum Beachtung, obwohl auf geeigneten Flächen deutliche Vorteile entstehen können. Die



zusätzlichen Kosten, welche durch den Verzicht auf grossflächige Verjüngungsschläge entstehen, werden durch die hervorragende Holzqualität und den damit erzielten, höheren Preisen überkompensiert. So kann man für bestes Buchenstammholz bis zu 250 SFr/m<sup>3</sup> bekommen. Dies wäre auch eine Möglichkeit, die Wertschöpfung trotz geringerer Hiebsätze langfristig zu erhöhen. Allerdings dauert eine solche Umstellung Jahrzehnte und während der Umstellungsphase ist möglicherweise mit Defiziten zu rechnen.

Die heutigen Mängel in dem Bereich der Partizipation, der Entscheidungsprozesse und der Informationsflüsse bieten dem Naturpark Thal Handlungsspielraum, um sein Potenzial zu verwirklichen (vgl. Tab. 01 & Tab. 02; G6, G8 & W10).

## 2.7 Zielkonflikte

Andere Güter und Dienstleistungen:

Wie schon erwähnt ist die Nutzung des Waldes äusserst heterogen, wobei für die meisten Güter des Waldes keine Märkte existieren, woraus Zielkonflikte resultieren.

Am ehesten marktfähig ist, neben der Holznutzung, wohl der Naturschutz. Dies wurde durch verstärkte Bemühungen des Kantons Solothurn und durch die Einrichtung des Projektes Naturwerterhaltung (vgl. Kapitel VI) des Naturpark Thal in den letzten Jahren forciert. So wurden die Waldreservate, auf welchen 100 Jahre auf Eingriffe verzichtet wird, zwischen 1993 und 2003 von 0% auf über 12 % erhöht, was einer Fläche von 900 Hektaren entspricht. Zudem wurde auf 104 Hektaren Waldrandvereinbarungen getroffen, die eine Aufwertung dieser Flächen zum Ziel haben.

Die vorab vermuteten Zielkonflikte gibt es kaum, da diese Flächen, dank Subventionen vom Kanton, eine willkommene Diversifizierung der Einnahmequellen darstellen. Im Gegenteil, da es für Artenschutz notwendig ist, dem Wald möglichst viel Biomasse zu entnehmen, um den Standort mager zu halten und Licht zur Verfügung zu stellen, sollte versucht werden, Holz von diesen Flächen als beispielsweise naturnahes Energieholz zu vermarkten. Damit könnten die Durchführung dieser Massnahmen und deren Kostendeckung auf lange Sicht gesichert werden.

Allerdings gibt es überraschenderweise einen Zielkonflikt zwischen den vom Kanton ausgewiesenen Totalreservaten und den Artenschutzbemühungen des Naturparks, da Flächen, die sich besonders eignen, um Artenschutz zu betreiben, schon vom Kanton belegt sind. Hier ist ein Dialog zwischen Kanton und Naturpark notwendig, da für Artenschutz weniger geeignete Flächen zur Verfügung stehen als für die Waldreservate (vgl. Tab. 03; U2).

**Tab. 03:** Bewertung der Indikatoren zum Teilbereich Umwelt

Kriterium	Vorteile	plus	Nachteile	minus	Bewertung
U2: Natur und Landschaft	Waldreservate; Waldrandvereinbarungen	"+++"	einseitige Bewirtschaftungsform; Konflikt Arten- und Totalschutz	"-"	"++"
U6: Rohstoffverbrauch	Verbesserung Alterstruktur	"+"	Nutzung über Regenerationsniveau	"_ _"	"_"
U8: Wasserqualität	Wasserschutz	"+"	fehlende Kostenumlegung	"-"	"0"
U9: Bodenverbrauch	flachgründige Böden	"+"	zunehmende Maschinisierung; fehlende verbindliche Regulierung	"-"	"0"

Wasserreinigung ist ebenfalls eine wichtige Dienstleistung, welche der Wald bietet, die allerdings in der Region kaum marktfähig ist. Der Waldbesitzer hat durch Wasserschutzgebiete zusätzlichen Aufwand, welcher aber nicht vergütet wird. Beispielsweise darf in der Schutzzone nicht erschlossen und gewisse Arbeitsgänge dürfen hier nicht durchgeführt werden. Teilweise muss mit Seilkränen gewirtschaftet werden. Das Wasser gehört eigentlich dem Waldbesitzer, wobei dies meist die Gemeinde ist, die auch das Wasser nutzt. Allerdings müsste hier intern eine Umlegung stattfinden (höherer Wasserpreis), damit der Waldbewirtschafter Vergütungen für entstandenen Mehraufwand, welcher sich genau berechnen und belegen lässt, erhält (vgl. Tab. 03; U8).

Die modernen Schutzwaldprojekte laufen gerade erst an, wobei es im Kanton SO zwei Pilotprojekte gibt. Solche Projekte wird es auch bald im Thal geben, wobei es hier vor allem um den Schutz von Kantonsstrassen und Siedlungen vor Stein- und Baumschlag geht. Es kann aber auch um Erosionsereignisse, wie Rutschungen und Murgänge gehen, wobei diese Flächen im Thal eher selten sind. Unklar ist, ob die Vergütungen Gewinne ermöglichen, was allerdings weniger wichtig ist, da der Schutz das primäre Gut ist. Defizite auf Seiten der Forstbetriebe sollten nicht entstehen, sonst werden keine Schutzwaldprojekte durchgeführt (vgl. Tab 02; G4).

## 2.8 Zwischenfazit

Insgesamt kann die Waldwirtschaft im Thal neutral bewertet werden, wobei nach Zielbereichen differenziert die Umwelt etwas besser abschneidet als die sozioökonomischen Aspekte (vgl. Tab. 01-03). Allerdings sollte man bei dem vom Naturpark formulierten Anspruch, nachhaltig zu sein, ein positives Ergebnis in möglichst allen Zielbereichen anstreben. Es bestehen in fast allen Bereichen, ob gut oder schlecht bewertet, erhebliche Potenziale für den „Naturpark Thal“. Daher wird die Teilfragestellung des Bereiches: „Bestehen Potenziale, die Wertschöpfung in der Thaler Forstwirtschaft zu erhöhen, bei gleichzeitiger Erhaltung des Naturkapitals?“ bejaht.

Für die ökologische Wertschöpfung sind die momentane Holznutzung über dem Regenerationsniveau und die Frage, wie diese langfristig reduziert werden kann, von zentraler Bedeutung. Eine Diversifizierung der Nutzung und der Nutzungsformen sind nötig, um bei verringerten Hiebsätzen die öffentlichen Haushalte nicht stärker zu belasten. Der langfristigen Sicherung der Naturwelterhaltung (Artenschutz) durch Vertrieb von hochwertigem, gelabeltem Energieholz wird ebenfalls grosses Potenzial eingeräumt.

Diese Massnahmen tragen auch zur ökonomischen Wertschöpfung bei. Zudem spielen die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Forst- und Holzwirtschaft und die verbesserte Vermarktung der Erholungsfunktion des Waldes eine wichtige Rolle für die wirtschaftliche Zieldimension.

Für die soziale Wertschöpfung kommt dem Park im Bereich der Information und Volksbildung eine wichtige Rolle zu. Um Entscheidungsprozesse in der Forstwirtschaft zu verbessern, bedarf es einer vermehrten Einbindung der Bevölkerung und einer verbesserten Information der Stakeholder, wie Bürger- oder Einwohnerräte und Revierförster. Dadurch könnte sich auch der Bezug der Bevölkerung zum Wald in Zukunft wieder verbessern.

Wenn all dies gelingt, wird die Teilhypothese: „Die Bewirtschaftung der Forstgebiete im Naturpark Thal dient der nachhaltigen Entwicklung“ in Zukunft angenommen werden, momentan wird sie allerdings noch abgelehnt. Zwar ist die gesamthafte Bewertung der Waldwirtschaft nicht negativ ausgefallen, um zur nachhaltigen Entwicklung beizutragen, ist allerdings ein positives Endergebnis notwendig.

### **3. Untersuchungsergebnisse Holzhandwerk**

---

#### **3.1 Zieldimension Wirtschaft**

Gemäss der eingangs genannten Hypothese und Fragestellungen steht die Analyse des ökonomischen Potenzials des Projektes „Thaler Holzhandwerk“ im Vordergrund dieser Untersuchung. Es gilt die Hypothese zu überprüfen, ob das Projekt „Thaler Holzhandwerk“ eine nachhaltige Entwicklung unterstützt.

Die Generierung der Wertschöpfung durch qualitativ hochwertige Produkte aus der Forstwirtschaft gilt als das Hauptaugenmerk und somit das wichtigste strategische Ziel des Projektes „Holzhandwerk“ (PROJEKTDossier 2006, 36). Durch den Ausbau und die Förderung des lokalen Holzhandwerks sollen mehrere Effekte herbei geführt werden. Zum einen soll durch die verstärkte, direkte Verarbeitung des Thaler Holzes eine Abhängigkeit von externen Rohstoff-Abnehmern reduziert werden und gleichzeitig die regionale Produktpalette vergrössert werden. Da sich das Thaler Holzhandwerk eines guten Rufes erfreut und eine hohe Qualität sowohl beim Produkt-Rohstoff als auch bei den verarbeiteten Produkten gegeben ist, besteht ein zuverlässiger Absatzmarkt für regionale Holzprodukte. Somit wird ein wesentlicher Beitrag zur Erhöhung der Wertschöpfung und zum Erhalt und der Schaffung von Arbeitsplätzen geleistet, der schliesslich durch die Erhöhung der Nachfrage nach Produkten des Thaler Holzhandwerks und somit durch einen höheren Umsatz der beteiligten Unternehmen sichtbar wird.

Inwiefern diese Ziele bereits erreicht wurden bzw. wie die Potenziale und Tendenzen zum Erreichen dieser Ziele sind, soll im Folgenden betrachtet werden.

Gemäss des Cercle Indicateurs gelten für die Zieldimension Wirtschaft die Kernindikatoren W1, W3, W4, W6 und W7<sup>10</sup>. Durch die Betrachtung dieser Kernindikatoren in der Region Thal soll eine Aussage über die ökonomische Wertschöpfung und die nachhaltige Entwicklung durch das Projekt möglich sein.

Im ersten Teil werden die Einkommens- und Arbeitsmarktsituation der Region Thal mikro- und makroökonomisch beleuchtet, bevor im zweiten Teil das tatsächliche ökonomische Potenzial des Projektes analysiert wird. Daraufhin werden Mängel des Projektes angesprochen und Handlungsempfehlungen abgeleitet, um abschliessend auf Zielkonflikte einzugehen, die durch das Projekt bestehen.

Schliesslich wird in einer Tabelle veranschaulicht, wie die untersuchten Kernindikatoren zusammenfassend beurteilt werden können. Somit erhält der Leser einen Überblick über die verwendeten und untersuchten Kriterien.

### 3.2 Einkommen und Arbeitsmarktsituation

Einkommen und Beschäftigung gelten als wichtige Merkmale für Wohlstand und als Voraussetzung für eine Bedürfnisbefriedigung (CERCLE INDICATEURS 2005, 25). Einkommen ist ausserdem eine hinreichende Bedingung zur Anhäufung und Pflege verschiedener Formen von Kapital.

Das Einkommensniveau in der holzverarbeitenden Branche in der Region Thal wird von den Unternehmen<sup>11</sup> generell als niedrig bis normal eingestuft.

Die Arbeitsmarktsituation wird von den teilnehmenden Unternehmen grundsätzlich positiv eingeschätzt, wobei verschiedene Probleme gesehen werden; zum einen herrscht schon heute ein hohes Angebot an Dienstleistern in der Holzbranche. Somit sind schon relativ viele Beschäftigte in dem Sektor vorhanden, dessen Arbeitsplätze es zu sichern gilt. Zum Anderen ist es nicht einfach, gut qualifizierte Fachkräfte, besonders in Nischenbereichen, zu rekrutieren. Die relativ isolierte Lage der Region Thal kann hier als Standortnachteil im Hinblick auf die Attraktivität für Arbeitnehmer gesehen werden.

Trotzdem verspricht die holzverarbeitende Branche auch zukünftig, Arbeitsplätze zu erhalten und neue zu schaffen; Holz gilt nicht erst seit der industriellen Revolution als wichtige Ressource. Es ist als Rohstoff vielseitig verwendbar und bearbeitbar. Als Teil der Wertschöpfungsprozesse wird die Produktions- und holzverarbeitende Industrie und das Gewerbe deshalb auch künftig gute Aussichten haben (vgl. HALL, 399 ff.).

Investitionen ermöglichen den Erhalt und den Ausbau von Kapital bzw. von Kapitalstöcken. Ein Weg zur Erhöhung zukünftiger Produktivität besteht somit darin, verstärkt in die Produktion von Kapital zu investieren (MANKIW 2004, 589).

Ähnlich sehen dies auch die befragten Unternehmen. Mehrere von Ihnen haben in den letzten Jahren grössere Investitionen getätigt. Durch gezielte Investitionen im Bereich der Produktionstechnologie konnte die Leistungsfähigkeit der Unternehmen erhöht werden. Ausserdem wurden durch Investitionen in die Infrastruktur die Arbeitsbedingungen verbessert und erleichtert. Durch diese Massnahmen konnte ferner die Effizienz der

---

<sup>10</sup> Dies entspricht den Kernindikatoren W1: Einkommen, W3: Arbeitsmarkt, W4: Investitionen, W6: Ressourceneffizienz, W7: Innovationen.

<sup>11</sup> Wie in dem Teil „Methoden“ bereits erwähnt, beteiligten sich an der Unternehmensumfrage 5 von 9 Firmen des „Holzhandwerk“- Projektes. In diesen 5 Unternehmen sind ca. 90 von 170 Mitarbeitern beschäftigt.

Wertschöpfungskette gesteigert werden. Durch den Bau einer neuen Abbundhalle im Jahr 2002 ist für die Roth AG somit beispielsweise eine bessere Wettbewerbssituation entstanden.

Investition wird oft mit einer zunehmenden Mechanisierung und Rationalisierung assoziiert. Hierzu haben die befragten Unternehmen keine Aussagen gemacht, die angegebenen Investitionen korrelieren aber nicht mit dem Abbau von Arbeitsplätzen.

### **3.3 Potenziale für die ökonomische Wertschöpfung**

In diesem Teil soll das ökonomische Potenzial und die bisherige Wirkung des Projektes „Thaler Holzhandwerk“ untersucht werden.

Für die strategischen Ziele des Projektes stehen hierbei zwei Punkte im Vordergrund: zum einen soll durch das Projekt eine Erhöhung der Nachfrage nach Produkten der regionalen Holzwirtschaft, sowohl in der Region selbst wie in der gesamten Nordwestschweiz erreicht werden. Zum anderen soll sich für die verarbeitenden Betriebe der Region eine langfristige Perspektive eröffnen, Ausbildungs- und Arbeitsplätze zu sichern. Als Konsequenz sollen der Umsatz und die Anzahl an Arbeitsplätzen der beteiligten Unternehmen des Projektes steigen (PROJEKTBLATT THALER HOLZHANDWERK 2008).

Diese Ziele sollen durch die Verbesserung der horizontalen und vertikalen Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen erreicht werden (siehe Kapitel soziale Wertschöpfung). Ausserdem sollen innovative Produkte entwickelt werden, welche als Naturparkprodukte eine Markteinführung erleben.

Als Innovation kann das Öffnen von neuen Märkten, eine neue Qualität eines Gutes oder auch die Einführung einer neuen Produktionsmethode angesehen werden. Innovationen setzen den ökonomischen Prozess in Gang und gelten somit als eine Hauptantriebsfeder von wirtschaftlicher Entwicklung (VGL. SCHUMPETER 1911, 66).

Auch die befragten Unternehmen selbst sehen eine grosse Chance in der Einführung von neuen, regionalen Produkten. Durchweg alle Unternehmen glauben, dass die Kundschaft Interesse an regionalen Produkten hat und diese gegenüber ausserregionalen Produkten vorziehen würden. Ausschlaggebend sind aber Preis und Qualität der Produkte. Nur bei einem guten Preis-Leistungsverhältnis können sich diese Produkte durchsetzen.

Unterstützung findet der Absatz von „Naturpark-Produkten“ in Form eines gemeinsamen Labels. Ein solches Label schafft, so glauben die Unternehmen, nicht nur eine bessere Vermarktung der regionalen Produkte, es steht zusätzlich für den sozialen Zusammenhalt der Unternehmen und dient somit als Zeichen der Zusammengehörigkeit und des Vertrauens. Auch für die Ausbildung neuer Fachkräfte und die Weiterbildung etablierter Mitarbeiter kann ein Label unterstützend wirken und eine gemeinsame Organisationsplattform darstellen. Der Hauptzweck eines Labels liegt jedoch in der gemeinsamen Vermarktung des Projektes und seiner Produkte.

Die Wirkungskraft innovativer Produkte und die Effekte, die von einem gemeinsamen Label ausgehen, sind somit mitentscheidend für den Erfolg des Projektes und ihr Potenzial dementsprechend hoch einzuschätzen.

### 3.4 Status Quo

Zum jetzigen Zeitpunkt kommt eine Bewertung der bisher verfolgten Massnahmen jedoch zu früh. Das Projekt ist erst seit kurzem angelaufen. Das wichtigste Wirkungsinstrument, das gemeinsame Holzhandwerk-Label, befindet sich momentan im Zertifizierungsprozess.

Laut Aussage der an der Umfrage beteiligten Unternehmen konnten bisher noch keine neuen Produkte entwickelt werden, sind aber teilweise bereits in Planung. Die an der Umfrage beteiligten Unternehmen gaben zudem an, bisher noch nicht wirtschaftlich von dem Projekt „Holzhandwerk“ profitieren zu können. Bis zum jetzigen Zeitpunkt konnte eine Nachfrageerhöhung nach regionalen Naturparkprodukten also noch nicht realisiert werden.

Ein befragtes Unternehmen sieht generell keine Möglichkeit, einen direkten Profit aus dem Projekt zu gewinnen. Vielmehr liege die Wirkungsmöglichkeit der Zusammenarbeit in der Imagepflege für den Werkstoff Holz. Zusätzlich schaffe ein gemeinsamer Auftritt eine starke Gemeinschaft und dies schenke wiederum Vertrauen. So kann letztlich eine indirekte Wirkung erzielt werden, von der auch die Unternehmen profitieren können.

Ein weiteres Unternehmen hat zumindest punktuell Wirkungen wahrgenommen, z.B. indem Kundschaft aus der Jura-Region „eine wohlthuende Assoziation zwischen der landschaftlich reizvollen, naturnahen Region Thal“<sup>12</sup> und den Produkten des Unternehmens hergestellt hat. Dies spricht wiederum für das Potenzial, das in der Verbindung zwischen Regionalität, Authentizität und Qualität der Produkte schlummert.

### 3.5 Mängel und daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen

Wie bereits erwähnt, hängt der Erfolg des Projektes und damit einhergehend die Steigerung der Nachfrage nach Produkten der partizipierenden Unternehmen des Projektes von der Popularität des Projektes und seiner Produkte ab. Die Popularität soll zum einen durch ein gemeinsames Label und zum anderen durch weitere Marketinginstrumente, vorwiegend durch Werbung, erhöht werden.

Da der Zertifizierungsprozess des gemeinsamen Labels noch nicht abgeschlossen ist, konnten hierdurch noch keine Effekte erzielt werden. Doch auch darüber hinaus finden bisher keine ausreichenden werbewirksamen Massnahmen statt. Dies spiegelt sich im Bekanntheitsgrad des Projektes wieder. Die befragten Unternehmen teilen diese Meinung. Alle schätzen den momentanen Bekanntheitsgrad als gering ein. Dies deckt sich wiederum mit den Ergebnissen der Bevölkerungsbefragung<sup>13</sup>. Lediglich 6% der befragten Personen gaben an, schon einmal Dienstleistungen der „Holzhandwerk-Kooperation“ wahrgenommen zu haben. Dies lässt darauf schliessen, dass die Befragten diese Kooperation gar nicht kennen.

Es ergibt sich die Handlungsempfehlung, die Marketingaktivitäten für das „Holzhandwerk“-Projekt zu erhöhen. Ein Anfang ist hierzu bereits gemacht. Es besteht ein gemeinsamer Internet-Auftritt des Projektes<sup>14</sup>. Ebenfalls gab es schon gemeinsame Auftritte auf Gewerbeschauen. Nachholbedarf besteht bei der eigenen Werbung der Projektmitglieder. Während man von der gemeinsamen Internetplattform zu den einzelnen Unternehmen mit

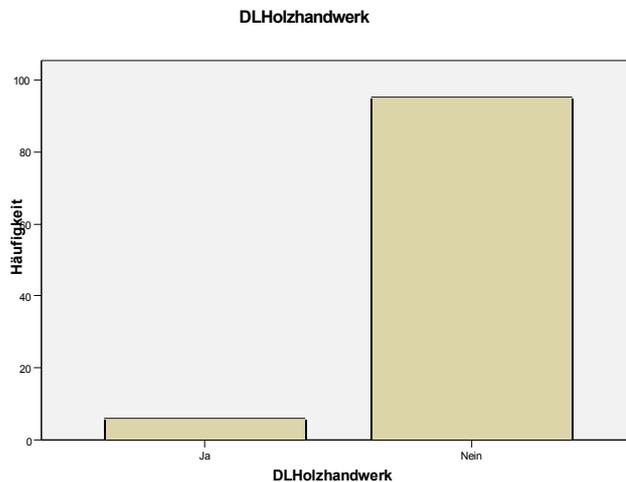
---

<sup>12</sup> Zitat aus einem Interview

<sup>13</sup> Weiteres siehe Partizipationsgruppe Kapitel 2.2

<sup>14</sup> <http://www.holzhandwerkthal.ch>

Internet-Präsenz weitergeleitet wird, findet umgekehrt auf den Unternehmens-Internetseiten keine Werbung oder Verlinkung für das „Holzhandwerk“-Projekt statt.



**Abb. 01:** Häufigkeitsverteilung zur Frage: Haben sie schon einmal Dienstleistungen des „Thaler Holzhandwerks“ in Anspruch genommen?<sup>15</sup>

### 3.6 Zielkonflikte

Ressourceneffizienz und ein effektiver Einsatz von Ressourcen gelten als wesentliche Faktoren für eine Optimierung entlang der Wertschöpfungskette. Eine Optimierung sieht die Reduktion des Ressourceneinsatzes sowie eine Steigerung der Effizienz in betrieblichen Abläufen vor (PEHERSTORFER 2007, 6). Gerade aus Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit erscheint ein hohes Mass an Ressourceneffizienz als besonders wichtig; nur so kann mehr Wohlstand bei gleichzeitiger Abnahme des Verbrauchs an erneuerbaren und nicht erneuerbaren Ressourcen und Rohstoffen erzeugt werden (CERCLE INDICATEURS 2005, 30).

Die Unternehmen schätzen die Effizienz der Wertschöpfungskette des Rohstoffes Holz in der Region Thal im Wesentlichen als niedrig ein. Diese Einschätzung deckt sich mit den Aussagen der Forstexperten. Die Ursachen der fehlenden Effizienz sind allerdings vielfältig und müssen näher beleuchtet werden: Die Region Thal produziert aufgrund ihrer exponierten Lage mit den Jura-Steilhängen und aufgrund der Historie hauptsächlich Buchenholz (siehe Bereich Forstwirtschaft). Das Holz aus dem Thaler Wald wird vorwiegend zu Stammholz, Brennholz und Industrieholz verarbeitet. Für die Betrachtung des „Thaler Holzhandwerks“ erscheint es relevant, dass Stammholz immerhin 47% der Holzproduktion ausmacht. Stammholz dient zur Herstellung von Holzprodukten, die von der Holzverarbeitenden Branche benötigt werden. Auffällig ist, dass von 15'000 m<sup>3</sup> geschlagenem Stammholz lediglich 2'000 m<sup>3</sup> von Sägereien im Thal weiterverwendet werden. Der Rest wird in andere Regionen der Schweiz bzw. nach Deutschland und Österreich exportiert.

Gleichzeitig wird von den an der Umfrage teilnehmenden Unternehmen sehr wenig regionales Holz verwendet. Die Angaben der Unternehmen beliefen sich auf 0-30 Prozent an

<sup>15</sup> Die Frage stammt aus dem Fragebogen der Partizipationsgruppe. Der genaue Wortlaut lautet: „Haben Sie schon Dienstleistungen der überbetrieblichen Kooperation „Thaler Holzhandwerk“ in Anspruch genommen?“

genutztem Holz, das aus dem Thaler Wald stammt. Das restlich benötigte Holz wird wiederum aus anderen Regionen der Schweiz, Deutschland oder Österreich importiert.

Diese nicht nachhaltige Angebots- und Nachfragekette ist vor allem auf strukturelle Gründe zurück zu führen. Im Thal existieren keine grossen Sägereien und ebenso keine grösseren Leim- und Plattenwerke. Nur solche könnten effiziente und marktgerechte Holzprodukte aus dem Thaler Holz „vor Ort“ produzieren.

Allerdings existieren trotz der infrastrukturellen Problematik auch Potenziale zur regionalen Holznutzung, besonders in Nischenbereichen. Hierzu müsste eine Verbindung aus qualitativ hochwertigen Rohstoffen und einer sorgfältigen Auswahl dieser Ressourcen zu Beginn der Angebotskette entstehen. Weiterführend wäre eine besondere Sorgfalt bei der Verarbeitung im regionalen Sägewerk zu beachten. Durch eine emotional starke Kommunikation und Vermarktung können schliesslich regionale und überregionale Kunden für diese hochwertigen Produkte gewonnen werden.

Das oberste Ziel des Projektes „Holzhandwerk“ besteht allerdings nicht in der Förderung einer nachhaltigen Produktionskette, sondern in der Förderung des Holzhandwerks und seiner Leistungsfähigkeit, um eine regionale Entwicklung zu unterstützen.

Die Thaler Holzbranche ist somit an ökonomische Zwänge gebunden, die nicht ohne weiteres zu überwinden sind. Trotzdem kann durch Spezialisierung auf Nischenprodukte und durch die Entwicklung von neuen, regionalen Produkten durch das Projekt ein Teil dazu beigetragen werden, um die Leistungsfähigkeit der teilnehmenden Unternehmen zu erhöhen und ökonomische Vorteile zu erzielen, während gleichzeitig zu einer nachhaltigen Entwicklung beigetragen wird.

In der nachfolgenden Tabelle wird zusammenfassend dargestellt, wie die untersuchten Kriterien zur Beurteilung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, der Potenziale des Projektes und der möglichen Zielkonflikte mit einer nachhaltigen, ressourceneffizienten Nutzung des Rohstoffes Holz bewertet werden.<sup>16</sup>

---

<sup>16</sup> Die Tabelle soll einen Überblick über die verwendeten und untersuchten Kriterien geben. In der ersten Spalte sind die verwendeten Kernindikatoren des Cercle Indicateurs zu sehen. In der zweiten Spalte werden die wesentlichen Vorteile des Projektes hinsichtlich des Kriteriums genannt und in der dritten Spalte auf einer Skala von +++ = sehr gut, ++ = gut, + = befriedigend bewertet. In der vierten Spalte sind wesentliche Nachteile des Projektes hinsichtlich des Kriteriums genannt, die ebenfalls bewertet werden, wobei die Bewertung --- = sehr schlecht, -- = schlecht und - = verbesserungswürdig bedeutet. In der letzten Spalte ist schliesslich eine zusammenfassende Beurteilung aufgrund der Vor- und Nachteile zu sehen.

**Tab. 04:** Bewertung der wirtschaftlichen Dimension des Projektes „Thaler Holzhandwerk“

Kriterium	Vorteile	plus	Nachteile	minus	Bewertung
W1: Einkommen			Eher niedriges Einkommen in der Branche. Keine Einkommenssteigerung	-	-
W3: Arbeitsmarkt	- positive Entwicklung, Rohstoff Holz wird auch zukünftig gefragt sein	++	Isolierter Standort, heute existiert teilweise schon Überangebot	-	+
W4: Investitionen	- Tätigung von Investitionen zur Erhöhung der Produktivität bei mehreren Unternehmen	++	Investitionen zur Verbesserung einer nachhaltigen Wertschöpfungskette sind nicht realistisch	-	+
W6: Ressourceneffizienz	Nutzung der Holzabfälle zur Energiegewinnung	+	- Sehr niedrige regionale/nachhaltige Wertschöpfung - Thaler Holz wird wenig verarbeitet	--	-
W7: Innovationen	- Potenzial zur Absatzmarktsteigerung durch das Projekt, speziell bei Nischenprodukten - Potenzial zur Imageverbesserung durch das Projekt und speziell durch das „Labelling“ - Potenzial zur Steigerung der Nachfrage nach regionalen Produkten	+++	- Bisher keine neuen Produkte durch das Projekt - Bekanntheitsgrad des Projektes sehr niedrig	--	+

### 3.7 Zieldimension Gesellschaft

In diesem Kapitel soll untersucht werden, ob die soziale Wertschöpfung durch das „Thaler Holzhandwerk“ erhöhet werden konnte und welche Potenziale und Risiken bestehen.

Die Datenerhebung bezog sich auf die Kriterien G6 und G8 des Cercle Indicateurs<sup>17</sup>.

<sup>17</sup> Dies entspricht den Kernindikatoren G6: Partizipation und G8: Bildung.

Wie bereits im vorangehenden Teil erwähnt, sehen die Unternehmen durch das Projekt eine gute Gelegenheit, die regionale Vernetzung der Unternehmen der Holzverarbeitenden Branche zu etablieren. Die Existenz eines funktionsfähigen Netzwerkes kann von enormer Bedeutung sein und entscheidende Vorteile für die Unternehmen bringen. Besonders bei der Entwicklung von Innovationen steht Wissen und das Management dieses Wissens im Prozess-Fokus. Wissensanhäufung über ein Netzwerk ist ein probates Mittel, Kompetenzen zu sammeln und zu ordnen. Ebenso können Netzwerke eine grenzüberschreitende Ressourcenintegration entlang von Geschäftsprozessen gewährleisten und somit die Wertschöpfung in jeglichen Bereichen fördern (vgl. auch Kapitel 2).<sup>18</sup>

Mitentscheidend für den Erfolg eines Netzwerkes sind die Partizipation der Netzwerk-Teilnehmer und die Kooperation unter Ihnen. Durch Partizipation soll zusätzlich gewährleistet sein, dass jeder Projektteilnehmer Entscheidungsprozesse mitbestimmen kann. Die befragten Unternehmen schätzen die Kooperation zwischen den beteiligten Unternehmen und die Partizipation im Wesentlichen positiv ein. Durch das Projekt konnte die Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen untereinander (horizontal) verbessert werden. Allerdings sehen sich die Unternehmen trotz allem noch immer als Konkurrenten. Zu Problemen könnte es kommen, wenn Projekte in der Gegend erstellt werden, an denen alle oder mehrere Unternehmen interessiert sind. Ausserdem legen mehrere Unternehmen grossen Wert auf ihre unternehmerische Freiheit, die sie durch das Projekt nicht eingeschränkt sehen wollen.

Die Zusammenarbeit mit der Projektleitung wird durchweg als positiv angesehen. Lobend werden der Einsatz der Projektleitung, ihre Neutralität und die allgemeine Organisation hervorgehoben. Hier besteht den Unternehmen nach kein Verbesserungsbedarf.

Eine weitere zentrale gesellschaftliche Ressource, die Auswirkungen auf die Wirtschaftskraft einer Region hat, ist Bildung. Für die Untersuchung steht die berufsspezifische Aus- und Weiterbildung im Vordergrund. Die befragten Unternehmen konnten ihre Ausbildungsplätze in den letzten Jahren erhalten und in Einzelfällen punktuell ausbauen. Durch das Projekt ist das Potenzial gegeben, zukünftig „Bildungs- und Ausbildungskooperationen“ zu schaffen, und somit vom gemeinsamen Netzwerk profitieren zu können.

Die soziale Wertschöpfung in der Region Thal wird somit durch das Projekt „Thaler Holzhandwerk“ erhöht und gefördert.

In der nachfolgenden Tabelle wird wie bereits im vorigen Teil zusammenfassend eine Bewertung der untersuchten Kriterien dargestellt.<sup>19</sup>

---

<sup>18</sup> Darüber hinaus haben Netzwerke viele weitere Funktionen und Bedeutungen. Für einen ausführlicheren Einblick siehe: Flocken, Peter; Hellman-Flocken, Sabine; Howaldt, Jürgen; Kopp, Ralf; Martens, Helmut (2001): Erfolgreich im Verbund. Die Praxis des Netzwerkmanagements, RKW Verlag, Eschborn

<sup>19</sup> Die Methodik entspricht der Tabelle .02

**Tab. 05:** Bewertung der sozialen Dimension des Projektes „Thaler Holzhandwerk“

Kriterium	Vorteile	plus	Nachteile	minus	Bewertung
G6: Partizipation	<ul style="list-style-type: none"> <li>- gute Zusammenarbeit mit der Projektleitung</li> <li>- konstruktive Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen</li> <li>- Arbeit der Projektleitung wird geschätzt und unterstützt</li> </ul>	++			++
G8: Bildung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stabile Arbeitsmarktsituation erlaubt kontinuierliches Ausbildungsangebot, Weiterbildungsmaßnahmen vorhanden</li> </ul>	+			+

### 3.8 Zieldimension Ökologie

Im Mittelpunkt des Projektes steht die sozio-ökonomische Wertschöpfung. Trotzdem soll eine Aussage über die ökologische Wertschöpfung gemacht werden: die Förderung von lokalen und regionalen Produkten zählt zu den von der Projektleitung gewünschten Wirkungen. Hierdurch könnte auch die ökologische Wertschöpfung erhöht und eine nachhaltige Entwicklung unterstützt werden. Bisher konnten sich allerdings keine neuen regionalen Produkte durch das Projekt realisieren lassen, obwohl hierfür das Potenzial durchaus vorhanden wäre. Eine nachhaltige Nutzung der Holzwirtschaft im Sinne der Nutzung von Thaler Holz, nicht nur auf Neben- und Nischenprodukte beschränkt, kann nicht realisiert werden (siehe Kapitel Zielkonflikte).

### 3.9 Zwischenfazit

Durch diese Untersuchung wurde versucht, die momentane Wertschöpfung und das zukünftige Wertschöpfungspotenzial des Naturparkprojektes „Thaler Holzhandwerk“ zu analysieren und zu überprüfen, ob das Projekt „Holzhandwerk Thal“ zu einer nachhaltigen Entwicklung der Region Thal beiträgt. Einige Ergebnisse konnten hierbei über das Instrument der Expertenbefragung erzielt werden. Es handelt sich bei den Ergebnissen allerdings eher um Expertisen als um bestätigte Tatsachen. Deshalb ist ein gewisser Interpretationsspielraum gegeben und auch durchaus erwünscht.

Momentan kann ausserdem lediglich das vorhandene Potenzial des Projektes bewertet werden, da eine endgültige Beurteilung der Projektwirkung aufgrund des Prozess-Status noch zu früh käme.

Grundsätzlich lässt sich sowohl das ökonomische als auch das soziale Potenzial des Projektes als hoch einschätzen. Durch verschiedene Steuerungsinstrumente, die teilweise schon implementiert oder zumindest auf den Weg gebracht wurden, kann die gewünschte Nachfrageerhöhung nach Holzprodukten aus dem Thal realisiert und somit eine sozio-ökonomische Entwicklung, die auch im Sinne der Nachhaltigkeit ist, positiv gefördert werden. Allerdings bestehen auch noch Schwächen und Lücken, besonders bei der Vermarktung und Werbung des Projektes. Durch die Schliessung dieser Lücken könnten die Projektziele besser realisiert werden.

Das Projekt „Thaler Holzhandwerk“ konnte die Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen untereinander (horizontal) verbessern. Die vertikale Kommunikation zwischen den Unternehmen und der Projektleitung wird von allen befragten Unternehmen als sehr positiv gelobt. Die Qualität der Zusammenarbeit und der Partizipation wird von den Unternehmen generell als hoch eingeschätzt. Allerdings muss relativierend angemerkt werden, dass sich die Unternehmen trotz allem noch immer als Konkurrenten sehen und ihre unternehmerische Freiheit auch keineswegs einschränken wollen.

Bei der Betrachtung von vorhandenen Zielkonflikten muss die Effizienz der Wertschöpfungskette bezüglich der Nutzung des Thaler Holzes als negativ eingeschätzt werden. Es wird wenig Holz aus dem Thal verwendet, was unterschiedliche Ursachen hat. Zum einen wird durch die geographische Lage des Thals und der Jurahänge hauptsächlich Industrieholz produziert, zum anderen fehlt die entsprechende Infrastruktur zu einer nachhaltigeren Nutzung der Wertschöpfungskette. Es besteht somit ein Zielkonflikt zwischen der ökonomischen Nutzung des Thaler Holzes und einer nachhaltigen, ökologischen Wertschöpfung.

Trotzdem kann eine nachhaltige Entwicklung in der Region Thal damit gefördert werden, regionale Nischenprodukte weiterzuentwickeln und zu etablieren. Dadurch kann ebenso die Wirtschaftskraft der Region gestärkt werden. Das Projekt „Thaler Holzhandwerk“ fördert somit eine nachhaltige Entwicklung in der Region Thal. Die Hypothese wird angenommen.

#### **4. Untersuchungsergebnisse Holzenergie**

---

Das Projekt „Erneuerbare Energien aus dem Thal“ soll die Nutzung der Holzenergie sowie mittelfristig auch anderer erneuerbarer Energieformen im Thal fördern. Das Projekt befindet sich momentan in der Vorbereitungsphase und soll zwischen 2009 bis 2018 realisiert werden. Bei der Recherche zum Thema wurde deutlich, dass mittelfristig die Holzenergie das erfolgversprechendste Projekt im Bereich der erneuerbaren Energieformen ist. In der Wertschöpfungskette existieren auf allen Ebenen mögliche Kooperationspartner mit zum Teil grossem Potenzial für eine regionale Wertschöpfung. Windenergie, als weitere Form von erneuerbarer Energie, stösst im Thal auf erheblichen Widerstand in der Bevölkerung und der Politik. Nach Ansicht der Kritiker steht der Nutzen einer Windkraftförderung in einem Missverhältnis mit der Erhaltung des Landschaftsbildes und des Naturschutzes (Solothurner Zeitung 2008). In dieser Arbeit, im Rahmen des Projektkurses der Universität Basel, soll daher besonders die Wertschöpfung im ökonomischen, ökologischen und sozialen Bereich der Holzenergienutzung untersucht werden sowie Konflikte mit anderen Zielen des Naturpark Thal hervorgehoben werden.

Die Arbeitshypothese lautet:

Das Projekt „Erneuerbare Energien aus dem Thal“ trägt zur nachhaltigen Regionalentwicklung bei.

In Tabelle 06 werden ausgewählte Indikatoren aus dem „Cercle Indicateurs“ verwendet, die helfen sollen, die Entwicklung im Sinne der Arbeitshypothese zu bewerten. Dieses Indikatorenset setzt sich aus den Bereichen Wirtschaft, Umwelt und Soziales zusammen und soll die Erkenntnisse, die aus den Befragungen und der Recherche zu diesem Bericht gewonnen wurden, zusammenfassen.

#### **4.1 Potenziale der Wertschöpfungskette**

Im Naturpark Thal sind etwa 7'000 Hektare mit Wald bedeckt. Die Region gehört damit zu den walddreichsten der Schweiz. Die heute vorherrschende Zusammensetzung der Baumarten wurde im 19. Jahrhundert angelegt und war hauptsächlich zur Sicherung der Brennholzversorgung gedacht. Es dominieren daher heute 100 bis 150-jährige Buchen, deren Holz als Brennstoff gut geeignet ist (ALLEMANN 2008) (siehe 2. Waldwirtschaft). Die Rohstoffbasis für eine Wertschöpfungskette, welche auf Holzenergie aufbaut, ist also gegeben. Auch auf höheren Ebenen besteht im Thal grosses Potenzial zur nachhaltigen Nutzung der Holzenergie. Es existiert eine Vielzahl von Akteuren, die mit Holzenergie zu tun haben und eine lange Wertschöpfungskette bilden können. Im Folgenden werden die drei Teilbereiche der Wertschöpfungskette vorgestellt und jeweils auf Probleme und Schwächen eingegangen.

#### **4.2 Ökonomische Wertschöpfung**

Das ökonomische Potenzial der Holzenergie ist gross. Von den Brennstoffanbietern über Heizanlagenbauer bis zu den Installateuren ist die Branche im Thal breit aufgestellt.

Brennstoffproduzenten:

1. Brennholz für den heimischen Kamin kann von den Waldbesitzern verkauft werden.
2. Die AEK Pellet AG ist Marktführer in der Schweiz und betreibt ein grosses Pelletwerk im Thal. Die Produktion wächst nach eigenen Angaben um 20% pro Jahr, wobei das Werk momentan zu etwa 50% ausgelastet ist.
3. Holzhackschnitzel fallen in der Holzindustrie oder in der Forstwirtschaft an und können mittlere bis grosse Zentralheizungen bzw. Blockheizkraftwerke versorgen.

Produzenten, Händler und Installateure von Holzheizungsanlagen:

- Die Müller AG in Balsthal produziert verschiedene Typen von Holzheizungen, Steuerungssysteme und Abgasreinigungsfilter.
- Die Mittelland Beteiligungen AG betreibt mit MB Pelletofen ein Ausstellungs- und Auslieferlager für Pelletöfen im Bahnhof Klus.
- In Laupersdorf und in Matzendorf sind Kaminbauer ansässig.
- Es existieren ausserdem laut Branchenbuch neun Heizungsinstallationsbetriebe im Thal, die von einer erhöhten Nachfrage an Holzheizungen profitieren könnten und diese mehrheitlich heute schon anbieten.

Von der Verfügbarkeit über die Produktion des Brennstoffes bis zur Herstellung und Installation von Holzheizungen besteht auf jeder Ebene ein möglicher Kooperationspartner für die Nutzung von Holzenergie. Die Wertschöpfungskette wäre entsprechend lang. Ein Ziel der Projektleitung ist, eine Komplettlösung für die Versorgung der Thalerinnen und Thaler mit einheimischer Holzenergie zu entwickeln. Eine ideale Wertschöpfungskette wäre also: Holz aus dem Thaler Wald in Heizanlagen der Müller AG oder von einem ortsansässigen

Kaminbauer zu verbrennen und die Installation und Wartung von heimischen Betrieben durchführen zu lassen und dieses Komplettpaket mit dem Label des Naturpark Thal zu versehen.

Im Indikatorenset in Tabelle 06 wird der Bereich Wirtschaft durch die Indikatoren „Arbeitsmarkt“, „Investitionen“, „Ressourceneffizienz“ und „Innovation“ abgebildet.

### Probleme und Schwächen

Das Pelletwerk verwendet bei der Pelletproduktion Holzabfälle aus der Industrie. Die AEK Pellet AG bezieht ihren Rohstoff grösstenteils von Zwischenhändlern aus der gesamten Schweiz und etwa 10-20% aus Süddeutschland. Nur etwa 0,2% des verwendeten Rohstoffes stammt von einem Hobelwerk aus dem Thal. Natürlich macht es im Sinne der Wertschöpfung mehr Sinn, das geerntete Holz zunächst zu höherwertigen Produkten und nur die Abfälle zu Brennstoffen zu verarbeiten. Die grossen Bestände an Buchen im Thaler Wald kommen dadurch jedoch nicht für die Pelletproduktion in Frage. Ein potenzieller industrieller Abnehmer für das ansonsten minderwertige Holz aus dem Thaler Wald fällt somit weg. Auch das Ziel der Projektleitung, ein Label für Brennstoffe aus dem Thal anzubieten, lässt sich dadurch nur auf Scheitholz und für Hackschnitzel verwirklichen. Für die AEK ist es nach eigenen Angaben nicht interessant, an einem solchem Label zu partizipieren.

Die beiden grossen Akteure im Bereich der Holzenergie, die AEK Pellet AG und die Müller AG sind schweizweit beziehungsweise international ausgerichtet. Aktivitäten im Thal haben für diese Betriebe wenig Bedeutung.

Die Müller AG hat nur Anlagen mit einer Leistung von 100-1'000 kW im Angebot. Diese eignen sich für grosse Anlagen wie Firmen, Schulen und Schwimmbäder. Für den Einsatz in Ein- und Zweifamilienhäusern werden Anlagen in der Grössenordnung von 10-30 kW verwendet. Für separate Zimmeröfen, wie sie beispielsweise MB Pelletofen im Bahnhof Klus anbietet, werden Geräte mit einer Leistung ab 2 kW eingesetzt.

Ein Komplettpaket zur Nutzung von Holzenergie, welches vom Rohstoff über die Heizgeräte bis zur Installation und Wartung von Akteuren aus dem Thal geschaffen wird und die komplette Wertschöpfungskette der Holzenergie abdeckt, ist nur möglich, wenn Wärmeverbünde geschaffen werden, welche Anlagen der Müller AG einsetzen können. Eine andere Möglichkeit wäre, Kamine der örtlichen Kaminbauer zu verwenden. Diese können jedoch kein ganzes Haus alleine heizen und ein zusätzliches System ist trotzdem nötig.

### **4.3 Ökologische Wertschöpfung**

Holz stellt einen CO<sub>2</sub>-neutralen, erneuerbaren Energieträger dar, der bei seinem Wachstum die Menge CO<sub>2</sub> bindet, die bei seiner Verbrennung freigesetzt wird. Bei einer erfolgreichen Umsetzung des Projekts wäre im Thal darauf zu achten, dass die Transportwege für den Brennstoffbedarf kurz sind, um den Anteil an grauer Energie möglichst gering zu halten. Neben der Verbreitung von Holzheizungen müsste also vor allem die Nutzung des heimischen Holzes gefördert werden. Die AEK Pellet AG hat im vergangenen Jahr etwa 31'000 Tonnen Pellets produziert, bei einer Kapazität von 60'000 Tonnen (AEK PELLET AG 2008). Die bayerische Landesanstalt für Forstwirtschaft gibt an, dass der Brennwert von 2 Kg Pellets etwa einem Liter Heizöl entspricht. Bei voller Auslastung des Pelletwerks könnten die produzierten Pellets also etwa 30 Millionen Liter Heizöl substituieren. Bei der Verbrennung von leichtem Heizöl werden pro Liter 2,65 kg Kohlendioxid freigesetzt. Es könnten also knapp 80'000 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart werden. Im Vergleich zu den etwa 15 Millionen Tonnen, die alljährlich durch den Verkehr in der Schweiz produziert werden, relativiert sich das jedoch etwas (BUNDESAMT FÜR UMWELT 2009).



Im Indikatorenset in Tabelle 06 wird der Bereich Umwelt durch die Indikatoren „Energiequalität“, „Rohstoffverbrauch“ und „Luftqualität“ abgebildet.

#### Probleme und Schwächen

Bei jeder Art von Verbrennung entsteht Russ und damit auch Feinstaub. Bei Holzheizungen liegt dieser Wert deutlich höher als bei Gas- oder Ölheizungen. In Deutschland werden durch Holzheizungen soviel Feinstaubemissionen (PM10) produziert wie durch den gesamten Strassenverkehr. Während Ölheizungen nur etwa 1,7 kg PM10 pro Terajoule Brennstoffenergie produzieren, werden von modernen Holzheizkesseln Werte über 20 erreicht. Bei Kaminen sogar über 150 kg/TJ Brennstoffenergie (UMWELTBUNDESAMT 2007). Diese Tatsache kann bei einer starken Nutzung gerade bei einer Tallage zu Problemen führen. Während der winterlichen Heizperiode kann durch eine Inversionswetterlage der Rauchaufstieg verhindert werden und die Belastung enorm verstärkt werden. Die Folge wäre Smog im Thal. Die Grenzwerte für Holzheizungen werden zwar verschärft, jedoch liegen diese immer noch weit über den Werten von Ölheizungen. Natürlich ist für dieses Problem die Verbreitung von Holzheizungen entscheidend. Bei einer stärkeren Nutzung der Holzenergie muss dieses Problem jedoch erkannt und unbedingt beachtet werden. Der Gesetzgeber hat schon schärfere Grenzwerte erlassen und diese werden bis 2012 weiter gesenkt, jedoch greifen diese zur Zeit nur für neu installierte Anlagen ab 70 kW Leistung. Ohne zusätzliche Filter werden diese Grenzwerte heute nur von automatischen Pelletheizanlagen eingehalten. Eine Studie im Emmental hat die Wirkung von Feinstaubfiltern untersucht. Je nach Anlagentyp wurden Werte zwischen 49-95% Reduktion des Feinstaubes erzielt. Auch die sachgemässe Bedienung hat grossen Einfluss auf die PM10 Werte von Holzheizungen. Von offiziellen Stellen in der Schweiz und in Deutschland werden Holzheizungen befürwortet, sofern sie die Grenzwerte einhalten. Der Beitrag von Holzheizungen zum Klimaschutz muss in eine Bewertung natürlich auch einfließen (HOLZENERGIE EMMENTAL 2007, LUFTREINHALTEVERORDNUNG 2009, POSITIONSPAPIER FEINSTAUB AUS HOLZFEUERUNGEN 2006).

#### **4.4 Soziale Wertschöpfung**

Das soziale Potenzial beschränkt sich bei der Holzenergie auf die Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen.

Die AEK Pellet AG bietet derzeit 5,5 Arbeitsplätze im Thal. Die Pelletproduktion ist zwar weitestgehend automatisiert, die Firma hat jedoch seit 2007 12 Millionen Franken in das Werk investiert und bei einem derzeitigen Wachstum von 20% pro Jahr sieht die Firma nach eigenen Angaben noch Potenzial zur Schaffung neuer Stellen (AEK PELLETT AG 2008).

Die Müller AG beschäftigt derzeit 50 Mitarbeiter in Balsthal. Leider konnte keine Befragung durchgeführt werden, da auf den mehrmaligen Versuch einer Kontaktaufnahme nicht reagiert wurde. Aus den Angaben, die auf der Webseite präsentiert werden kann jedoch geschlossen werden, dass sich das Verhältnis der Firma zum Naturpark Thal ähnlich verhält wie bei der AEK Pellet AG. Das Unternehmen ist international ausgerichtet und das Thal spielt als Absatzmarkt eine eher geringe Rolle. Wie schon erwähnt liegen die Heizgeräte der Müller AG in einem Leistungsbereich von 100-1000 kW und sind im Thal nur für grosse Gebäude, Firmen und Wärmeverbände geeignet.

MB Pelletofen betreibt im Bahnhof Klus einen Verkaufsraum und ein Auslieferlager für Pelletöfen mit einer Leistung zwischen 2-26 kW. Die Firma beschäftigt in Wolfwil, im Nachbarbezirk Gäu, 7 Mitarbeiter, die sich gleichzeitig um die Verkaufsstelle Thal kümmern. Je nach Nachfrage besteht hier Potenzial für die Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Es existieren laut Branchenbuch zwei Kaminbauer im Thal. Je einer in Laupersdorf und Matzendorf. Diese würden von einer stärkeren Nachfrage natürlich profitieren.

Im Thal sind laut Branchenbuch 9 Haustechnikbetriebe ansässig. Diese verkaufen und installieren zum Teil schon heute Holzheizungen und würden von einem positiven Verlauf des Projekts stark profitieren. Vier Betriebe konnten zum Thema Arbeitsplätze befragt werden. Es handelt sich im Thal grösstenteils um kleinere Betriebe mit 1-7 Mitarbeitern. Über Auswirkungen des Projekts auf Arbeitsplätze kann momentan jedoch keine Aussage gemacht werden.

Im Indikatorenset in Tabelle 06 wird der Bereich des Sozialen durch die Indikatoren „Arbeitsmarkt“, „Partizipation“ und „Bildung“ abgebildet.

### Probleme und Schwächen

Im Bereich der sozialen Wertschöpfung treten voraussichtlich keine Probleme auf.

#### **4.5 Zielkonflikte**

Im Zusammenhang mit der Holzenergienutzung tritt ein Zielkonflikt mit der Luftqualität auf. Das Ziel einer sauberen Luft wird durch die grossen Feinstaubemissionen der Holzheizungen gefährdet. Unter dem Punkt 4.3 Ökologische Wertschöpfung und dort unter „Probleme und Schwächen“ wird auf dieses Problem genauer eingegangen.

#### **4.6 Zwischenfazit**

Die Hypothese, das Projekt „Erneuerbare Energien aus dem Thal“ trägt zur nachhaltigen Regionalentwicklung bei, kann angenommen werden. Zwar besteht ein nicht zu unterschätzender Zielkonflikt zwischen der Holzenergienutzung und der Luftqualität, dieses Manko wird jedoch durch die anderen Aspekte des Projekts aufgewogen. Um diesen Konflikt zu entschärfen, muss bei der Umsetzung der Projektziele auf die Einhaltung strenger Grenzwerte geachtet werden, auch wenn diese nicht vom Gesetzgeber vorgeschrieben werden. Zur Bewertung des Projekts wurden in dieser Arbeit relevante Indikatoren aus dem Cercle Indicateurs, der unter der Leitung des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE) entstanden ist und zur Bewertung der nachhaltigen Entwicklung in Städten und Kantonen gedacht ist, ausgewählt. In Tabelle 06 werden diese Indikatoren aufgelistet. Die Bewertung ist als Entwicklungserwartung zu verstehen und stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Bei der Einteilung in die Bereiche Wirtschaft, Umwelt und Soziales wurde die Einteilung aus dem Cercle Indicateurs beibehalten, obwohl beispielsweise der Indikator „Arbeitsmarkt“ in diesem Fall eher eine soziale Rolle spielt. Diese Einteilung soll der besseren Übersichtlichkeit in diesem Bericht dienen. Da das Projekt eigentlich noch nicht angelaufen ist, konnten in verschiedenen Bereichen keine Auswirkungen bewertet werden. Ob bei einem positiven Verlauf die Investitionstätigkeit im Thal ansteigt, lässt sich zwar vermuten, jedoch nicht durch diese Untersuchung feststellen.

<b>Tab. 06:</b> Ausgewählte Indikatoren aus dem Cercle Indicateurs		
Indikatoren	Bewertung	Begründung
Wirtschaft		
W3: Arbeitsmarkt	+	Betriebe, die eine Aussage machen konnten, sehen die Entwicklung des Arbeitsmarktes durch das Projekt eher positiv. Es gab hierzu keine negativen Angaben.
W4: Investitionen	0	Zum jetzigen Zeitpunkt konnten keine Angaben gemacht werden.

W6: Ressourceneffizienz	+	Eine Kennzeichnung für Brennstoffe aus dem Thal kann die Ressourceneffizienz erhöhen.
W7: Innovationen	0	Zum jetzigen Zeitpunkt konnten keine Angaben gemacht werden.
Umwelt		
U3: Energiequalität	+	Der Anteil von erneuerbarer Energie kann durch das Projekt erhöht werden.
U6: Rohstoffverbrauch	+	Der Verbrauch von nicht erneuerbaren Rohstoffen kann reduziert werden.
U11: Luftqualität	-	Feinstaubproblematik nimmt durch Holzenergie zu.
Soziales		
G6: Partizipation	0	Zum jetzigen Zeitpunkt konnten keine Angaben gemacht werden.
G8: Bildung	+	Die Projektleitung kann über den richtigen Umgang mit Holzheizungen informieren. Bei positiver Entwicklung der Unternehmen können Ausbildungsplätze geschaffen werden.

## 5. Fazit

Grundsätzlich ist eine Bewertung des momentanen, beziehungsweise des bisherigen Beitrages der Projekte „Holzhandwerk“ und „Holzenergie“ schwierig, da diese gerade erst anlaufen. Daher beziehen sich die vorangegangenen Analysen einerseits auf die Stärken und Schwächen der vorhandenen sozioökonomischen Strukturen und andererseits auf die Potenziale, die sich für den Naturpark daraus ergeben. Im Folgenden sollen die Ergebnisse nach Zielbereichen aufgeschlüsselt, kurz zusammengefasst und auf bestehende Zielkonflikte eingegangen werden.

Für die ökonomische Wertschöpfung im Thal spielen das Holzhandwerk und die Holzenergiebranche eine wichtige Rolle. So sind insgesamt über 200 Arbeitsplätze direkt oder indirekt von diesen Branchen abhängig. Allerdings ist diese Abhängigkeit auf die gesamtschweizerischen Absatzmärkte bezogen, was beim Versuch, die Nachfrage zu erhöhen, berücksichtigt werden muss. Vorteil der Holzenergiebranche ist eine, von den Rohstoffproduzenten bis zu den Installationsbetrieben, lange Kette von Akteuren, die von einer durch das Projekt bewirkten Wertschöpfungssteigerung profitieren würde. Hier gibt es vor allem im Bereich des Holzhandwerkes, aber auch für die Holzenergienutzung, noch Steigerungspotenzial, da die Anteile des Thaler Holzes in beiden Bereichen bisher gering sind. Dies muss auch in der öffentlichen Waldbewirtschaftung berücksichtigt werden. Von der Bereitstellung hochwertiger Holzsortimente für den regionalen Markt könnten so auch die öffentlichen Haushalte profitieren. Im Bereich von Werbung und Vermarktung von regionalen Labels (beispielsweise „grünes“ Energieholz von Naturschutzflächen, verstärkte Werbung im Bereich „Holzhandwerk“), sind bisher nur ansatzweise Fortschritte erzielt worden, allerdings bietet sich hier durchaus Potenzial für den Naturpark.

Die vertikale und horizontale Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure spielt für die gesellschaftliche Wertschöpfung eine wichtige Rolle. Diese konnte bei den

Holzhandwerksbetrieben durch das Projekt schon verbessert werden. Die Zusammenarbeit und Partizipation wird von den Unternehmen als hoch eingeschätzt. Auf der Holzenergieseite und zwischen Holzverarbeitern und forstwirtschaftlichen, Holz produzierenden Betrieben, gibt es hier noch erheblichen Nachholbedarf. Der Bezug der Bevölkerung zum Wald hat in den letzten Jahren stark abgenommen, hier sollte der Naturpark seiner Verantwortung mit Volksbildungs- und Informationsmassnahmen auch zukünftig gerecht werden.

Im Bereich der ökologischen Wertschöpfung wird mit zunehmender Nutzung des CO<sub>2</sub>-neutralen Energieträgers Holz ein wichtiger Beitrag zu klimafreundlichen Wärmeproduktion geleistet. Allerdings sollte darauf geachtet werden, dass dieser Energieträger soweit möglich auch aus den heimischen Wäldern bezogen wird. Denn man hat sich im Thal bewusst für Holzenergie entschieden, da der Rohstoff hier im Überfluss vorhanden ist. Die Vermarktung von hochwertigem gelabeltem Energieholz könnte die Artenschutzmassnahmen und deren Kostendeckung langfristig sicherstellen. Eine vermehrte Nutzung von Thaler Holz im handwerklichen Sektor ist zwar mit Hindernissen, wie beispielsweise das Fehlen eines grossen Sägewerks, verbunden, muss aber dennoch vorangetrieben werden. So könnten durch Bereitstellung von hochwertigem Holz die Hiebsätze im Thaler Wald langfristig auf oder unter das Regenerationsniveau gesenkt werden, ohne die öffentlichen Haushalte zu belasten. Wasser-, Boden- und Luftqualität sollten durch die Aktivitäten nicht beeinträchtigt werden.

Die erwarteten Zielkonflikte zwischen ökonomischer Nutzung und Naturschutzmassnahmen konnten nicht bestätigt werden, da Naturschutz weitgehend zu einem marktfähigen Gut geworden ist, sich also auch für den Waldbesitzer lohnt. Eher ist ein Konflikt zwischen verschiedenen Naturwerterhaltungsmassnahmen zu beobachten. So eignen sich vom Kanton für Totalreservate ohne Eingriffe belegte Flächen auch hervorragend, um Artenschutz zu betreiben.

Die Holzproduktion steht im direkten Zusammenhang mit den öffentlichen Haushalten, was bei sinkenden Holzpreisen tendenziell zu einer zunehmenden Übernutzung führt. Langfristig gilt es, die Schlagmenge vom Haushalt zu entkoppeln, was durch eine Qualitätssteigerung des Holzangebots und eine Diversifizierung der ökonomischen Waldnutzung erreicht werden könnte.

Ein weiterer Zielkonflikt besteht zwischen dem vom Naturpark Thal formulierten Ziel, die Nutzung von regionalem Holz zu fördern und den qualitativen oder preislichen Anforderungen des Thaler Holzhandwerk. So beziehen Schreinerei- und Zimmereibetriebe ihr Holz von grossen Sägewerken, mit welchen die kleinen Thaler Werke preislich nicht mithalten können. Die Sägereien im Thal verarbeiten Nadelholz, wobei die Forstbetriebe hauptsächlich Buchenholz anbieten. Dadurch sind die Potenziale zur nachhaltigen Nutzung der Holzwirtschaft im Sinne der Nutzung von Thaler Holz beschränkt.

Ein Zielkonflikt besteht ebenfalls zwischen dem Ausbau der Holzenergie im Thal und der Erhaltung der Luftqualität, da die Feinstaubemissionen von Holzheizungen deutlich höher als die von Gas- oder Ölheizungen liegen. Daher sollten moderne Anlagen und der Einsatz von Filtern gefördert werden. Zudem ist die sachgerechte Nutzung der Anlagen von Bedeutung, wobei hier der Naturpark mit Hilfe von Informations- und Bildungsmaßnahmen unterstützend wirken könnte.

Zusammenfassend lässt sich ein erhebliches Potenzial für die Thaler Holz- und Waldwirtschaft und die mit dieser verbundenen Handlungsfelder für den Naturpark erkennen. Allerdings sind diese Potenziale bislang nicht ausreichend ausgeschöpft, weshalb die Hypothese: „Der Naturpark Thal trägt zu einer nachhaltigen Entwicklung der Forst- und



---

Holzwirtschaft im Thal bei“ vorerst abgelehnt werden muss. Gelingt es, die Zusammenarbeit zwischen und innerhalb der verschiedenen Bereiche zu fördern, dadurch Spannungen abzubauen, Zielkonflikte zu vermeiden und vor allem Synergien zu nutzen, wird sich der Beitrag des Naturparks zur nachhaltigen Entwicklung in Zukunft aber noch deutlich steigern lassen. Vor allem bei der Sensibilisierung der verschiedenen Akteure muss der Naturpark seiner Verantwortung gerecht werden (vgl. auch BAFU (2008)).

## VI Naturwerte<sup>20</sup>

### 1. Einführung

In diesem Abschnitt wird der Naturpark Thal im Hinblick auf die Erhaltung und Vermehrung der Naturwerte untersucht und in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung in diesem Bereich beurteilt. Die vorliegende Analyse weist Entwicklungstrends nach und soll nicht als abschliessende Beurteilung aufgefasst werden.

Im Kontext des Naturparks Thal werden unter dem Begriff Naturwerte diejenigen Habitatstypen und Arten gefasst, welche das Thal gesamtschweizerisch auszeichnen. Diese sind in den kommunalen Naturinventaren dokumentiert und im Projektdossier des Naturparks beschrieben (NATURPARK THAL 2008a, 11).

Unter den gesamtschweizerisch seltenen Lebensräumen, die für das Thal typisch sind, werden Heumatten und Sömmerungsweiden, Kalkfelsen mit Refugialfauna und -flora sowie lichte Waldstandorte aufgeführt. Das Thal bietet zudem verschiedenen seltenen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Zu den im Thal vorkommenden Arten, deren lokale Vorkommen von nationaler Bedeutung sind, gehören der Felsen-Bauernsenf (*Iberis saxatilis*), die Grenobler Nelke (*Dianthus gratianopolitanus*), die Heidelerche (*Lullula arborea*), das Auerhuhn (*Tetrao urogallus*), der Gelbringfalter (*Lopinga achine*), der Luchs (*Lynx lynx*) sowie die Aspis-/Juraviper (*Vipera aspis*).

Das Bundesinventar der Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN) benennt im Thal die Roggen-Roggenschnarz-Ravelle, die Passwangkette und den Weissenstein-Balmberg. Der grösste Teil des Thals liegt in der kantonalen Juraschutzzone, welche der Verordnung über den Natur- und Heimatschutz des Kantons Solothurns unterliegt. Der Richtplan des Kantons Solothurn definiert unter anderem Vorranggebiete in den Bereichen Natur und Landschaft. In diesem Kontext wurden in verschiedenen Gebieten im Rahmen des kantonalen Mehrjahresprogrammes Natur und Landschaft (MJPNL) zahlreiche freiwillige Nutzungsvereinbarungen mit den Bewirtschaftern abgeschlossen.

#### Das Mehrjahresprogramm Natur und Landschaft (MJPNL)

Im Rahmen der Naturschutz-Bestrebungen des Kantons Solothurns entstand im Jahre 1992 das MJPNL als eine Weiterentwicklung des „Solothurner Modells“ mit dem Ziel, die für die verschiedenen solothurnischen Landschaften typischen und seltenen einheimischen Tier- und Pflanzenarten zu erhalten.

Das „Solothurner Modell“ zielte darauf ab, artenreiche Juraweiden und Heumatten mittels des neuartigen Ansatzes freiwilliger Massnahmen zu schützen. Das MJPNL ermöglicht zusätzlich die Erhaltung und Aufwertung weiterer wertvoller Flächen wie Wälder, Waldränder, Hecken, Wiesen an Bächen, Hochstamm-Obstbäumen und Ansaatwiesen. Die Grundsätze des MJPNL lauten Erhalten und Aufwerten, Grossflächigkeit, Freiwilligkeit, dauernde Vertrauen bildende Gespräche, Abgeltung für naturschützerische Leistungen, Vereinbarungen (anstelle von gesetzlichen Schutzbeschlüssen), pragmatisches Vorgehen

<sup>20</sup> Verfasst von Niklaus Mehring, Ronald Pfister und Nadia von Moos.

(auf Erfahrungen aufbauend), fachlich abgestützte Bestimmungen und einfache Erfolgskontrollen.

Insgesamt werden im Thal auf einer Fläche von 962 ha Sömmerungsweiden, Heumatten, Hochstamm Obstbaumanlagen, Hecken und Bachufergehölzen freiwillige Naturschutzleistungen erbracht. Im Waldgebiet ist auf 862 ha, bzw. 12% der gesamten Waldfläche von 7'000 ha, Forstwirtschaft verboten (NATURPARK THAL 2008a, 12). Das Thal umfasst zudem zehn kantonale Naturreservate mit geologisch wertvollen Gebieten und seltener Flora und Fauna.

Prägend für die Thaler Landwirtschaft sind Wies- und Weidelandnutzung. Der landwirtschaftliche Strukturwandel der letzten Jahrzehnte führte im Thal allerdings zu einer Abnahme an Sömmerungsvieh und in der Folge zu einer Zunahme von Verbuschung in aus naturschützerischer Sicht wertvollen Weidegebieten. Dies führte zu einem Rückgang der Bestände regionstypischer Tier- und Pflanzenarten (NATURPARK THAL 2008a, 20).

Die Thaler Forstwirtschaft ist von grosser Bedeutung, denn der Waldanteil ist mit über 50% im Thal besonders hoch (NATURPARK THAL 2008a, 11).

In den Aktivitäten des Naturparks wirken zahlreiche Organisationen und Vereinigungen mit. Im Naturparkverein sind die Einwohnergemeinden des Thals, der Kanton Solothurn (Baudepartement), die Thaler Bürgergemeinden, die Gewerbevereine, der Industrie- und Handelsverein und der landwirtschaftliche Bezirksverein im Vorstand vertreten. Diese Gruppierungen werden in die Arbeitsgruppen des Naturparkvereins und des Vereins Region integriert. Auf Projektebene sind neben einer Vielzahl an lokalen Organisationen und Gruppierungen auch einige Privatpersonen beteiligt. Insgesamt ist der Naturpark durch den Einbezug so vieler verschiedener Akteure offensichtlich breit in die Region eingebettet (NATURPARK THAL 2008a, 11).

## 1.1 Anspruch und Zielsetzung der Untersuchung

Das Ziel dieser Evaluation ist zum einen die Beurteilung der Zielerreichung der Naturschutzbestrebungen aus naturwissenschaftlicher Perspektive und zum anderen eine Beurteilung der Nachhaltigkeit der Projekte im Bereich der Naturwerte. Nachhaltigkeit ist dann gegeben, wenn die Entwicklungen in den Bereichen Wirtschaft, Ökologie und Gesellschaft positive Tendenzen aufweisen.

Für diese Analyse wurden aus den vier bestehenden Naturpark-Projekten *Vereinbarungsnaturschutz*, *Tage der Natur*, *Artenförderung Vögel Thal* sowie *Artenvielfalt im Wald* für die letzteren zwei eine Evaluation vorgenommen. Die Beschränkung der Evaluation auf diese zwei der insgesamt vier Projekte wurde aufgrund zeitlicher Einschränkungen notwendig. Die Selektion widerspiegelt in keiner Weise eine Wertung der Projekte im Sinne einer Rangordnung.

Für die Auswahl des Projektes *Artenförderung Vögel Thal* sprach, dass dieses Projekt gewisse Überschneidungen mit den Zielen und Massnahmen der beiden Projekte *Tage der Natur* und dem *Vereinbarungsnaturschutz* aufweist und so jene indirekt zumindest teilweise mitberücksichtigt werden. Ferner weisen Vogelschutzmassnahmen in der Regel hohe Visibilität auf und stossen im Allgemeinen auf breites öffentliches Interesse, was sich auch in der Zahl, Kooperation und Vernetzung verschiedener beteiligter Akteure widerspiegeln dürfte.

Für die Auswahl des Projektes *Artenvielfalt im Wald* sprach, dass es sich um ein zentrales Projekt des Naturparks handelt, da der Erhalt der lichten Wälder und der Schutz bedrohter licht- und wärmeliebender Arten ein Legitimationsgrund für den Naturpark und die damit verbundenen und erhaltenen Bundesgelder ist. Die Auflichtungsmassnahmen sind sehr kostenintensiv und stellen ausserdem grosse Eingriffe in das natürliche Ökosystem Wald dar. Die Eingriffe werden auch von der Bevölkerung wahrgenommen, und sie führen auch zu negativen Reaktionen.

Dieses Projekt ist ausserdem eine Weiterführung eines Pro-Natura Projektes zum Schutz des Gelbringfalters, welches im Jahr 2004 initiiert wurde. Im Jahr 2010 wird eine Überprüfung der getroffenen Schutzmassnahmen möglich sein und mit einer wissenschaftlich begleiteten Bestandeskontrolle kann deren Effektivität festgestellt werden.

## 1.2 Hypothesen

Die übergeordnete Arbeitshypothese, die dieser Untersuchung zugrunde liegt, lautet wie folgt:

Die Realisierung des „Naturpark Thal“ trägt

- H1 zu einer Stärkung der lokalen wirtschaftlichen Wertschöpfung bei.
- H2 zu einer ökologischen Aufwertung bei.
- H3 zu einer Verbesserung der sozialen Wertschöpfung bei.

Eine nachhaltige Entwicklung ist dann gegeben, falls alle Teilbereiche der Arbeitshypothese eine positive Entwicklung aufweisen. Aus ihnen wurden in Hinblick auf die Naturwerte folgende Unterhypothesen abgeleitet:

### 1.2.1 Unterhypothesen Wirtschaft

- UW1 Die untersuchten Teilprojekte tragen zu einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung der Region bei.

### 1.2.2 Unterhypothesen Ökologie

- UÖ1 Das Projekt *Artenförderung Vögel Thal* trägt massgebend zur Erhaltung der regionaltypischen Vogelarten bei und führt zu einer Aufwertung ihrer Lebensräume.
- UÖ2 Das Projekt *Artenvielfalt im Wald* trägt massgebend zur Erhaltung und Förderung einer hohen Artenvielfalt im Thaler Wald bei.

### 1.2.3 Unterhypothesen Gesellschaft

- UG1 Die untersuchten Teilprojekte tragen zu einer nachhaltigen sozialen Entwicklung der Region bei.

Diese Unterhypothesen dienen als Grundlage für die Ausarbeitung der Projekt-spezifischen Untersuchungsfragen, auf welche in der Folge einzeln eingegangen wird.

## 1.3 Projekte und Untersuchungsfragen

### 1.3.1 Artenförderung Vögel

Der Managementplan des Naturparks Thal definiert die Erhaltung und Aufwertung der besonders wertvollen und regionstypischen Arten, Lebensräume und Landschaftskammern als operatives Ziel (NATURPARK THAL 2008a, 54). In diesem Zusammenhang wurde zur Erhaltung und Förderung der regionalen Avifauna das Teilprojekt *Artenförderung Vögel Thal* definiert (Projektleitung: Dr. Stefan Müller). Ziele, zu ergreifende Massnahmen und daraus abgeleitete Untersuchungsfragen werden im Folgenden erläutert.

#### 1.3.1.1 Ziele

Im Managementplan des Naturparks Thal wurden die folgenden Wirkungen als Ziele für das Teilprojekt *Artenförderung Vögel* definiert (NATURPARK THAL 2008b, 7):

- Positive Entwicklung der Bestände regionstypischer Vogelarten, insbesondere der Heidelerche.
- Erkenntnisse über Bestandesentwicklungen und Schutzmassnahmen für Vogelarten und Insekten können gewonnen und umgesetzt werden.
- Die Beringungsstation Subigerberg wird zu einem Anziehungspunkt für Touristen mit Interesse an Naturschutzforschung und dadurch zu einem Zentrum für das Erleben von Natur und Kultur.
- Umweltbildung und Jugendnaturschutz werden durch den Vogelschutz gestärkt.

#### 1.3.1.2 Massnahmen

In den Projektblättern des Managementplans wurden für das Projekt *Artenförderung Vögel* folgende Leistungen und Massnahmen definiert (NATURPARK THAL 2008b, 7-8):

- Die Bestände der seltenen und regionstypischen Vogelarten werden in einem eigenen Programm untersucht, und es werden Massnahmen ausgearbeitet, um die Bestandesrückgänge zu stoppen. Der Bestand der Heidelerche (*Lullula arborea*) auf den Thaler Sömmerungsweiden und den benachbarten Gebieten wird jährlich durch Mitarbeiter des Parks und freiwillige Mitarbeiter erhoben. Aufgrund der Erhebungen und Vergleichen mit älteren Angaben werden Schutzmassnahmen (z.B. Gehölzunterhaltmassnahmen auf Weiden, Vereinbarungen mit Leichtaviatik, Besucherlenkung etc.) entwickelt und anschliessend umgesetzt. Die Massnahmen werden in Zusammenarbeit mit der Abteilung Natur und Landschaft des Amts für Raumplanung (ARP) entwickelt und mit dem Mehrjahresprogramm **Natur** und Landschaft (MJPNL) koordiniert.
- Aufgrund systematischer Feldbeobachtungen soll herausgefunden werden, welchen Einfluss der Flugsport im Bereich der Startplätze und deren Zugänge auf die folgenden Ziel- und Zeigerarten hat:
  - Seltene Arten: Heidelerche, Baumpieper, Feldlerche in der Dünnernebene, Auerwild
  - Regionstypische Arten: Goldammer, Neuntöter
- Aufgrund der Ergebnisse soll ein Konzept erarbeitet werden, welches Fördermassnahmen vorschlägt.

- Der Vogelzug im Jura sowie die Avi- und Insektenfauna im Gebiet Brunnersberg-Subigerberg-Binzberg werden, in Fortsetzung der bereits laufenden Erhebungen, einem Langzeitmonitoring unterzogen. Aus den Ergebnissen sollen langfristige Bestandstrends abgeleitet werden, welche Aussagen bezüglich des Gefährdungsgrads und Rückschlüsse auf nötige Fördermassnahmen zulassen. Der naturnahe Unterhalt des Gebietes durch den Vogelschutzverband Kt. Solothurn (VVS) wird fortgesetzt.
- Die bestehende Beobachtungs- und Beringungsstation der Vogelwarte Sempach und des Vogelschutzverbandes des Kantons Solothurn soll an die Bedürfnisse von Forschung und Naturtourismus angepasst werden. Es soll eine informative Ausstellung entstehen, in welchem die Besucher Interessantes und Lehrreiches über den Vogelzug im Jura und die einheimischen Brutvögel, Insekten und Pflanzen sowie deren Schutz- und Fördermassnahmen erfahren (auch Information über das MJPNL). Forschende und interessierte Naturfreunde sollen adäquate Voraussetzungen für Arbeit und Unterkunft erhalten.

Folgende Leistungen sollen laut Managementplan in der Errichtungsphase 2008 erbracht werden (NATURPARK THAL 2008b, 8):

- Mittels Begehungen (März bis Juni) und durch das Sammeln von Zufallsbeobachtungen aus Naturschutzkreisen wird der Bestand der Heidelerche in der Region evaluiert.
- Ca. im Mai werden die im Jahr 2007 besprochenen Fördermassnahmen (im Rahmen des Mehrjahresprogramms) gemeinsam mit dem Kanton, der Schweizerischen Vogelwarte und dem Schweizer Vogelschutz besprochen und überprüft.
- Das im Jahr 2007 erstellte Grobkonzept für die Informationsstelle Subigerberg wird als Grundlage für ein Fund-Raising bei Partnern und privaten Sponsoren eingesetzt. Bis Mitte Jahr sollen die benötigten Gelder vorhanden sein.
- Ab Mitte Jahr wird ein Raum- und Ausstellungskonzept für die Infostelle ausgearbeitet.

#### 1.3.1.3 Akteure

Der Managementplan des Naturparks führt folgende Akteure als Partner im Projekt *Artenförderung Vögel* auf (NATURPARK THAL 2008b, 7):

- Amt für Raumplanung, Abteilung Natur und Landschaft
- Jagd und Fischerei Kanton Solothurn
- Forstkreis Thal
- Eigentümer Subigerberg und Zentrum Mühlehof, Urs Misteli und Martin Jaggi
- Schweizer Vogelschutz SVS
- Vogelwarte Sempach
- Vogelschutzverband Kanton Solothurn
- Freiwillige Mitarbeiter
- Flugschulen und Deltaklubs

- Alpengenossenschaften
- Hochschulinstiute (z.B. Institut für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz, Uni Basel)
- Stiftungen im Naturschutzbereich
- Parahotellerie-Betriebe der Umgebung Subigerberg (z.B. Berghof Montpelon, Hotel St. Joseph, Zentrum zum Mühlehof Gänsbrunnen)

#### 1.3.1.4 Finanzierung

Für die Errichtungsphase 2008 wurden für das Projekt Artenförderung Vögel folgende Beträge budgetiert (NATURPARK THAL 2008b, 9):

Erhebungen zur Heidelerche	50 h à CHF 120.-	CHF 6'000.-
Überprüfung Schutzziele Heidelerche	40 h à CHF 120.-	CHF 4'800.-
Fund-Raising	90 h à CHF 120.-	CHF 10'800.-
Planungskosten Raum- und Ausstellungskonzept		CHF 20'000.-
TOTAL		CHF 41'600.-

Untenstehend die budgetierten Kosten für die Jahre 2009-20011, wie sie in den Managementplan für den Betrieb eingeflossen sind (VEREIN REGION THAL 2007, 4):

Ausgabeposten	Kosten 2009	Kosten 2010	Kosten 2011
Erhebungen zur Heidelerche: 50 h jährlich	CHF 6'000.-	CHF 6'000.-	CHF 6'000.-
Entwicklung Schutzziele und Massnahmen Heidelerche: 40 h jährlich	CHF 4'800.-	CHF 4'800.-	CHF 4'800.-
Umsetzung Massnahmen	CHF 6'000.-	CHF 6'000.-	CHF 6'000.-
TOTAL	CHF 16'800.-	CHF 16'800.-	CHF 16'800.-
TOTAL Programmvereinbarung 2009 - 2011	CHF 50'400.-		
Anteil Bund Total (CHF)	8'400 (50%)	8'400 (50%)	8'400 (50%)
Anteil Kantone Total (CHF)	3'360 (20%)	3'360 (20%)	3'360 (20%)
Anteil Dritte Total (CHF)	1'680 (10%)	1'680 (10%)	1'680 (10%)
Anteil Parkträgerschaft Total (CHF)	3'360 (20%)	3'360 (20%)	3'360 (20%)

### 1.3.1.5 Untersuchungsfragen

Ziel unserer Beurteilung des Projektes Artenvielfalt Vögel ist es, das Projekt einerseits qualitativ auf die Erreichbarkeit der definierten Ziele, andererseits auf die Nachhaltigkeit seiner Wirkungen hin zu untersuchen. Dazu wurden folgende Untersuchungsfragen gestellt:

- AV1 Führen die ergriffenen Massnahmen zu einer positiven Bestandesentwicklung der zu fördernden Arten? (UÖ1)
- AV2 Kann der angestrebte Zielzustand der erstellten Schutzgebiete langfristig aufrechterhalten werden? (UÖ1)
- AV3 Stehen die definierten Massnahmen im Konflikt mit der aktuellen Landschaftsnutzung? (UW1, UG1)
- AV4 Führt die Erweiterung der Station Subigerberg zum gewünschten Erfolg in den Bereichen Erlebnistourismus und Umweltbildung? (UW1, UG1)

### 1.3.2 Artenvielfalt im Wald

Das Projekt *Artenvielfalt im Wald* befindet sich in Realisierung. Eingriffe zur Förderung von licht- und wärmebedürftiger Arten werden seit 2004 in einem Massnahmenkonzept zur Erhaltung des Gelbringfalters geplant und durchgeführt. 2006 wurden Erhebungen gemacht, die das Vorkommen von Ziel- und Zeigerarten von lichten Waldstandorten erfassten und potenzielle Eingriffsstandorte ermittelten. Die Erhebungen wurden in Zusammenarbeit mit dem Kreisförster und Spezialisten der jeweiligen Organismengruppen gemacht. Darauf basierend werden Eingriffe bis 2010 durchgeführt. Eine erste Erfolgskontrolle ist für 2010 geplant. Sie wird analog den Begehungen von 2006 durchgeführt und enthält auch Kontrollen in nicht behandelten Gebieten. Die Beurteilung des Projekts basiert also nicht auf der Bestandesentwicklung der Zielarten und kann deshalb nur tendenzielle Aussagen und Anregungen zu den Massnahmen und Zielen des Projektes liefern.

Der Managementplan des Naturparks Thal definiert die Erhaltung der hohen Artenvielfalt im Thaler Wald, die durch traditionelle Waldbewirtschaftung hervorgerufen wurde, als operatives Ziel (NATURPARK THAL 2008a, 54). In diesem Zusammenhang wurde das Teilprojekt *Artenvielfalt im Wald* definiert (Projektleitung: Dr. Stefan Müller). Ziele, zu ergreifende Massnahmen und daraus abgeleitete Untersuchungsfragen werden im Folgenden erläutert.

#### 1.3.2.1 Ziele

Im Managementplan des Naturparks Thal wurden die folgenden Wirkungen als Ziele für das Teilprojekt *Artenvielfalt im Wald* definiert (NATURPARK THAL 2008b, 10):

- Die exponierten, artenreichen Wälder des Thals werden an geeigneten Stellen dank gezielten forstlichen Eingriffen als Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten erhalten.
- Die Abundanz und das Spektrum lichtbedürftiger Arten nimmt zu.
- Die für diese Arten geeigneten Waldgesellschaften befinden sich in einem Zustand, der jenem der traditionellen Waldbewirtschaftung entspricht.

Als Zielarten und Wirkungsindikatoren wurden folgende Arten definiert: Gelbringfalter (*Lopinga achine*), Veilchen-Perlmutterfalter (*Boloria euphrosyne*), Milchfleck (*Erebia ligea*), Waldteufel (*Erebia aethiops*), Perlbinde (*Hamearis lucina*), Segelfalter (*Iphiclides podalirius*), Kleiner Waldportier (*Hipparchia alcyone*), Brauner Eichenzipfelfalter (*Nordmannia ilicis*), Astlose Grasllilie (*Anthericum liliago*), Felsenkirsche (*Prunus mahaleb*), Bergsteinkraut (*Alyssum montanum*), Hirschheil (*Seseli libanotis*), Felsenmispel (*Cotoneaster franchetii*), Herzblättrige Kugelblume (*Globularia cordifolia*), Grenobler Nelke (*Dianthus gratianopolitanus*), Flaumiger Seidelbast (*Daphne cneorum*) und Federgras (*Stipa pennata*).

### 1.3.2.2 Massnahmen

In den Projektblättern des Managementplans wurden für das Projekt *Artenvielfalt im Wald* folgende Leistungen und Massnahmen definiert (NATURPARK THAL 2008b, 10):

- In den Jahren 2006 und 2007 wurden geeignete Waldstandorte für lichtbedürftige Tier- und Pflanzenarten definiert, für deren Erhaltung der Kanton Solothurn eine im nationalen Vergleich besondere Verantwortung hat. Für die Standorte wurde ein Massnahmenplan erarbeitet.
- Im Anschluss an diese Konzeptarbeiten wurden gezielte Eingriffe durchgeführt, welche langfristig einen niedrigen Deckungsgrad der Baum- und Strauchschicht und magere Böden in diesen Gebieten herbeiführen sollen.
- Am Laupersdorfer Sonnenberg wurde seit 2004 ein Massnahmenkonzept zur Erhaltung des Gelbringfalter-Habitats umgesetzt. Im Rahmen des Projekts *Artenvielfalt im Wald* wird die Erfolgskontrolle dieses Vorgängerprojekts weitergeführt und es werden Folgeeingriffe definiert.

Folgende Leistungen sollen laut Managementplan in der Errichtungsphase 2008 erbracht werden:

- Während der Vegetationsruhe 07/08 sowie 08/09 werden in jeweils vier Gebieten des Konzeptes die vorgesehenen Eingriffe zugunsten der lichtbedürftigen Tier- und Pflanzenarten vorgenommen

### 1.3.2.3 Akteure

Der Managementplan des Naturparks führt folgende Akteure als Partner im Projekt *Artenvielfalt im Wald* auf (NATURPARK THAL 2008b, 10):

- Thaler Forstbetriebe, Forstkreis Thal
- Waldbesitzer
- Amt für Raumplanung, Abteilung Natur und Landschaft
- Swiss Butterfly Conservation
- Pro Natura Schweiz
- Coop Naturaplan Fonds

### 1.3.2.4 Finanzierung

Für die Errichtungsphase 2008 wurden für das Projekt *Artenvielfalt im Wald* folgende Beträge budgetiert (NATURPARK THAL 2008b, 11):

Forstliche Arbeiten Vegetationsruhe 07/08		CHF 55'660.-
Forstliche Arbeiten Vegetationsruhe 08/09		CHF 59'600.-
Planungsarbeiten	50 h à CHF 120.-	CHF 6'000.-
TOTAL		CHF 121'260.-

Untenstehend die budgetierten Kosten für Eingriffe für die Jahre 2009-2011, wie sie im Vorgehensvorschlag zur Artenförderung im Wald eingegangen sind. Unter den forstlichen Arbeiten fallen gezielte Eingriffe in steilen Gebieten mit Schlagräumung, Reptilieneingriffe und allgemeine Entbuschungs- und Entwaldungsmassnahmen in den als prioritär eingestuft Gebieten. (VEREIN REGION THAL 2007, 2)

Ausgabeposten	Kosten 2009	Kosten 2010	Kosten 2011
Forstliche Arbeiten gemäss Konzept	CHF 65'150.-	CHF 83'100.-	92'200.-
Planungsarbeiten	CHF 4'800.-	CHF 4'800.-	CHF 4'800.-
Erfolgskontrolle	CHF 7'200.-	CHF 7'200.-	CHF 7'200.-
Entwicklung Weiterführungskonzept			CHF 8'400.-
TOTAL	CHF 77'150.-	CHF 95'100.-	CHF 112'600.-
TOTAL Programmvereinbarung 2009 - 2011	CHF 284'850.-		
Anteil Bund Total (CHF)	34'718 (45%)	52'305 (55%)	78'820 (70%)
Anteil Kantone Total (CHF)	15'430 (20%)	9'510 (10%)	22'520 (20%)
Anteil Dritte Total (CHF)	23'145 (30%)	28'530 (30%)	11'260 (10%)
Anteil Parkträgerschaft Total (CHF)	3'858 (5%)	4'755 (5%)	0 (0%)

### 1.3.2.5 Untersuchungsfragen

Ziel unserer Beurteilung des Projektes *Artenvielfalt im Wald* ist es, das Projekt einerseits qualitativ auf die Erreichbarkeit der definierten Ziele, andererseits auf die Nachhaltigkeit seiner Wirkungen hin zu untersuchen. Dazu wurden folgende Untersuchungsfragen gestellt:

- AW1 Führen die geplanten, respektive ergriffenen Massnahmen zu einer Erhaltung, respektive Förderung der Artenvielfalt im Wald? (UÖ2)
- AW2 Kann der angestrebte Zielzustand der Waldstandorte langfristig aufrechterhalten werden? (UW1)
- AW3 Stehen diese Massnahmen im Konflikt mit der Waldnutzung? (UG1)

## 1.4 Methoden

Im Zuge der Evaluation der Projekte wurde zusätzlich zur Literaturrecherche mit folgenden Personen Experteninterviews mit semi-strukturierten Fragebogen durchgeführt:

- Stefan Müller, Naturpark Thal
- Urs Allemann, Kreisförster Forstkreis Thal
- Alfred & Charlotte Blöchlinger, IG Waldwegweiser
- Reto Spaar, Vogelwarte Sempach

Mit dem Personal der Beringungsstation Subigerberg wurde ein exploratives Interview durchgeführt. Ergänzend dazu wurden folgende Standorte besichtigt und photographisch festgehalten:

- *Artenvielfalt im Wald*: Auslichtungsmassnahmen Sonnenberg oberhalb Laupersdorf
- *Artenförderung Vögel*: Entbuschungsmassnahmen, Problem und Zielgebiet bei Welschenrohr

## 2. Resultate

---

### 2.1 Artenförderung Vögel

Im Folgenden werden die Resultate unserer Untersuchungen des Projektes *Artenförderung Vögel Thal* unter Zuordnung der übergeordneten Untersuchungsfragen (siehe 1.3.1.5) präsentiert. Die Beantwortung der Untersuchungsfragen selbst ist in der Diskussion (siehe 3.1) zu finden.

Einleitend möchten wir hervorheben, dass zum Zeitpunkt unserer Untersuchung (September bis Dezember 2008) von den im Management Plan definierten Leistungen und Massnahmen lediglich Resultate aus den folgenden zwei Bereichen vorlagen:

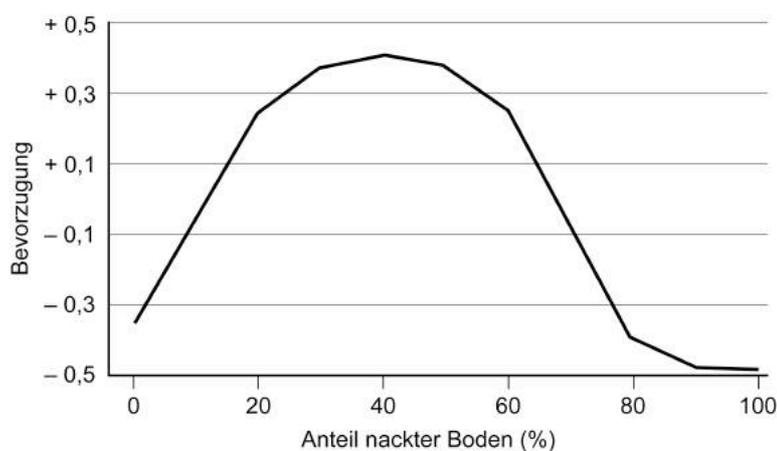
- Förderung der Heidelerchebestände
- Aufwertung der Beringungsstation Subigerberg

Diese Tatsache ist einerseits auf die kurze Laufzeit (Projektstart im Frühjahr 2008), andererseits auf den erheblichen Umfang der definierten Leistungen des Projektes zurück zu

führen. Die vorliegende Analyse kann deshalb nicht als umfassend oder abschliessend betrachtet werden, und erhebt lediglich den Anspruch, in den oben aufgeführten Bereichen tendenzielle Aussagen und Anregungen zu liefern.

### 2.1.1 Förderung der Heidelerchebestände

Die Verbreitung der Heidelerche ist beschränkt auf klimatisch günstige Gebiete mit Böden guter Wasserdurchlässigkeit. Wichtigste Habitatsanforderung ist die Verfügbarkeit offener Böden, beziehungsweise lückiger niedrigwüchsiger Vegetation (siehe Fig. 2.1.1.a) für die schreitende Nahrungssuche (Insekten, Samen) in Verbindung mit einem ausreichenden Angebot von Singwarten (VOGEL 1999).



**Fig. 2.1.1.a** Habitatbevorzugung der Heidelerche nach SCHAUB ET AL. (2008). Die Heidelerche bevorzugt lückige Vegetation mit einem Anteil an nacktem Boden von ca. 40% und zeigt in einem Bereich von  $\pm 20\%$  Deckungsgrad eine hohe Toleranz bei der Habitatwahl.

Die Intensivierung der Landwirtschaft seit Beginn des 20. Jahrhunderts und die damit einhergehende Strukturverarmung des Kulturlandes sind Hauptursache für den Bestandesrückgang vieler für diesen Lebensraum typischer Vogelarten (SCHIFFERLI 2001). Aktuell gelten 50% der 42 hauptsächlich im Kulturland brütenden Vogelarten im Schweizer Mittelland als bedroht (KELLER ET AL. 2001). Insbesondere für Bodenbrüter wie die Heidelerche hatte dieser Wandel schwerwiegende Konsequenzen. Die kurzen Zeitabstände zwischen Schnitten im Grasland, die intensive Beweidung sowie das Fehlen von Deckung und Nahrung im Ackerland verunmöglichen es diesen Arten, bestandeserhaltende Brut zu aufziehen (KOHLI & BIRRER 2003, 11). Dieser Sachverhalt resultierte unter anderem in einem drastischen Rückgang der Schweizer Heidelerche-Population seit 1950 (REHSTEINER ET AL. 2004, 37).

Die Heidelerche besiedelt aktuell vor allem den Jura und die sonnenexponierten Hänge des Mittel- und Oberwallis. Weiter sind isolierte Vorkommen aus Graubünden, dem westlichen Alpenvorland und dem Schaffhauser Randen bekannt (SCHMID ET AL. 1998). Limitierende Faktoren sind heute das Vorkommen von grossflächigen Gebieten mit offenem Boden zur Nahrungssuche in Kombination mit verstreuten Büschen und Bäumen als Singwarten. In der Schweiz ist die Heidelerche deshalb primär in mit Büschen durchsetzten Magerwiesen und Magerweiden (vor allem im Jura) sowie in traditionell bewirtschafteten, kleinstrukturierten Kulturlandschaften mit Acker- und Weinbau (vor allem im Wallis) anzutreffen (REHSTEINER ET AL. 2004, 37).

Status: Die Heidelerche gilt in der Schweiz als gefährdete Art (rote Liste) mit einem aktuellen Brutbestand von 250 bis 500 Brutpaaren. Im Vergleich zum europäischen Gesamtbestand sind die Bestände in der Schweiz jedoch von geringer Bedeutung (SCHMID ET AL. 1998, 324; REHSTEINER ET AL. 2004, 37).

Im Jura sind viele Vorkommen in Weidegebieten wahrscheinlich durch zu hohen Nährstoffeintrag (zu hoher Viehbesatz, Düngung der Weiden, Nährstoffeintrag durch die Luft) gefährdet (GERBER ET AL. 2006). Erhebungen im Jahr 2004 bestätigten, dass das Gebiet zwischen Grenchen- und Brunnersberg in der Region Thal aktuell das schweizerische Hauptverbreitungsgebiet der Heidelerche nördlich der Alpen darstellt (VEREIN REGION THAL 2005, 2).

Kanton	Besetzte Kilometer-quadrate	Verlassene Kilometer-quadrate	Besetzungsgrad in Prozenten	Minimalzahl der Territorien
Bern	37	38	49	39
Solothurn	10	13	70	27
Neuenburg	25	12	68	20
Waadt	19	24	44	21
Jura	5	15	25	6
Baselland	0	2	0	0
<b>Total</b>	<b>116</b>	<b>104</b>	<b>53</b>	<b>113</b>

**Fig. 2.1.1.b** Resultate der Heidelerche Bestandeserhebungen in den Jurakantonen der Jahre 2004-2005 gemäss GERBER ET AL. (2006). In den Erhebungen wurden alle Kilometer-quadrate berücksichtigt, aus denen über die Jahre 1976 bis 2003 Bestandesmeldungen bekannt waren. Die Resultate zeigen allgemein einen starken Bestandesrückgang, wobei der Bestand im Kanton Solothurn zahlenmässig die kleinsten Verluste erlitt.

Wie in anderen Vorkommensgebieten ist die Heidelerche auch im Thal aus dem Bereich der Intensivlandwirtschaft in der Talsohle verschwunden. Die zunehmende Verbuschung und Vergandung vormals extensiv genutzter Sömmerungsweiden an den Berghängen stellt deshalb eine existenzielle Bedrohung für die letzten bekannten Bestände dar (GERBER ET AL. 2006). Ohne gezielte Artenförderung ist deshalb mit einer weiteren Bestandesabnahme zu rechnen (REHSTEINER ET AL. 2004, 38).

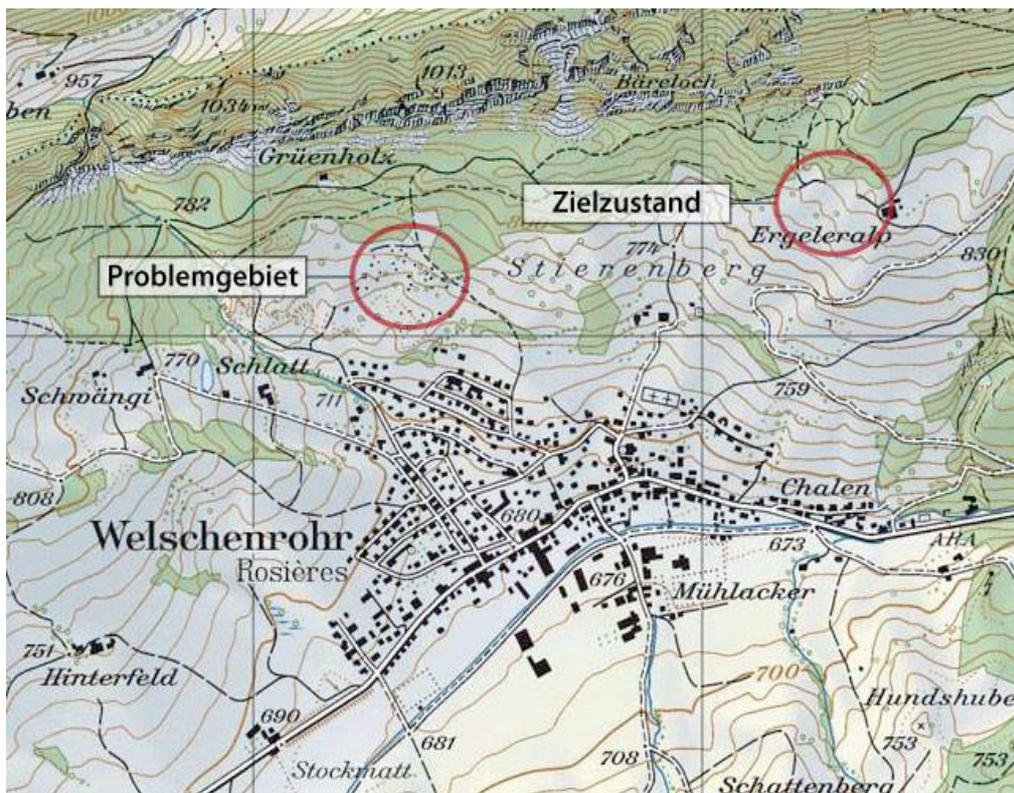
AV1 Führen die definierten Massnahmen zu einer positiven Bestandesentwicklung der zu fördernden Arten?

Im Rahmen des Projekts *Artenförderung Vögel* wurden folgende Massnahmen zur Förderung der Heidelerchebestände im Thal definiert und befinden sich bereits in der Umsetzungsphase:

- Entbuschung ausgewählter unternutzter Weidegebiete
- Extensive Beweidung entbuschter Gebiete in Kombination mit einem Verzicht auf Düngung
- Nutzungsvereinbarungen mit Aeroclubs zur Reduktion möglicher Störeinflüsse auf Brutpaare

Diese Massnahmen entsprechen einer Fortführung, respektive Ausweitung der im Rahmen des Mehrjahresprogrammes Natur und Landschaft (MJPNL) des Kantons SO finanzierten Leistungen im Vereinbarungsnaturschutz (für weitere Informationen zum MJPNL siehe 1.).

Vorgängig zum Projektstart im Rahmen des Naturparks Thal wurden bereits in den Jahren 2006 und 2007 unter der Aufsicht des kantonalen Vogelschutzverbandes VVS und in Zusammenarbeit mit Forstbetrieben und freiwilligen Helfern Entbuschungsmassnahmen auf dem Brunnersberg ob Gänsbrunnen durchgeführt (SCHWALLER 2006, 2007). Im Jahre 2008 wurden im Rahmen eines Arbeitslosenprojektes weitere Entbuschungsarbeiten im Vereinbarungsnaturschutzgebiet Fluhmatt ob Aedermannsdorf durchgeführt. Weitere Entbuschungsmassnahmen auf dem Stierenberg ob Welschenrohr befanden sich im Herbst 2008 in Planung (pers. Komm. S. MÜLLER 2008, Fig. 2.1.1.c-e).



**Fig. 2.1.1.c** Übersichtskarte ausgewählter Heidelerche-Schutzgebiete ob Welschenrohr. Im mit ‚Zielzustand‘ markierten Gebiet wurden bereits Entbuschungsmassnahmen durchgeführt, im ‚Problemgebiet‘ markierten Gebiet sind entsprechende Massnahmen geplant.



**Fig. 2.1.1.d** Etabliertes Heidelerche-Schutzgebiet auf der Ergeleralp ob Welschenrohr, in welchem bereits Entbuschungsmassnahmen durchgeführt wurden. Deutlich sichtbar sind die wenigen verstreuten Büsche und Bäume, die der Heidelerche als Singwarte dienen sollen.



**Fig. 2.1.1.e** Designiertes Heidelerche-Schutzgebiet auf dem Stierenberg ob Welschenrohr, in welchem Entbuschungsmassnahmen geplant sind. Die Aufnahme zeigt den hohen Verbuschungsgrad des Gebietes deutlich.

Trotz den oben angeführten Massnahmen lagen zum Zeitpunkt unserer Untersuchung keine Daten vor, welche eine Erfolgskontrolle der Heidelercheförderung erlaubt hätten. Dies ist einerseits darauf zurückzuführen, dass die Bestandenserhebungen im Thal in den Jahren

2007 und 2008 aus Kapazitätsgründen nur auf sehr eingeschränktem Niveau durchgeführt werden konnten (pers. Komm. S. MÜLLER 2008), andererseits auch damit zu begründen, dass selbst bei optimaler Frequenz flächendeckender Erhebungen eine statistisch relevante Aussage bezüglich Bestandesentwicklung frühestens nach 5 bis 10 Jahren gemacht werden kann (pers. Komm. R. SPAAR 2008).

Wir möchten an dieser Stelle anmerken, dass in gewissen Fällen auf vom Naturpark als prioritär eingestuft Flächen auf Anordnung des Kantons SO keine Massnahmen ergriffen werden konnten, da vorbestehende MJPNL-Vereinbarungen für diese Flächen offenbar nicht eingehalten wurden. Die Einsprache des Kantons erfolgte in der Absicht, eine Doppelfinanzierung der erforderlichen Massnahmen zu verhindern (pers. Komm. S. MÜLLER 2008).

AV2 Kann der angestrebte Zielzustand der erstellten Schutzgebiete langfristig aufrechterhalten werden?

Damit die definierten und teilweise bereits realisierten Schutzgebiete als verlässliche Bruthabitate für die Heidelerche dienen können, müssen konstant und über lange Zeiträume (Jahrzehnte) günstige Lebensraumbedingungen vorherrschen (KOHLI & BIRRER 2003, pers. Komm. R. SPAAR 2008). Die für die Heidelerchebestände nachteilige Verbuschung und Vergandung der zu schützenden Gebiete über die vergangenen Jahrzehnte zeigt jedoch deutlich auf, dass der für die zu schützenden Arten erforderliche Habitatzustand keinem stabilen Zustand der natürlichen Sukzession entspricht. Die in Umsetzung befindlichen Entbuschungsmassnahmen sind deshalb zwingend notwendig, um den erwünschten Habitatzustand zu schaffen. Diese Massnahmen sind arbeits- und kostenintensiv: Selbst bei tiefen Stundenansätzen von Fachkräften und unter Einsatz von freiwilligen Helfern muss pro Schutzgebiet für den Ersteingriff mit Kosten von mindestens CHF 4'500 gerechnet werden (NATURPARK THAL 2006, 4).

Nach erfolgter Entbuschung ist entweder eine konstante extensive Beweidung unter Düngerverzicht oder aber ca. alle 5 Jahre ein Folgeeingriff zur Erhaltung dieses Zustandes erforderlich (pers. Komm. R. SPAAR 2008). Als Gegenleistung für eine extensive Beweidungspraxis werden vom Kanton im Rahmen des MJPNL Ausgleichszahlungen an Landwirte geleistet. Obwohl die Resultate der vereinbarten Beweidung einer Wirkungskontrolle durch das Amt für Raumplanung unterliegen, wird die Beweidungspraxis selbst nicht kontrolliert (pers. Komm. S. MÜLLER 2008). Dies bedeutet, dass bei unzureichender Frequenz der Wirkungskontrollen das Risiko besteht, dass gewisse Flächen wieder verbuschen und dass für diese Flächen Mittel für zukünftige Eingriffe bereitgestellt werden müssen.

AV3 Stehen die ergriffenen Massnahmen im Konflikt mit der aktuellen Landschaftsnutzung?

Der langjährige Verbuschungsvorgang der Zielgebiete ist symptomatisch für den Wandel in der Nutzung des Kulturlandes und resultiert in einem Landschaftsbild, welches sich in den meisten Fällen drastisch vom angestrebten Zielzustand unterscheidet (cf. Fig. 2.1.1.d und e). Die Entbuschungsmassnahmen können deshalb zu einer erheblichen Veränderung im Landschaftsbild führen, welche von einem Teil der Bevölkerung zumindest vorübergehend als negativ empfunden wird (SCHMID 2008).

### 2.1.2 Aufwertung der Beringungsstation Subigerberg

Der Ausbau der Beringungsstation Subigerberg befand sich zum Zeitpunkt unserer Untersuchung im Planungsstadium mit einer geplanten Realisierung bis ins Jahr 2010. Wir waren deshalb lediglich in der Lage, das Potenzial dieses Teilprojektes einzuschätzen.

AV4 Führt die Erweiterung der Station Subigerberg zum gewünschten Erfolg in den Bereichen Erlebnistourismus und Umweltbildung?

Die durch den Vogelschutz Verband des Kantons Solothurn (VVS) betriebene Beringungsstation Subigerberg dient seit 1968 als wichtiger Erhebungsstandort für Bestandeskartierungen von Zugvögeln. Mit ihrer Lage östlich der Passhöhe des Binzberges zwischen Gännsbrunnen (SO) und Court (BE) befindet sich die Station an einer wichtigen Zugachse von Sing- und Greifvögeln (VVS 2008).

Während den Hauptzugzeiten von März bis Mai und August bis November ist die Station durch freiwillige Mitarbeiter besetzt, und es werden rund um die Uhr Bestandeserhebungen und Beringungen durchgeführt. Während dieser Zeit dient die Station auch als beliebtes Ausflugsziel für Schulklassen und ornithologisch Interessierte, und stellt somit ein regional bedeutendes Element in der Umweltbildung dar (pers. Komm. PERSONAL STATION SUBIGERBERG 2008; pers. Komm. S. MÜLLER 2008; pers. Komm. R. SPAAR 2008).

Seit geraumer Zeit bestehen Pläne, die Station durch einen offenen Ausstellungsraum, Naturerlebnispfade und zusätzliche Unterkünfte für Mitarbeiter zu erweitern. Bislang fehlten jedoch die Mittel und zum Teil auch die Kapazitäten freiwilliger Helfer für die Realisierung dieses Projekts (pers. Komm. PERSONAL STATION SUBIGERBERG 2008).

Obwohl die Finanzierung zum Zeitpunkt unserer Untersuchung noch nicht gesichert war, wurde in Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Sempach bereits am wissenschaftlichen und didaktischen Konzept des Ausstellungsraums und der Naturerlebnispfade gearbeitet, eine Fundraising-Kampagne war am Laufen, und die Projektierung der nötigen Bauarbeiten war in Arbeit (pers. Komm. S. MÜLLER 2008).

## **2.2 Artenvielfalt im Wald**

Untersuchungsergebnisse:

AW1 Führen die geplanten, respektive ergriffenen Massnahmen zu einer Erhaltung, respektive Förderung der Artenvielfalt im Wald?

Die hohe Artenvielfalt der traditionellen Waldbewirtschaftung basiert auf einer intensiven Austragungsnutzung (Laub-, Streu- und Holzentnahme) der Wälder mit einem massiven Nährstoffausstrag aus dem Wald, welcher lichte und nährstoffarme Lebensräume zur Folge hat. Von diesen Verhältnissen profitierten insbesondere Pionierpflanzen, Reptilien und Schmetterlinge bis Mitte des 20. Jahrhunderts (BERTILLER 1996, 303). Danach setzte durch die Abnahme der Waldnutzung eine Verdunkelung der Wälder ein, welcher ein genereller Rückgang von Magerkeitszeigern und einer Zunahme von Nährstoffzeigern (WOHLGEMUTH 2002, 1) zur Folge hatte.

Die heutigen Wälder haben aufgrund der Nutzungsabnahme einen höheren Deckungsgrad in der Baumschicht und sind wegen dem anthropogen bedingten Stickstoffeintrag aus der Luft wesentlich nährstoffreicher (GERSTER 2001, 9). Die Abnahme der Holznutzung begünstigt zudem eine weitere Nährstoffanreicherung der Waldböden über Streu und

Totholz. Auf nährstoffreichen Waldböden sind konkurrenzstarke Arten im Vorteil und es kommt langfristig zur Dominanz weniger Baum- und Pflanzenarten (SCHERZINGER 1996, 23). Die Wälder haben daher eine geringere Artenvielfalt von weniger gefährdeten Arten und sind dafür aber wieder etwas naturnäher.

AW2 Kann der angestrebte Zielzustand der Waldstandorte langfristig aufrechterhalten werden?

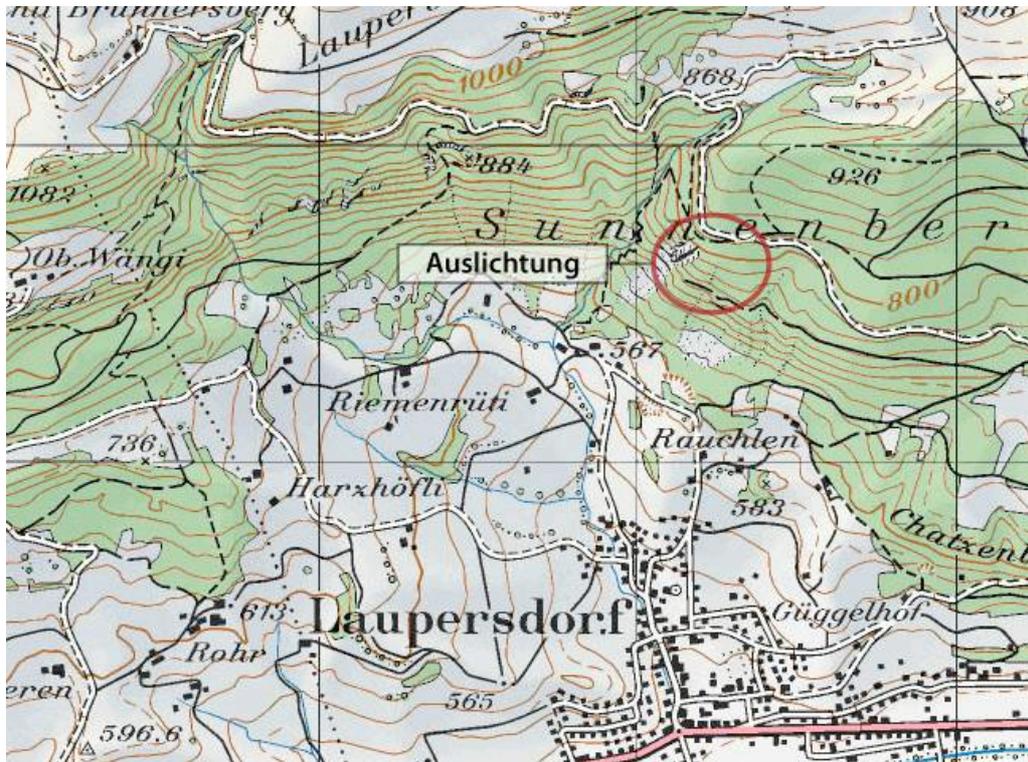
Der angestrebte Zielzustand der lichten nährstoffarmen Waldstandorte, welcher Lebensraum für viele bedrohte Arten beinhaltet, ist überhaupt erst durch die intensive Nutzung durch den Menschen in den letzten Jahrhunderten entstanden, und er kann auch nur durch ständige Eingriffe erhalten werden.

Natürliche Systeme unterliegen einer stetigen Veränderung. Wälder sind dynamische Systeme, welche kein Endstadium haben. In der Mosaik-Zyklus-Theorie geht man von verschiedenen Sukzessionsstadien eines Ökosystems aus, welche aber immer wieder durch endogene und exogene Störungen beeinflusst werden, die nicht vorhersehbar sind. Die evolutiven Veränderungen laufen aber je nach Klimaraum, Landschaft und Vegetationsform sehr unterschiedlich rasch ab, und aus der Perspektive des Menschen erscheinen gewisse Klimaxstadien von Wäldern als stabil, da sie mehrere hundert Jahre überdauern können (SCHERZINGER 1996, 68).

AW3 Stehen diese Massnahmen im Konflikt mit der Waldnutzung?

Die Massnahmen stehen einerseits im Konflikt mit verschiedenen Waldbewirtschaftungsformen und andererseits mit der Wahrnehmung der Bevölkerung (Fig. 2.2 a-c). Konflikte mit einer möglichen Waldbewirtschaftungsform eines Dauerwaldes (BLÖCHLINGER 2008) sind bereits vorhanden und resultieren in einer Kampagne für den Dauerwald und gegen die aktuelle Bewirtschaftungsmethode. In der Aktion „Waldwegweiser – für den naturnahen Wald“ wird mit einer Internetseite, Mails und Briefen an Behörden, Beamte und Zeitungen für eine Änderung der jetzigen Bewirtschaftungsform gekämpft.

Da die aktuelle Bewirtschaftungsmethode des Waldes in öffentlicher Hand (73%) defizitär ist, steht sie auch im Konflikt zu einer rein ökonomischen Waldnutzung (ALLEMANN 2008).



**Fig. 2.2.a** Übersichtskarte eines Standortes am Sunnenberg oberhalb von Laupersdorf, wo in der Vegetationsruhe 2006/07 Auflichtungsmassnahmen durchgeführt wurden.



**Fig. 2.2.b** Lichter Wald oberhalb von Laupersdorf zwei Jahre nach einem Eingriff mit Auflichtungsmassnahmen (Standort siehe Übersichtskarte Fig. 2.2.a, Foto vom Gebiet südöstlich der Strasse).



**Fig. 2.2.c** Lichter Wald oberhalb von Laupersdorf zwei Jahre nach einem Eingriff mit Auflichtungsmassnahmen (Standort siehe Übersichtskarte Fig. 2.2.a, Foto vom Gebiet nordöstlich der Strasse).

### 3. Beurteilung und Diskussion

Im folgenden Abschnitt werden die Resultate unserer Untersuchung aus der Sicht der folgenden zwei anfänglich formulierten Beurteilungskriterien bewertet:

1. Trägt der Naturpark zu einer Erhaltung und Vermehrung der Naturwerte bei?
2. Sind die ergriffenen Massnahmen zur Erhaltung und Vermehrung der Naturwerte im Thal nachhaltig?

#### 3.1 Trägt der Naturpark zu einer Erhaltung und Vermehrung der Naturwerte bei?

Zur übersichtlichen optischen Darstellung unserer Bewertung verwenden wir folgende farbcodierte Skala:

Ja	Eher ja	Neutral	Eher nein	Nein
----	---------	---------	-----------	------

### 3.1.1 Beurteilung des Projektes Artenförderung Vögel

<b>AV1</b>	Führen die ergriffenen Massnahmen zu einer positiven Bestandesentwicklung der zu fördernden Arten?	<b>Eher ja</b>
------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------

#### Begründung:

Theoretisch betrachtet sind die definierten und in Umsetzung befindlichen Massnahmen (Entbuschung gefolgt von extensiver Beweidung unter Düngerverzicht) zielgerichtet und entsprechen dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis (VOGEL 1999, GERBER ET AL. 2006, pers. Komm. R. SPAAR 2008). Somit sind die Voraussetzungen für eine positive Bestandesentwicklung der Heidelerche gegeben.

Ob sich die Bestände wirklich erholen, wird jedoch erst in 5 bis 10 Jahren ersichtlich sein. Um dazu verlässliche Angaben machen zu können, ist ein kontinuierliches und flächendeckendes Monitoring erforderlich, welches zug- und klimabedingte Bestandeschwankungen abzubilden vermag (pers. Komm. R. SPAAR 2008). Lückige Bestandserhebungen, wie sie im Thal in den Jahren 2007-2008 durchgeführt wurden, sind für diese Zwecke zu wenig aussagekräftig.

Es ist ebenfalls hervorzuheben, dass sich die aktuellen Bestrebungen primär auf die Heidelerche konzentrieren. Andere lokal seltene Arten (unter anderem Baumpieper, Feldlerche in der Dünnernebene und Auerwild) werden momentan nicht gezielt gefördert. In Anbetracht des ungewissen Erfolgs der Heidelerchenförderung erachten wir es deshalb als sinnvoll, die Artenförderungsbestrebungen möglichst bald zu diversifizieren.

<b>AV2</b>	Kann der angestrebte Zielzustand der erstellten Schutzgebiete langfristig aufrechterhalten werden?	<b>Eher nein</b>
------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------

#### Begründung:

Aus den vorangehenden Ausführungen wird klar, dass für die Schaffung und die langfristige Erhaltung der von der Heidelerche gestellten Habitatsanforderungen dauernde und erhebliche Unterhaltszahlungen geleistet werden müssen.

Obwohl die dafür benötigten Mittel aktuell zur Verfügung stehen, darf bezweifelt werden, ob diese Mittel langfristig fließen können. Zumindest in wirtschaftlich schwierigen Zeiten dürfte die Rechtfertigung des Einsatzes dieser Mittel für den Vogelschutz nicht einfach sein. Eine selbsttragende Bewirtschaftungsform dieser Flächen ist deshalb dringend anzustreben. Falls kurz- bis mittelfristig keine entsprechende Bewirtschaftungsform gefunden werden kann und sich in dieser Zeit auch keine positive Entwicklung des Bestandes abzeichnet, ist die Weiterführung der Heidelerchenförderung im Thal grundsätzlich zu überdenken. Andere Vogelarten könnten mit einem vergleichbaren Aufwand unter Umständen erfolgreicher gefördert werden.

Als Randnotiz möchten wir anfügen, dass mögliche Auswirkungen des Klimawandels bei der Planung der Massnahmen und der Wahl der Schutzgebiete bislang nicht berücksichtigt wurden (pers. Komm. S. MÜLLER 2008). Wir möchten deshalb dazu anregen, eine

entsprechende Evaluation durchzuführen um sicherzustellen, dass die für Artenförderungsmassnahmen budgetierten Mittel an den Standorten mit dem grössten langfristigen Potenzial eingesetzt werden.

<b>AV3</b>	Stehen die ergriffenen Massnahmen nicht im Konflikt mit der Landschaftsnutzung?	<b>Eher nein</b>
------------	---------------------------------------------------------------------------------	------------------

Begründung:

Wie bereits erwähnt entspricht die für die Erhaltung des angestrebten Zielzustandes der Schutzgebiete erforderliche extensive Nutzung nicht der aktuellen Praxis in der Landwirtschaft. Dieser Konflikt resultiert in einem erheblichen finanziellen und personellen Aufwand. Wir möchten deshalb anregen, Landschaftsnutzungsformen gezielt zu fördern, welche den gewünschten Habitatzustand langfristig und möglichst selbsttragend gewährleisten.

Aus gesellschaftlicher Sicht stellen sowohl die durchgeführten als auch zukünftig geplante Entbuschungsmassnahmen ein nicht unerhebliches Konfliktpotenzial im Bereich der Landschaftswahrnehmung dar. Eine umfassende Öffentlichkeitsinformation vor Eingriffen ist deshalb sehr wichtig. Diese sollte unseres Erachtens über informative Zeitungsartikel hinausgehen und Informationstafeln vor Ort sowie Informationsveranstaltungen beinhalten. Ebenfalls wäre die Förderung von und/oder Zusammenarbeit mit lokalen Naturschutzorganisationen in den Gemeinden als Informationsträger für solche Projekte anzustreben.

<b>AV4</b>	Führt die Erweiterung der Station Subigerberg zum gewünschten Erfolg in den Bereichen Erlebnistourismus und Umweltbildung?	<b>Ja</b>
------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------

Begründung:

Das bestehende grosse Interesse an den Aktivitäten in der Beringungsstation seitens der Bevölkerung in Verbindung mit der geplanten Erweiterung des Angebotes unter Mitarbeit national anerkannter Partner (SVS, Vogelwarte Sempach) werten wir als sehr positiv.

Die Unterstützung des Erweiterungsprojektes durch den Naturpark wurde vom befragten Stationspersonal als sehr positiv eingestuft. Diese Tatsache dürfte nach Realisierung des Projektes die Weiterführung oder gar eine Steigerung der Leistungen freiwilliger Helfer in der Station sichern.

Insgesamt räumen wir dem Projekt deshalb ein hohes Potenzial in den Bereichen Erlebnistourismus und Umweltbildung ein. Als nachteilig erweisen könnte sich lediglich die verkehrstechnisch sub-optimale Lage westlich von Gänsbrunnen.

### 3.1.2 Artenvielfalt im Wald

<b>AW1</b>	Führen die geplanten/ergriffenen Massnahmen zu einer Erhaltung bzw. Förderung der Artenvielfalt im Wald?	<b>Ja</b>
------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------

#### Begründung:

Die Massnahmen zur Erhaltung, respektive Förderung der Artenvielfalt im Wald zielen darauf ab, die nährstoffarmen Waldstandorte, welche durch die traditionelle Waldnutzung entstanden sind und durch die Nutzungsaufgabe wieder am verschwinden sind, zu erhalten.

Der Wald wird dabei aber nicht einfach wieder traditionell übernutzt, sondern es werden von Naturpark und Forstkreis Thal geplante Eingriffe gezielt durchgeführt. Dabei handelt es sich vor allem um Entwaldungs- und Entbuschungsmassnahmen. Dabei werden die angefallenen Holzerträge möglichst vollständig aus dem betreffenden Gebiet heraustransportiert. Damit wird die traditionelle Waldbewirtschaftung imitiert und es darf vernünftigerweise erwartet werden, dass sich auf den nährstoffarmen Böden und den lichten Waldstandorten wieder eine entsprechende und vielfältige Artengemeinschaft etabliert, da sie in der umliegenden Region noch vorhanden ist.

<b>AW2</b>	Kann der angestrebte Zielzustand der Waldstandorte langfristig aufrechterhalten werden?	<b>Eher nein</b>
------------	-----------------------------------------------------------------------------------------	------------------

#### Begründung:

Durch regelmässige Auflichtungsmassnahmen mit Holzentnahmen befindet sich ein Waldökosystem in einer anthropogen bedingten lang anhaltenden Pionierphase, welche sehr artenreich ist, aber natürlicherweise auch sehr viel kürzer wäre und bald von einem Übergangswald abgelöst würde. Es handelt sich damit um ein sehr instabiles System, das nur durch ständige Eingriffe erhalten werden kann. Da diese Eingriffe nicht mehr durch traditionelle Waldnutzung bedingt sind, sondern aktiv und unter hohen Kosten durchgeführt werden müssen, ist die längerfristige Aufrechterhaltung unter den gegebenen Umständen zu bezweifeln.

<b>AW3</b>	Stehen die Massnahmen im Konflikt mit der Waldnutzung?	<b>Neutral</b>
------------	--------------------------------------------------------	----------------

#### Begründung:

Die Wahrnehmung der Entbuschungs- und Entwaldungsmassnahmen der Bevölkerung, die den Wald nutzt, war in der Anfangsphase negativ, hielt aber nur ein bis zwei Jahre an (pers. Komm. MÜLLER, 2008). Dies kann damit erklärt werden, dass die Eingriffe zuerst immer mit einem Verlust von bekanntem einhergehen und zudem in der Anfangsphase nicht schön anzusehen sind. Doch schon nach zwei Jahren hat sich wieder eine neue blühende Artengemeinschaft eingestellt, die heller und attraktiver ist als ein dunkler Wald im

natürlichen Klimaxstadium (BRAUN 2000, 122). Eine Information und Bewusstseinsbildung der natürlichen Abläufe fördert die Akzeptanz für Eingriffe in die Natur. Bei der betroffenen Bevölkerung geht es aber vor allem um Ästhetik und sie reagiert stärker in der Nähe von Siedlungen, Wanderwegen und allgemein bei grösseren gut sichtbaren Eingriffen (pers. Komm. ALLEMANN 2008).

### 3.2 Sind die ergriffenen Massnahmen zur Erhaltung und Vermehrung der Naturwerte im Thal nachhaltig?

Die Erfüllung der drei Teilaspekte H1-H3 der eingangs im Kapitel 1.1 aufgeführten Arbeitshypothese sind Voraussetzung für Nachhaltigkeit. Dieser Abschnitt widmet sich nun der Betrachtung dieser Hypothesen.

Bitte beachten Sie, dass es sich bei den nachfolgenden Beurteilungen um qualitative Abschätzungen handelt. Diese ermöglichen lediglich die Abschätzung von Tendenzen und ersetzen in keiner Weise eine vertiefte Studie der entsprechenden Themen. Die verwendete Skalierung ist wie folgt farbcodiert:



#### H1 Die Realisierung des „Naturpark Thal“ trägt zu einer Stärkung der lokalen wirtschaftlichen Wertschöpfung bei.

		Positiv	Negativ	
<b>UW1</b>	Die untersuchten Teilprojekte tragen zu einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung der Region im Sinne der NRP bei.	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die durch die Förderprogramme ermöglichte Erhaltung der ökologischen und ästhetischen Aspekte der Kulturlandschaft birgt einen potenziell positiven Einfluss auf die Wertschöpfung im Tourismus (attraktive Ausflugs- und Erholungsziele für Freizeitaktivitäten).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die untersuchten Projekte im Bereich Naturwerte werden aktuell auf einem kostenintensiven Niveau betrieben und führen nicht zu einer unmittelbaren monetären Wertschöpfung.</li> <li>Die Finanzierung der in Zukunft erforderlichen Pflegemassnahmen für die Habitate ist nach Ablauf der aktuellen Förderprogramme unklar.</li> </ul>	-

Momentan sind die Projekte monetäre Senken, die keine direkte Wertschöpfung generieren, sondern einen Beitrag zur Erhaltung einer Kulturlandschaft und dem Naturschutz leisten. Aus rein wirtschaftlicher Sicht müssen wir demnach an dieser Stelle eine „-“ setzen. Um diese qualitative Beurteilung zu relativieren, müssen wir darauf hinweisen, dass unsere

Untersuchungsfragen hauptsächlich auf ökologische Aspekte abzielen und die wirtschaftlichen Aspekte eher am Rande mitberücksichtigten.

Im Zusammenhang mit wirtschaftlichen Aspekten drängt sich die Frage nach der wirtschaftlichen Bewertung immaterieller Güter auf, der im Rahmen dieser Arbeit nicht auf den Grund gegangen werden konnte.

Die Projekte weisen im Bereich wirtschaftlicher Wertschöpfung aus unserer Sicht allerdings hypothetisch Potenziale auf. Dies vor allem im Tourismussektor im Bereich von Freizeit- und Erholungstourismus für Familien, Wanderer und Sportler.

Auch in innovativen, übergreifenden Geschäfts- bzw. Projektideen, die Synergien in allen drei Säulen der Nachhaltigkeit (Wirtschaft, Ökologie, Gesellschaft) aktiv zu nutzen trachten, sehen wir hypothetisch Wertschöpfungspotenziale. Dies zum Beispiel in Form von wandernden Schaf- und Ziegenherden zur Bekämpfung der Verbuschung und gleichzeitiger Produktion lokaler Spezialitäten (dazu mehr unter Kapitel 5. Anregungen).

Um aufschlussreichere Ergebnisse bezüglich Synergien zwischen den Säulen Wirtschaft und Ökologie zu erhalten, wäre auch für diese Teil-Hypothese eine separate, vertiefte Evaluation zu empfehlen.

Relevante Indikatoren (qualitative Beurteilung):

		Positiv	Negativ	
<b>W1</b>	Einkommen			0
<b>W3</b>	Arbeitsmarkt			0
<b>W4</b>	Investitionen			0
<b>W6</b>	Ressourceneffizienz			0
<b>W7</b>	Innovation			0
<b>W10</b>	Öffentlicher Haushalt		Erhöhung der Staatsausgaben, keine Einnahmen	-

## H2 Die Realisierung des „Naturpark Thal“ trägt zu einer ökologischen Aufwertung bei.

		Positiv	Negativ	
<b>UÖ1</b>	Das Projekt <i>Artenförderung Vögel Thal</i> trägt massgebend zur Erhaltung der regional-typischen Vogelarten bei und führt zu einer Aufwertung derer Lebensräume.	<ul style="list-style-type: none"> <li>Der Naturpark setzt die erhaltenen Gelder nach bestehenden Kenntnissen der Artenförderung gezielt ein.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die positive Entwicklung der zu fördern den Arten kann nur gesichert werden, wenn in den gewählten Schutzgebieten langfristig günstige Bedingungen herrschen. Der angestrebte</li> </ul>	+

			Habitatzustand entspricht jedoch nicht einem naturnahen, dynamischen Zustand und muss deshalb langfristig mit periodischen Pflegemassnahmen anthropogen aufrechterhalten werden.	
<b>UÖ2</b>	Das Projekt <i>Artenvielfalt im Wald</i> trägt massgebend zur Erhaltung und Förderung einer hohen Artenvielfalt im Thaler Wald bei.	<ul style="list-style-type: none"> <li>Der Naturpark setzt die erhaltenen Gelder nach bestehenden Kenntnissen der Artenförderung gezielt ein.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Der angestrebte Habitatzustand entspricht nicht einem naturnahen, dynamischen Zustand und muss deshalb langfristig mit periodischen Pflegemassnahmen anthropogen aufrechterhalten werden.</li> </ul>	+

Die untersuchten Projekte wirken sich potenziell positiv auf die zu fördernden Arten aus und erfüllen damit das Ziel der Erhaltung und Vermehrung der Naturwerte, wie sie unter der traditionellen Bewirtschaftungsform im 19. und frühen 20. Jahrhundert typisch waren. Die Erfolgskontrollen sind allerdings noch ausstehend.

Die untersuchten Projekte haben das Potenzial der Steigerung der Habitats- und Artenvielfalt in der Region. Dies entspricht den im Bundesgesetz über Natur- und Heimatschutz (NHG, Art. 1) formulierten Zielen und kann daher als wichtiger Beitrag zur (quantitativen) ökologischen Aufwertung betrachtet werden.

An dieser Stelle wirft sich die Grundsatzfrage nach dem Referenzzustand der Natur auf. Ist eine Kulturlandschaft mit einer hohen Artenvielfalt grundsätzlich höher zu bewerten als eine Landschaft mit einer naturnahen Artenzusammensetzung aber geringerer Artenvielfalt? Die Beantwortung dieser Frage hängt sehr stark davon ab, was die Gesellschaft unter Natur versteht und wie sie mit ihr umgeht. Wünschen wir die Bewahrung eines mit der traditionellen Bewirtschaftung historisch gewachsenen, anthropogenen Kulturgutes oder wollen wir die Natur möglichst naturnah ihrer Eigendynamik überlassen und alle dadurch entstandenen Ausprägungen akzeptieren?

Damit stellt sich grundsätzlich die Frage nach den Zielsetzungen des Naturparks sowie denjenigen des Bundesgesetzes über den Natur und Heimatschutz (NHG, Art. 1). Dies ist aber nicht das Ziel dieser Evaluation.

Wir möchten in diesem Zusammenhang anmerken, dass Nachhaltigkeit in Landwirtschaftsgebieten mit ökologischer Resilienz in Verbindung gebracht werden kann. In der heutigen Situation rapider Veränderungen der Umwelt und landwirtschaftlicher Flächen darf davon ausgegangen werden, dass Arten- und Genotypenvielfalt zunehmend von Bedeutung sein werden (DUELLI ET AL. 1999).

Relevante Indikatoren (qualitative Beurteilung):

		Positiv	Negativ	
U2	Natur und Landschaft	Erhöhung der Struktur- und Artenvielfalt, Schutz bedrohter Arten.	Habitats werden mit anthropogenen Eingriffen erhalten.	+
U8	Rohstoffverbrauch			0
U9	Wasserqualität			0
U10	Bodenverbrauch			0

### H3 Die Realisierung des „Naturpark Thal“ trägt zu einer Verbesserung der sozialen Wertschöpfung bei.

		Positiv	Negativ	
<b>UG1</b>	Die untersuchten Teilprojekte tragen zu einer nachhaltigen sozialen Entwicklung der Region im Sinne der NRP bei.	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Artenförderungsprogramme des Naturparks verfügen über grosses Potenzial im Bereich der Umweltbildung.</li> <li>Die geförderten Naturwerte sind identitätsstiftend und können daher positiv auf die Kooperations- und Partizipationsbereitschaft der lokalen Bevölkerung im Naturpark wirken.</li> </ul>	Die durch die Massnahmen erfolgten Eingriffe in das Landschaftsbild werden teilweise von der Lokalbevölkerung, (zumindest kurzzeitig) negativ aufgenommen.	0

Die Kulturlandschaft und die damit verbundenen Naturwerte der Region werden von den Bewohnern als stark identitätsstiftend wahrgenommen (siehe Resultate Partizipation Kapitel II: Natur und Landschaft werden zu 75% als identifikationsstiftende Aspekte gewertet).

Durch die erforderliche Zusammenarbeit verschiedener Akteure für die Realisierung der Projekte des Naturparks sowie durch ihre Öffentlichkeitsarbeit leistet der Naturpark vermutlich direkt und indirekt einen Beitrag zur Bildung und Festigung sozialer Netzwerke in der Region. Die dadurch herbeigeführte erhöhte regionale Selbstorganisationsfähigkeit kann wiederum regionale wirtschaftliche Aktivitäten sowie lokale Initiativen und Innovationen fördern (dies wäre auch im Sinne der NRP). Somit haben die Artenförderungsprojekte des Naturparks eine potenziell wichtige Funktion im Aufbau einer sozialen Infrastruktur, welche für eine nachhaltige Entwicklung der Region von zentraler Bedeutung ist. Dem Naturpark kann deshalb über die Region hinaus grosses Potenzial als beispielhaftes, strategisches Vorzeigegebiet für die Integration von praktischem Naturschutz und regionaler nachhaltiger Entwicklung in der Praxis zugeschrieben werden. Naturparks sind besonders geeignet,

nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum vorzuleben (dauerhafte Organisationsstrukturen, etablierte Netzwerke regionaler Akteure).

Um wissenschaftlich stichhaltig zu sein, müsste diese Vermutung allerdings in einer entsprechenden Studie geprüft werden.

Aus unserer Evaluation lässt sich diese Unterhypothese nicht direkt beurteilen. Wir bewerten sie deshalb vorsichtig mit „0“. Sollte sich unsere oben ausgeführte Vermutung bewahrheiten, dürfte eine „+“ oder gar eine „++“ erwartet werden.

Relevante Indikatoren (qualitative Beurteilung):

		Positiv	Negativ	
G1	Wohnqualität			0
G4	Sicherheit			0
G6	Partizipation			0
G8	Bildung			0

## 4. Fazit

### 4.1 Naturwerte

Der Naturpark erfüllt den Zweck der Erhaltung und Vermehrung der Naturwerte und der Artenvielfalt mit Eingriffen in die natürliche Dynamik. Die dabei entstehenden Zielkonflikte zwischen den biodiversitätsfördernden Massnahmen zugunsten der lichtliebenden Arten und der Landschaftswahrnehmung sind bisher kleinen Ausmasses, bedürfen aber spezieller Aufmerksamkeit durch gute Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeiten und verstärkter Einbindung der Lokalbevölkerung. Für einen jungen Naturpark ist es ausserordentlich wichtig, das Wohlwollen der Bevölkerung von Anfang an sicherzustellen, um seine Ziele auch in Zukunft in produktiver lokaler Zusammenarbeit weiter verfolgen zu können.

Aktiver Naturschutz stellt für einen Naturpark aus den Perspektiven der Öffentlichkeitswahrnehmung und der Umweltbildung eine sehr wichtige Komponente dar. Übergreifend beurteilen wir deshalb die Bestrebungen des Naturparks Thal im Bereich Erhaltung der Naturwerte trotz der genannten wirtschaftlichen und ökologischen Einwände (siehe 3.) als positiv und tendenziell nachhaltig. Es erscheint uns jedoch sehr wichtig, dass die Bevölkerung in zukünftige Naturschutzprojekte vermehrt eingebunden wird.

### 4.2 Nachhaltigkeit

Naturschutzbestrebungen können nicht *per se* als nachhaltig eingestuft werden. Wir möchten deshalb im Folgenden die Nachhaltigkeit der untersuchten Projekte aus wirtschaftlicher, ökologischer und gesellschaftlicher Sicht beleuchten.

*Wirtschaft:* Die Kosten der Eingriffe (Entbuschungs- und Auslichtungsmassnahmen) überwiegen die Einnahmen und müssen daher subventioniert werden. Die Nachhaltigkeit der

untersuchten Projekte ist deshalb aus wirtschaftlicher Sicht zum jetzigen Zeitpunkt nicht gegeben.

*Ökologie:* Durch die Projekte werden künstliche Habitate erhalten, deren Wert viel mehr im soziokulturellen Bereich liegt. Naturnahe Habitate sind dadurch gekennzeichnet, dass sie sich in einem Zustand zyklischer Veränderung ohne stabiles Endstadium befinden. In naturnahen, anthropogen weitgehend ungestörten Systemen ist die Nachhaltigkeit der natürlichen Ressourcen automatisch gegeben (NAGEL 2000).

Die Zielarten der beiden Förderungsprojekte sind Arten, die in Habitaten vorkommen, welche durch traditionelle Bewirtschaftungsformen entstanden sind. Der primäre Grund für den Populationsrückgang dieser Arten ist ein Verlust und die Veränderung dieser Habitate, welche auf den Strukturwandel in Land- und Forstwirtschaft der letzten Jahrzehnte zurückzuführen ist. Mit diesen Projekten wird somit versucht, Habitatszustände wieder zu erschaffen, welche weder den heutigen Bewirtschaftungsformen entsprechen noch als naturnahe Habitate definiert werden können. Aus dieser Perspektive betrachtet, pflegt der Naturpark mit diesen Projekten einen ‚Landschaftszoo‘ (NAGEL 2000), welcher nicht als nachhaltig bezeichnet werden kann.

*Gesellschaft:* Die Projekte erhalten einerseits die Kulturlandschaft, welche von der Lokalbevölkerung als identitätsstiftend wahrgenommen wird und stellen andererseits Eingriffe ins Landschaftsbild dar, welche, zumindest kurzzeitig, als störend empfunden werden.

Der Naturpark fördert mit den untersuchten Projekten potenziell die Bildung von sozialen Organisationsstrukturen, die für eine nachhaltige Entwicklung erforderlich sind. Die Lokalbevölkerung könnte jedoch noch stärker partizipativ eingebunden werden.

Insgesamt weisen die Projekte deshalb ein grosses Potenzial zur Nachhaltigkeit auf.

## 5. Anregungen

---

Generell erachten wir eine höhere Vernetzung und Diversifizierung der Naturschutz-Bestrebungen, d.h. über gewohnte Denkkonzepte und räumliche Grenzen wie Wald, Landwirtschaft und Siedlungsgebiet hinaus, als zukunftsweisend. Anzustreben ist eine gesamtheitliche Betrachtungs- und Handlungsweise, da die Verzahnung verschiedener Struktur- und Nutzungsformen in der Landschaft essentiell für eine hohe Artenvielfalt ist. Ebenfalls bedarf es unserer Ansicht nach einer breiteren Abstützung der Naturschutzbestrebungen bis auf die Gemeindeebene und eine Integration der Bevölkerung in diese Bestrebungen.

Zum Beispiel birgt der Siedlungsraum mit seinen Hinterhöfen und Privatgärten in dieser Hinsicht ein grosses Potenzial für die Ausdehnung von biodiversitätsfördernden Massnahmen. Möglichkeiten in diesem Gebiet, deren Machbarkeit vorgängiger Abklärung bedarf, wären Renaturierung von Fliessgewässern, attraktive Fuss- und Radwege sowie Vernetzung von Grünflächen. Solche Massnahmen erlauben möglicherweise auch die Nutzung von Synergien zwischen Wirtschaftsinteressen und Naturschutz sowie die Steigerung der Attraktivität von Siedlungsgebieten für Freizeitaktivitäten.

Aus Sicht der Erhaltung und Vermehrung der Artenvielfalt ist die Erhöhung der Anzahl Bio-Betriebe im Thal eine weitere Möglichkeit zur Biodiversitätsförderung. Die Aufgabe des Naturparks als Moderator im Interesse einer nachhaltigen Entwicklung bestünde zum

Beispiel darin, die Landwirte zu stützen und entsprechende Strukturen und Voraussetzungen für einen Wechsel zu fördern. Ob ein solcher Strukturwandel wirtschaftlich möglich und rentabel ist, müsste aber noch abgeklärt werden.

Da sich die heutige Bewirtschaftungsweise von Wald und Kulturland in eine andere Richtung entwickelt, als es für die aktuellen Naturschutzbestrebungen wünschbar wäre, scheint es uns generell sinnvoller, die vorhandenen Mittel dort einzusetzen, wo ohnehin schon regelmässig durch Menschen stark in die Landschaft eingegriffen wird. Es wäre also sinnvoller sicherzustellen, dass in stärker bewirtschafteten landwirtschaftlichen Zonen mit Rücksicht auf den Naturschutz in die Landschaft eingegriffen wird, um den Strukturreichtum zu erhöhen, anstatt unbewirtschaftete Flächen unter grossem Aufwand in einem Zustand zu halten, der natürlicherweise nicht stabil ist. In Gebieten, wo Investitionen langfristig nicht lohnenswert sind, sollte die natürliche Sukzession und Dynamik zugelassen werden.

Eine andere denkbare Chance bestünde darin, alternative Bewirtschaftungsweisen von heute landwirtschaftlich uninteressanten Flächen zu fördern. Zum Beispiel könnte der Naturpark Thal eine wandernde Schaf- und Ziegenherde betreiben, welche eine stetige, extensive Nutzung designierter Flächen sicherstellen würde. Ein solches Projekt könnte durch eine hohe Vernetzung Synergien zwischen verschiedenen Bereichen schaffen, so z.B. einerseits gesellschaftliche Integration fördern (z.B. als Arbeitslosenprojekt) und andererseits Thaler Agrarprodukte (z.B. Bio-Ziegen- und -Schafkäse) produzieren. Ein solches Projekt hätte zudem als Vorzeigeprojekt Signalwirkung auf andere Bereiche, auch über die Region Thal hinaus.

Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie mit einem Projekt mehrere Zielbereiche mitberücksichtigt werden könnten. Es soll verdeutlichen, dass konzeptionell Potenzial in der Synergie-Nutzung verschiedener Bereiche vorhanden ist. Es bedarf selbstverständlich vorrangig einer Machbarkeitsstudie für ein derartiges Unterfangen.



## VII Tourismus und kulturelle Identität<sup>21</sup>

### 1. Anspruch und Zielsetzung der Untersuchung

#### 1.1 Einführung

In diesem Kapitel wird die Beziehung zwischen Tourismus und der lokalen Kultur anhand von Events untersucht.

##### 1.1.1 Zielsetzung

Tourismus und regionale Entwicklung stehen in einer engen Wechselbeziehung zueinander. Die Entwicklung eines ökologisch und sozial bewussten Tourismus bringt langfristig wirtschaftliche Vorteile mit sich (NEWSOME ET AL 2002). Eine richtige Planung des Tourismus kann deshalb Wertschöpfungen in allen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit stimulieren.

Unser Projekt untersuchte die Auswirkungen von sanftem Tourismus im solothurnischen Bezirk Thal. Im Zentrum unserer Recherche stand der Einfluss des sanften Tourismus, speziell der Eventkultur, auf die Sozialsphäre in der Region.

Um Tendenzen und Trends im Thal zu analysieren, führten wir qualitative Interviews mit ausgewählten Stakeholdern durch (vergleiche Kapitel „Sample“).

##### 1.1.2 Ausgewähltes Projekt

Das von uns gewählte Projekt «Info Thal» trägt zu verschiedenen operativen Zielen bei, die für unsere Arbeit wichtig gewesen sind. Die Hauptpunkte sind:

1. Förderung nachhaltiger Tourismus- und Naherholungsformen;
2. Sensibilisierung der Bevölkerung für die ökologischen, kulturellen, historischen und wirtschaftlichen Besonderheiten des Parkgebiets und für allgemeine Umweltsorgen;
3. Praxisbezogene Umweltbildung für verschiedene Zielgruppen innerhalb und ausserhalb des Parks;
4. Pflege und Weiterentwicklung des kulturellen Lebens.

Durch die Realisierung dieser Ziele hat das Projekt «Info Thal» auch eine Wertschöpfung im Sinne einer touristischen Entwicklungsstrategie zum Ziel.

##### 1.1.3 Beitrag zur Gesamtforschung

Der sanfte Tourismus kann Vorteile für die regionale Entwicklung der strukturschwachen ländlichen Peripherien mit sich bringen. Eine Förderung von sanftem Tourismus ist dementsprechend für das Thal geeignet.

Der Tourismus ist stark vernetzt im regionalen Kontext von Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt. Sanfter Tourismus stellt ein komplexes System dar, in dem die sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Elemente zusammenspielen. Damit ist die Förderung und

---

<sup>21</sup> Verfasst von Michael Pachlatko, Beni Rohrbach und Fulvio Santimaria.

Betreuung der Besonderheiten der Landschaft sowie eine Erhöhung der Effizienz bei der Nutzung natürlicher und kultureller Ressourcen verbunden. Durch eine verstärkte Vernetzung der lokalen kulturellen Identität mit dem touristischen Angebot kann ein langfristiger und ökonomisch profitabler Umsatz im Thal ermöglicht sowie eine höhere Wertschöpfung erzielt werden.

Sanfter Tourismus ermöglicht eine Kombination von Urlaub und Informationen über die kulturellen und ökologischen Eigenheiten der Region; dies ist eine der wesentlichen touristischen Attraktionen im Thal.

Ein grundlegender Aspekt von nachhaltigem Tourismus ist die Einbindung relevanter Akteure in der Region. Ein partizipativer Prozess fördert die Zusammenarbeit und ermöglicht deswegen auch eine frühe Erkennung von möglichen Zielkonflikten.

Anhand der Events lassen sich Entscheidungsprozesse und Strategien der Zusammenarbeit zwischen einzelnen Stakeholdern aufzeigen. Die Analyse dieser Entscheidungsprozesse widerspiegelt wichtige und aktuelle Themen des kulturellen Lebens in der Region, da die Interaktionen und Netzwerke der lokalen und interregionalen Akteure sowohl einen Lernprozess als auch Innovationsimpulse fördern.

## 1.2 Fragestellung

Das Forschungsprojekt untersucht die Beziehungen zwischen der lokalen Bevölkerung, den Touristen und dem Konzept von sanftem Tourismus im Thal anhand von Events.

### Grundsätzliche Leitfrage

- Ist der sanfte Tourismus, wie er vom Naturpark propagiert wird, nachhaltig?

Diese Leitfrage wird mit folgenden zwei Forschungsfragen operationalisiert:

### Forschungsfragen

- Welchen Einfluss hat das Projekt «Info Thal» auf die Sozialsphäre, gemessen an der Eventkultur im Thal?
- Wie effektiv trägt das Projekt «Info Thal» zu sanftem Tourismus bei und welche nicht nachhaltigen Nebenwirkungen sind zu erwarten?

## 1.3 Definitionen

Sanfter Tourismus steht in einer Dreiecksbeziehung zwischen der lokalen Bevölkerung, den Touristen und den Tourismusanbietern. Er umfasst eine Reihe von miteinander verbundenen Zielen:

- Sozio-kulturelle Gerechtigkeit und ökologische Qualität;
- Wirtschaftliche Machbarkeit für die Gastgeber;
- Zufriedenstellung der touristischen Erwartungen.

Die Alpen-Konvention definiert die Nachhaltigkeit im Tourismus als einen Wirtschaftszweig der umwelt-kompatibel mit dem Bestimmungsort ist und der die Wettbewerbsfähigkeit des Tourismus in abgelegenen Regionen fördert. Nachhaltigkeit im Tourismus fördert den Beitrag

des Tourismus zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung und basiert auf der Grundlage von Wissensaustausch (ALPEN-KONVENTION: ONLINE).

Als Events zählen für das Projekt «Info Thal» Anlässe und Veranstaltungen, welche typisch für das kulturelle Leben in der Region sind. Oder wie es FREYER W. (IN DREYER 2000, 212) erläutert: „Unter touristischen Events werden üblicherweise speziell inszenierte oder herausgestellte Ereignisse oder Veranstaltungen von begrenzter Dauer mit touristischer Ausstrahlung verstanden.“

#### 1.4 Herleitung der Hypothesen

Hypothese 1: Das Projekt «Info Thal» unterstützt und fördert die bereits vorhandenen Events.

Durch die Stärkung lokaler Strukturen können endogene Potenziale freigesetzt werden. Neugeschaffene Strukturen hingegen müssen zuerst von der Bevölkerung übernommen werden. Demnach wäre eine enge Zusammenarbeit mit bestehenden Events wünschenswert, damit aussengerichtete und innengerichtete Wirkungen von Events ineinandergreifen. Dafür müssen jedoch die natürlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Voraussetzungen vorhanden sein. (FREYER W. IN DREYER 2000, 225 ff.; HEINZE 2002, 128) Die auf diese Hypothese hauptsächlich Bezug nehmenden Nachhaltigkeitsziele sind G6 (Partizipation) und G7 (Kultur und Freizeit).

Hypothese 2: Die geförderten Events ziehen mehr Touristen an.

Hierbei wird ausschliesslich nach der Quantität an Besuchern gefragt, die Qualität und nachhaltige Verträglichkeit der touristischen Events wird in anderen Hypothesen untersucht. Zur Beurteilung der Hypothese werden hauptsächlich wirtschaftliche Kriterien hinzugezogen. Es darf aber nicht ausser Acht gelassen werden, dass immer auch Besucher aus dem Thal - sprich: der eigenen Sozialsphäre – mitgemeint sind. Die auf diese Hypothese hauptsächlich Bezug nehmenden Nachhaltigkeitsziele sind W1 (Einkommen), W4 (Investitionen), W8 (Wirtschaftsstruktur) und G7 (Kultur und Freizeit)

Hypothese 3: Bei Events wird allfällig grösserem Verkehrsaufkommen Rechnung getragen.

Der ökologischen Mehrbelastung durch Events muss Rechnung getragen werden. Mit dieser Hypothese soll der Umgang mit dem durch Events verursachten Verkehrsaufkommen in Erfahrung gebracht werden. Die Nachhaltigkeit der durchgeführten Events steht sonst in Frage. Insbesondere muss der öffentliche Verkehr in die Planung mit einbezogen werden. Die auf diese Hypothese hauptsächlich Bezug nehmenden Nachhaltigkeitsziele sind G2 (Mobilität), U3 (Energiequalität), W5 (Kostenwahrheit) und bei Parkplätzen auf der grünen Wiese U9 (Bodenverbrauch).

Hypothese 4: Bei Events wird allfälligen ökologischen Impacts Rechnung getragen.

Die zentrale Hypothese für die Ökologie-Zieldimension. Im Fokus stehen der Umgang mit Abfall, Boden, Abwasser und Lärm bei der Organisation und Durchführung von Events. Spezielle Beachtung kommt den mit dem Naturpark Thal in Bezug stehenden Events zu. Die auf diese Hypothese hauptsächlich Bezug nehmenden Nachhaltigkeitsziele sind U6 (Rohstoffverbrauch), U8 (Wasserqualität), U9 (Bodenverbrauch), U10 (Bodenqualität) und G1 (Lärm-, Wohnqualität).



#### Hypothese 5: Die geförderte Eventkultur ermöglicht die Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Von grosser wirtschaftlicher Bedeutung wären neue, gut bezahlte Arbeitsplätze für die Bewohner des Thals. Eine genaue Abschätzung wird sich hier schwer gestalten, doch lassen sich anhand der simplen Implikation: „mehr Events → mehr Touristen → mehr Einnahmen“ Potenziale eruieren. Die auf diese Hypothese hauptsächlich Bezug nehmenden Nachhaltigkeitsziele sind W3 (Arbeitsmarkt), W7 (Innovationen), W8 (Wirtschaftsstruktur), G6 (Partizipation) und G8 (Bildung).

#### Hypothese 6: Bei Events wird versucht, so viele lokale Produkte als möglich zu verwenden.

Die Stärkung der lokalen Wirtschaft kann endogene Potenziale freisetzen, beispielsweise indem der Bevölkerung ermöglicht wird, einer Erwerbstätigkeit im Thal nachzugehen. Dies erhöht die Attraktivität des Thals als Wohnort. Des Weiteren stärkt die Verwendung lokaler Produkte bei geeigneter Kommunikation den inhaltlichen Bezug von Events mit dem Thal. Die auf diese Hypothese hauptsächlich Bezug nehmenden Nachhaltigkeitsziele sind W3 (Arbeitsmarkt), W6 (Ressourceneffizienz), W7 (Innovationen) und W8 (Wirtschaftsstruktur).

#### Hypothese 7: Der sanfte Tourismus ist sowohl für die lokale Bevölkerung als auch für Touristen attraktiv.

Der sanfte Tourismus soll sich umweltgerecht darstellen und sich am Prinzip der Nachhaltigkeit orientieren. Die Natur sowie Kultur sind als die wichtigsten touristischen Ressourcen zu schützen, um sie vermarkten zu können. Sie bergen auch die Chance, strukturschwache Regionen zu stärken und neue Einkommensmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung zu schaffen. Die Eigenheiten der Region sind daher zu erhalten und zu stärken, um sie attraktiver zu machen. Das ermöglicht der Region, autonome Massnahmen zu treffen, die zu einem besseren touristischen Angebot führen. Die auf diese Hypothese hauptsächlich Bezug nehmenden Nachhaltigkeitsziele sind U2 (Natur und Landschaft), W1 (Einkommen), W7 (Innovationen), G6 (Partizipation) und G7 (Kultur und Freizeit).

#### Hypothese 8: Die geförderten Events sensibilisieren die Teilnehmenden für Umweltfragen.

Sanfter Tourismus soll die Natur an besuchten Regionen möglichst wenig beeinträchtigen, die Natur intensiv erlebbar machen und so ein Verständnis für die Umwelt aufbauen. Die Reisenden sollen die Landschaft und die kulturellen Besonderheiten der Zielregion kennenlernen. Das sollte mit den vom Naturpark Thal angebotenen Events ermöglicht werden. Die auf diese Hypothese hauptsächlich Bezug nehmenden Nachhaltigkeitsziele sind G6 (Partizipation) und G8 (Bildung).

### **1.5 Sample**

Die Wahl des Samples folgte dem Grundsatz, dass Personen mit einer möglichst grossen Involviertheit in die Kultur der Region Thal zu interviewen sind. Dabei sollen sämtliche Bereiche der Kultur berücksichtigt werden. Sowohl Kultur für junges als auch Kultur für älteres Publikum, unterhaltende und ernste, kommerzielle und nichtkommerzielle Kultur und auch die politische Dimension soll vertreten sein. Denn gerade die Vielfalt und Qualität von kulturellen Events garantieren, dass für verschiedene Ansprüche ein kulturelles Angebot vorhanden ist. Dies wiederum ist wichtig für die gesellschaftliche Nachhaltigkeit (insbesondere Zielbereich G7). Mit den gewählten Interviewpartnern ist es uns gelungen, verschiedene Ansichten von verschiedenen Nutzergruppen in Erfahrung zu bringen.

Trotz einer sorgfältigen und wohldurchdachten Vorgehensweise ist eine Auswahl, die von externen Beobachtern getroffen wird, stets einer gewissen Willkür unterworfen. Um dieser entgegenzuwirken und damit zentrale Akteure nicht vergessen werden, wurde vor dem Beginn der Befragung Rücksprache mit Herrn Müller vom Projekt «Info Thal» gehalten. Leider konnten drei Interviews nicht durchgeführt werden. Im Bereich der Kulturschaffenden konnte entsprechender Ersatz gefunden werden. Für die Politischen Akteure sind die Daten jedoch nicht verallgemeinerbar.

**Tab. 01:** Tabellarische Zusammenfassung des Sample

Stakeholder	Begründung	Interview
<b>Kulturveranstalter und Kulturschaffende</b>		
Berghof Montpelon	Als selbsterklärter Eventbauernhof ist dieses Interview gerade hinsichtlich touristischer Aktivitäten von Bedeutung.	Ja
Music- & Sport-corner Loch Ness	Um die Interaktionen zwischen Tourismus, Eventtourismus und der Populärkultur zu erschliessen.	Ja
Roger in BARadise	<i>Um die Interaktionen zwischen Tourismus, Eventtourismus und der Populärkultur zu erschliessen.</i>	Nein
Galerie Rössli und Kulturpunkt Balsthal	Interessant zum einen als Verein von Kulturförderern, zum anderen als Partner einer Veranstaltung im Rahmen des Naturpark Thals.	Ja
Königshalle Balsthal	Als Infrastrukturanbieter für verschiedenste kulturelle Events.	Ja
Museum HAARUNDKAMM	Insbesondere für den Tourismus im Zusammenhang mit dem Naturpark ist das Museum von grosser Bedeutung.	Ja
Trockenmauerfestival (TMF)	Als Event, der direkt im Zusammenhang mit dem Naturpark Thal stand und über eine schweizweite Ausstrahlung verfügt, hat das TMF sicher Repräsentationscharakter.	Ja
Wander und Gourmettage	Interessant als weiterer Event, der auf dem Programm des Naturparks stand, mit einer möglichst unterschiedlichen touristischen Zielgruppe.	Ja
Winston's Club	<i>Um einen lokalen Kulturveranstalter im Bereich der Populärkultur zu befragen.</i>	Nein
partybruvaz	Um einen lokalen Kulturveranstalter im Bereich der Populär- und Jugendkultur zu befragen.	Ja
Int. Musikfesttage Classionata Mümliswil	Der Event im Thal, der wohl unbestritten die grösste Reichweite besitzt.	Ja
Landjugend Thal	Um die vorhandene Jugendkultur miteinzubeziehen.	Ja
<b>Politische Vertreter</b>		
Kulturkommission Balsthal	<i>Die grösste Gemeinde im Thal.</i>	Nein
Kulturkommission Mümliswil-Ramiswil	Die zweitgrösste Gemeinde im Thal.	Ja
Verein Region Thal, Arbeitsgruppe Kultur	<i>Um einen besseren Einblick in die Vernetzung zwischen dem Verein Region Thal, dem Naturpark Thal und der Kultur im Thal zu gewinnen.</i>	Nein

## 1.6 Methodik

Die Wahl der Methodik folgte dem Grundsatz der Zweckmässigkeit. Es sind folgende Ansprüche an die Methodik gestellt:

- Die Daten müssen von verschiedenen Personen erhoben werden können.
- Die erhobenen Daten sollen vergleichbar sein.
- Es sollen Aussagen zu unseren Hypothesen gemacht werden können.
- Die Methodik soll ohne umfangreiche Voruntersuchung anwendbar sein.

Damit die von verschiedenen Personen erhobenen Daten vergleichbare Resultate darstellen, muss der Einfluss des Interviewers so gering als möglich gehalten werden. Das heisst, dass die Fragen im selben Wortlaut und in derselben Abfolge (Strukturierung) gestellt werden müssen. Damit die Ergebnisse vergleichbar sind, sind Überlegungen zur Kategorisierung der Antworten im Vorfeld (Standardisierung) sinnvoll. Diese Überlegungen müssen dem Interviewpartner jedoch nicht mitgeteilt werden. Somit führte das zu einem strukturierten Interview anhand eines standardisierten Fragebogens (ATTESLANDER, CROMM 2006, 134 ff.).

Damit Aussagen zu unseren Hypothesen gemacht werden können, mussten klare Erkenntnisziele formuliert werden. Dies wurde durch intensives Diskutieren der Fragen in der Gruppe erreicht. Erst nach Zustimmung der ganzen Gruppe zu einer Frage wurde diese in den Fragebogen aufgenommen. Das garantierte eine höhere Datenqualität, indem eine starke Identifikation des Forschenden mit der Erhebungsmethodik geschaffen wurde (BROSIUS, KOSCHEL 2005, 129 ff.).

Es war zeitlich nicht möglich, umfangreiche Voruntersuchungen durchzuführen und die interessanten Themenbereiche im Vorfeld hinreichend abzugrenzen, damit geschlossene Fragen genügend aufschlussreich gewesen wären. Es war beispielsweise nicht bekannt, welchen Einfluss Events auf die lokale Wirtschaft haben. Durch das Stellen von offenen Fragen konnten die Interviewpartner aus ihren eigenen Denkstrukturen heraus argumentieren und so neue Aspekte in die Forschung einführen (SCHNELL ET AL. 2008, 332).

Die Interviews wurden per Telefon durchgeführt, was aufgrund der technischen Möglichkeiten eine Aufnahme und anschließende Transkribierung der Interviews nur bedingt möglich machte. Es wurde also während dem Interview eine Paraphrasierung vorgenommen. Die Antworten konnten dann über die Fragen direkt mit der jeweiligen Hypothese verknüpft werden.

Zweimal wurde auch eine standardisierte Situation eingefügt; das eine Mal wurde diese verbal erläutert, das andere Mal als Flyer per Post verschickt. Der Flyer wurde jedoch nur ausgewählten Personen (den Kulturkommissionen und dem Berghof Montpelon) zugeschickt. Um die Bereitschaft für die Interviews zu erhöhen und um die Einleitungsphase so kurz als möglich zu halten, wurde im Vorfeld an sämtliche Interviewpartner ein Einleitungsbrief verschickt, indem das etwa halbstündige Interview angekündigt wurde (DILLMAN/GALEGOS/FREY 1976 IN SCHNELL ET AL. 2008, 369 ff.).

## **2. Diskussion der Untersuchungsergebnisse**

---

### **2.1 Resultate pro Hypothese**

#### Hypothese 1: Das Projekt «Info Thal» unterstützt und fördert die bereits vorhandenen Events.

Die Unterstützung kultureller Events im Thal durch den Naturpark Thal ist schon teilweise im Gange. Die meisten der befragten Personen kennen das Engagement des Naturparks und schätzen dieses auch. Insbesondere von externer Seite wird das gute Netzwerk im Thal gelobt.

Es existiert jedoch speziell im Bereich der Zusammenarbeit mit den lokalen Stakeholdern noch Verbesserungspotenzial. Insbesondere fällt auf, dass gemäss unseren Daten bei der Ausarbeitung des Eventkalenders des Naturparks eine Zusammenarbeit mit den Kulturkommissionen zu fehlen scheint. Fehlende Zusammenarbeit kann als mangelnde Wertschätzung des Naturparks gegenüber den Leistungen anderer empfunden werden. So fiel im Interview folgende Aussage: „Was nicht um HAARUNDKAMM geht, ist eigentlich so nebensächlich behandelt, dass wir an dieser Zusammenarbeit kein Interesse haben.“ Dies macht deutlich, dass der Naturpark zu einem gewissen Teil noch als „Fremdkörper“ und nicht als „Thaler Produkt“ betrachtet wird. Im Zusammenhang mit einem fiktiven Event wurde das Bedürfnis genannt, den Naturpark nutzbar zu machen. Kann diese Nutzbarmachung erfolgreich unter dem Label Naturpark Thal geschehen und gelingt es, die „richtigen“ Touristen anzuziehen, würde diesem Interesse entsprochen. Gleichzeitig ist die Wichtigkeit von Events im Tourismus sowohl für die Vermittlung von Kultur als auch für den Kulturtourismus in der Literatur hinreichend belegt (HEINZE 2002, 123). In einer Untersuchung bescheinigen die meisten Tourismus-Marketing-Organisationen den Events momentan eine hohe und für die Zukunft eine steigende Wichtigkeit (vgl. FRIEDRICH 2007, 42 ff.).

Der Naturpark kann einen grossen Beitrag zur Kultur im Thal leisten. Wichtig ist dabei, dass die verschiedenen bereits ansässigen Kulturschaffenden um ihre Mitarbeit gebeten werden und so die vertikale Zusammenarbeit gewährleistet werden kann. Damit können auch bereits bestehende Events von Touristen genutzt werden, ohne dass diese vom Naturpark Thal organisiert werden müssen.

#### Hypothese 2: Die geförderten Events ziehen mehr Touristen an.

Das Internet wird zur Vermarktung touristischer Events fast allen Befragten zufolge rege genutzt; sei es mit einer eigenen Homepage, sei es mit Newslettern, die an Interessierte verschickt werden. Zudem werden für spezielle Veranstaltungen auch postalisch Einladungen versandt, Plakate aufgehängt, Flyer verteilt und/oder die lokalen, bzw. in Einzelfällen auch die überregionalen Medien informiert. In den Genuss einer Vermarktung durch den Naturpark kommt man nur gegen Bezahlung, was mitunter deswegen nicht für alle interessant ist.

Das Einzugsgebiet potenzieller Besucher von kulturellen Events im Thal variiert stark. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass das Einzugsgebiet sich mit der Grösse des Events auch vergrössert. So gibt es beispielsweise einzig bei der Classionata, dem mit Abstand grössten Event des Thals, auch Besucher aus dem nahen Ausland (D/F). Allerdings stimmt diese Korrelation in die gegenseitige Richtung nicht wirklich. So haben auch kleine und kleinste

Events nicht bloss einen Dorfcharakter, sondern strahlen in der Regel bereits über das Thal hinaus in den Bezirk Thierstein, das Gäu oder in das Wasseramt.

Tendenziell wird von den meisten Befragten ein moderater Zuwachs des Besucherstroms erwartet. Besonders interessant sind dabei sogenannte „Rückkehrer“, also mehrmalige Besucher der Region.

### Hypothese 3: Bei Events wird allfällig grösserem Verkehrsaufkommen Rechnung getragen.

Durch Events entsteht ein zusätzliches Verkehrsaufkommen; die Frage ist einzig, wie mit diesem umgegangen wird. Die Eventbesucher kommen mit Ausnahme eines Events hauptsächlich mit dem Auto. Es gibt jedoch mehrere Veranstalter, die explizit an die Besucher, die ohne eigenes Auto anreisen, gedacht haben. Kein Veranstalter meldete ein Parkplatzproblem, jedoch war den Veranstaltern teilweise nicht genau bekannt, wo die Besucher ihre Autos abgestellt haben, und es scheinen viele Parkplätze vorhanden zu sein. Das Schaffen eines Verkehrskonzepts ist Voraussetzung für die Bewilligung eines Events durch die Kulturkommission.

Da Verkehrsprobleme erst bei Events ab einer gewissen Grössenordnung auftreten, wurde diese ebenfalls erhoben. Die Grösse der untersuchten Events ist sehr unterschiedlich, bewegt sich jedoch meist in der Grössenordnung zwischen 100 und 200 Personen. Somit werden bei den meisten Events, je nach Art und Weise der verkehrstechnischen Erschliessung, Probleme erwartet.

Die Hypothese kann bei Eventveranstaltern, die explizit den öffentlichen Verkehr als Transportmittel berücksichtigt haben, bejaht werden. Es ist wurde jedoch beobachtet, dass dennoch mit Abstand die meisten Besucher mit dem Auto kommen. Hier stellt sich die Frage, welchen Einfluss die touristische Nutzung der Events haben würde. Ist es für Eventtouristen keine grosse Einschränkung, mit dem öffentlichen Verkehr anzureisen und findet diese ebenso leicht wie die lokale Bevölkerung einen Parkplatz? Beim TMF wurde dieses Problem mit einem Shuttle-Bus gelöst. Es wurde durch die Forschung leider nicht bekannt, inwiefern solche speziell für Events zugeschnittenen Lösungen durch bereits vorhandene Strukturen bereitgestellt werden können.

### Hypothese 4: Bei Events wird allfälligen ökologischen Impacts Rechnung getragen.

**Abfall:** Abfälle werden in der Regel eingesammelt und getrennt entsorgt. Die progressive Abfallverminderung wird einzig beim TMF genannt.

**Abwasser:** Die meisten untersuchten Events finden indoor statt oder haben zumindest Zugang zu einem Gebäude mit Toiletten. Das TMF organisiert zudem Toilettenwagen. Die Gefahr einer übermässigen Beanspruchung der Umwelt durch Abwässer ist somit vernachlässigbar klein.

**Boden:** Von den wenigen untersuchten Events, welche im Freien stattfinden, ist der Anteil, welcher auf der grünen Wiese stattfindet, klein. Beim TMF wird die Beanspruchung minimiert, sie wäre jedoch bei schlechtem Wetter erheblich grösser. Zur tatsächlichen Belastung der Böden kann jedoch keine Aussage getroffen werden.

**Lärm:** Probleme wegen Nachtruhestörungen sind keine genannt worden. Ausserdem besteht auch bezüglich Lärmemissionen in sensiblen Gebieten (beispielsweise in Waldnähe) kaum ein ökologischer Impact.

Allgemein lässt sich sagen, dass in den meisten Fällen ein Konzept (meist zu Abfall und Verkehr) auch von den Gemeinden explizit verlangt wird. Die Gemeinde Mümliswil-Ramiswil überarbeitet gerade ihr Konzept zur Bewilligung von kulturellen Veranstaltungen.

Hypothese 5: Die geförderte Eventkultur ermöglicht die Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Bei traditionellen Veranstaltungen wird der Mehraufwand an Arbeit fast ausschliesslich durch die Mobilisierung von Hilfskräften innerhalb der Familie oder des Bekanntenkreises kompensiert. Bezahlte Stellen haben einzig das Museum HAARUNKAMM (50%) und die Künstler der Classionata Mümliswil (alle von ausserhalb des Thals). Allerdings gibt es verschiedenste positive wirtschaftliche Nebenfolgen, vorab im Gastro-, dem Hotellier- und dem Landwirtschaftsbereich, welche von den Events profitieren. Die Schaffung neuer Arbeitsplätze ist dabei noch kaum messbar, jedoch wird von den Events zumindest ein Beitrag zum Erhalt von Arbeitsplätzen in der Region erwartet.

Hypothese 6: Bei Events wird versucht, so viele lokale Produkte als möglich zu verwenden.

Es lässt sich in praktisch allen Fällen eine starke Identifizierung (entweder über die Familie, die Region oder den Umweltschutz) mit lokalen Produkten feststellen. Die starke Identifikation mit den Produkten stellt ein grosses nutzbares Potenzial dar, insbesondere falls es gelingt, sie auf den Endkonsumenten zu übertragen. Die Einsatzmöglichkeiten von lokalen Produkten wurden in den Interviews als eher gering eingeschätzt, wobei als Argumente gegen den Einsatz lokaler Produkte die höheren Kosten genannt wurden. Somit ist das Vertrauen der Kulturschaffenden und der Kulturveranstalter gegenüber dem gewinnbringenden Einsatz lokaler Produkte noch steigerbar. Interessant ist, dass der Begriff „lokales Produkt“ von den Befragten unterschiedlich interpretiert wurde. Unter lokalen Produkten verstanden die meisten Interviewpartner vorab Nahrungsmittel und Alkoholika, jedoch wurde dreimal auch direkt die Kultur als lokales Produkt genannt. Dass die Kultur als ein lokales Produkt verstanden wird, ist hinsichtlich eines Event- und Kulturtourismus als Ressource zu verstehen.

Der gezielte Einsatz lokal produzierter Nahrungsmittel durch den Eventveranstalter ist eher selten, wenn auch nicht ganz unüblich. Hier stellt das TMF eine Ausnahme dar. Häufig werden jedoch innerhalb der geschaffenen Strukturen über das Catering (Berghof Montpelon, Silberdistel), auch bei bestehenden Events lokale Produkte verwendet. Insgesamt weist ein Grossteil der befragten Personen mindestens teilweise einen Einsatz lokaler Produkte aus. Nichtsdestotrotz ist der Einsatz lokaler Produkte auch aufgrund des Preises auf Events mit einer gewissen Grösse und einer gewissen Klientel beschränkt.

Die Hypothese, dass so viele lokale Produkte als möglich verwendet werden, konnte bestätigt werden. Es kann in den meisten Fällen davon ausgegangen werden, dass mindestens ein Teil der verwendeten Produkte aus dem Thal stammen. Bei grösseren Events mit direktem Bezug zum Naturpark (wie das TMF) ist es von besonderer Bedeutung, der Verwendung lokaler Ressourcen auch weiterhin Rechnung zu tragen.

Hypothese 7: Der sanfte Tourismus ist sowohl für die lokale Bevölkerung als auch für Touristen attraktiv.

Die meisten der befragten Stakeholder würden mehr Touristen im Thal begrüssen. Aus den Antworten geht hervor, dass vor allem Touristen, die ein Interesse an der lokalen Kultur und der natürlichen Schönheit der Landschaft mitbringen, erwünscht sind.

Unsere Interviewpartner legen Wert auf ein touristisches Angebot, welches wie bis anhin keinen allzu starken Einfluss auf den Alltag im Thal haben soll. Dennoch sind grundsätzlich mehr Touristen erwünscht, da sich dadurch das Potenzial für zusätzliche Verdienstmöglichkeiten in der lokalen Wirtschaft erhöht. Vor allem dienstleistende Unternehmen können davon profitieren.

Die im Thal organisierten Anlässe und Veranstaltungen dienen als Magnet für mehr Besucher und bieten einen Anreiz für ein erweitertes touristisches Angebot. Die meisten Besucher halten sich nur kurz im Thal auf. Normalerweise ist dabei keine Übernachtung vorgesehen. Der Tourismus im Thal befindet sich noch in einer Entwicklungsphase, dessen Potenzial noch nicht vollständig ausgeschöpft ist.

Hypothese 8: Die geförderten Events sensibilisieren die Teilnehmenden für Umweltfragen.

Hypothese 8 kann anhand unserer Untersuchung noch nicht beurteilt werden. Um eine Aussage zu ermöglichen, sollten präzisere Kriterien verwendet werden. Trotzdem erlauben uns die gesammelten Informationen, die folgenden Aussagen zu treffen:

In den verschiedenen Antworten der Interviews werden sämtliche Aspekte der Nachhaltigkeit genannt. Beispielsweise werden wichtige Punkte wie naturfreundliche Verkehrskonzepte oder auch die sozialverträgliche Dimension des nachhaltigen Tourismus, die das Erlebnis persönlicher und individueller gestalten, angesprochen. Beim sanften Tourismus werden vor allem die kulturellen Aspekte, mit einem Fokus auf Museen und Events, hervorgehoben. Dabei spielt auch die ökologische Perspektive eine wichtige Rolle.

Qualitatives statt quantitatives Wachstum der Tourismus-Branche wurde explizit von den befragten Akteuren bevorzugt. Somit sollen das natürliche Erbe, landschaftliche Besonderheiten und die kulturelle Identität bewahrt, bzw. aufgewertet werden.

## 2.2 Beurteilung anhand der Kriterientabelle

In der untenstehenden Tabelle (Tab. 02) werden die 8 Arbeitshypothesen unserer Teilgruppe zusammengefasst. Sie sind jeweils den einzelnen relevanten Zielbereichen aus dem Cercle Indicateurs zugeordnet. In der dritten Spalte erfolgt eine Beurteilung der Hypothesen, inwiefern sie sich hinsichtlich der einzelnen Kriterien bejahen oder verwerfen lassen. Die Bewertung geschieht dabei nach folgendem Raster:

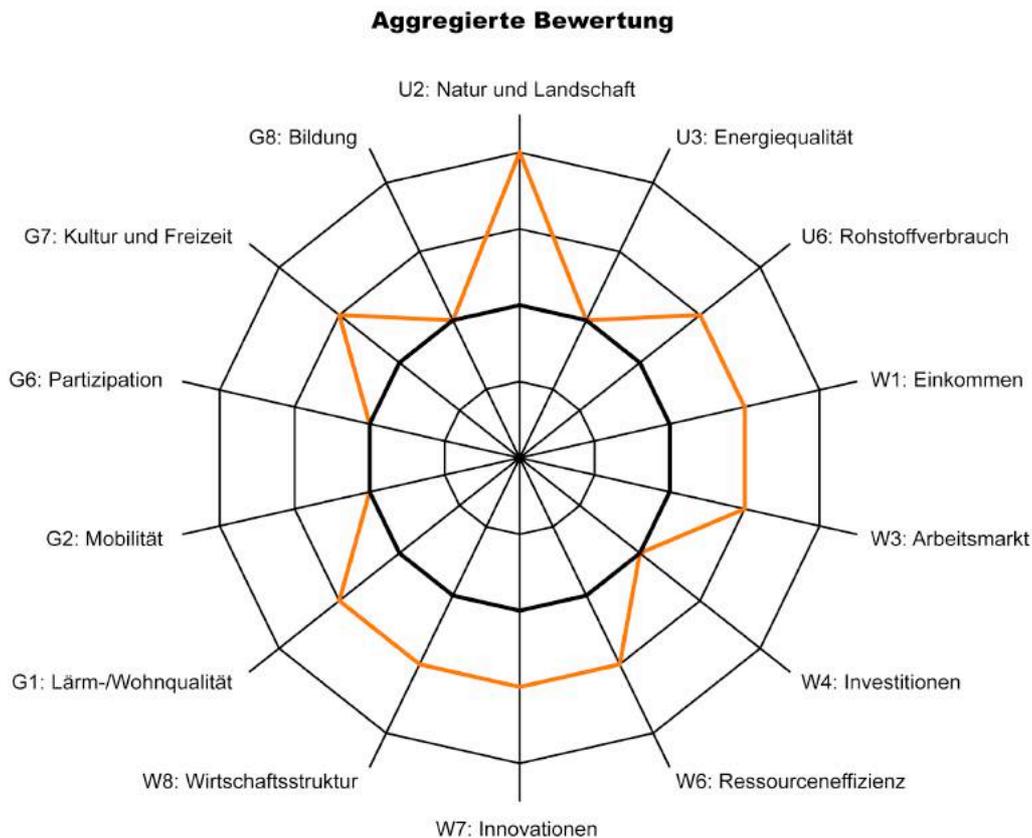
- ++ Starke Bejahung / positive Beeinflussung
- + Schwache Bejahung / positive Beeinflussung
- 0 Neutraler / bzw. noch kein Einfluss
- Schwache Negation / negative Beeinflussung
- Starke Negation / negative Beeinflussung
- ? (Noch) keine Beurteilung möglich

Wichtig bleibt anzumerken, dass diese Bewertung keine einfache arithmetische Aggregation der Resultate erlaubt. Werden alle Bewertungen zusammengezählt und der resultierende Wert ist positiv, bedeutet dies nicht automatisch, dass das Projekt einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leistet. Vielmehr soll es die systematische Darstellung erleichtern, zu Aussagen über die drei Zieldimensionen zu gelangen und Lücken in der Untersuchung, bzw. allfällige Anschlusspunkte für weitere Untersuchungen aufzuzeigen.



Tab. 02: Tabellarische Zusammenfassung der Resultate anhand der Kriterientabelle

Zielbereich	Hypothesen	Bewertung	Begründung
<b>Umwelt</b>			
<b>U2: Natur und Landschaft</b>	7	++	Identifikation der Bevölkerung mit der Einzigartigkeit der Landschaft
<b>U3: Energiequalität</b>	3	0	Das Haupttransportmittel für einen Event ist das Auto, jedoch wird der ÖV berücksichtigt.
<b>U6: Rohstoffverbrauch</b>	4	+	Abfallsammlung + -trennung
<b>U8: Wasserqualität</b>	4	?	Anhand unserer Untersuchung nicht beurteilbar
<b>U9: Bodenverbrauch</b>	3	?	Die Parkplätze für Autos können den Boden belasten, der Effekt konnte jedoch aufgrund mangelnder Daten nicht abgeschätzt werden.
	4	?	Anhand unserer Untersuchung nicht beurteilbar
<b>U10: Bodenqualität</b>	4	?	Anhand unserer Untersuchung nicht beurteilbar
<b>U 11: Luftqualität</b>			
<b>Wirtschaft</b>			
<b>W1: Einkommen</b>	2	+	Erfolgreiche Vermarktung, mehr Touristen, mehr Einnahmen
	5	0	Noch kein Zuwachs gut bezahlter Arbeitsplätze messbar
	7	+	Verdienstmöglichkeit gleichbleibend oder erhöht
<b>W3: Arbeitsmarkt</b>	5	0	Allenfalls Erhalt von Arbeitsplätzen (vorwiegend Gastro,- + Agrobereich), noch kein Zuwachs messbar
	6	+	Durch die häufige Verwendung lokaler Produkte bei Events entstehen neue mögliche Einnahmequellen.
<b>W4: Investitionen</b>	2	0	Noch keine Investitionen, Zuwachs an Touristen noch zu klein
<b>W5: Kostenwahrheit</b>			
<b>W6: Ressourceneffizienz</b>	6	+	Die Verwendung lokaler Produkte ermöglicht kurze Transportwege und schafft Absatzmärkte für Kleinmengen.
<b>W7: Innovationen</b>	5	?	Noch kein Innovationspotential messbar
	6	+	Die steigende Nachfrage nach lokalen Produkten führt zu Innovativen neuer Produkte (auch im kulturellen Bereich).
	7	+	Erfolgreiche Vermarktung von touristischen Angebote der Region Thal schafft Anreize für Innovationen
<b>W8: Wirtschaftsstruktur</b>	2	+	Mehr Umsatz im Tourismus, Stärkung der lokalen Wirtschaft
	5	0	Stärkung des Tourismus-Sektors erwartbar, zur Zeit noch marginal
	6	?	Durch die Verwendung lokaler Produkte an Events wird die lokale Wirtschaft gestärkt, der Effekt konnte jedoch nicht beobachtet werden.
<b>W10: Öffentlicher Haushalt</b>			
<b>Gesellschaft</b>			
<b>G1: Lärm-/Wohnqualität</b>	4	+	Lärm aufgrund von Durchführung in Innenräumen + bescheidener Grösse der Events kaum störend
<b>G2: Mobilität</b>	3	0	Zwar wird der ÖV explizit berücksichtigt, der Grossteil der Eventbesucher kommt jedoch mit dem Auto. Eine positive Entwicklung ist zu
<b>G4: Sicherheit</b>			
<b>G6: Partizipation</b>	1	-	Wenig Unterstützung lokaler Events, gleichzeitige Schaffung neuer Events (TMF)
	5	+	Starke Netzwerkbildung bei Durchführung von Events
	7	+	Vernetzung und Kooperation zwischen lokalen Geschäftsleuten kann durch den Naturpark optimiert werden.
	8	-	Die lokale Bevölkerung nimmt an den Veranstaltungen nicht ausreichend teil
<b>G7: Kultur und Freizeit</b>	1	0	Kultur um weitere Events bereichert, jedoch keine Stärkung der bestehenden Kultur
	2	+	Attraktivitätssteigerung durch neue Events, Ausstrahlung über Thal hinaus
	7	+	Kulturelle Aspekte historischer und naturästhetische Art sowie der Freizeitkultur werden gepflegt.
<b>G8: Bildung</b>	5	?	Anhand unserer Untersuchung nicht beurteilbar
	8	0	Anhand der Untersuchung ergebnisse nicht zu beurteilen.
<b>G11: Chancengleichheit</b>			



**Abb. 01:** Grafische Auswertung anhand der Kriterientabelle

### Grafische Auswertung

In Abbildung 01 findet sich eine grafische Darstellung aller Resultate zu den Zielbereichen aus der Kriterientabelle. Dabei wurden die einzelnen Bewertungen je Zielbereich jeweils über den Median aggregiert. Die so entstandene Grafik ist keine abschliessende Beurteilung, sondern zeigt vielmehr die Verteilung der Auswirkungen auf.

Die Auswirkungen auf die Ökosphäre lassen sich anhand unserer Untersuchung nur schwer abschätzen. Was wir aus unseren Untersuchungsergebnissen herausnehmen können, ist sicherlich eine grundsätzlich sehr positive Einstellung der Bewohner des Thals gegenüber ihrer Umwelt (U2). Die Befragten erachten den Schutz und die Pflege der Umwelt als besonders wertvoll und identifizieren sich mit der Umgebung, was sich unter anderem auch an der Berücksichtigung regionaler Produkte und dem Umgang mit Abfall zeigt.

Im ökonomischen Bereich wird von einer durchwegs positiven Entwicklung ausgegangen. Der hohe Wert, den die Bevölkerung auf den Schutz der Natur legt, verlangt eine wirtschaftliche Entwicklung, die im Einklang mit ökologischen Prinzipien steht. Für messbare Grössen liegt die Etablierung des Parks noch zu wenig lange zurück. Insbesondere bei der Verwendung lokaler Produkte und der Entwicklung neuer touristischer Angebote bestehen noch Fragezeichen.



In der Sozialsphäre ergibt sich insgesamt ein durchzogenes Bild. Während bei Kultur (G7) und Wohnqualität (G1) positive Auswirkungen erwartet werden, besteht besonders bei der Umweltbildung (G8) und der Integration der lokalen Bevölkerung in das Projekt (G6) noch Nachholbedarf. Die partizipativen Prozesse sind eine notwendige Basis für nachhaltige Entwicklung und müssen somit gefördert werden. Allerdings muss hier auf die fehlenden Interviews im politischen Bereich hingewiesen werden (siehe Kapitel 2.4).

### **2.3 Beantwortung der Gesamthypothesen**

Das Potenzial des sanften Tourismus für die wirtschaftliche Wertschöpfung im Thal ist vorhanden. Die Fokussierung auf kulturell interessierte und umweltbewusste Besucher und die geschickte Vermarktung führen, wie sich anhand der Interviews bestätigen liess, zu Mehreinnahmen im Tourismussektor. Dies lässt sich anhand der neu geschaffenen Events bereits feststellen. Der langfristige Erfolg wird unter anderem vom Innovationspotenzial und der vermehrten Bereitschaft zur Verlagerung der lokalen Wirtschaftsstrukturen auf den Tourismus abhängen. Bei den traditionellen Events ist diese Entwicklung noch sehr zurückhaltend. Hier wäre eine verbesserte Integration in das Naturpark-Projekt und eine stärkere Vernetzung über die Gemeinde-Ebenen hinweg zu prüfen. Auch bei der Vermarktung durch den Naturpark besteht noch Ausbaupotenzial, existiert doch mit der Website des Naturparks selbst schon eine exzellente Plattform zur branchenübergreifenden Vermarktung von touristischen Angeboten. Insgesamt lässt sich somit für die ökonomische Dimension ein verhalten positives Urteil fällen.

Am schwierigsten gestaltet sich eine Beurteilung der Entwicklung des ökologischen Kapitals. Aufgrund ihrer meist bescheidenen Grösse sind bei den meisten Veranstaltungen keine gravierenden Beeinträchtigungen zu erwarten. Eine langfristige nachhaltige Entwicklung wird stark von der Menge der Besucher im Thal abhängen. Insbesondere beim Individualverkehr werden negative Folgen ab einer gewissen Veranstaltungsgrösse kaum vermeidbar sein. Bei steigenden Besucherzahlen werden je nach Event auch im Abwasserbereich zusätzliche Massnahmen erforderlich sein. Positiv herauszustreichen ist die hohe Wertschätzung, sowohl der lokalen Bevölkerung als auch der Besucher, für die landschaftlichen Qualitäten des Thals.

In der Sozialsphäre stellt sich die Entwicklung im Vergleich mit den anderen Dimensionen als die am wenigsten nachhaltige dar. Insbesondere was die Partizipation der lokalen Bevölkerung und Kulturschaffenden am Naturpark-Projekt betrifft, ist Potenzial zur Verbesserung vorhanden. Zwar bereichern neue Events das kulturelle Leben in der Region, diese sollten jedoch möglichst auch von der lokalen Bevölkerung getragen und besucht werden. Auch der Aspekt der Umweltbildung kommt meist noch zu kurz. Eine Beeinträchtigung der traditionellen Kultursphäre durch das Naturpark-Projekt konnte jedoch nicht festgestellt werden. Es besteht vielmehr die Tendenz einer zweigleisigen Entwicklung.

### **2.4 Lücken in der gesamten Untersuchung**

Zu der offensichtlichsten Lücke dieser Forschung zählen sicherlich die fehlenden Interviews im politischen Bereich. Somit konnten praktisch keine Aussagen über die politischen Gegebenheiten gemacht werden. Dies wurde teilweise durch die anderen Interviews kompensiert. Grundsätzlich ist die Untersuchung mit wenigen, dafür sehr bewusst gewählten Interviewpartnern stark vom ausgewählten Sample abhängig. Obwohl die Forschung so angelegt wurde, dass ein möglichst repräsentatives Sample befragt wurde, kann es sein, dass gewisse Kulturbereiche und damit auch gewisse Aspekte in der Forschung fälschlicherweise unter- oder gar nicht repräsentiert worden sind.

Des Weiteren wurde in der Forschung fälschlicherweise davon ausgegangen, dass die Kulturkommissionen dem Naturpark Vorschläge für die Aufnahme von Events in das Programm des Naturparks unterbreiten. Rückblickend wäre über die Schnittstelle zwischen Naturpark und den befragten Personen detailliertere Daten zu erheben gewesen. Mit den gewonnenen Daten lassen sich zwar Aussagen über die Kooperation zwischen dem Naturpark und den in die Kultur involvierten Personen machen, es besteht jedoch eine Informationslücke zur konkreten Zusammenarbeit (vgl. dazu allerdings Kapitel II). Die Fragen über die wirtschaftlichen Aspekte von Events und über die lokalen Produkte wären in präziserer Form zu stellen gewesen, um die Ausbeute an Informationen zu steigern.

Sehr aufschlussreich waren die Fragen über die Wahrnehmung des Tourismus durch die befragten Personen. Es wäre wertvoll, in diesem Zusammenhang auch zu wissen, welche Rolle der Naturpark bei der Wahrnehmung des Thals als touristisch nutzbare Ressource spielt, welche Effekte sich die Kulturschaffenden vom Naturpark Thal versprechen und welche sie befürchten. Durch die Wahl von offenen Fragen konnten diese Aspekte jedoch zumindest angeschnitten werden und können nun als Themenfelder für weitere Untersuchungen in Frage kommen.

## 2.5 Zielkonflikte

Zielkonflikte innerhalb der drei Nachhaltigkeitsdimensionen werden sich mit einer zunehmenden Besucherzahl verschärfen. Insbesondere der Individualverkehr und der Abfall werden ab einer gewissen Schwelle zu Konflikten bezüglich der Umweltverträglichkeit führen. Hier stehen jedoch vor allem die Naherholungstouristen (Wanderer, Biker, etc.) im Vordergrund, scheint es doch bei Events noch nicht ein grosses Problem zu sein.

Eine zu einseitige Ausrichtung auf die Wirtschaftlichkeit von kulturellen Events wird zudem der Verankerung in der Bevölkerung entbehren und auf wenig Verständnis stossen. Bezüglich des zweiten Grundsatzes der NRP besteht die Gefahr des zu starken Abflusses von Einnahmen aus der regionalen Wertschöpfungskette und der Vernachlässigung der lokalen Wirtschaftsstruktur.

Das Projekt «Info Thal» stellt ein Schlüsselprojekt für den Gesamterfolg des Naturparks dar und ist insofern auf einer Metaebene innerhalb des Gesamtprojekts anzusiedeln. Daher waren auch keine Zielkonflikte mit anderen Naturpark-Projekten auszumachen.

## 3. Fazit

---

Bis anhin sind im Thal keinerlei Unternehmungen wie Event- und Freizeitparks vorhanden oder geplant, welche zu einer Art von Massentourismus tendieren. Allen involvierten Parteien in unserer Untersuchung ist klar, dass sich die künftige Entwicklung des Fremdenverkehrs an Touristen orientieren muss, die gewisse Interessen natur-ästhetischer oder kultureller Art bereits mitbringen. Als Naherholungsraum mag das Thal zwar zu einem gewissen Grad auch bloss als eine weitere Plattform für Aktivitäten im Freien stehen, insbesondere für junge und trendige Sportarten wie Klettern, Paragliding, etc. Hierbei stehen jedoch mehr die Aktivitäten als solche im Zentrum und weniger die Umgebung und die regionale Kultur, in welcher sie stattfinden. Um die Attraktivität und das Einzugsgebiet potenzieller Besucher zu vergrössern und nachhaltig zu sichern, muss in der Vermarktung eine Fokussierung auf spezifische kulturelle und landschaftliche Werte erfolgen, welche die Einzigartigkeit des Thals herausstreichen.



Ein Schlüsselement hierzu sind kulturelle Events. Sie erlauben nicht allein oft Brücken zu schlagen und kulturell interessierte Besucher von Naturwerten zu begeistern. Events bieten auch die Chance, Kultur in einer einmaligen Umgebung einzubetten, sodass das Thal nicht bloss eine beliebige weitere „Bühne“ darstellt. In unserer Analyse galt es dabei zwischen traditionellen, im Thal fest verankerten Events und solchen, die durch den Naturpark neu lanciert wurden, zu unterscheiden.

Traditionelle kulturelle Events werden bisher durch das Projekt Naturpark Thal und insbesondere durch «Info Thal» kaum tangiert. Es besteht kaum die Gefahr, dass die im Thal verankerte Kultur durch den geförderten Tourismus beeinträchtigt würde, dazu ist der erwartbare Zuwachs an Besuchern zu gering. Ein vielfältiges kulturelles Angebot lässt sich jedoch nur in einer intakten sozioökonomischen Umgebung mit einer ausgewogenen Alterstruktur, ausreichenden Einkommensmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven aufrechterhalten. Wenn hierzu der Naturpark etwas beitragen kann, lässt sich zumindest indirekt durchaus von einer positiven Beeinflussung sprechen. Hingegen konnten wir keinen direkten positiven Einfluss des Naturparks auf die traditionelle Kultursphäre feststellen.

Traditionelle Kulturveranstaltungen finden weiterhin im gewohnten Rahmen statt, eine Zusammenarbeit mit dem Naturpark besteht, wenn überhaupt, meist bloss auf dem Papier, beispielsweise in Form einer Erwähnung im Jahresprogramm. Solche Veranstaltungen sind demnach auch völlig unabhängig, was ihre wirtschaftliche Organisation und ökologische Verträglichkeit anbelangt. Aus ökonomischer Sicht ist mit wenigen Ausnahmen nur mit sehr geringen Einkommensmöglichkeiten zu rechnen (was oft auch nicht im Vordergrund steht), ausserdem finden fast alle Events ausschliesslich durch Freiwilligenarbeit statt. Es war jedoch weder Gegenstand unserer Untersuchung, noch lässt es die kurze Wirkungsdauer des Projekts zu, längerfristige Entwicklungen im ökonomischen Sektor abzuschätzen. Bereits feststellbar positive Nebeneffekte gibt es allerdings bei der Gastronomie und der Herstellung und dem Vertrieb von lokalen Produkten. Bezüglich ökologischer Nebeneffekte unterstehen alle Events den lokalen Verordnungen und Bewilligungsverfahren und stellen mitunter wegen ihrer meist bescheidenen Grösse kaum eine Beeinträchtigung der Ökosphäre dar.

Die vom Projekt «Info Thal» neu geschaffenen oder unterstützten Events verknüpfen erfolgreich Kultur und Landschaft und sorgen hiermit bei auswärtigen Besuchern für eine erhöhte Rückkehrquote. Auch werden Umweltfragen thematisiert und Naturwerte vermittelt, wenngleich sich die langfristige Wirksamkeit solcher Bemühungen aus unserer Analyse nicht abschätzen lässt. Hinsichtlich der ökologischen Verträglichkeit werden die Naturpark-Events ihrer Vorbildrolle weitgehend gerecht. Allerdings wird auch bei diesen Events ein grosser Teil der Arbeit von unbezahlten Freiwilligen verrichtet. Die grösste wirtschaftliche Wertschöpfung kommt erneut dem Gastronomie-Bereich zu. Auch wenn hier wiederum keine langfristigen Prognosen gemacht werden können, ist es von unbestrittener Wichtigkeit, dass ein Grossteil der durch diese neuen Events geschaffenen Einkommensmöglichkeiten im Thal bleiben kann.

Will der Naturpark im Bereich Tourismus seiner integrierenden Rolle gerecht werden, bedarf es einer intensiveren Zusammenarbeit mit kulturellen Veranstaltern auf privater und kommunaler Ebene. Durch eine engere Zusammenarbeit mit Herstellern von Thaler Produkten, Gastro- und Hotelleriebetrieben können grosse wirtschaftliche Potenziale ausgeschöpft werden. Was die Wirkung gegen aussen anbelangt, sind verheissungsvolle Ansätze vorhanden: die Region Thal als Naturpark wird vermehrt wahrgenommen und erfolgreich vermarktet. Gelingt es, durch den Naturpark Besucher der Region Thal für die spezifischen kulturellen und natürlichen Werte zu sensibilisieren und sie somit auch zu mehrmaligen Besuchen zu bewegen, ist auch im Umweltbildungsbereich mit längerfristigen Fortschritten zu rechnen.

## VIII Gesamtfazit

In diesem Kapitel folgen die Zusammenfassung und das Fazit über alle Gruppenarbeiten zur Projektarbeit Naturpark Thal. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, lag der Fokus der Untersuchungen nicht nur auf der ökonomischen Wertschöpfung sondern ebenso auf der sozialen und ökologischen. Die Gliederung erfolgt entsprechend in den drei Teilhypothesen sowie einem Abschnitt zu den Zielkonflikten und einem Gesamtfazit.

Aufgrund des knapp bemessenen Untersuchungszeitraumes wurde keine explizite Nachhaltigkeitsbewertung vorgenommen, und die Analyse erfolgte nicht indikatorengestützt. Ebenso liegt keine qualitative Bewertung vor. Die Resultate sind entsprechend so zu verstehen, dass sie Tendenzen und Potenziale im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung des Naturparks Thal aufzeigen. Es wird darauf hingewiesen, dass sich die Ergebnisse ausschliesslich auf die von den Gruppen untersuchten Projekte und Themen beziehen.

### 1. Stärkung der lokalen Wirtschaft

Die Auswertungen der Gruppenarbeiten zeigen, dass die Stärkung der lokalen Wirtschaft nur sehr bedingt stattfindet. In erster Linie scheinen die Gastronomie- und Hotelleriebetriebe vom Naturpark zu profitieren, sei dies durch den positiven Effekt des Parks, der mehr Gäste in die Region lockt oder durch vermehrte Informationen über den Park, der ebenfalls anziehende Wirkung hat.

Hingegen ist deutlich geworden, dass der Naturpark bisher keine neuen Arbeitsplätze geschaffen und nur wenig dazu beigetragen hat, die bestehenden zu erhalten. Auch sind die Strukturen momentan offenbar zu wenig darauf ausgelegt, den Wirtschaftsstandort Thal in geeigneter Weise zu fördern und somit neue Anziehungspunkte für Gewerbe oder Industrie zu schaffen.

Dennoch kann dem Naturpark Thal zumindest ein grosses Potenzial zur ökonomischen Wertschöpfung attestiert werden. Die Möglichkeiten im Tourismusbereich sind offenbar noch nicht vollständig ausgeschöpft und auch die Nutzung von Holzenergie bietet Ausbaumöglichkeiten. Der relativ hohe Anteil der Bevölkerung, der Thaler Agrarprodukte kauft, weist zudem darauf hin, dass diese Produkte nachgefragt werden und das Angebot allenfalls ausbaufähig ist. Dem gegenüber steht allerdings die Aussage der Landwirte, dass die Kapazitätsgrenzen bereits erreicht sind.

Trotz des grossen Potenzials kann zum jetzigen Zeitpunkt die Hypothese, dass der Naturpark zur Stärkung der lokalen Wirtschaft beiträgt, nicht bestätigt werden.

### 2. Ökologische Aufwertung

Die ökologische Aufwertung durch den Naturpark ist teilweise vorhanden. Zum einen tragen einige Projekte des Naturparks zur Erhaltung seltener Arten bei, die durch entsprechende Massnahmen gestützt werden. Zum anderen sind die Lebensräume dieser Arten keine natürlichen Habitate sondern wurden durch den Eingriff des Menschen geschaffen. Dadurch ist nicht nur eine permanente Bewirtschaftung dieser Gebiete notwendig, sie erfordert zusätzlich einen hohen Arbeitsaufwand und nicht mehr zeitgemässe Bewirtschaftungsmethoden. Der Aufwand ist zudem im Vergleich zum ökonomischen Nutzen unverhältnismässig hoch. Das primäre Ziel der untersuchten Projekte – die Erhaltung seltener Arten und die Aufwertung des Lebensraums – konnte bisher erreicht werden.



Dennoch zeigt sich auch bei der ökologischen Aufwertung, dass viel Potenzial vorhanden aber noch wenig umgesetzt oder ausgeschöpft ist. Erwähnenswert ist hier unter anderem das Projekt der Holzenergie, welches einen Beitrag zur CO<sub>2</sub>-neutralen Energiegewinnung leisten und unter Umständen auch über die Region hinaus Bedeutung erlangen kann. Bei der ökologischen Aufwertung muss jedoch besonderes Augenmerk auf die Zielkonflikte gelegt werden, die in erster Linie mit den ökonomischen Zielen zu kollidieren drohen (siehe entsprechendes Kapitel).

Trotz des grossen Potenzials kann zum jetzigen Zeitpunkt die Hypothese, dass der Naturpark zur ökologischen Aufwertung beiträgt, nur teilweise bestätigt werden.

### **3. Verbesserung der sozialen Wertschöpfung**

---

Der Naturpark Thal hat insbesondere bei der sozialen Wertschöpfung Wirkung gezeigt. So wurde von verschiedenen Seiten ein positiver Effekt auf die Kommunikation und Kooperation zwischen den Projekten und innerhalb des Gesamtprojekts an sich festgestellt.

Auch wurde von diversen Akteuren eine verstärkte Orientierung nach innen wahrgenommen, was sich auf eine stärkere Identifikation mit dem Thal auswirken kann. Dieses Ergebnis wird teilweise durch den Umstand bestätigt, dass sich ein Grossteil der Bevölkerung stark oder sehr stark mit dem Naturpark verbunden fühlt. Allerdings wird der Naturpark durch die Leute nicht bewusst als identifikationsstiftend wahrgenommen.

Der relativ hohe Anteil an Partizipation, insbesondere auch bei der freiwilligen Mitarbeit, zeigt das Interesse der Leute am Naturpark und ihren Willen, etwas zu bewirken. Im Bereich der Naturschutzprojekte wird jedoch die lokale Bevölkerung noch zu wenig stark eingebunden.

Es zeigt sich jedoch auch, dass die Zusammenarbeit, die Kommunikation und die soziale Wertschöpfung insgesamt noch gesteigert werden können. Einzelne Gruppen und ihre Anliegen sind offenbar noch nicht genügend eingebunden oder nehmen dies zumindest so wahr. Offenbar haben sich hier Divergenzen unabhängig vom Naturpark-Projekt ergeben, die aber auf dieses zurückwirken und die Meinungsverschiedenheiten allenfalls noch verstärken können.

Die Verbesserung der sozialen Wertschöpfung ist teilweise vorhanden, weist aber noch ein grosses Entwicklungspotenzial auf. Insofern kann die Hypothese teilweise bestätigt werden.

### **4. Zielkonflikte**

---

Die Zielkonflikte zeigen sich in den Untersuchungen vor allem zwischen den ökonomischen und ökologischen Zielsetzungen. Den Erhaltungsmassnahmen für die Habitate seltener Arten steht beispielsweise ein hoher finanzieller und arbeitstechnischer Aufwand gegenüber. Der biologische Anbau verursacht Kosten, die nicht durch Mehreinnahmen wettgemacht werden können.

Weiter entstehen aber auch Nutzungskonflikte innerhalb der verschiedenen Bereiche. So können bestimmte Waldflächen für unterschiedliche Zwecke genutzt werden. Die Nutzung regionalen Holzes stösst auf Hindernisse in den preislichen Anforderungen des Holzhandwerks.



Im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung sollen die Zielvorgaben für die einzelnen Projekte stärker auf Nachhaltigkeit insgesamt und weniger auf einen einzelnen Aspekt ausgerichtet werden. Die Zusammenarbeit in gewissen Bereichen soll ebenfalls entsprechend verbessert und vermehrt gefördert werden, um Zielkonflikte bereits in der Anfangsphase thematisieren und lösen zu können.

## **5. Fazit**

---

Der Naturpark Thal weist in nahezu allen Bereichen ein hohes Potenzial auf, zu einer nachhaltigen Entwicklung beizusteuern. Der momentane Beitrag ist jedoch noch auf einem bescheidenen Niveau und hat deutliches Steigerungspotenzial. Im Speziellen muss die Stärkung der lokalen Wirtschaft vorangetrieben werden; ohne die ökonomische Wertschöpfung kann der Naturpark keinen echten Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten.

Die Zielbereiche der ökologischen Aufwertung und der ökonomischen Entwicklung müssen besser aufeinander abgestimmt werden, insbesondere im Hinblick darauf, dass die Anschubfinanzierung der Projekte in absehbarer Zeit ausläuft.

Bei der sozialen Wertschöpfung sind bereits gute Ansätze und positive Entwicklungen vorhanden, auf denen aufgebaut werden kann. Hier muss der Fokus auf dem Ausbau des Bestehenden und der Förderung der Bereiche liegen, die noch ungenügend berücksichtigt wurden.

Insgesamt betrachtet trägt der Naturpark Thal teilweise und potenziell zu einer nachhaltigen Entwicklung bei.

## IX Literaturverzeichnis

### 1. Einleitung

---

ARE (2005): Kernindikatoren für die Nachhaltige Entwicklung in Städten und Kantonen. Bericht des Cercle Indicateurs. URL: <http://www.are.admin.ch/themen/nachhaltig/02519/03697> [Stand: 21.01.2009]

BAFU (2008a): Park-Kategorien. Regionaler Naturpark. URL: <http://www.bafu.admin.ch/paerke> [Stand: 21.01.2009]

BAFU (2008b): Pärke von nationaler Bedeutung. Richtlinie für Planung, Errichtung und Betrieb von Pärken. Zielrahmen für Regionale Naturpärke und Biosphärenreservate. URL: <http://www.bafu.admin.ch/paerke/04405/04407> [Stand: 21.01.2009]

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT (1966): SR 451 Bundesgesetz vom 1. Juli 1966 über den Natur- und Heimatschutz (NHG). [Rechtstext: Stand: 01.01.2008]

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT (2007): SR 451.36 Verordnung vom 7. November 2007 über die Pärke von nationaler Bedeutung (Pärkeverordnung, Päv). [Rechtstext: Stand: 01.01.2008]

SECO (2007): Botschaft zum Mehrjahresprogramm des Bundes 2008–2015 zur Umsetzung der Neuen Regionalpolitik (NRP) und dessen Finanzierung. URL: <http://www.seco.admin.ch/themen/00476/00496/00498> [Letzte Änderung: 29.11.2007]

### 2. Akteure

---

AMT FÜR AMTLICHE VERÖFFENTLICHUNGEN DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN (HRSG.) (2003): Die lernende Region Thessaloniki, in: Cedefop Panorama series; 75 Luxemburg.

BÄR, SÖREN (2006): Ganzheitliches Tourismus-Marketing. Die Gestaltung regionaler Kooperationsbeziehungen, Wiesbaden.

BOTSCHAFT ZUM MEHRJAHRESPROGRAMM DES BUNDES 2008–2015 ZUR UMSETZUNG DER NEUEN REGIONALPOLITIK (NRP) UND DESSEN FINANZIERUNG (2007). URL: "<http://www.admin.ch/ch/d/ff/2007/2445.pdf>" \_\_<http://www.admin.ch/ch/d/ff/2007/2445.pdf>\_

DIE NEUE SCHWEIZER REGIONALPOLITIK (NRP): Regiosuisse - Netzwerkstelle Regionalentwicklung.  
URL: <http://www.regiosuisse.ch/docs/medien-medias-stampa/faktenblatt-nrp-271108-d.pdf>;  
<http://www.regiosuisse.ch/docs/medien-medias-stampa/faktenblatt-nrp-271108-d.pdf>\_

GRANOVETTER, MARK (2005): The Impact of Social Structure on Economic Outcomes, in: Journal of Economic Perspectives 19/1, 33-50.

HAUN, MATTHIAS (2005): Handbuch Wissensmanagement. Grundlagen und Umsetzung, Systeme und Praxisbeispiele. 2.Auflage.

HIRSCHI, CHRISTIAN; GLANZMANN, LUKAS; WÄGER, YVONNE (2008): Building New Regional Networks for Sustainable Development in Swiss Rural Areas, Zürich.



MOLÉS MOLÉS, VICENTE J. (2001): die lernende Region als Alternative für die Stärkung der wirtschaftlichen und sozialen Dimension in Tourismusgebieten – einige Anmerkungen. In: Panorama, Agora IX Die lernende Region, Cedefop Panorama series 75 (2003).

ROHR GÖTZ, WOTHA BRIGITTE VON (2006): Motivation und Qualifikation für Aufgaben in der ländlichen Regionalentwicklung – Hauptamt und Ehrenamt, Kiel.

ROSENBLADT, BERNHARD VON (2001): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Ergebnisse der Repräsentativerhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerliches Engagement. Stuttgart, Berlin, Köln. 2. Auflage. In: Schriftenreihe des bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (Bd 194.1)

SARETZKI, ANJA; WILKEN, MARKUS; WÖHLER, KARLHEINZ (2002): Lernende Tourismusregionen. Vernetzung als strategischer Erfolgsfaktor kleiner und mittlerer Unternehmen, Münster, Hamburg, London. In: Wöhler, Karlheinz (Hg.): Tourismus – Beiträge zur Wissenschaft und Praxis. (Bd. 3).

SCHEFF, JOSEF (1999): Lernende Regionen. Regionale Netzwerke als Antwort auf globale Herausforderungen, Wien.

SCHREINER, RAINER; STAHL, THOMAS (2003): Regionale Netzwerke als Innovationsquelle Das Konzept der »Lernenden Region« in Europa, Frankfurt, New York.

SECO, STAATSSSEKRETARIAT FÜR WIRTSCHAFT (2004): „Wie kommt die Neue Regionalpolitik (NRP) in die Regionen? Stand der NRP und Anforderungen an die regionalen Akteure“.  
Thun.

URL: "[http://www.formation-seco.ch/d/03-events/media/04-05-thun/Praesentation\\_Scheidegger.pdf](http://www.formation-seco.ch/d/03-events/media/04-05-thun/Praesentation_Scheidegger.pdf)" \_\_\_[http://www.formation-seco.ch/d/03-events/media/04-05-thun/Praesentation\\_Scheidegger.pdf](http://www.formation-seco.ch/d/03-events/media/04-05-thun/Praesentation_Scheidegger.pdf)\_

STARK GERHARD (2006): Lernende Region „Landkreis Schwandorf — fit für die Zukunft“, Schlussbericht zum 2. Abschnitt der Durchführungsphase Maxhütte-Haidhof.

### **3. Partizipation und Identifikation**

---

AMT FÜR FINANZEN (Hrsg.) (2008): Statistische Mitteilung – Wohnbevölkerung 2007. Solothurn: 1/2008. URL: [http://www.so.ch/fileadmin/internet/fd/fafaa/pdf/statistik\\_](http://www.so.ch/fileadmin/internet/fd/fafaa/pdf/statistik_)

[allgemein/Wohnbevoelkerung\\_2007.pdf](#) [Stand: 10.01.2009].

CERCLE INDICATEURS (Hrsg.)(2005): Kernindikatoren für die Nachhaltige Entwicklung in Städten und Kantonen. Bern: Bundesamt für Raumentwicklung.

JONUSCHAT, HELGA ET AL. (2007): Partizipation und Nachhaltigkeit. Vom Leitbild zur Umsetzung. München: oekom.

KEATING, MICHAEL (1998): Agenda für eine nachhaltige Entwicklung. Eine allgemein verständliche Fassung der Agenda 21 und der anderen Abkommen von Rio. Bern: Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft.

KONFERENZ DER VEREINTEN NATIONEN FÜR UMWELT UND ENTWICKLUNG (1992): Agenda 21. Rio de Janeiro: Juni 1992.

URL: [http://www.un.org/Depts/german/conf/agenda21/agenda\\_21.pdf](http://www.un.org/Depts/german/conf/agenda21/agenda_21.pdf) [Stand: 19.01.2009].

MÜHLER, KURT / OPP, KARL-DIETER (2004): Region und Nation. Zu den Ursachen und Wirkungen regionaler und überregionaler Identifikation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH.

SCHUHBAUER, JÖRG (1996): Wirtschaftsbezogene Regionale Identität. Mannheimer Geographische Arbeiten, Heft 42. Mannheim: Geographisches Institut der Universität Mannheim.

TOSCAN, URSINA (2006): Wahrnehmung von Regionalen Naturparks in der Schweiz. Untersuchung mittels Fragebögen anhand der Beispiele „Regionaler Naturpark Diemtigtal“ und „Regionaler Naturpark Thal“. Zürich: Institut der Umweltwissenschaften der Universität Zürich.

TOSCAN, URSINA (2007): Akzeptanz von Regionalen Naturparks bei der lokalen Bevölkerung in der Schweiz. Qualitative Untersuchung anhand der Beispiele „Regionaler Naturpark Diemtigtal“ und „Regionaler Naturpark Thal“. Zürich: Geographisches Institut der Universität Zürich

WALLNER, ASTRID (2005): Biosphärenreservate aus der Sicht der Lokalbevölkerung. Schweiz und Ukraine im Vergleich. Birmensdorf: Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL.

WEICHHART, PETER (1990): Raumbezogene Identität. Bausteine zu einer Theorie räumlich-sozialer Kognition und Identifikation. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

#### **4. Agrarprodukte**

---

BIO-SUISSE (2008): URL: <http://www.bio-suisse.ch> [29.11.2008]

BUNDESAMT FÜR UMWELT (2007): Richtlinien für Regionalmarken. Teil A. Allgemeine Vorgaben.

URL: [http://www.regionalprodukte.ch/download/pictures/32/j1cezxf8zsf7p2ngqr8i15pdtj3lt/rl\\_regionalmarken\\_teil\\_a\\_v7.pdf](http://www.regionalprodukte.ch/download/pictures/32/j1cezxf8zsf7p2ngqr8i15pdtj3lt/rl_regionalmarken_teil_a_v7.pdf) [19.01.2009]

IP-SUISSE (2008): URL: <http://www.ip-suisse.ch> [29.11.2008]

NATURPARK THAL (2008): Managementplan für den Betrieb. Projektblätter. URL: [http://www.naturparkthal.ch/images/PDFs/projektblaetter\\_charta\\_naturpark\\_thal.pdf](http://www.naturparkthal.ch/images/PDFs/projektblaetter_charta_naturpark_thal.pdf) [20.01.2009]

SCHALLBERGER, PAUL (1999): Universität Bern, Bauern zwischen Tradition und Moderne? Soziologische Folgerungen aus der Rekonstruktion eines bäuerlichen Deutungsmusters, 519 – 547, Swiss Journ. Sociol. 25 (3)

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT (2008). Indikatorensystem MONET. URL: <http://www.monet.admin.ch/> [November 2008]

SO-NATÜRLICH GMBH (2008):

URL: [http://www.so-natuerlich.ch/frameset\\_produkte\\_neutral.htm](http://www.so-natuerlich.ch/frameset_produkte_neutral.htm) [29.11.2008]

WWF, KONSUMENTENSCHUTZ, VIER PFOTEN (2006): Hintergrundbericht Label für Lebensmittel. Zürich.



## 5. Holzwirtschaft

---

AEK PELLETT AG (2008): Beantwortung eines Fragebogens durch Frau Belinda Juhasz die Leiterin der Marketingabteilung.

ALLEMANN (2008): Experteninterview.

BAFU (2006): Positionspapier Feinstaub aus Holzfeuerungen. URL: <http://www.bafu.admin.ch/luft/00575/00578/index.html?lang=de&download=NHZLpZig7t,Inp6l0NTU042I2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuq2Z6gpJCDe4R8gmym162dpYbUzd,Gpd6emK2Oz9aGodetmqaN19XI2ldvoaCVZ,s-.pdf>

BAFU (2008): Ressourcenpolitik Holz. Strategie, Ziele und Aktionsplan Holz. Bern.

BAFU (2009): CO<sub>2</sub>- Emissionen des Verkehrs.  
URL: <http://www.bafu.admin.ch/umwelt/daten/04513/index.html?lang=de>

BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR WALD UND FORSTWIRTSCHAFT (2009): Energie aus Holz.  
URL: <http://www.lwf.bayern.de/waldbewirtschaftung/holz-logistik/holzenergie/>

BOGNER, A.; LITTIG, B.; MENZ, W. (2005): Das Experteninterview: Theorie, Methode, Anwendung. Wiesbaden: VS Verlag

HALL, J.A. (1948): Wood in an Industrialized World. In: The Scientific Monthly, Vol. 67, No. 6 (Dec., 1948), pp. 398-405.

HOLZENERGIE EMMENTAL (2007): Feinstaub Partikelabscheider für kleine Holzfeuerungen: Das Emmental als Testregion. Schlussbericht. URL: <http://www.vol.be.ch/site/beco-publ-imm-schlussbericht-partikelabscheider.pdf>

KIRCHHOFF, S.; KUHN, S.; LIPP, P.; SCHLAWIEN, S. (2001): Der Fragebogen: Datenbasis, Konstruktion und Auswertung. Opladen: Leske und Budrich.

KÜBLER (2001): Wie nachhaltig ist die Schweizer Forstpolitik? Ein Beitrag zur Kriterien und Indikatorendiskussion. Basel: Helbing & Lichtenhahn.

LUFTREINHALTEVERORDNUNG (LRV) (2009): Luftreinhalteverordnung vom 16.12.1985 Stand am 1.1.2009. URL: <http://www.admin.ch/ch/d/sr/8/814.318.142.1.de.pdf>

MANKIW, N.G. (2004): Grundzüge der Volkswirtschaftslehre. Stuttgart: Schäfer-Pöschel-Verlag.

PEHERSTORFER, T.; SCHMIEDINGER, B.; HAHN, T.; VALENTIN, K. (2007): Erarbeitung einer Vorgehensweise zur Steigerung der Nachhaltigkeit entlang der Wertschöpfungskette durch Integration von Kunden- und Lieferantenwissen. Berichte aus Energie- und Umweltforschung. Bd.20.

SCHUMPETER, J.A. (1911): Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung. Leipzig: Duncker und Humblot.

SZ-ONLINE, VOGT SCHILD MEDIEN (2008): Windparks im Naturpark definitiv unerwünscht.  
URL: [http://www.szonline.ch/pages/index.cfm?dom=120&rub=100211629&arub=100211629&orub=100211623&osrub=100211629&Artikel\\_ID=101935047](http://www.szonline.ch/pages/index.cfm?dom=120&rub=100211629&arub=100211629&orub=100211623&osrub=100211629&Artikel_ID=101935047)



UMWELTBUNDESAMT (2007): Die Nebenwirkung der Behaglichkeit: Feinstaub aus Kamin und Holzofen.

URL: <http://www.umweltbundesamt.de/uba-info-presse/hintergrund/holzfeuerung.pdf>

## 6. Naturwerte

---

BERTILLER, R., KEEL, A., STUTZ, H.-P. (2006): Bewertung lichter Wälder im Kanton Zürich, Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen 157, 8/2006, S.303-309

BRAUN, A. (2000): Wahrnehmung von Wald und Natur, Forschung Soziologie, Opladen: Leske + Büdlich

BUNDESVERSAMMLUNG DER SCHWEIZERISCHEN EIDGENOSSENSCHAFT (2008): Bundesgesetz über den Natur und Heimatschutz (NHG).

URL: <http://www.admin.ch/ch/d/sr/4/451.de.pdf> [20.01.2009]

DUELLI, P., OBRIST, M.K., SCHMATZ, D.R. (1999): Biodiversity evaluation in agricultural landscapes: above-ground insects, Swiss Federal Institute for Forest, Snow and Landscape Research, Division of Landscape Ecology. Agriculture, Ecosystems and Environment 74, S. 33–64

GERSTER, A., JUTZ, X. (2001): Lichter Wald – Ergebnisse aus Erfolgskontrollen, Herausgegeben von der Fachstelle für Naturschutz Zürich, S.1-15

GERBER, A., S. MÜLLER, T., SCHWALLER, H., SCHMIT & SPAAR. R. (2006): Répartition de l'Alouette lulu *Lullula arborea* dans le Jura suisse – Situation actuelle et évolution depuis la fin des années 1970. Nos Oiseaux 53, S. 131-144.

KELLER, V., ZBINDEN, N., SCHMID, H. & VOLET, B. (2001): Rote Liste der gefährdeten Brutvogelarten der Schweiz. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern, und Schweiz. Vogelwarte, Sempach.

KOHLI, L. & BIRRER, S. (2003): Verflogene Vielfalt im Kulturland – Zustand der Lebensräume unserer Vögel. Avifauna Report Sempach 2, 72 S.

LIESEN, J, KÖSTER, U & PORZELT, M, (2008): 50 Jahre Naturparke in Deutschland. In: Naturschutz und Landschaftsplanung, Zeitschrift für angewandte Ökologie 1/2008, S. 26-32.

MÜLLER, N. & ABENDROTH, S. (2007): Biodiversität der Siedlungen. In: Naturschutz und Landschaftsplanung, Zeitschrift für angewandte Ökologie 4/2007, S. 114-118.

NAGEL, P. (2000): Welche Insektenvielfalt wollen wir? Arten- und Naturschutzstrategien auf dem Prüfstand. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie, 12: 629-636

NATURPARK THAL (2006): Artenförderung Heidelerche (*Lullula arborea*) auf den Juraweiden: Un projet conjoint du Parc Régional du Chasseral et du Naturpark Thal - Candidature pour le prix de Pro Natura à la 8ème Journée Européenne des parcs. Quelle: Elektronisches Dokument [vogel\\_dossier\\_pro\\_natura.pdf](#) per E-Mail von [azubi@regionthal.ch](mailto:azubi@regionthal.ch) erhalten [2.10.2008], 4 S.

NATURPARK THAL (2008a): Projekt Naturpark Thal – Managementplan für die Errichtung. URL: <http://www.naturparkthal.ch/images/PDFs/managementplan.pdf> [18.09.2008], 73 S.



- NATURPARK THAL (2008b): Projekt Naturpark Thal – Managementplan für die Errichtung: Projektblätter. URL: [http://www.naturparkthal.ch/images/PDFs/dokumente\\_projektblaetter.pdf](http://www.naturparkthal.ch/images/PDFs/dokumente_projektblaetter.pdf) [18.09.2008]
- REEG, T. & BRIX, M. (2008): Zielgebietsauswahl für Agroforstsysteme. In: Naturschutz und Landschaftsplanung, Zeitschrift für angewandte Ökologie 6/2007, S. 173-179.
- REHSTEINER, U., SPAAR, R. & ZBINDEN, N. (Eds.) (2004): Elemente für Artenförderungsprogramme Vögel Schweiz. Koordinationsstelle des Rahmenprogramms, Artenförderung Vögel Schweiz'. Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz und Schweizerische Vogelwarte, Zürich und Sempach. 76 S.
- RODEWALD, R. (2008): Welche Landschaft soll es sein? Von der Suche nach konsensfähigen Zielen der Landschaftsentwicklung. Gaia 2/2008, S. 189-195
- SCHAUB, M., ZBINDEN, N., MARTINEZ, M., MAURER, A. IOSET, SPAAR, R., WEISSHAUPT, N. & ARLETTAZ, R. (2008): Vögel brauchen lückige Vegetation zur Nahrungssuche. Faktenblatt. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.
- SCHERZINGER, W. (1996): Praktischer Naturschutz: Naturschutz im Wald, Qualitätsziele einer dynamischen Waldentwicklung, Stuttgart: Ulmer.
- SCHIFFERLI, L. (2001): Birds breeding in a changing farmland. Acta Ornitol. 36, S. 35-51.
- SCHMID, H., LUDER, R., NAEF-DAENZER, B., GRAF, R. & ZBINDEN, N. (1998): Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Schweizerische Vogelwarte Sempach.
- SCHMID, W. (2008) Sieben Bäume überleben - Beispielhafter Dialog vor Baumfällaktion in Welschenrohr. Anzeiger Thal Gäu Olten Nr. 45, 6.11.2008, S. 36.
- SCHWALLER, T. (2006): Kantonales Naturreservat Jurawiese Brunnersberg, Gänsbrunnen: 1. Pflegebericht 2006.  
URL: [http://www.naturparkthal.ch/images/PDFs/naturschutz\\_jurawiesebrunnersberg\\_2006.pdf](http://www.naturparkthal.ch/images/PDFs/naturschutz_jurawiesebrunnersberg_2006.pdf) [22.09.2008], 2 S.
- SCHWALLER, T. (2007): Kantonales Naturreservat Jurawiese Brunnersberg, Gänsbrunnen: 2. Pflegebericht 2007.  
URL: [http://www.naturparkthal.ch/images/PDFs/naturschutz\\_jurawiesebrunnersberg\\_2007.pdf](http://www.naturparkthal.ch/images/PDFs/naturschutz_jurawiesebrunnersberg_2007.pdf) [22.09.2008], 2 S.
- VEREIN REGION THAL (2005): Bestandserhebung der Heidelerche im Solothurner Jura: Schlussbericht 2. Erhebungsjahr.  
URL: [http://www.naturparkthal.ch/images/PDFs/naturschutz\\_heidelerche\\_2005.pdf](http://www.naturparkthal.ch/images/PDFs/naturschutz_heidelerche_2005.pdf) [22.09.2008], 6 S.
- VEREIN REGION THAL (2007): Pilotprojekt Förderung der Artenvielfalt im Wald, Region Thal. Vorgehensvorschlag für Massnahmen.  
URL: [http://www.naturparkthal.ch/images/PDFs/projektblaetter\\_charta\\_naturpark\\_thal.pdf](http://www.naturparkthal.ch/images/PDFs/projektblaetter_charta_naturpark_thal.pdf) [01.03.2009]. S. 1-26

VVS (2008): Die Station Subigerberg – Website der Beringungsstation Subigerberg des Vogelschutz-Verbandes des Kantons Solothurn (VVS).

URL: <http://www.birdlife.ch/subigerberg/seiten/station.html> [26.09.2008]

VOGEL, B. (1999): Vegetationsfreie Bodenflächen in Revieren der Heidelerche (*Lullula arborea*) – Von der Habitatwahl zum Schlüsselfaktor der Habitatqualität. NNA-Berichte 3/99: 98-103.

WOHLGEMUTH, T., BÜRGI, M., (2002): Dominance reduction of species through disturbance – a proposed management principle for central European forests. *Forest Ecology and Management* 166, S.1-15.

## **7. Tourismus und kulturelle Identität**

---

ATTESLANDER, P.; CROMM, J. (2006): Methoden der empirischen Sozialforschung. 11. Auflage. Berlin: Erich Schmidt.

BROSIUS, H.; KOSCHEL, F. (2008): Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Eine Einführung. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

DREYER, A. [HRSG.] (2000): Kulturtourismus. 2. Auflage. München: R. Oldenbourg Verlag.

FRIEDRICH, J.C. (2007): Kulturtourismus. Marktanalyse einer sich wandelnden touristischen Erscheinungsform. Unter schwerpunktmässiger Berücksichtigung des Erlebnismarktes sowie Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Produktentwicklung am Beispiel des Events. Hamburg: Diplomica.

HEINZE, T. (2002): Kultursponsoring, Museumsmarketing, Kulturtourismus. Ein Leitfaden für Kulturmanager. Wiesbaden: Westdt. Verl.

NEWSOM, D.; MOORE, S.; DOWLING R. (2002): Natural Area Tourism. Ecology, Impacts and Management. Channel View Publications

SCHNELL, R.; HILL, P.; ESSER, E. (2008): Methoden der empirischen Sozialforschung 8. Auflage München : R. Oldenbourg Verlag, 2008

SMITH, J.; BOREIN, F.; ROWE, A. (2002): Career Award in Travel and Tourism. Standard Level. Cambridge: University Press.